

10097

BELGIEN.

HANDBUCH FÜR REISENDE
VON
B. RUBENS.

BRÜSSEL.
CARL MOQUELDT.
PLACE ROYALE.

I, 150



HANDBUCH
FÜR REISENDE
HANDBUCH
FÜR REISENDE

DURCH

BELGIEN.

CEG 106, M. T. 1874, 512
Nr. 2262-23-773



445152483

HANDBUCH

FÜR REISENDE

BELGIEN.

HANDBUCH
FÜR REISENDE

DURCH

BELGIEN,

NEBST

DEN REISEROUTEN NACH CÖLN, PARIS UND LONDON,

VON B. RUBENS.

Mit Karte und Plänen.



B. M. u. M. D. u. C.

BRÜSSEL.

G. MUQUARDT

Place Royale.

1845

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55

tel. 22 69-78-773



Wa5152489

29

HANDBUCH

FÜR REISENDE

BELGIEN

DES BRISBOTEN NACH COLOGNE, PARIS UND LONDON



10097

NH-45202/TMK

EINLEITUNG.

**Allgemeine Rathschläge und Anleitungen für Reisen
in Belgien, mit vorzüglicher Rücksicht auf die
Eisenbahn.**

1) Pass. 2) Geldsorten. 3) Eilwagen auf den gewöhnlichen Landstrassen. 4) Eisenbahnen, und zwar : a) einige allgemeine Notizen ; b) praktische Winke und Bemerkungen, die Fahrt auf denselben betreffend. 5) Aufenthalt, Gasthöfe, Essen, Trinken, Trinkgeld, Besuch der Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. 6) Reiseplan und Reisekosten. 7) Preise der Plätze und der Fracht für Passagiergut auf den Eisenbahnen.

I. Pass.

Es ist wohl kein anderes Land in Europa, wo der Reisende so wenig von der Pass-Polizei in Anspruch genommen wird, als in Belgien; man kann das Land von Norden nach Süden, und von Osten nach Westen durchstreichen, ohne dass je nach einem Passe gefragt wird. Dennoch ist es aber keineswegs rathsam, ohne Pass zu reisen. Es können Vorfälle sich ereignen, wo der Mangel an dieser Vorsichtsmassregel die grössten Unannehmlichkeiten nach sich zieht. In den Grenz-Provinzen Belgiens sind die in Frankreich, Deutschland und Holland für's Innland ausgestellten Papiere gültig; will der Reisende in's Innere Belgiens eindringen, so erhält er ohne Schwierigkeit gegen seinen Pass einen Erlaubnisschein für die fortzusetzende Reise. — Nach der bestehenden Polizei-Ordnung muss der Pass des Reisenden an jedem Orte, wo er übernachtet, der Behörde vorgezeigt werden.

II. Geldsorten.

Man rechnet in Belgien, wie in Frankreich, nach Franken und Centimes; ein Centime = $1/100$ Fr. — Hier eine kurze Anzeige des Werthes des belgischen Geldes im Verhältnisse zum preussischen, englischen, holländischen und schweizerischen:

BELGISCHES oder FRANZÖS. GELD.	GELDSORTEN.			
	HOLLAND.	ENGLAND.	PREUSSEN.	SCHWEIZ.
francs. c.	guld. cents.	sh. pen.	thal. sgr. pf.	fr. batz.
» 20	» 9 45	» 2 »	» 1 6	» 1 4
» 50	» 25 62	» 4 3/4	» 4 1	» 3 4
» 75	» 35 44	» 7 1/4	» 5 11	» 5 1
1 »	» 47 25	» 9 1/2	» 8 1	» 6 8
2 »	» 94 50	1 7 1/4	» 16 2	1 3 6
3 »	1 41 75	2 4 3/4	» 24 3	2 0 3
4 »	1 89 00	3 2 1/2	1 2 4	2 7 0
5 »	2 36 25	4 0 »	1 10 6	3 3 9
6 »	2 83 50	4 9 1/2	1 18 7	4 0 5
7 »	3 30 76	5 7 1/4	1 26 8	4 7 2
8 »	3 78 00	6 4 3/4	2 4 9	5 3 9
9 »	4 25 25	7 2 1/2	1 13 0	6 0 9
10 »	4 72 50	8 0 »	2 21 2	6 7 5

HOLLAN- DISCHES G E L D .	GELDSORTEN.			
	BELGIEN oder FRANKR.	ENGLAND.	PREUSSEN.	SCHWEIZ.
guld. cents.	fr. c.	sh. pen.	thal. sgr. pf.	fr. batz.
» 25	» 53 91	» 5	» 4 3	» 3 6
» 50	1 05 82	» 10	» 8 6	» 7 2
1 »	2 11 64	1 8	» 17 2	1 4 3
2 »	4 23 28	3 4	1 4 4	2 8 6
3 »	6 34 92	5 0	1 21 6	4 2 9
4 »	8 46 56	6 8	2 8 8	5 7 2
5 »	10 58 20	8 4	2 26 »	7 1 5
6 »	12 69 84	10 0	3 13 2	7 5 8
7 »	14 81 40	11 8	4 » 4	9 0 1
8 »	16 93 12	13 4	4 17 6	11 4 4
9 »	19 04 76	15 0	5 4 8	12 8 7
10 »	21 16 40	16 8	5 22 0	14 3 0

Ausser den Silbermünzen, nämlich 5 Franken-, 2 Franken-, 1 Franken-, $1/2$ und $1/4$ Frankenstücken gibt es noch Kupfermünzen von 1, 2, 5 und 10 Centimes. Anstatt der belgischen Kupfermünzen von 2 Centimes sind sehr viele holländische *Cents-Stücke* im Umlauf, die für gleichen Werth gelten; nur muss der Reisende Acht haben, jene beiden Scheidemünzen, die fast denselben Namen führen, nicht zu verwechseln. Ein französischer oder belgischer Centime ist, wie der Name anzeigt, der hundertste Theil eines Frankens, während der holländische Cent (sprich *Zent*) $1/100$ Gl., folglich etwas mehr als 2 belgische Centimes beträgt. Auch findet man in den südlichen, an Frankreich grenzenden Provinzen sehr viele französische Kupfermünzen von 5 und 10 Centimes, die keinen gesetzlichen Cours haben und in den nördlichen Gegenden, in Brüssel z. B., nur mit vieler Schwierigkeit ausgegeben werden können. Man schlage also diese Scheidemünze entweder ganz aus, wozu man berechtigt ist, oder nehme doch deren nicht zu viel an.

Es gibt keine belgische *Goldstücke*. Die holländischen Gold-Stücke von 10 Gld. oder von 5 Gld. sind für den Reisenden jeder andern Geldsorte vorzuziehen; man kann sie überall die 10 Gld. für 21 Fr. 16 Centimes, die 5 Gulden für 10 Fr. 58 Cts. ausgeben.

Auf jede andere Geldsorte, seien es Gold- oder Silberstücke oder Banknoten (fremde), verliert

man; hat der Reisende aber solches Geld, so erkundige er sich sogleich im Gasthose nach einem guten Wechsler (Changeur) und nach dem jedesmaligen Cours, und wechsele die fremden Geldsorten um, welche im Handel oft gar nicht oder wenigstens mit grossem Verluste angenommen werden. Wir sahen oft 1) einen preussis. Thaler für 3 Fr. 50 Cts.; 2) einen englischen Souverain für 25 Fr. und 3) Napoleons für 20 Fr. ausgeben, während der Changeur in Brüssel für erstern 3 Fr. 65 Cts. oder 3 Fr. 70 Cts., für den zweiten 25 Fr. 50 Cts., für den dritten 20 Fr. 10 bis 12 Centimes zahlt.

Papiergeld : Belgische und französische Banknoten sind in *grössern* Städten ohne, in kleineren oft mit einem sehr geringen Verluste anzubringen. Doch ist es immer gerathener, sich mit holländischen 10 und 5 Guldenstücken zu versehen.

III. Eilwagen auf den gewöhnlichen Landstrassen.

Fast alle etwas bedeutende Städte Belgiens sind durch die Eisenbahnen mit einander in Verbindung gesetzt, so dass der Reisende nur höchst selten Gelegenheit hat, sich der Eilwagen zu bedienen, z. B. um Dinant, Audenaerde, Grammont etc. zu besuchen. Wir begnügen uns daher hier mit einigen kurzen Bemerkungen. Die Eilwagen in Belgien sind bequem und reinlich, ihre Be-

förderung ist pünktlich und schnell; das Gepäck wird nicht mit übertriebener Strenge gewogen; man lässt ohne Schwierigkeit an gewöhnlichen Reise-Bagage, Koffer, Reisesack, Hutschachtel etc. 100 Pfund, und selbst darüber zu, ohne Ueberfracht zu fordern. Die Preise sind durchschnittlich zu ohngefähr 50 bis 75 Centimes die Postmeile berechnet. Der bequemste Platz ist im «*Coupé*» (Cabriolet), wo man einer freien Aussicht genießt; auch ist dieser Platz etwas theurer, als der im Innern.

IV. Eisenbahnen.

a) *Einige allgemeine Bemerkungen über die belgischen Eisenbahnen.*

Unter allen europäischen Eisenbahnen verdienen unstreitig die belgischen eine ganz vorzügliche Aufmerksamkeit, und zwar aus folgenden Gründen: Der belgische Staat gab zuerst das Beispiel der Erbauung und Verwaltung von Eisenbahnen auf Kosten und zum Besten des Landes; Alles ist, eben aus diesem Grunde, mit mehr Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Grossartigkeit eingerichtet und wird mit mehr Sorgfalt unterhalten und verwaltet; die Preise sind billiger, als irgendwo anders, und das ganze Unternehmen erregt um so mehr Erstaunen und Bewunderung, wenn man bedenkt, dass Belgien kaum einen Staat dritten Ranges bildet, nur etwa 4 Millionen Einwohner

zählt, und im Augenblicke, wo diese Riesen-Unternehmung beschlossen und begonnen wurde, kaum erst durch eine, alles Bestehende vernichtende Staatsumwälzung zu seiner National-Unabhängigkeit gelangt war.

Das Gesetz, welches die Errichtung der belgischen Eisenbahnen anordnet, ist vom 1. Mai 1834; ein zweites, mit nähern Bestimmungen, v. 26. Mai 1837. Ueber den gegenwärtigen Zustand bemerken wir Folgendes :¹

Man unterscheidet mehrere *Linien* oder *Richtungen*.

Die *nördliche* und die *südliche* Linie (lignes du Nord et du Midi) gehen von Brüssel aus und zwar erstere vom *nördlichen* Bahnhofe (station du Nord), letztere vom *südlichen* (station du Midi), welche beide durch eine, auf den Boulevards Brüssels hinlaufende Zweigbahn mit einander verbunden sind.

Die *östliche* und die *westliche* Linie (lignes de l'Est et de l'Ouest) haben ihren gemeinschaftlichen Theilungspunkt in Mecheln.

Die *nördliche* Linie geht von Brüssel über Mecheln nach Antwerpen, und hat eine Länge von etwa 11 1/2 Postmeilen.

¹ Alle diese Notizen sind aus dem authentischen Werke des Hrn. Quetelet: *Annuaire de l'Observatoire Royal de Bruxelles*, 1845, entlehnt.

Die *östliche* Linie, von Mecheln über Lüttich an die preussische Grenze, misst etwa 58 1/2 Postmeilen.

Die *westliche* Linie, welche von Mecheln über Gent und Brügge nach Ostende führt, und von Gent aus auf einer Seitenbahn über Courtray an die französische Grenze (gegen Lille) und auf einer zweiten Zweigbahn nach Tournay, hat in ihren verschiedenen Zweigen eine Totallänge von 50 Postmeilen.

Die *südliche* Linie (mit Innbegriff der Zweigbahn, welche die beiden Bahnhöfe Brüssels mit einander verbindet) hat eine Ausdehnung von etwa 41 1/2 Postmeilen. Sie führt von Brüssel über Mons an die französische Grenze (gegen Valenciennes), und auf einer Zweigbahn, die bei Braine-le-Comte abgeht, über Charleroy nach Namur.

Die gesammten, gegenwärtig vollendeten Eisenbahnen Belgiens haben also eine Ausdehnung von 560 Kilomètres oder 140 Postmeilen à 4000 Mètr.

Nachfolgende Tabellen geben Aufschluss: 1) über die Länge der verschiedenen Stationen und die Zeit ihrer Vollendung 2) über die Anzahl der Reisenden in den Jahren 1835 bis 1844, und über die Einnahme und Ausgabe der gesammten Unternehmung, während derselben Zeit; 3) über den Total-Kostenbelauf der Erbauung und der Verwaltung bis zum 1. Januar 1844.

I. Länge der verschiedenen Stationen und Zeit ihrer Eröffnung.

ABSCHNITTE DER BAHNEN.		LÄNGE	ERÖFFNUNG.
NÖRD. RICHTUNG.	Brüssel nach Mecheln	Kil. 20,4	5 Mai 1835.
	Mecheln nach Antwerpen (Borgerhout)	23,4	6 Mai 1836.
	Von Borgerhout an die Schelde.	2,9	15 August 1840.
ÖSTLICHE RICHTUNG.	Mecheln nach Löwen (Bahnhof). Zweigbahn vom Bahnhof an den Canal	23,6 1,0	10 Sept. 1837. — Jun 1841.
	Löwen nach Tirlemont	18,1	22 Sept. 1837.
	Tirlemont nach Ans	46,0	2 April 1858.
	Ans nach Lüttich	5,9	1 Mai 1842.
	(Zweigbahn in's Innere Lüttichs; nicht gem.)	2,0	
	Lüttich nach Verviers.	25,2	15 Juli 1843.
	Verviers bis an die preussische Grenze	14,4	15 Octob. 1843.
Zweigbahn von Landen nach St.-Trond	10,2	6 Octob. 1839.	
WEST. RICHTUNG.	Mecheln nach Termonde.	26,2	2 Januar 1837.
	Termonde nach Gent	29,5	28 Sept. 1837.
	Gent nach Brügge	44,6	12 August 1838.
	Brügge nach Ostende	22,0	28 August 1858.
	Gent nach Deynze	17,5	25 August 1858.
	Deynze nach Courtray	26,4	22 Sept. 1839.
SUDL. RICHTUNG.	Courtray an die französ. Grenze.	15,1	14 Nov. 1842.
	Mouscron nach Tournay	19,1	14 Nov. 1842.
	Brüssel nach Tubise	19,5	18 Mai 1840.
	Tubise nach Soignies	17,1	31 Octob. 1841.
	Soignies nach Mons	24,5	19 Dec. 1841.
	Mons nach Quiévrain	18,6	7 August 1842.
	Quiévrain an die franz. Grenze.	0,9	14 Nov. 1842.
	Braine-le-Comte nach Namur	81,6	31 Juli 1843.
	Verbindung der zwei Bahnhöfe Brüssels.	4,7	28 Sept. 1841.

II. Anzahl der Reisenden. Einnahme und Ausgabe der Verwaltung.

JAHR.	Z A H L D E R R E I S E N D E N .	E I N N A H M E .	A U S G A B E .
1835	421,439	268,997	» *
1836	871,307	825,153	» *
1837	1,384,577	1,416,983	1,189,989
1838	2,258,303	3,097,833	2,768,617
1839	1,952,731	4,249,825	3,082,994
1840	2,199,319	5,335,167	3,077,947
1841	2,639,744	6,226,334	4,457,000
1842	2,724,104	7,458,774	4,440,000
1843	3,085,349	8,994,439	5,400,000 ***
1844	»	11,000,000 **	5,765,431 ***
1845	»	11,300,000 **	6,010,925 ***

* *Anmerkungen.* In den Jahren 1835 und 1836 wurden die Ausgaben für Verwaltung u. s. w. der Eisenbahnen aus den für die Erhaltung derselben festgesetzten Fonds bestritten; sie betragen für jene 2 Jahre 599,908 Fr.

** Die oben angegebenen Einnahmen für 1844 und 1845 sind nur muthmassliche Angaben; der wirkliche Betrag derselben vom 1. Januar bis 31. Oktober 1844 belief sich auf 9,529,722 Fr.

*** Muthmasslicher Anschlag der Ausgaben.

Folgende kleine Notize kann dienen, einen Ueberblick von dem bedeutenden Verkehr auf den belgischen Eisenbahnen zu geben :

Vom Monat November 1843 incl. bis zum Oktober 1844 incl.

REISENDE.					
1. Platz.	2. Platz.	3. Platz.	Militair u. s. w.	TOTAL.	
360,641	921,168	2,105,960	14,190	3,401,959	
EINNAHME.					
Für Civil-Rei- sende.	Für Militair	Für Bagage.	Für Waaren.	Ausscrord. Ein- nahme.	TOTAL.
6,160,923	23,377	395,611	4,469,987	28,402	11,078,500

III. Total-Kostenbelauf der Erbauung und Verwaltung der belgischen Eisenbahnen.

Am 1. Jan. 1844 hatte der Staat, sowohl für erste Gründung, als für Unterhaltung und Verwaltung (exploitation) der sämtlichen Eisenbahnen ausgelegt : 167,740,736 Fr.

Als Interessen dieser Summe à 4 Fr. 95 Prozent setzt das Budget von 1844 aus : eine Summe von 8,511,745 Fr. ; da nun der muthmassliche *reine*

Ertrag der Eisenbahnen für das Jahr 1844 sich nur auf 4,903,200 Fr. beläuft, so ergibt sich daraus ein Deficit von 3,408,548 Fr. — Jenes Capital von 167,740,755 Fr., auf die Eisenbahnen verwendet, würde also nach jener muthmasslichen Berechnung für 1844 etwa 2,92 Prozent eintragen.

Der Durchschnittspreis einer Lokomotive beträgt	57,500 Fr.
» des Tenders (Kohlenbehälter)	4,000 »
» einer Diligence (erste Classe) , ,	3,170 »
» Char-à-Bancs (zweite Classe)	2,720 »
» Waggons (dritte Cl.)	2,428 »

Aus einem den Kammern am 2. Juni 1842 vom Minister des Innern abgestatteten Berichte gehet hervor, dass der Durchschnittspreis einer jeden Lieue (5000 Mèt.) für Gründung der Eisenbahn sich auf 1,184,600 Fr. beläuft; aber je nach den Lokal-Umständen in sehr verschiedenen Verhältnissen. So betragen die Erbauungskosten einer Meile (lieue) in Ost-Flandern nur 663,000 Fr., während jede Meile von Ans bis an die preussische Grenze durchschnittlich 3,815,000 Fr. gekostet hat.

Man spricht viel, wohl zu viel, von den Gefahren, denen Reisende auf den Eisenbahnen ausgesetzt sind; zur Beruhigung möge folgender Auszug aus oben erwähntem Ministeriellen-Bericht dienen. — Vom 1. Mai 1835 bis 31. Dezember 1841, also in einem Zeitraume von 5 Jahren u. 8 Monaten, haben

die belgischen Eisenbahnen 11,707,420 Reisende befördert; und wie viele Unglücksfälle haben sich bei dieser ungeheuren Menschenbewegung ereignet? Hier die Antwort:

	Unglücksfälle, DIE DEN TOD ZUR FOLGE HATTEN.		Unglücksfälle mit VERWUNDUNGEN.	
	Durch der Vernünftlichen.	Ohne der Vernünftlichen.	Durch der Vernünftlichen.	Ohne der Vernünftlichen.
Reisende . .	8	1	14	6
Arbeiter und Angestellte der Eisen- bahn . .	17	5	15	17

Selbstmord: Sechs Personen haben sich im besagten Zeitraume freiwillig unter den Zug gestürzt.

Und nun lege man sich die Frage vor: Wenn jene 11,707,420 Personen auf den Eilwagen der gewöhnlichen Landstrassen, zu Pferde, auf den Kanälen oder auf dem Meere wären befördert worden: würden sich, wahrscheinlicher Weise, mehr oder weniger Unglücksfälle ereignet haben?

b) *Praktische Winke und Bemerkungen, die Fahrt auf den belgischen Eisenbahnen betreffend.*

Die Wahl des Platzes hängt natürlich von der Gewohnheit, den besondern Bedürfnissen und Nei-

gungen des Reisenden ab. Es gibt auf den belgischen Eisenbahnen drei Arten von Wagen oder Plätzen, nämlich *erster Platz* oder *Diligencen*; *zweiter Platz* oder *Chars-à-Bancs*; *dritter Platz* oder *Waggons*. (Für die Preise siehe n° VII). Die *Diligencen* sind schön und geräumig, gut gepolstert, mit Glasfenstern versehen, und also vor Zugwind geschützt; die *Chars-à-Bancs* haben auch Glasfenster, und (schlecht) gepolsterte Sitze, ohne Rücklehne; die *Waggons* sind von allen Seiten offen und haben blosse Holzbänke. — Welchen Platz wählen? Wer gerne bequem sitzt, oder wer Damen bei sich hat, der wird wohl thun, den *ersten Platz* zu nehmen; in den *Chars-à-Bancs* ist die Gesellschaft oft sehr gemischt und Frauenzimmer sind oft genöthigt, wenn sie den bequemern Rücksitz oder doch einen der hintern Plätze einnehmen wollen, über die vordern Bänke wegzusteigen, welches nicht allein unangenehm und beschwerlich, sondern selbst, bei der geringsten Bewegung des Zuges, gefährlich ist. — Wer rauchen und einer freieren Aussicht geniessen will, der wähle die *Waggons*, nur da ist das Tabakrauchen gestattet. Bei schönem Wetter und in schönen Gegenden, z. B. zwischen Lüttich und der preussischen Grenze, bieten die *Waggons* manche Annehmlichkeit dar; werden auch von Personen höherer Stände viel benutzt. Nur suche man in den *Waggons* einen Ecksitz an der Rückseite (der Lokomotive den Rücken zugewandt) zu bekommen; man ist dort vor der Asche

der Dampfmaschine und auch vor dem Winde geschützt. Selbst auf den beiden ersten Plätzen (Diligences und Chars-à-Bancs) sind die Rück- und Ecksitze die besten; wer gerne die Fenster geöffnet sieht, der setze sich nicht an die Seite, auf welche der Wind steht; dort müssen die Fenster, wenn irgend ein Reisender es verlangt, geschlossen bleiben. — Noch eine Bemerkung für deutsche Reisende. In Deutschland werden die ersten Plätze verhältnissmässig weniger benutzt. Eben so war es früher in Belgien; deshalb ist auch hier die eigentliche erste Klasse von Wagen, sie wurden *Berlines* genannt, ganz eingegangen; die damalige zweite Klasse, Diligences, ist jetzt die erste geworden. Wir führen diess absichtlich an, weil wir oft bemerkten, dass deutsche Reisende, die dort den zweiten Platz zu nehmen pflegen, in Belgien ebenfalls den zweiten, also die *Chars-à-Bancs*, wählen, und dann sich über die Unbequemlichkeit desselben beklagen. Der erste Platz (Diligences) in Belgien ist nicht theurer, als der zweite Platz in Deutschland, und dennoch eben so bequem, als der erste Platz auf deutschen Eisenbahnen.

Gepäck. Abfahrt. Reisegepäck ist nur dann taxfrei, wenn es in kleinen Gegenständen, z. B. Reisesäcken, Hutschachteln, Regenschirm, u. s. w. besteht, welche unter den Sitzbänken, ohne Belästigung der Nachbarn, mitgenommen werden können. (Ueber den nähern Preis der Bagage-Fracht siehe weiter unten n° VIII).

Es ist höchst rathsam, sich auf Eisenbahnen mit möglichst wenigem Gepäck zu belästigen; viel Gepäck erhöht bedeutend die Reisekosten, verursacht viel Herumlaufen und andere Mühe, wird leicht verwechselt oder geht wohl gar verloren. Man trage Sorge, jedes einzelne Stück seines Gepäcks mit einem deutlichen, in die Augen fallenden Zeichen (z. B. einer Kupferplatte mit Namen) zu versehen, um es ohne Mühe erkennen zu können. Hat nun der Reisende seinen Platz eingelös't, so begeben er sich ungesäumt in das *Bureau des Bagages*, wo das Gepäck gewogen und jedes einzelne Stück durch eine angeklebte, gedruckte Nummer bezeichnet wird. Ehe er die Fracht bezahlt, überzeuge er sich, ob auf dem ihm ausgelieferten Frachtzettel jedes einzelne Stück richtig angegeben ist, und ob die Nummer deszettels mit der auf dem entsprechenden Stücke angeklebten Nummer übereinstimmt. Diese Vorsichtsmassregel ist von der höchsten Wichtigkeit, wenn man bei der Ankunft sein Gepäck schnell und richtig erhalten will. Jener Frachtzettel muss sorgfältig bis zur Ankunft aufbewahrt werden, denn nur auf Vorzeigung desselben wird das Gepäck ausgeliefert. — Ist diess geschehen, so begeben sich der Reisende in die *Salle d'attente* (Passagierstube); für jede Wagenklasse sind besondere Säle, und ist diess durch eine Inschrift am Eingange angezeigt. Hier warte er, bis das Zeichen zur Abfahrt gegeben wird, und eile dann, so

schnell als möglich, seinen Platz einzunehmen.

Auf der Fahrt. Eine Polizei-Ordnung empfiehlt den Reisenden während der Fahrt nicht aufzustehen und nicht eher den Wagen zu verlassen, als bis der Zug völlig stille hält; die Befolgung dieser Vorschrift ist höchst wichtig, der mindeste Stoss oder Ruck kann die traurigsten Folgen nach sich ziehen.

Es ereignen sich selten Unglücksfälle auf den belgischen Bahnen, wie wir bereits Seite xvii gesehen haben; sollte aber irgend ein Unfall vorkommen, z. B. der Bruch einer Achse, das Ausreten des Zuges aus dem Geleise, ja selbst Feuersgefahr, so laden wir jeden Reisenden dringend ein, sich nicht mit dem Aufstehen, oder gar mit dem Hinausspringen aus dem Wagen zu übereilen. Gerade diese unüberlegte Hast hat schon zu vielem Unheil Anlass gegeben, welches durch mehr Fassung und ruhige Ueberlegung hätte vermieden werden können.

Während der Reise wird der Passagier-Zettel mehrere Male vom *Garde* oder *Conducteur* verlangt, und wieder zurück gegeben; erst kurz vor der Abkunft wird er abgeliefert; wer ihn dann nicht vorzeigen kann, muss auf's Neue zahlen. — Der Aufenthalt an den verschiedenen Anhaltspunkten ist sehr kurz; der Reisende verlasse also so wenig als möglich seinen Platz; zum Essen oder Trinken ist höchstens, und nicht einmal immer, in Mecheln und Verviers Zeit. Man thut also bes-

ser, bei längeren Reisen, sich etwas zum Essen und Trinken mit zu nehmen.

In Deutschland tragen die Kellner Butterschnitte, Wein u. s. w. an die Wagenzüge; diese Betrieb-samkeit ist in Belgien unbekannt; höchstens bieten Obstverkäuferinnen ihre Waaren an.

Nur die Wagenzüge von Brüssel nach Verviers, Antwerpen, Mons und Gent und zurück gehen direct und ohne zu wechseln; für alle andere Züge wird in Gent, Mecheln, Landen, Braine-le-Comte, und für Tournay in Courtray gewechselt; die Con-ducteurs benachrichtigen davon. Versteht der Rei-sende kein französisch, so suche er die Bekannt-schaft eines Dollmetschers zu machen, oder lerne einige Redensarten auswendig, z. B. *je vais à*, ich gehe nach.... *Change-t-on de voiture?* Wechselt man hier Wagen? Besonders ist in Mecheln die grösste Vorsicht nöthig, wenn man nicht wider seinen Willen an einen unrechten Ort geführt werden will, da hier fast alle Bahnen sich kreuzen.

Ankunft. Ist der Zug am Orte seiner Bestim-mung angelangt, so nehme der Reisende in mög-lichster Eile die Sachen, die er im Wagen mit sich führte, frage, wo das Gepäck ausgegeben wird (etwa: *où sont mes bagages?*), begeben er sich dahin und suche sich, besonders zur Nachtzeit, so zu stel-len, dass er jedes StückGepäck sehen und dass einige erkennen kann. Wird dann seine Nummer ausge-rufen, so antworte er: *ici! Hier!* hat er Alles em-pfangen und auf einen Schiebkarren laden lassen,

so begleite er den Führer desselben bis an das Thor des Bahnhofes, und zeige dem dort stehenden Beamten den Bagage-Zettel; denn nur so viele Stücke und mit denselben Nummern, als auf dem Gepäcke und auf dem Zettel stehen, werden hinausgelassen. Man bezahlt nichts für das Hinausbringen des Gepäckes aus dem Bahnhofe.

Zwei Mittel stehen in allen Städten Belgiens dem Reisenden zu Gebote, um mit seinem Gepäcke vom Bahnhofe in den Gasthof oder in sein sonstiges Absteigequartier zu gelangen; nämlich :

1) *Omnibus*, mit 14 bis 20 Plätzen, für $1/2$ Fr. oder 50 Centimes die Person; aber sie halten bei allen Gasthöfen an, und fahren in die abgelegensten Strassen, so dass man oft $1/2$ oder $3/4$ Stunden braucht, während man zu Fusse in $1/4$ Stunde angelangt wäre.

2) *Einspänner* (*Vigilantes* genannt); der Preis ist verschieden, von $1/2$ bis 1 Frank. 50 Centimes (siehe die einzelnen Städte).

Diese *Vigilantes* führen schnell an den Ort der Bestimmung, und wenn mehrere Personen zusammen reisen, so ist diese Art der Beförderung auch sogar wohlfeiler, da bis zu 4 Personen in diesen Fuhrwerken Platz finden. Auch gewähren die *Vigilantes* den Vortheil, dass man eher an den Gasthof gelangt, als die gefüllten *Omnibus*, und also sicherer ist, ein Zimmer zu finden, wenn etwa gerade die Gasthöfe sehr besetzt sind.

V. Aufenthalt.

Gasthof. Die Gasthöfe sind in allen Städten Belgiens fast vorzüglich, gute Betten, gute Nahrung und zuvorkommende Höflichkeit. Wer sich in der Wahl seines Absteigequarriers von diesem Reise-Buche leiten lässt, wird keine schlechte Wahl treffen können; wir haben nur gute angezeigt, und wir reden aus vieljähriger Erfahrung. In Belgien gilt übrigens wie anderswo der Satz: « Der besuchteste Gasthof ist auch der beste. »

Auf unseren vielen und grossen Reisen haben wir nirgends bessere Beköstigung gefunden, als in Belgien; Fleisch, Brod, Fische, Austern, Gemüse, Früchte, — Alles ist vortrefflich. Was nun die Preise anbelangt, so mag Folgendes als allgemeine Andeutung dienen:

Für ein Zimmer 1 bis 2 Fr.; Frühstück, Kaffee oder Thee mit Brod und Butter 1 Fr.; Mittagessen (an *table d'hôte*) 2 bis 3 Fr., eine halbe Flasche Bordeaux oder Mosel 1 1/2 Fr.; bleibt der Reisende für mehr als eine Mahlzeit, so nehme er eine ganze Flasche und gebe, was übrig bleibt, dem Kellner zur Aufbewahrung für den folgenden Tag, und umwinde sie zu diesem Zwecke mit seiner Serviette.

Zieht man ein *Restaurant* der *table d'hôte* vor, so gibt unser Büchlein die nöthigen Anzeigen. Fast

überall wird ein gewöhnliches Mittagessen (*dîner ordinaire*) ohne Wein, für 1 1/2 bis 3 Fr. gereicht, während dieselbe Anzahl von Schüsseln nach der Speisekarte ausgewählt, vier bis fünf Mal mehr kostet.

Das belgische Bier ist allgemein als vortrefflich bekannt, allein es wird in grösseren Gasthöfen selten gereicht: man ist gewissermassen genöthigt, Wein zu fordern. Unter den verschiedenen Sorten von Bier bemerken wir: *Faro*, schwer und strengschmeckend, aber allgemein beliebt; *Märzbier* (*bière de Mars*), ein gutes Tischbier; *Diester-Bier* (*bière de Diest*) oder *Braunbier*; *Löwener-Bier* (*bière de Louvain*), ein leichtes Weissbier, besonders gut, wenn es auf Flaschen gezogen und etwas alt ist; *Lambic-* und *Pietermann-Bier*, sehr stark; *Gersten-Bier* (*bière d'orge*), sehr wohlschmeckend und gesund.

Es ist bei längerem Aufenthalte in einem Gasthose sehr rathsam, sich die Rechnung alle zwei oder drei Tage geben zu lassen; man weiss dann, was man zu erwarten hat. Auf jeden Fall verlange man seine Rechnung Abends, wenn man am andern Morgen frühe abzureisen gedenkt, oder wenigstens eine Stunde vor der Abreise, denn es ist nicht selten, dass « freiwillige oder nicht freiwillige » Irrthümer sich einschleichen, und bekommt man seine Rechnung erst im letzten Augenblicke, wenn vielleicht der Wagen schon wartet, so ist es nicht mehr Zeit zu Berichtigungen.

Trinkgeld. Es wird dem Kellner bei Zahlung der Rechnung verabreicht; etwa für Aufenthalt während einen Theil des Tages, ohne Nachtquartier, 50 bis 75 Cent. per Person; Tag mit Nachtquartier 1 Fr.; für 8 und mehr Tage 75 Centimes bis 1 Fr. per Tag. Auchdem Knächte, der das Gepäck auf den Wagen trägt, Kleider und Fusszeug reiniget, wird eine Kleinigkeit gegeben.

Besuch der Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. Unser Büchlein giebt darüber möglichst genaue Auskunft bei den verschiedenen Städten; da jedoch ausserordentliche Fälle sich ereignen können, z. B. Prozessionen, feierliche Aufzüge, Ausstellungen, Concerte, Bälle, Kirmessen in der Nachbarschaft u. s. w., so wird der Reisende wohl thun, den Kellner über diesen Punkt zu befragen. — Welchen Weg nun einschlagen, um viel in kurzer Zeit zu sehen? Kaum betritt man eine Stadt oder einen Gasthsf, so sieht man sich von einer Menge dienstbarer Geister (*Commissionnaires* oder *domestiques de place*) umringt, welche zudringlich sich als Führer anbieten. Die Begleitung solcher Leute ist, theils unnütz, theils beschwerlich und kostspielig; nur bei sehr grosser Eile benutze man ihre Dienste, und verlange dann vom Kellner einen *Commissionnaire*; auf diese Weise ist man sicher besser bedient zu werden, als wenn man auf der Strasse den ersten, den bbesten annimmt; man zahlt für einen Gang etwa 50 Centimes, für den Tag 2 bis 3 Fr.; bedinge aber den Preis zum

Voraus. Doch, wie gesagt, ist die Begleitung solcher Leute unnöthig; wer mit einem guten Plane der fraglichen Stadt versehen ist, der findet sich leicht zurecht; wem ein solcher fehlt, der erfragt ohne Mühe, die Kirchen, öffentlichen Gebäude, Kunstsammlungen u. s. w., die er zu besuchen wünscht. Und ist er dort angelangt, so muss er ja doch fast immer zum Küster oder Thürhüter seine Zuflucht nehmen, und diesem abermals ein Trinkgeld reichen; für eine Person wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fr., gewöhnlich 1 Fr.; zwei und mehr Personen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fr. (Siehe für einzelne Fälle und Ausnahmen das Handbuch). Zwar stehen die Kirchen gewöhnlich bis 12 Uhr offen; aber es ist entweder Gottesdienst, oder zahlreicher Besuch von Fremden, so dass man nur etwa das Ganze überschauen, Kanzel, Orgel u. s. w. besehen kann. — Wer die oft so seltenen und zahlreichen Kunstschätze der belgischen Kirchen mit Musse und Genuss besehen will, der wende sich sogleich an den Küster (*Sacristain, Concierge, Portier*) und lasse sich von ihm die in unserm Buche angezeigten Gegenstände zeigen.

Diese Begleitung ist um so unentbehrlicher, als viele Gemälde und andere Kunstsachen mit Vorhängen versehen sind, in besonderen Kasten aufbewahrt werden, oder in verschlossenen Seiten-Capellen sich befinden.

Hier ist es natürlich angenehm und geldersparend, wenn man sich in Gesellschaft mehrerer be-

kannter Personen befindet. Was wir von dem Besuche der Kirchen gesagt, findet ebenfalls seine Anwendung auf öffentliche Gebäude und auf Privatsammlungen; ein Führer ist unentbehrlich. — In öffentlichen Gemälde-, Kunst- und Naturaliensammlungen u. s. w. findet sich fast ohne Ausnahme ein Verzeichniss der Gegenstände (*Catalogue*); besser man kauft diesen, der selten mehr als $1/2$ oder höchstens 1 Fr. kostet, als sich einem unwissenden, schwatzhaften, störenden Führer anzuvertrauen. —

Ein allgemein, wohl zu beachtender Rath für jeden Reisenden, der in kurzer Zeit so viel als immer möglich sehen will, ist dieser: *Man lese im Reisehandbuche den Artikel über jeden einzelnen Ort zum Voraus und ehe man dort ankommt, und mache sich ein genaues Verzeichniss der verschiedenen Gegenstände, die man zu sehen wünscht.*

Abreise. Die Stunde der Abfahrt auf den Eisenbahnen ist häufigen Veränderungen unterworfen. Der Reisende verlasse sich also weder auf die gedruckten Fahrzettel, die auf den Bahnhöfen und anderswo feil geboten, noch auf die Anzeige, die sich fast am Ende jeder belgischen Zeitung befindet; er befrage den Kellner des Gasthofes, und sage diesem, ob er mit dem Omnibus oder mit einer Vigilante fahren will. Auf diese Weise wird jedem Irrthum und jeder Verspätung vorgebaut.

VI. Reiseplan. Reisekosten.

Nie sollte man eine Reise unternehmen, ohne sich zum Voraus einen, seinen besonderen Zwecken, wie dem zu machenden Kostenaufwande und der zu verwendenden Zeit anpassenden Reiseplan, mit genauer Bestimmung des Weges, des jedesmaligen Aufenthaltes, der zu besehenden Gegenstände u. s. w. gemacht zu haben. Nur wer dies gethan hat, und dann nie ohne dringende Noth von seinem Plane abweicht, wird mit Ruhe, Genuss und Gewinn an Zeit und Geld reisen.

Hier einen vollständigen, auf alle Fälle und für alle Reisende anwendbaren Plan zu einer Reise durch Belgien aufzustellen, wäre ein thörichtes Unternehmen; der Reiseplan muss nach den jedesmaligen Zwecken und Verhältnissen bestimmt werden, und ein anderer ist der Zweck des Geschäftsmannes, der sich über Handel, Gewerbe und Fabriken belehren will, ein anderer, der des Künstlers, der sich durch genaues Studium der Kunstschatze zu bilden und zu vervollkommen wünscht, ein anderer endlich, der des Kunst-Liebhabers und Beobachters, der zu gleicher Zeit Belehrung, Erholung und Unterhaltung von seiner Reise zu ziehen wünscht.

Einen Reisenden letzter Art, es ist die Mehrzahl, denken wir uns in diesem Augenblicke, und anstatt

diesem einen eingebildeten, fingirten Reiseplan vorzulegen, geben wir ihm den Bericht über eine wirklich gemachte Erholungs- und Vergnügungsreise durch Belgien. Vorher sei es, zu richtigerm Verständnisse, dem Verfasser vergönnt, einige Worte über sich selbst zu sagen; er bewohnt Belgien seit vielen Jahren, und hat oft und in allen Richtungen das Land durchreiset, überall beobachtet und gesehen, und von dem selbst Beobachteten schriftliche Notiz genommen; diess der Ursprung gegenwärtigen Werkchens. Im Sommer 1844 nun wurde er von einigen deutschen Freunden, einer Dame und zwei Herren, zum Führer durch Belgien erwählt. Der Zweck der Reise war dieser: *In möglichst kurzer Zeit möglichst Viel zu sehen.* — Folgendes nun das Ergebniss dieser Reise, die von *Verviers* aus begann, wo Geschäfte uns einige Tage zu verweilen nöthigten.

Juli 3. Früh um 4 Uhr mit einer gemietheten Vigilante (nicht theurer als 4 Plätze auf der Eisenbahn) von *Verviers* nach *Spa*. Besuch der Stadt und der Spaziergänge. Nachmitt. zu Pferde nach *Coo*, *Geronstère* und *Sauvenière*. Abends in die *Redoute*. (*Hôtel de Flandre*)¹.

¹ Wo wir den Gasthof anzeigen, ist er vorzüglich empfehlenswerth.

- Juli 4. Früh Morgens zu Pferde nach Remouchamps, und längs der Amblève und Ourthe nach Tilf. Von da auf einem Kahne nach *Lüttich* (*Hôtel de Suède*).
- 5. 6. In Lüttich und Umgegend; nach Seraing.
- 7. Früh Morgens nach *Löwen*. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Nachmittags nach *Mecheln*. — Besuch der Kirchen. Abends spät nach *Antwerpen* (*Hôtel St. Antoine*).
- 8. 9. In Antwerpen. Abends nach *Brüssel* (*Hôtel de Flandre*).
- 10.11.12. In Brüssel und dessen näherer Umgebung. *Waterloo*.
Abends nach *Gent* (*Hôtel des Pays-Bas*).
- 13. In *Gent*.
- 14. Früh nach *Brügge*. Besichtigung der Merkwürdigkeiten. Nachmittags nach *Ostende* (*Hôtel des Bains*). Seebad. Fahrt auf's Meer.
- 15. Früh von Ostende nach *Deynze* (Eisenbahn); von da im Eilwagen nach *Audenaerde*. Abends zurück nach *Gent*.
- 16. Von *Gent* nach *Courtray* (*Hôtel du Damier*). Besuch der Sehenswürdigkeiten. Mittags nach *Tournay* (*Hôtel du Singe d'Or*). Sehenswürdigkeiten.
- 17. Morgens, Spaziergang in die Umgegend *Tournays*. — Mittags mit dem

- Eilwagen nach *Mons* (*Hôtel de Bavière*).
- Juli 18. Morgens Besuch der Sehenswürdigkeiten von *Mons*. Mittags im gemieteten Fuhrwerke nach *Belœil*. Abends zurück nach *Mons*.
- 19. Früh Morgens mit der Eisenbahn über *Charleroy* nach *Namur* (*Hôtel d'Harscamp*). Besuch der Sehenswürdigkeiten, Nachmittags mit dem Eilwagen nach *Dinant* (*Hôtel de la Poste*).
- 20. Nach der *Grotte von Han-sur-Lesse*. Abends nach *Givet* (Frankreich).
- 21. Morgens früh zurück nach *Dinant*. Besuch der Citadelle, der Cathedrale, *Bovignes* u. s. w.
- 22. Frühe mit dem Eilwagen nach *Namur*. Von da mit dem Dampfschiffe auf der *Maas* nach *Lüttich*.
- 23. Von *Lüttich* mit dem Dampfboote nach *Mastricht* (*Hôtel du Lévrier*). Abends zurück nach *Lüttich*.
- 24. Von *Lüttich* zurück nach *Aachen* etc.

In ein und zwanzig Tagen also durchreiseten wir *Belgien* in allen seinen Provinzen und betrachteten überall das Sehenswerthe mit der nöthigen Musse. Nach obigen Andeutungen wird es nun jedem Reisenden leicht sein, sich einen, seinen Wünschen und Zwecken entsprechenden Reiseplan zu bilden.

Und nun zum wichtigsten Punkte, den *Reisekosten*. Vorläufig bemerken wir, dass die Gegenwart eines Frauenzimmers und andere Umstände uns nöthigten, die *erste* Klasse der Eisenbahnen zu wählen und manche andere Ausgabe zu machen, die Männer allein hätten ersparen können. Dennoch beliefen sich die Reisekosten für eine Person, nur wie folgt :

Für Fahrt auf den Eisenbahnen.	40 Fr.
Für Fahrt mit Eilwagen, gemiethetem Fuhrwerk, Pferden, Dampfboten.	68 »
Wohnung und Beköstigung, durchschnittlich 8 Franken täglich, für 21 Tage	168 »
Trinkgeld, Führer, Vigilant., Schauspiel und andere kleinere Ausgaben à 7 Franken per Tag, für 21 Tage	147 »
	<hr/>
	Also im Ganzen 425 »

oder etwa 114 preussische Thaler; also per Tag, alles inbegriffen, ungefähr 20 Fr.,—etwa 5 Thlr. 10 Sgr.

Erwägt man nun aber, wie gross die Ersparung an Geld und an Zeit für uns gewesen wäre, wenn wir auf den Eisenbahnen statt des *ersten* den *zweiten* Platz genommen, Gasthöfe des *zweiten* statt des *ersten* Ranges gewählt, jene kostspieligen Aus-

flüge auf den Landstrassen u. s. w. vermieden hätten, so ergibt sich, dass 14 bis 16 Tage und 4 bis 5 Thaler täglicher Ausgabe zu einer nützlichen und angenehmen Reise durch Belgien hinreichen; ja dass dieser Kostenaufwand noch durch Genügsamkeit und Sparsamkeit um ein bedeutendes vermindert werden kann, ohne dadurch den Genuss und Vortheil der Reise zu verringern.

VIII. Preise der Plätze.

		1.	2.	3.
Von Aachen nach	Antwerpen.	13 50	10 50	6 75
	Brügge	18 »	14 »	9 »
	Brüssel	15 »	10 »	6 50
	Charleroi	17 50	13 50	8 75
	Cöln.	7 50	5 50	3 75
	Courtrai	18 »	14 »	9 »
	Gent.	15 »	11 75	7 50
	Lüttich	5 50	4 25	2 75
	Lille.	20 80	16 35	10 40
	Löwen	10 50	8 »	5 25
	Mecheln.	12 »	9 50	6 »
	Mons.	17 50	13 50	8 75
	Mouscron	19 »	15 »	9 50
	Namur	19 50	15 »	9 75
	Ostende.	19 50	15 25	9 75
	Quiévrain	19 »	14 75	9 75
	St-Trond	8 50	6 75	4 25
Soignies.	16 »	12 25	8 »	
Termonde.	13 50	10 50	6 75	
Tirlemont	9 »	7 »	4 50	
Tournai.	20 »	15 50	10 »	
Valenciennes	20 10	15 60	10 30	
Verviers.	3 50	2 75	1 75	

Von Antwerpen nach

	1.	2.	3.
Aachen	13 50	10 50	6 75
Brügge	7 75	6 »	3 75
Brüssel	3 25	2 50	1 50
Charleroi	7 75	6 »	3 75
Cöln.	21 »	16 »	10 50
Courtrai	7 75	6 »	3 75
Gent.	5 »	3 75	2 25
Lüttich	9 »	6 75	4 25
Lille.	10 80	8 35	5 15
Löwen	3 50	2 50	1 50
Mecheln.	2 »	1 50	1 »
Mons.	7 75	6 »	3 75
Mouscron	9 »	7 »	4 25
Namur	9 75	7 50	4 75
Ostende.	9 25	7 »	4 50
Quiévrain	9 25	7 25	4 75
St-Trond	7 »	5 25	3 25
Soignies.	6 25	4 75	3 »
Termonde	3 25	2 50	1 50
Tirlemont	5 »	3 75	2 25
Tournai	10 »	7 75	4 75
Valenciennes	10 35	8 10	5 50
Verviers	10 50	8 25	5 25

Von Brügge nach

Aachen	18 »	14 »	9 33
Antwerpen.	7 75	6 »	3 75
Brüssel	7 75	6 »	3 75
Charleroi	12 25	9 50	6 »
Cöln.	25 50	19 50	12 75
Courtrai	5 25	4 »	2 50
Gent.	3 25	2 50	1 50
Lüttich	13 50	10 50	6 75
Lille.	8 50	6 35	3 90
Löwen	8 75	6 50	4 »
Mecheln	7 »	5 25	3 25
Mons	12 25	9 50	6 »
Mouscron	6 50	5 »	3 »
Namur	14 25	11 »	7 »
Ostende.	1 75	1 25	75
Quiévrain	13 75	10 75	7 »
St-Trond	11 75	9 »	5 75
Soignies.	10 75	8 25	5 25
Termonde	5 25	4 »	2 50
Tirlemont	10 »	7 50	4 75
Tournai.	7 50	5 75	3 75
Valenciennes	14 85	11 60	7 55
Verviers	15 »	11 75	7 50

Von Brüssel nach

	1.	2.	3.
Aachen	15 "	10 "	6 50
Antwerpen	5 25	2 50	1 50
Brügge.	7 75	6 "	3 75
Charleroi.	4 50	3 50	2 25
Cöln	20 50	15 50	10 25
Courtrai	7 75	6 "	3 75
Gent	4 75	3 50	2 25
Lüttich	8 "	6 25	4 "
Lille	10 30	7 85	5 15
Löwen.	2 75	2 "	1 25
Mecheln	1 50	1 25	" 75
Mons	4 50	3 50	2 25
Mouscron.	8 50	6 50	4 25
Namur.	6 50	5 "	3 25
Ostende	9 25	7 "	4 50
Quiévrain.	6 "	4 75	3 25
St-Trond.	6 25	4 50	3 "
Soignies	3 "	2 25	1 50
Termonde	3 "	2 25	1 25
Tirlemont	4 25	3 25	2 "
Tournai	9 "	7 "	4 50
Valenciennes.	7 10	5 60	3 80
Verviers	10 "	8 "	5 "

Von Charleroi nach

Aachen	17 50	13 50	8 75
Antwerpen	7 75	6 "	3 75
Brügge.	12 25	9 50	6 "
Brüssel.	4 50	3 50	2 25
Cöln	25 "	19 "	12 50
Courtrai	12 25	9 50	6 "
Gent	9 25	7 "	4 50
Lüttich	12 50	9 75	6 25
Lille	14 80	11 35	7 40
Löwen.	7 25	5 50	3 50
Mecheln	6 "	4 75	3 "
Mons	4 50	3 50	2 25
Mouscron.	13 "	10 "	6 50
Namur.	3 "	2 25	1 50
Ostende	13 75	10 50	6 75
Quiévrain.	6 "	4 75	3 "
St-Trond	10 75	8 "	5 25
Soignies	3 50	2 75	1 75
Termonde	7 50	5 75	3 50
Tirlemont.	8 75	6 75	4 25
Tournai	13 50	10 50	6 75
Valenciennes.	7 10	5 60	3 55
Verviers	14 50	11 50	7 25

Von Cöln nach

	1.	2.	3.
Aachen.	7 50	5 50	3 75
Antwerpen	21 „	16 „	10 50
Brügge.	25 50	19 50	12 75
Brüssel.	20 50	15 50	10 25
Charleroi.	25 „	19 „	12 50
Courtrai	25 50	19 50	12 75
Gent	22 50	17 25	11 25
Lüttich.	15 „	9 75	6 50
Lille	28 30	21 85	14 15
Löwen.	18 „	13 50	9 „
Mecheln	19 50	15 „	9 75
Mons	25 „	19 „	12 50
Mouscron.	26 50	20 50	13 25
Namur.	27 „	20 50	13 50
Ostende	27 „	20 75	13 50
Quiévrain.	26 50	20 25	13 50
St-Trond.	16 „	12 25	8 „
Soignies	23 50	17 75	11 75
Termonde.	21 „	16 „	10 50
Tirlemont.	16 50	12 50	8 25
Tournai	27 50	21 „	13 75
Valenciennes.	27 60	21 10	14 05
Verviers	11 „	8 25	5 50

Von Courtrai nach

Aachen	18 „	14 „	9 „
Antwerpen	7 75	6 „	3 75
Brügge.	5 25	4 „	2 50
Brüssel	7 75	6 „	3 75
Charleroi	12 25	9 50	6 „
Cöln	25 50	19 50	12 75
Gent	3 25	2 50	1 50
Lüttich	13 50	10 50	6 75
Lille	3 05	2 35	1 40
Löwen.	8 75	6 50	4 „
Mecheln	7 „	5 25	3 25
Mons	12 25	9 50	6 „
Mouscron.	1 25	1 „	„ 50
Namur.	14 25	11 „	7 „
Ostende	6 75	5 25	3 25
Quiévrain.	13 75	10 75	7 „
St-Trond	11 75	9 „	5 75
Soignies	10 75	8 25	5 25
Termonde	5 25	4 „	2 50
Tirlement.	10 „	7 50	4 75
Tournai	2 25	1 75	1 25
Valenciennes.	14 85	11 60	7 55
Verviers	15 „	11 75	7 50

	1.	2.	3.	
Von Gent nach	Aachen	15 »	11 75	7 50
	Antwerpen	5 »	3 75	2 25
	Brügge.	3 25	2 50	1 50
	Brüssel.	4 75	3 50	2 25
	Charleroi	9 25	7 »	4 50
	Cöln	22 50	17 25	11 25
	Courtrai	3 25	2 50	1 50
	Lüttich	10 75	8 25	5 25
	Lille	6 50	4 85	2 90
	Löwen.	5 50	4 25	2 50
	Mecheln	4 »	3 »	1 75
	Mons	9 25	7 »	4 50
	Mouscron.	4 50	3 50	2 »
	Namur.	11 25	8 50	5 50
	Ostende	5 »	3 75	2 25
	Quiévrain.	10 75	8 25	5 50
	St-Trond	8 75	6 75	4 25
	Soignies	7 75	5 75	3 75
	Termonde.	2 »	1 50	1 »
Tirlemont.	7 »	5 25	3 25	
Tournai	5 50	4 25	2 75	
Valenciennes.	11 85	9 10	6 05	
Verviers	12 »	9 50	6 »	
Von Lüttich nach	Aachen.	5 50	4 25	2 75
	Antwerpen	9 »	6 75	4 25
	Brügge.	13 50	10 50	6 75
	Brüssel.	8 »	6 25	4 »
	Charleroi	12 50	9 75	6 25
	Cöln	13 »	9 75	6 50
	Courtrai	13 50	10 50	6 75
	Gent	10 75	8 25	5 25
	Lille	16 55	12 85	7 90
	Löwen.	5 50	4 25	2 75
	Mecheln	7 »	5 50	3 50
	Mons	12 50	9 75	6 25
	Mouscron.	14 75	11 50	7 »
	Namur.	14 50	11 25	7 25
	Ostende	15 »	11 50	7 25
	Quiévrain.	14 »	11 »	7 25
	St-Trond	4 25	3 25	1 75
	Soignies	11 »	8 50	5 50
	Termonde.	9 »	6 75	4 25
Tirlemont.	4 »	3 25	2 »	
Tournai	15 50	12 »	7 50	
Valenciennes.	15 10	11 85	7 80	
Verviers	2 50	2 »	1 25	

	1.	2.	3.	
Von Lille nach	Aachen	20 80	16 10	10 40
	Antwerpen	10 80	8 35	5 15
	Brügge.	8 30	6 35	3 90
	Brüssel.	10 30	7 85	5 15
	Charleroi	14 80	11 35	7 40
	Cöln	28 30	21 85	14 15
	Courtrai	3 05	2 35	1 40
	Gent	6 30	4 85	2 90
	Lüttich.	16 55	12 85	7 90
	Löwen.	11 80	8 85	5 40
	Mecheln	9 80	7 35	4 65
	Mons	14 80	11 35	7 40
	Mouscron.	1 80	1 35	» 90
	Namur.	16 80	12 85	8 40
	Ostende	9 80	7 60	4 65
	Quiévrain.	16 30	12 60	8 40
	St-Trond	14 80	11 35	6 90
	Soignies	13 30	10 10	6 65
	Termonde.	8 30	6 35	3 90
	Tirlemont.	13 05	9 85	3 90
Tournai	3 55	2 60	1 65	
Valenciennes.	17 40	13 45	8 95	
Verviers	17 80	13 85	8 90	
Von Löwen nach	Aachen.	10 50	8 »	5 25
	Antwerpen	3 50	2 50	1 50
	Brügge.	8 75	6 50	4 »
	Brüssel.	2 75	2 »	1 25
	Charleroi.	7 25	5 50	3 50
	Cöln	18 »	13 50	9 »
	Courtrai	8 75	6 50	4 »
	Gent	5 50	4 25	2 50
	Lüttich.	5 50	4 25	2 75
	Lille.	11 80	8 85	5 40
	Mecheln	2 »	1 50	1 »
	Mons	7 25	5 50	3 50
	Mouscron.	10 »	7 50	4 50
	Namur.	9 25	7 »	4 50
	Ostende	10 »	7 50	4 75
	Quiévrain.	8 75	6 75	4 50
	St-Trond	3 50	2 75	1 75
	Soignies	5 75	4 25	2 75
	Termonde.	3 50	2 50	1 50
	Tirlemont.	1 75	1 25	» 75
Tournai	10 50	8 »	5 »	
Valenciennes.	9 85	7 60	5 05	
Verviers	7 50	5 75	3 75	

Van Mecheln nach

	1.	2.	3.
Aachen	12 »	9 50	6 »
Antwerpen	2 »	1 50	1 »
Brügge.	7 »	5 25	3 25
Brüssel.	1 50	1 25	» 75
Charleroi	6 »	4 75	5 »
Cöln	19 50	15 »	9 75
Courtra i	7 »	5 25	3 25
Gent	4 »	3 »	1 75
Lüttich.	7 »	5 50	3 50
Lille	9 80	7 35	4 65
Löwen.	2 »	1 50	1 »
Mons	6 »	4 75	3 »
Mouscron.	8 »	6 »	3 75
Namur.	8 »	6 25	4 »
Ostende	8 50	6 50	4 »
Quiévrain.	7 50	6 »	4 »
St-Trond	5 25	4 »	2 50
Soignies	4 50	3 50	2 25
Termonde.	2 »	1 50	1 »
Tirlemont.	3 25	2 50	1 50
Tournai	8 50	6 50	4 25
Valenciennes.	8 60	6 85	4 55
Verviers	9 »	7 »	4 50

Von Mons nach

Aachen.	17 50	15 50	8 75
Antwerpen	7 75	6 »	3 75
Brügge.	12 25	9 50	6 »
Brüssel.	4 50	3 50	2 25
Charleroi	4 50	3 50	2 25
Cöln	25 »	19 »	12 50
Courtra i	12 25	9 50	6 »
Gent	9 25	7 »	4 50
Lüttich.	12 50	9 75	6 25
Lille	14 80	11 35	7 40
Löwen.	7 25	5 50	3 50
Mecheln	6 »	4 75	3 »
Mouscron.	13 »	10 »	6 50
Namur.	7 »	5 50	3 50
Ostende	13 75	10 50	6 75
Quiévrain.	1 50	1 25	1 »
St-Trond	10 75	8 »	5 25
Soignies	2 »	1 50	1 »
Termonde.	7 50	5 75	3 50
Tirlemont.	8 75	6 75	4 25
Tournai	13 50	10 50	6 75
Valenciennes.	2 60	2 10	1 55
Verviers	14 50	11 50	7 25

Von Mouscron nach

	1.	2.	3.
Aachen.	19 »	15 »	9 50
Antwerpen	9 »	7 »	4 25
Brügge.	6 50	5 »	3 »
Brüssel.	8 50	6 50	4 25
Charleroi	15 »	10 »	6 50
Cöln	26 50	20 50	13 25
Courtrai	1 25	1 »	» 50
Gent	4 50	3 50	2 »
Lüttich.	14 75	11 50	7 »
Lille	1 80	1 35	» 90
Löwen.	10 »	7 50	4 50
Mecheln	8 »	6 »	3 75
Mons	15 »	10 »	6 50
Namur.	15 »	11 50	7 50
Ostende	8 »	6 25	3 75
Quiévrain.	14 50	11 25	7 50
St-Trond	15 »	10 »	6 »
Soignies	11 50	8 75	5 75
Termonde.	6 50	5 »	3 »
Tirlemont.	11 25	8 50	5 »
Tournai	1 75	1 25	» 75
Valenciennes.	15 60	12 10	8 05
Verviers	16 »	12 50	8 »

Von Namur nach

Aachen.	19 50	15 »	9 75
Antwerpen	9 75	7 50	4 75
Brügge.	14 25	11 »	7 »
Brüssel.	6 50	5 »	3 25
Charleroi	3 »	2 25	1 50
Cöln	27 »	20 50	13 50
Courtrai	14 25	11 »	7 »
Gent	11 25	8 50	5 50
Lüttich.	14 50	11 25	7 25
Lille	16 80	12 85	8 40
Löwen.	9 25	7 »	4 50
Mecheln	8 »	6 25	4 »
Mons	7 »	5 50	3 50
Mouscron.	15 »	11 50	7 50
Ostende	15 75	12 »	7 75
Quiévrain.	8 50	6 50	4 25
St-Trond	12 75	9 50	6 25
Soignies	5 50	4 25	2 75
Termonde.	9 50	7 25	4 50
Tirlemont.	10 75	8 25	5 25
Tournai	15 50	12 »	7 75
Valenciennes.	9 60	7 35	4 80
Verviers	16 50	15 »	8 25

Von Ostende nach

	1.	2.	3.
Aachen.	19 50	15 25	9 75
Antwerpen	9 25	7 „	4 50
Brügge.	1 75	1 25	„ 75
Brüssel.	9 25	7 „	4 50
Charleroi	13 75	10 50	6 75
Cöln	27 „	20 75	13 50
Courtrai	6 75	5 25	3 25
Gent	5 „	3 75	2 25
Lüttich.	15 „	11 50	7 25
Lille	9 80	7 60	4 65
Löwen.	10 „	7 50	4 75
Mecheln	8 50	6 50	4 „
Mons	13 75	10 50	6 75
Mouscron.	8 „	6 25	3 75
Namur.	15 75	12 „	7 75
Quiévrain.	15 25	11 75	7 75
St-Trond	13 „	10 „	6 50
Soignies	12 25	9 25	6 „
Termonde.	6 75	5 25	3 25
Tirlemont.	11 25	8 50	5 50
Tournai	9 „	7 „	4 50
Valenciennes.	16 35	12 60	8 30
Verviers	16 50	13 „	8 25

Von Quiévrain nach

Aachen.	19 „	14 75	9 75
Antwerpen	9 25	7 25	4 75
Brügge.	13 75	10 75	7 „
Brüssel.	6 „	4 75	3 25
Charleroi	6 „	4 75	3 „
Cöln	26 50	20 25	13 50
Courtrai	13 75	10 75	7 „
Gent	10 75	8 25	5 50
Lüttich	14 „	11 „	7 25
Lille	16 30	12 60	8 40
Löwen.	8 75	6 75	4 50
Mecheln	7 50	6 „	4 „
Mons	1 50	1 25	1 „
Mouscron.	14 50	11 25	7 50
Namur.	8 50	6 50	4 25
Ostende	15 25	11 75	7 75
St-Trond	12 25	9 25	6 25
Soignies	3 50	2 75	2 „
Termonde.	9 „	7 „	4 50
Tirlemont.	10 25	8 „	5 25
Tournai	15 „	11 75	7 75
Valenciennes.	1 10	„ 85	„ 55
Verviers	16 „	12 75	8 25

Von St-Trond nach

	1.	2.	3.
Aachen.	8 50	6 75	4 25
Antwerpen	7 »	5 25	3 35
Brügge.	11 75	9 »	5 75
Brüssel.	6 25	4 50	3 »
Charleroi	10 75	8 »	5 25
Cöln	16 »	12 25	8 »
Courtrai	11 75	9 »	5 75
Gent	8 75	6 75	4 25
Lüttich.	4 25	3 25	1 75
Lille.	14 80	11 35	6 90
Löwen.	3 50	2 75	1 75
Mecheln	5 25	4 »	2 50
Mons	10 75	8 »	5 25
Mouscron.	13 »	10 »	6 »
Namur.	12 75	9 50	6 25
Ostende	13 »	10 »	6 50
Quiévrain.	12 25	9 25	6 25
Soignies	9 25	6 75	4 50
Termonde	7 »	5 25	3 25
Tirlemont.	2 »	1 50	1 »
Tournai	13 75	10 50	6 50
Valenciennes.	13 35	10 10	6 80
Verviers	5 50	4 50	2 75

Von Soignies nach

Aachen.	16 »	12 25	8 »
Antwerpen	6 25	4 75	3 »
Brügge.	10 75	8 25	5 25
Brüssel.	3 »	2 25	1 50
Charleroi	3 50	2 75	1 75
Cöln	25 50	17 75	11 75
Courtrai	10 75	8 25	5 25
Gent	7 75	5 75	3 75
Lüttich.	11 »	8 50	5 50
Lille.	13 30	10 10	6 65
Löwen.	5 75	4 25	2 75
Mecheln	4 50	3 50	2 25
Mons	2 »	1 50	1 »
Mouscron.	11 50	8 75	5 75
Namur.	5 50	4 25	2 75
Ostende	12 25	9 25	6 »
Quiévrain.	3 50	2 75	2 »
St-Trond	9 25	6 75	4 50
Termonde.	6 »	4 50	2 75
Tirlemont.	7 25	5 50	3 50
Tournai	12 »	9 25	6 »
Valenciennes.	4 60	3 60	2 55
Verviers	13 »	10 25	6 50

Von Termonde nach

	1.	2.	3.
Aachen.	13 50	10 50	6 75
Antwerpen	3 25	2 50	1 50
Brügge.	5 25	4 "	2 50
Brüssel.	3 "	2 25	1 25
Charleroi	7 50	5 75	3 30
Cöln	21 "	16 "	10 50
Courtrai	5 25	4 "	2 50
Gent	2 "	1 50	1 "
Lüttich.	9 "	6 75	4 25
Lille	8 50	6 35	3 90
Löwen.	3 30	2 50	1 50
Mecheln	2 "	1 50	1 "
Mons	7 50	5 75	3 50
Mouscron.	6 50	5 "	3 "
Namur.	9 50	7 25	4 50
Ostende	6 75	5 25	3 25
Quiévrain.	9 "	7 "	4 50
St Trond	7 "	5 25	3 25
Soignies	6 "	4 50	2 75
Tirlemont.	5 "	3 75	2 25
Tournai	7 50	5 75	3 75
Valenciennes.	10 10	7 85	5 05
Verviers	10 50	8 25	5 25

Von Tirlemont nach

Aachen.	9 "	7 "	4 50
Antwerpen	5 "	3 75	2 25
Brügge.	10 "	7 50	4 75
Brüssel.	4 25	3 25	2 "
Charleroi	8 75	6 75	4 25
Cöln	16 50	12 50	8 25
Courtrai	10 "	7 50	4 75
Gent	7 "	5 25	3 25
Lüttich.	4 "	3 25	2 "
Lille	13 05	9 85	5 90
Löwen.	1 75	1 25	" 75
Mecheln	3 25	2 50	1 50
Mons	8 75	6 75	4 25
Mouscron.	11 25	8 50	5 "
Namur.	10 75	8 25	5 25
Ostende	11 25	8 50	5 50
Quiévrain.	10 25	8 "	5 25
St-Trond	2 "	1 50	1 "
Soignies	7 25	5 50	3 50
Termonde.	5 "	3 75	2 25
Toutrnai	11 75	9 "	5 50
Valenciennes.	11 35	8 85	5 80
Verviers	6 "	4 75	3 "

Von Tournai nach

	1.	2.	3.
Aachen.	20 »	15 50	10 »
Antwerpen	10 »	7 75	4 75
Brügge.	7 50	5 75	3 75
Brüssel.	9 »	7 »	4 50
Charleroi.	13 50	10 50	6 75
Cologne	27 50	21 »	15 75
Courtrai	2 25	1 75	1 25
Gent	5 50	4 25	2 75
Lüttich	15 50	12 »	7 50
Lille	5 55	2 60	1 65
Löwen.	10 50	8 »	5 »
Mecheln	8 50	6 50	4 25
Mons	13 50	10 50	6 75
Mouscron.	1 75	1 25	» 75
Namur.	15 50	12 »	7 75
Ostende	9 »	7 »	4 50
Quiévrain.	15 »	11 75	7 75
St-Trond	13 75	10 50	6 50
Soignies	12 »	9 25	6 »
Termonde.	7 50	5 75	3 75
Tirlemont.	11 75	9 »	5 50
Valenciennes.	16 10	12 60	8 50
Verviers	17 »	13 50	8 50

Von Valenciennes nach

Aachen.	20 10	15 60	10 30
Antwerpen	10 35	8 10	5 50
Brügge.	14 85	11 60	7 55
Brüssel.	7 10	5 60	3 80
Charleroi.	7 10	5 60	3 55
Cöln	27 60	21 10	14 05
Courtrai	14 85	11 60	7 55
Gent	11 85	9 10	6 05
Lüttich.	15 10	11 85	7 80
Lille	17 40	15 45	8 95
Löwen.	9 85	7 60	5 05
Mecheln	8 60	6 85	4 55
Mons	2 60	2 10	1 55
Mouscron.	15 60	12 10	8 05
Namur.	9 60	7 55	4 80
Ostende.	16 55	12 60	8 50
Quiévrain.	1 10	» 85	» 55
St-Trond	13 35	10 10	6 80
Soignies	4 60	3 60	2 55
Termonde.	9 10	7 85	5 05
Tirlemont.	11 35	8 85	5 80
Tournai	16 10	12 60	8 50
Verviers	17 10	13 60	8 80

		1.	2.	3.
		Von Verviers nach		
	Aachen.	3 50	2 75	1 75
	Antwerpen	10 50	8 25	5 25
	Brügge.	15 »	11 75	7 50
	Brüssel.	10 »	8 »	5 »
	Charleroi	14 50	11 50	7 25
	Cöln	11 »	8 25	5 50
	Courtrai	15 »	11 75	7 50
	Gent	12 »	9 50	6 »
	Lüttich	2 50	2 »	1 25
	Lille	17 80	13 85	8 90
	Löwen.	7 50	5 75	3 75
	Mecheln	9 »	7 »	4 50
	Mons	14 50	11 50	7 25
	Mouscron	16 »	12 50	8 »
	Namur.	16 50	13 »	8 25
	Ostende	16 50	13 »	8 25
	Quiévrain.	16 »	12 75	8 25
	St-Trond	5 50	4 50	2 75
	Soignies	13 »	10 25	6 50
	Termonde	10 50	8 25	5 25
	Tirlemont.	6 »	4 75	3 »
	Tournai	17 »	13 50	8 50
	Valenciennes.	17 10	13 60	8 80

IX. Fracht für Passagiergut.

Für 100 Kilom. oder etwa 200 Pfund; die geringste Fracht beträgt 50 Cts.

Von Brüssel nach	}	Mecheln	1	Fr.	20	Cts.
		Antwerpen	2	„	70	„
		Termonde	2	„	40	„
		Gent	3	„	60	„
		Brügge	6	„	30	„
		Ostende	7	„	50	„
		Courtray	6	„	00	„
		Tournay	7	„	20	„
		Löwen	2	„	10	„
		Tirlemont	3	„	00	„
		Lüttich	6	„	90	„
		Saint-Trond	4	„	50	„
		Chaufontaine.	7	„	20	„
Verviers.	8	„	10	„		
Grenze	9	„	00	„		

Südliche Eisenbahn.

Von Brüssel nach	}	Hall	0	Fr.	90	Cts.
		Braine-le-Comte	1	„	80	„
		Soignies.	2	„	40	„
		Mons	3	„	60	„
		Jemmappes.	5	„	90	„
		Thulin	4	„	50	„
		Quiévrain	4	„	80	„
		Manage	2	„	70	„
		Charleroy	3	„	60	„
		Tamine	4	„	10	„
		Namur	5	„	50	„

RHEINISCHE EISENBAHN.

VON KÖLN ÜBER AACHEN

BIS

AN DIE BELGISCHE GRENZE.

ENTFERNUNG : 21 Stunden oder belgische Postmeilen — $11 \frac{3}{10}$ deutsche Meilen. PREISE : 1. Klasse 3 Thl. 16 Sgr. — 2. Klasse 1. Thl 26 Sgr. — 3. Klasse 1 Thl. 8 Sgr. — Dauer der Fahrt : etwa 4 Stunden.

Anhaltspunkte :

Köln a)
Müngersdorf.
Königsdorf.
Horrem.
Buir.
Düren,
Langerwehe.
Eschweiler.
Stollberg.
Aachen b)
Herbesthal.

a) KÖLN (nebst Deutz) 71,000 Einwohner. *Gasthöfe* : Kaiserlicher Hof; Mainzer Hof, in der Nähe der Post; Königlicher Hof; Kölner Hof; Holländischer Hof; Rheinischer Hof; Russischer Hof, sämmtliche am Rhein; Ger-

manischer Hof, am Frankenmarkt, an der künftigen Mündung der Aachener Bahn; Hôtel de Belle-Vue und Prinz Karl, zu Deutz, mit herrlichen Aussichten auf den Rhein.

Droschken, jede Fahrt von 15—20 Minuten 5 Sgr.; für die Stunde 15 Sgr.

Sehenswürdigkeiten. Der Dom, das grossartigste, obgleich noch unvollendete Werk altdeutscher Baukunst, mit seinem kostbaren Kirchenschatze. Für den Besuch der Kirche zahlt man dem Küster 10 Sgr., für die Vorzeigung aller Kunstschätze 2 Thlr., ohne Rücksicht auf die Zahl der Besuchenden. — Die Marienkirche, — die Gereonskirche, — die Peterskirche, mit einem herrlichen Gemälde von *Rubens*, die Kreuzigung Petri vorstellend. — Das Wallraff'sche Museum, Sonntags offen, die übrigen Tage für 10 Sgr., vermittelt einer Einlasskarte, die auf dem Rathhause ertheilt wird, ist sehr sehenswerth.

Auf der Bahn von Köln nach Aachen ist zu beachten der Königsdorfer Tunnel, 450 Ruthen lang.

b) AACHEN (franz. Aix-la-Chappelle 44,000 Einwohn. *Gasthöfe*: Hôtel Royal; Grand Monarque; Hôtel de l'Empereur; Quatre Saisons; Grand Hôtel; la Tourelle oder im Thürmchen). Alte Stadt, das Aquisgranum oder Civitas Aquensis der Römer; Lieblings-Aufenthalt Karls d. Gr., der hier im Jahre 814 den 28. Januar starb.

Sehenswürdigkeiten. Das Münster oder die Domkirche, mit dem Grabe Karls d. Gr. und einem kostbaren Kirchenschatze. Für den Besuch aller Theile des Dom's wird für 1—8 Personen 1 Thlr. bezahlt. — Der Elisenbrunnen; — die Redoute mit Hazardspielen; — das Schauspielhaus; — der Lousberg, eine viertel Stunde von der Stadt, mit einer wundervollen Aussicht; — Burtsheid, dicht vor den Tho-

ren Aachens, mit berühmten heissen Quellen ; daneben ein grossartiger Viaduct der Eisenbahn.

Der Bahnhof von Aachen liegt am Fusse einer gegen 3,500^m langen abhängigen Fläche, auf welcher die nach Belgien gehenden Wagenzüge, vermittelt einer auf der Höhe stehenden Dampfmaschine und eines ungeheuren Drathseils hinaufgezogen werden. Das Gebäude, in welchem die Dampfmaschine sich befindet, ist im Styl einer gothischen Kirche errichtet ; ein elektrischer Telegraph setzt dasselbe mit dem Bahnhofe in Verbindung. Eine wunderschöne Aussicht bietet sich dem Auge auf dieser Höhe dar.

Wenige Minuten reichen hin, um einen 640^m langen Tunnel zu erreichen, welcher durch das Sandgebirge, der *Aachener-Busch* genannt, führt ; das überall reichlich durchquillende Wasser setzte der Ausführung dieses unterirdischen Bauwerkes die grössten Schwierigkeiten entgegen. —

Ein zweiter 180^m langer Tunnel folgt, und bald darauf führt die Eisenbahn zu einem der schönsten und grossartigsten Werke der neuern Baukunst, zum sogenannten *Geul-Viaduct*. Ein breites Thal wird von einem im Sommer fast wasserleeren, im Winter und nach heftigen Regengüssen aber verheerend dahinbrausenden Bächlein, die *Geul*, durchschnitten ; es handelte sich also davon, die beiden Uferhöhen dieses Thals mit einander zu verbinden, ohne dem Gewässer, selbst bei Ueberschwemmungen, ein Hinderniss in den Weg zu legen, und ein preussischer Ingenieur, Friedrich Wittfeld, mit Namen, erbaute aus Neuwieder Backsteinen eine Brücke, die unwillkürlich an die altrömische Wasserleitung über den Gard bei Nismes erinnert ; sie besteht aus 17 Bögen, ein jeder von 30 rhein :

Fuss Weite, ihre Länge beträgt 659 rheinl : Fuss, ihre Breite, für 2 Geleise eingerichtet, 27 Fuss, ihre Höhe vom Bache bis zur Eisenbahn 120 Fuss. Zwei Reihen von Bögen, die eine über die andere, bilden diese Höhe; die Mauern, welche die Bögen der obern Reihe von einander trennen, bieten einen 8 Fuss hohen Durchgang dar, so dass man die ganze Brücke im Innern und in einer Höhe von 60 Fuss durchlaufen kann.

Dieses prachtvolle Bauwerk hat 1,200,000 Fr. gekostet. Um es in seiner ganzen Grösse übersehen zu können, muss man in's Thal hinabsteigen; der Reisende auf den schnell darüber hinfliegenden Wagenzügen ahnet nicht einmal das Dasein dieses Denkmals menschlichen Kunstfleisses.

Unweit des Geul-Viaducts sind die Trümmer eines alten Schlosses sichtbar; angeblich die der Emmaburg, so bekannt in der Geschichte Karls d. Gr.

BELGISCHE EISENBAHN.

ERSTER ABSCHNITT.

VON OSTEN NACH WESTEN

ODER

VON DER PREUSSISCHEN GRENZE NACH OSTENDE.

I. Von der preussischen Grenze über Verviers nach Lüttich.

ENTFERNUNG: 39,580 Kilom. oder $9 \frac{3}{4}$ Postmeilen¹. — Dauer der Fahrt: $1 \frac{1}{2}$ Stunde.

ANHALTSPUNKTE:

Von Welkenrath nach	}	Dolhain . . .	6,698 Kilom.
		Verviers . . .	14,401 "
		Ensival . . .	16,100 "
		Pepinster . . .	19,318 "
		Nessonvaux . . .	24,247 "
		Trooz-Aval . . .	28,486 "
		Chaufontaine . . .	32,147 "
		Chenée . . .	35,667 "
Lüttich . . .	39,580 "		

Ortsbeschreibung. Drei Stunden von Aachen, bei dem Dorfe *Welkenrath*, schliesst sich die rheinische Eisenbahn an die belgische an; ein dort befindlicher Viaduct ist auf gemeinschaftliche Kosten von Belgien und von Preussen erbaut.

Der Weg führt durch ein, von hohen Felsenwänden

¹ Ein Mètre hält $3 \frac{1}{2}$ Fuss; 1000 Mètre bilden einen Kilomètre; 4,000 Mètres oder 4 Kilomètres eine Postmeile oder Stunde.

eingeschlossenes Thal, bis eine rasche Wendung plötzlich eine freundliche Aussicht in die Ferne darbietet. Ein Tunnel führt auf die prachtvolle Brücke von *Dolhain*, das erste grossartige Werk der belgischen Eisenbahn! Sie ist 268^m lang, 18^m hoch, und besteht aus 20 Bögen, jeder 10^m weit. Die Landstrasse von Aachen nach Verviers führt unter einem dieser Bögen durch; neben derselben fliesst die *Vesdre*. Von der Höhe dieser Brücke bietet sich eine reizende Aussicht dar; rechts erheben sich senkrechte Felsenmassen; links im Thale liegt das betriebsame, freundliche Dörfchen *Dolhain*, am Fusse eines Berges, dessen Gipfel die Ruinen des im Mittelalter so berühmten und stark befestigten Städtchens *Limburg* krönen. — Jetzt ist Limburg nur seiner Käse wegen berühmt!

Bei *Dolhain* betritt die Eisenbahn das *Vesdre*-Thal, welches sie erst in der Nähe Lüttichs wieder verlässt. — Nicht leicht wohl hatte der kühne Unternehmungsgeist des Menschen auf einer so geringen Strecke zahlreichere und grössere Schwierigkeiten zu überwinden, als auf den 8 Meilen (*lieues*), welche die preussische Grenze von Lüttich trennen. Man denke sich ein enges, von hohen Felsenwänden eingeschlossenes Thal; durch dieses Thal windet sich in tausend Krümmungen ein Flösschen, die *Vesdre* genannt, im Sommer sanft und ruhig dahinfliegend, im Winter aber oft Zerstörung und Verwüstung um sich her verbreitend; zahlreiche Fabriken und Manufacturen mancherlei Art werden durch dieses Flösschen in Betrieb gesetzt; eine Menge von Dörfern und Landhäusern, umringt von wohlbebauten Aeckern und ergiebigen Wiesen, bedecken das tiefere Thal und die Abhänge der Berge. Und durch diese ungünstige Gegend galt es eine Eisenbahn zu führen, einen Weg also, der weder starke Abdachungen, noch

bedeutende Krümmungen gestattet. Felsenmassen mussten daher mit Hülfe des Pulvers durchsprengt, tiefe Thäler mussten ausgefüllt werden, und zwar mit möglichster Schonung des Gewerbflusses, des Ackerbaues und jedes andern Besitzthumes. Das Werk ward beschlossen und in weniger als drei Jahren, vom Anfang 1840 bis zum 15. Oktober 1845, Tag der Eröffnung der Eisenbahn von Verviers nach Aachen, vollendet. Von Lüttich bis an die preussische Grenze (9 Stunden) zeugen von dem ausdauernden Kunstfleisse der Unternehmer; 18 Tunnel, von denen der grösste, bei Halisart, 637^m lang ist, 19 Brücken von 28—30^m Länge, 154 Viaducts, Wasserleitungen und kleinere Brücken, 90 Steindämme, den Ueberschwemmungen und Verwüstungen der Vesdre entgegengesetzt!

Und wer unternahm und vollendete dieses Riesenwerk? Nicht egyptische Herrscher, denen Millionen Sklaven zu Gebote standen, ihre Obeliskten und Pyramiden zu errichten. Nicht Rom, die Weltbezwingerin, deren Strassen, Wasserleitungen, Tempel, Brücken und Theater durch die Hände und mit den Schätzen der besiegten Völker erbaut wurden! Nein, ein kleines Ländchen, mit weniger als 4 Millionen Einwohner, *Belgien*, kaum durch eine, alles Bestehende umwerfende Staatsumwälzung in die Reihe der europäischen Reiche zweiten Ranges eingetreten, *Belgien* ist es, welches die Eisenbahn durch's Vesdre-Thal führte und in weniger als 9 Jahren 112 Meilen solcher Bahn, fast überall zu doppelten Geleisen, durch's ganze Land zog. Wahrlich, ein schönes Zeichen von ausdauernder Kraft und festem Willen! Unvergängliches Denkmal dem kühnen Geiste des Königs *Leopold* und seines Ministers, des Herrn Rogier, errichtet.

Wir kehren zurück zur nähern Beschreibung der Eisenbahn von der preussischen Grenze bis nach Lüttich. Nach *Dolhain* folgt:

Verviers, an der Vesdre; eine durch ihre Fabriken von Tuch und andern Wollenzeugen weltberühmte Stadt von etwa 20,000 Einwohnern, deren schon im VII. Jahrhundert erwähnt wird. Wenige Sehenswürdigkeiten ziehen die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich; die Kirche St. Remacle, der Sage nach von Ogier, dem Dänen, im Jahre 800 gegründet, vor wenigen Jahren aber von Grund auf erneuert; — ein kleines, freundliches Schauspielhaus; — der Concertsaal. — Eine evangelische Kirche befindet sich in der Vorstadt Hodimont; es wird dort in deutscher und französischer Sprache gepredigt. — *Gasthöfe*: Hôtel de Flandre, Hôtel des Pays-Bas, beide vorzüglich gut. — Der Bahnhof von Verviers ist geräumig und bequem; er bietet eine herrliche Aussicht dar.

Pepinster, freundliches Dörfchen, von grauen Felsenmassen eingeschlossen, am Ufer der Vesdre, mit einem schönen, wohlbebauten Bahnhofe. — Die Eisenbahn führt hier über einen doppelten Viaduct, unter welchem die Strasse von Lüttich und Verviers nach Spa durchgeht. Wir werden weiter unten von diesem Badeorte mit seinen Mineral-Wassern enden.

Jenseits Pepinster sind noch zwei Anhaltplätze ohne Bedeutung, dann kommt man nach:

Chaufontaine (auf deutsch: warme Quelle) ein freundliches Oertchen in einem, von hohen Hügeln eingeschlossenen Thale, am Ufer der Vesdre. Es verdankt seinen Namen einer warmen Quelle mit klarem, geruchlosem Wasser, welche auf einer von der Vesdre gebildeten Insel empor-sprudelt, und dennoch beständig eine Wärme von 52° 50

hat. Die dortigen Bäder, so wie die liebliche Umgegend ziehen in der schönen Jahreszeit eine Menge von Gästen herbei, die in den zahlreichen Gasthöfen des Ortes bequeme Wohnung und gute Bewirthung finden. — *Gasthöfe*: Hôtel de Liége; Hôtel des Bains; Hôtel de France; Hôtel d'Europe u. m. a.

Chaufontaine ist zwei Lieues von Lüttich entfernt; die Eisenbahn durchläuft in fast gerader Richtung eine malerische Gegend, mit ununterbrochener Abwechslung von Felsen und fruchtbarem Acker- und Wiesenland, von Fabriken und Landhäusern und Dörfchen, bald am linken, bald am rechten Ufer der Vesdre bis nach :

Chené, dem letzten Anhaltspunkte vor Lüttich, wo die Eisenbahn das Vesdre-Thal verlässt und in's Thal der *Ourthe*, über welche eine Brücke von 3 Bögen, jeder 16^m weit, führt.

Bei *Angleur* kommt man über ein neues Meisterwerk der Baukunst, über eine Viaduct-Brücke von 24 Bögen, von denen 12 zum Gebrauche der dortigen bedeutenden Zinkfabrik, die 12 andern zur Ableitung des Wassers beim Austritt der *Ourthe* bestimmt sind. Bald zeigt sich dem Reisenden der Maas-Fluss mit der wundervollen Brücke von *Val-Bénoit*; eines der sehenswerthesten Kunstwerke der belgischen Eisenbahnen. — Diese Brücke, aus 5 Bögen bestehend und aus Quadersteinen erbaut, ist 150^m lang und 25^m breit, sie dient zu gleicher Zeit für die Eisenbahn, für Wagen und für Fussgänger; an jedem Ende der Brücke befinden sich zwei geschmackvolle Häuschen für die Polizei-Beamten und Einnehmer des Brückengeldes; längs den beiden Ufern geht ein Fahrweg unter dem letzten Brückenbogen hindurch, und zwei Treppen von 40 Stufen, 3^m breit, führen den Fussgänger auf die

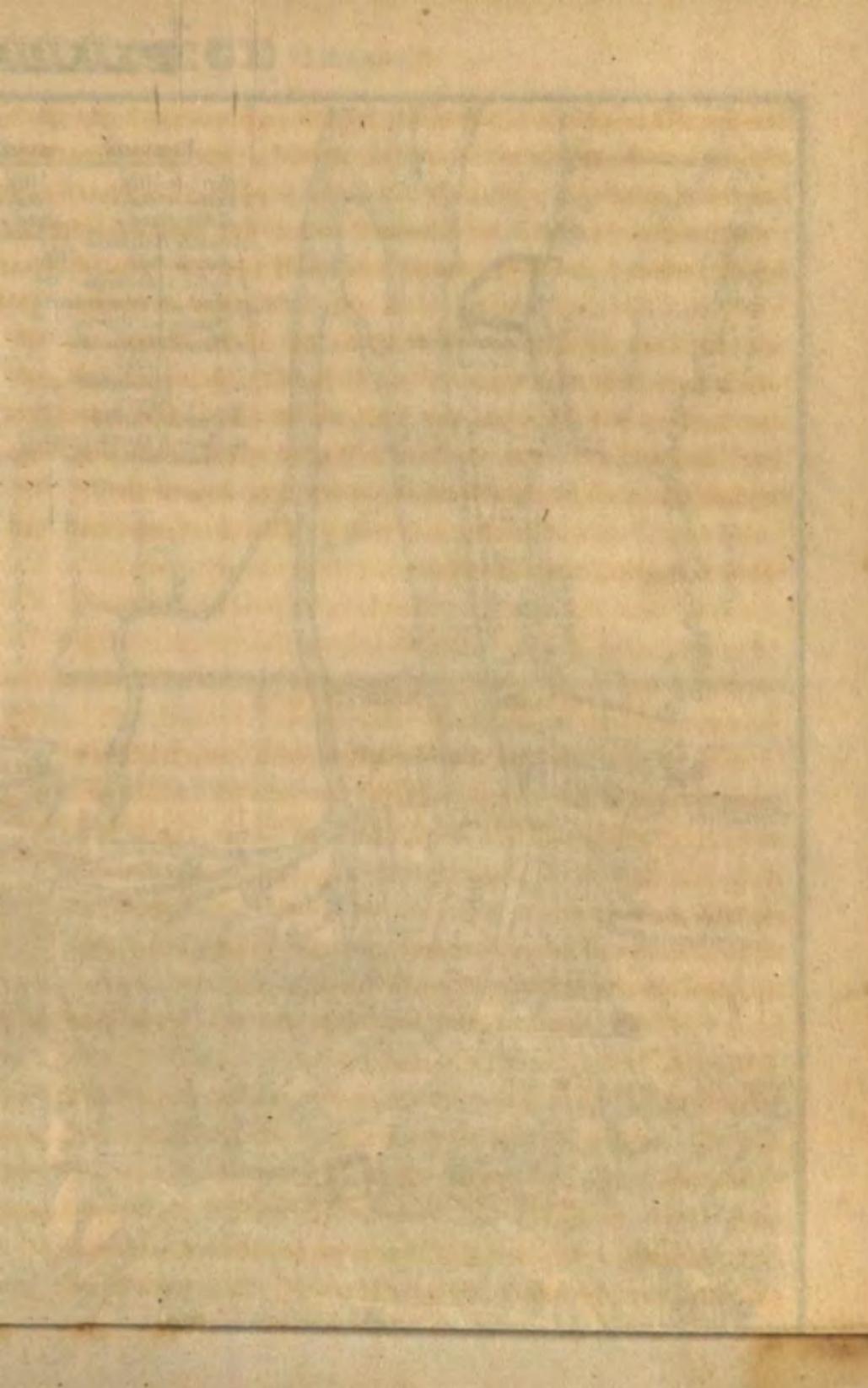
Brücke; das Geländer derselben ist aus Gusseisen; sechs schöne Leuchter, ebenfalls aus Gusseisen, erleuchten die Brücke, 4 ähnliche, eine jede der vier Treppen, und zwar vermittelt des Gases. Die Aussicht von dieser Brücke ist wunderschön; auf der einen Seite, Lüttich mit seinen Kirchen, Citadellen und Brücken, auf der andern, Ougree, Sclessin und manche andere Orte mit ihren Fabriken und hohen Schornsteinen an den Ufern der Maas und der Ourthe. — Der Bahnhof von Lüttich ist nur 1360^m von der Maas entfernt; von da führen Wagen allerlei Art den Reisenden in die nahe Stadt. Doch ist beschlossen in der Folge eine Nebenbahn bis in's Innere Lüttichs, längs den Ufern der Maas, auszuführen.

Lüttich, 72,455 Einw.

- Inhalt.* I. Allgemeine Andeutungen, nämlich : a) Gasthöfe. Restaurants und Kaffeehäuser; b) Fiacres und Vigilanten; c) Dampfboote; d) Schauspiele und andere Vergnügungen.
- II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.
- III. Handel und Gewerbe.
- IV. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze, Spaziergänge etc.
- V. Hospitäler und andere Wohlthätigkeits-Anstalten.
- VI. Universität, Schulen und andere wissenschaftliche Anstalten.
- VII. Umgegend Lüttichs.

I. Allgemeine Andeutungen.

- a) *Gasthöfe*: Le Pavillon Anglais, auf dem Lambertsplatze; Hôtel de Suède; Hôtel d'Europe; Hôtel d'Angle-

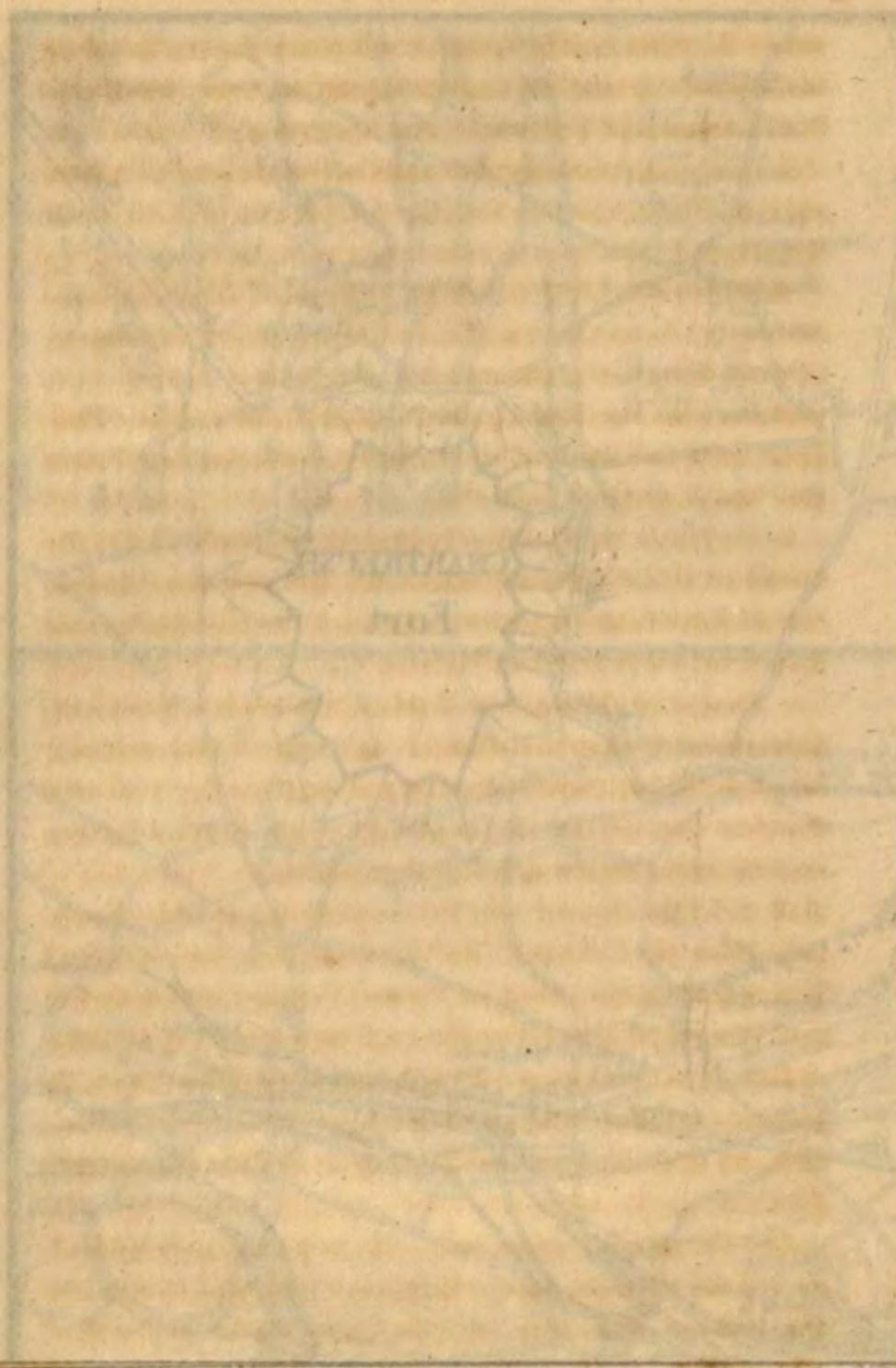


PLAN DE LIÈGE (Lüttich).

Renvois.

- 1 Hotel de Ville
- 2 Eglise St Denis
- 3 Eglise St Croix
- 4 Grande Boucherie
- 5 Mont de Néé
- 6 Eglise St Catherine
- 7 Hotel du Gouvernement
- 8 Promenade d'Arroy
- 9 Place de la Comédie
- 10 " " St Paul
- 11 " " St Lambert
- 12 " " Verte
- 13 Grand Marché
- 14 Place St Barthelémy
- 15 Rue devant St Thomas





terre; Hôtel de Londres, auf dem Theaterplatze; Hôtel de la Pommelette und du Grand Monarque, rue Souverain-Pont; Hôtel de l'Aigle-Noir, rue Féronstère u. m. a.

Kaffeehäuser. Café du Midi und Café des Deux-Fontaines, auf dem Theaterplatze; Café Grec, Place-Verte; Café de la Renaissance, im Passage Lemonnier u. m. a.

Restaurants. Lüttich besitzt keine eigentliche Restaurants; man kann aber in allen Gasthöfen und Kaffeehäusern Frühstück u. s. w. bekommen.

Bäder. Im Pavillon Anglais, Lambertsplatz; Bains Philippe, quai de la Sauvenière; bains St. Jean, auf dem Platze gleichen Namens.

b) *Oeffentliches Fuhrwerk.* Fiacres (2 Pferde) 4 Fr. für die Fahrt; Einspanner (Vigilanten) 50 Centimes, für jede Fahrt in der Stadt; 1 Fr. von und nach der Eisenbahn; sie halten auf allen grössern Plätzen.

c) *Dampfschiffahrt.* Die Maas *aufwärts* nach Maastricht, *abwärts* nach Huy und Namur, bei hohem Wasserstande bis nach Dinant. Anschlagzettel mit Anzeige der Abfahrtsstunden und der Preise, beides häufigen Veränderungen unterworfen, finden sich in jedem Gasthose.

d) *Schauspiele und andere Vergnügungen.* Das *königliche Theater.* Man spielt im Winter täglich, Dienstag und Sonnabend ausgenommen. Preise: Parquet und erste Logen 3 Fr.; 2. Logen 1 Fr. 50 Cts.; Parterre 1 Fr. 25 Cts.

Das *Gymnasium oder Théâtre des Variétés* dient als Liebhaber-Bühne und zu Concerten. Preise: Erster Platz 2 Fr. 50 Cts.; Parquet und 2^{te} Logen 1 Fr. 50 Cts. Parterre 75 Cts.

Das *Cassino*, Versammlungsort einer Privatgesellschaft, in welche Fremde durch Mitglieder eingeführt werden, am rechten Maas-Ufer, der Boverie-Brücke gegenüber.

Andere Privat-Vereine sind: Société d'Emulation, Universitätsplatz; Société Militaire, Lambertsplatz; Société de Ste. Cécile, rue Souverain-Pont; Société d'Agrément, Place Verte; Fremde erhalten überall leicht Zutritt.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen über Lüttich.

LÜTTICH, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, (franz. Liége, lat. Legia, Leodium, holl. und fläm. Luik) liegt am Zusammenflusse der Maas und Ourthe, zum Theil am Abhange eines Hügels, zum Theil in einer Ebene am Fusse desselben.

Man leitet den Namen Liége (Lüttich) von dem Bache *Légie* ab, der bei dem Dorfe Ans entspringt, in einem unterirdischen Canale die Stadt durchfließt und sich oberhalb der Brücke *des Arches* in die Maas ergießt.

In der Geschichte wird Lüttich zum ersten Male unter dem Jahre 565 erwähnt. Der heilige Monulph, Bischof von Tungern, legte im besagten Jahre den Grund zu einer Kirche unter Anrufung der Heiligen Cosmus und Damianus. Im VI. Jahrhunderte war der bischöfliche Sitz von Tungern nach Maestricht verlegt worden; im Jahre 712 versetzte der heilige Hubertus denselben nach Lüttich und begann sofort den Bau der Cathedrale St. Pierre. — Schon fing die Stadt an sich zu vergrößern und zu verschönern, als die Normänner sie zerstörten. Dem thätigen Bischof *Notger*, 974—1006, war es aufbehalten, Lüttich aus seinen Trümmern wieder hervorzurufen; er dehnte die Stadtmauern bis über das jenseitige, rechte Maas-Ufer aus; einige Ueberreste derselben sind noch in den Thürmen des St. Martin-Thors sichtbar. Vom XIII. bis zu Ende

des XVIII. Jahrhunderts bietet die Geschichte eine ununterbrochene Reihe von Unruhen, Bürgerkriegen und Empörungen der Lütticher gegen ihre Bischöfe dar, die seit dem zehnten Jahrhundert in ihrer Person die geistliche und die weltliche Obergewalt vereinigten. Ja sogar mit dem Kaiser Otto IV, den Herzogen von Burgund, Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen und dem französischen Könige Ludwig XIV wagten die Lütticher sich zu messen, so dass sie wohl nicht mit Unrecht in den Ruf eines unruhigen, empörungssüchtigen Völkchens gekommen sind. Die weltliche Gewalt der Bischöfe von Lüttich endete mit der französischen Revolution, nachdem sie unter 90 Bischöfen fast 8 Jahrhunderte bestanden hatte.

Die jetzige Stadt wird in vier Viertel oder Kantone getheilt; das Nördliche oder St. Léonard, das Oestliche oder Amercœur, das Südliche oder Avroy, das Westliche oder St. Marguérite; 9 Vorstädte schliessen sich an die eigentliche Stadt an; die bedeutendsten sind: Amercœur, St. Marguérite, St. Léonard, Vivegnies und Avroy.

Die Strassen sind grösstentheils enge, schmutzig und vom Kohlenstaube und Rauche geschwärzt; doch giebt es auch, zumal in dem neuern Theile der Stadt, mehrere breite, gerade Strassen und schöne Plätze, unter andern: *la Place Verte, la Place St. Lambert, la Place St. Paul, la Place de la Comédie* und ihre Umgebung, *la Sauvenière*, ein schöner Spaziergang, die Strassen *de la Régence, de l'Université, Féronstrée, Hors-Château* u. a. m.

Vormals wurden die beiden Ufer der Maas vor Lüttich durch mehrere Brücken, man sagt siebenzehn, mit einander verbunden, gegenwärtig zählt man deren, mit Inbegriff der Brücke von Val-Bénoit, von welcher weiter oben (Seite 9) die Rede war, nur noch drei.

Die Brücke *des Arches* (Bogenbrücke) 140^m lang und 15^m breit, ward wahrscheinlich gegen das VIII. Jahrhunderts erbaut; im Jahre 1034, den Umsturz drohend, vom Bischof Reginard von Baiern, wieder hergestellt; im Jahre 1645 bei einer Ueberschwemmung der Maas nebst fünf oder sechs anderen Brücken fortgerissen, und wenige Jahre später in ihrer jetzigen Festigkeit wieder hergestellt. — *Maximilian von Baiern* liess im Jahre 1685 auf dem mittlern Bogen einen starken Thurm erbauen, die *Dardanelle* genannt, um zu Zeiten des Aufruhrs die Verbindung zwischen den beiden Stadttheilen abschneiden zu können; dieser Thurm ward im Jahre 1790 niedergerissen.

Eine zweite schöne Brücke, *Pont de la Boverie* genannt, ward am 15. Oktober 1843 eröffnet; sie liegt etwas höher hinauf und führt in gerader Linie auf den Platz der St. Paulskirche.

Eine allgemeine Uebersicht der Stadt Lüttich und ihrer schönen Umgebung bietet sich dem Reisenden auf der Cidatelle und auf dem Thurme der Martinskirche dar.

III. Handel und Gewerbe.

Die glückliche Lage Lüttichs an der schiffbaren Maas und an der Eisenbahn ist dem Handel, sowohl mit dem Innern des Landes, als mit Holland, Deutschland und Frankreich, ungemein günstig. Der Gewerbefleiss ist in der ganzen Provinz Lüttichs sehr blühend, und beschäftigt sich vorzüglich mit den Erzeugnissen der an Eisen, Steinkohlen, Kupfer etc. unerschöpflichen Bergwerke. Das Eisen besonders wird unter allen möglichen Formen bearbeitet und ausgeführt; die Lütticher Waffenfabriken

stehen in der ganzen Welt in wohlverdientem Rufe; im Jahre 1836 belief sich der Betrag dieses einzigen Gewerbezweiges auf 7 Millionen Franken; die königliche Geschützgiesserei liefert Kanonen von jeder Grösse an verschiedene europäische Mächte. Ausserdem sind noch die Fabriken von Maschinen aller Art in und um Lüttich, besonders in *Seraing* (s. Verzeichniss), die Papier-, Glas- und Tuchfabriken der Provinz sehr bedeutend. Das Land ist fruchtbar an Getraide, Obst, Hopfen und bringt selbst einen leichten Wein hervor.

IV. Kirchen und andere sehenswerthe Gebäude.

Die St. Paulskirche (la cathédrale de St. Paul), gegründet im Jahre 968 vom Bischofe Herakles (Eracle), wurde im XIII. Jahrhundert wieder auf's Neue hergestellt; nur der hintere Theil des Chores stammt noch aus diesem letztern Zeitraume her; jedes der folgenden Jahrhunderte fügte etwas zu der Kirche hinzu, ein jedes in seinem eigenthümlichen Geschmacke; daher wenig Einklang im Ganzen. Das Gewölbe ist mit grünen und goldenen Arabesken und Schnörkeln unangenehm überladen. Als Ueberreste der wieder auflebenden Kunst des XVI. Jahrhunderts beurkundet sich ein schönes Portal, mit der Bekehrung des Petrus, in Stein ausgeführt. — Ueber dem Haupteingange ein gut gearbeitetes, Christusbild aus Bronze vom Lütticher Künstler *Delcourt*, welches sich vormals in der *Dardanelle*, auf der Brücke *des Arches*, befand. Unter mehreren Gemälden der Lütticher Künstler zeichnet sich eine *Taufe Jesu durch Johannes* vortheilhaft aus. Kenner schreiben es dem Antwerper Maler *Gaspard de Crayer* († 1669) zu. Die Kirche besass früherer Zeit wunderschöne Glas-

malereien, sie sind aber bis auf wenige, unbedeutende Reste verschwunden; in einer Seitenkapelle bewundert man ein Marmorbild, *Christus im Grabe* vorstellend. Die grösste Zierde der Kirche, in ihrem gegenwärtigen Zustande, ist unstreitig die im Jahre 1843 errichtete, im reinsten gothischen Style aus Holz gefertigte und mit mehreren Marmorsäulen verzierte Kanzel, ein Werk des berühmten Brüsseler Bildhauers *Geefs*. Im Schatzgewölbe der Kirche zeigt man ein reich vergoldetes und mit Schmelzarbeiten verziertes Brustbild des Lütticher Schutzpatrones, *St. Lambertus*; im Innern des Bildes befinden sich die Reliquien des Heiligen; der Bischof *de la Mark* liess dieses sehenswerthe Kunstwerk im Jahre 1513 durch den Lütticher Bildarbeiter *Heinrich Zutmann* fertigen; es kostete sieben Jahre Arbeit und hunderttausend Thaler. Eine für jene Zeit ungeheure Summe.

Die Jakobskirche (Église de St. Jacques) wird mit Recht als eines der ausgezeichnetsten Meisterwerke der gothischen Baukunst betrachtet; sie wurde im Jahre 1014 unter dem Kaiser *Heinrich II.* gegründet, aber erst 1538 vollendet, wie eine über der Orgel befindliche Inschrift anzeigt. Das Bildniss des Gründers, in schwarzem Marmor gehauen, befindet sich in einer Kapelle, rechter Hand. Keine Beschreibung ist im Stande, das majestätische, grossartige und doch so wunderbar anmuthige Schiff dieser Kirche, mit ihrem luftigen, einem Spitzengewebe ähnlichen Gewölbe würdig zu schildern; es muss angeschaut und angestaunt werden. Das Auge ermüdet sich, die einzelnen Schönheiten dieser zahllosen Schildchen mit Engelsköpfchen, mit den Bildnissen der Könige, Propheten und Patriarchen des alten Testaments, mit den Bibelstellen in gothischer Schrift, aufzufassen; Stundenlang betrachtet

der Kunstverehrer dieses Prachtwerk, und immer entdeckt er neue Wunder. — Eine grosse, kunstreiche Orgel dient leider gegenwärtig der Kirche nur zu leerem Schmucke; man wagt es nicht, sie zu spielen, aus Besorgniss, dass durch die Erschütterung ihrer Töne die Engel und Heiligenbilder, welche das Kunstwerk zieren, aber durch Alter und Vernachlässigung der Vernichtung nahe sind, völlig herabstürzen; ungeheure Flügelthüren, mit Malereien und Vergoldungen bedeckt, waren bestimmt, das Orgelwerk vor Staub zu schützen, nur an hohen Festen wurden sie geöffnet; aber das Holz ist jetzt fast verfault, die Angeln vom Roste zerfressen, so dass man Bedenken trägt, die Flügelthüren in Bewegung zu setzen. — Neben der Orgel führt eine doppelte, künstlich in sich selbst verschlungene Treppe auf die Emporkirche, von wo man das ganze Gebäude mit einem Blicke übersieht.

Die Bartholomäuskirche (Église de St. Barthélemy) zu Anfange des XI. Jahrhunderts erbaut, geht mit schnellen Schritten der Vernichtung entgegen, fast überall sind die Steine der Mauern verwittert. Das Innere zeichnet sich durch seine Reinlichkeit aus und enthält ausser einigen recht guten Gemälden, ein sehenswerthes, ehernes Taufbecken, wahrscheinlich aus dem XI. Jahrhunderte.

Die Martinskirche (Église de St. Martin), auf einer Anhöhe gelegen, ward 962 gegründet, im Jahre 1502, während eines Aufstandes, vom Feuer zerstört und erst im J. 1542 wieder aufgebaut. Von dem Thurme dieser Kirche geniesst man eine der schönsten und ausgebreitetsten Ausichten. — Eine geschichtliche Denkwürdigkeit knüpft sich an die Martinskirche in Lüttich. Hier ward gegen das Jahr 1250 zum ersten Male das *Frohnleichnamsfest* (Fête Dieu, Fête du St. Sacrement) gefeiert und zwar auf Veran-

lassung einer Erscheinung, deren eine Lütticher Klosterfrau, *Juliana* genannt, gewürdigt ward; im Jahre 1264 ward diese Feier vom Pabste *Urban IV.* für die ganze Christenheit verordnet, und vom Pabste *Clemens V.* 1131 bestätigt.

Die Dionysiuskirche (Église St. Denis). Von dem ursprünglichen Bau derselben im Jahre 990 ist die ganze innere Einrichtung, so wie die zwölf Säulen, welche das Schiff tragen, übrig. Sehenswerth ist das Schnitzwerk, *die Passion Jesu* und *den Märtyrertod des H. Dionysius* vorstellend; auch verdienen beachtet zu werden, die marmornen Bildnisse der *H. Jungfrau* und des *H. Dionysius*, an den Seiten des Hauptaltars und ein Gemälde, *Christus im Grabe*, von dem Brüsseler Maler *Daems*. — Die Glocke dieser Kirche, *Heinrich* genannt, vormals in der nun abgebrochenen Lambertskirche, hat eine wichtige Rolle in den zahllosen Lütticher Aufzügen gespielt.

Die übrigen Kirchen, *l'Église de St. Jean, de St. Croix* u. a. m., bieten nichts Sehenswerthes dar.

In der Strasse *Hors-Château* befindet sich eine *evangelische Kirche*, wo französisch und deutsch gepredigt wird.

Der Pallast, Justizpallast (Palais de Justice) am Lambertusplatz, vormals die Residenz der Fürst-Bischöfe. — Auch dieses Gebäude verdankt seinen Ursprung dem verdienstvollen Bischofe *Notger*, 973, welchen Lüttichs Einwohner mit Recht als den eigentlichen Gründer ihrer Stadt ansehen. Der Pallast theilte in der Folge das Schicksal

1 Von der Dankbarkeit der Lütticher gegen *Notger* zeugt folgender Vers eines Dichters jener Zeit :

Notgerum Christo, Notgero cætera debes.

D. h. Christo verdankt man den Notger, Alles Uebrige dem Notger.

aller denkwürdigen Gebäude Lüttichs; zu zwei wiederholten Malen ward er bei Bürger-Aufruhr ein Raub der Flammen, im Jahre 1185 und 1505. Der Bischof *Erard von der Mark* begann den Wiederaufbau in seiner jetzigen Gestalt, im Jahre 1508. Doch ist die schöne Vorderseite des Pallastes, nach dem Lambertusplatze hin, neuern Ursprungs. Sie wurde nach einem Brande im Jahre 1754 aufgerichtet. — Wie prachtvoll und grossartig dieser bischöfliche Wohnsitz nach seiner Erbauung war, ersieht man aus den Memoiren der Prinzessin *Margaretha von Navarra*, Gemahlin Heinrichs IV., welche dort im Jahre 1577 abstieg:

« Man wird von Erstaunen ergriffen, heisst es da, beim Anblick dieses höchst prachtvollen Pallastes mit seinen sehr schönen Springbrunnen, weitläufigen Gärten und Säulengängen; alles ist so reich vergoldet und durch so viel Marmor verziert, dass man sich nichts prachtvolleres und schöneres denken kann. »

Jetzt sucht das Auge des Reisenden vergeblich nach dieser Pracht. Nur die innern Höfe ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich; sie sind umringt von einem Säulengange, in deren Hallen Kramläden mancherlei Art aufgeschlagen sind; eine jede der zahlreichen Säulen hat seine eigene Bildnerei, alle sind nach maurischem Geschmacke reichlich mit Schnörkeln, Masken, Figuren und Laubwerk verziert.

Das Innere des Pallastes enthält die verschiedenen Gerichtshöfe, die Archive und ein Gefängniss für Frauen u. s. w.

Das Stadthaus (Hôtel de Ville), erbaut im Jahre 1714, bietet ausser seiner mit Säulen gezierten Vorhalle nichts sehenswerthes dar. —

Vor dem Stadthause dehnt sich ein länglicher, von

Bäumen eingeschlossener und mit drei Springbrunnen verzierter Platz aus, der zum Frucht-, Gemüse- und Blumenmarkt dient; dort erlangt man einen Begriff von der ausserordentlichen Fruchtbarkeit und dem sorgfältigen Anbau der Umgegend; wenige Städte besitzen einen Gemüsemarkt wie Lüttich. Verviers, Spa und selbst Aachen versehen sich dort.

Passage-Lemonier, ein oben mit Glasfenstern bedeckter Durchgang zwischen den Strassen *rue Neuf-Marché* und *Vinave d'Ile*, an beiden Seiten mit einer Reihe reicher Kaufläden, die besonders des Abends bei der glänzenden Gasbeleuchtung einen prachtvollen Anblick gewähren. Wie man behauptet, gereicht diese Unternehmung mehr zur Zierde der Stadt und zur Annehmlichkeit der Spaziergänger, als zum Vortheil des Erbauers.

Die Citadelle und die *Carthause* (*la Citadelle et la Chartrouse*). Zwei Berge, 2,352^m von einander entfernt, *Sainte Walburge* und der *Cornillon* genannt, jener auf dem linken, dieser auf dem rechten Maasufer, beherrschen Lüttich.

Auf dem 158^m über die Meeresfläche erhabenen *Walpurgus Berge* liegt die Citadelle, gegründet i. J. 1255 von dem Bischofe *Heinrich von Geldern*, zu wiederholten Malen zerstört und wieder hergestellt, erhielt sie ihre gegenwärtige Gestalt i. J. 1820. Man genießt von dieser Höhe eine wunderschöne Aussicht über das Thal mit seinen drei Flüssen, der Maas, der Ourthe und der Vesdre, über das üppige Grün der so sorgfältig bebauten Ebenen, über die mit Waldung bedeckten Berge und die zahllosen Fabriken, die mit ihren hohen Schornsteinen das beste Zeugniß für den regen Gewerbleiß des Lütticher Landes geben.

Der Cornillon-Berg auf dem rechten Maasufer trägt die *Carthause* mit ihren Festungswerken. Höher als die *Cart-hause* liegt *Robermont*, wo am 19. September 1794 der *Prinz von Coburg* von dem französischen Generale *Jourdan* geschlagen wurde; mit dieser Schlacht endete die Herrschaft Oesterreichs über Belgien.

Um die Citadelle und die *Carthause* besuchen zu können, bedarf es einer Erlaubniss des Platz-Commandanten in Lüttich.

V. Universität, Schulen, Kunst und wissenschaftliche Sammlungen.

Das Universitätsgebäude (l'Université), auf dem Platze der vormaligen Jesuiten-Kirche, am Ufer der Maas. Die Lütticher Universität, gegründet im Jahre 1816, besteht aus einer juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät; über vierzig vom Staate besoldete Professoren lehren in den verschiedenen Fächern. Die Zahl der Studirenden beläuft sich auf 3—400.

Wenn man beachtet, dass diese Lehranstalt erst vor kaum 27 Jahren gegründet wurde, so wird man mit vollem Rechte die Menge und Reichhaltigkeit ihrer Sammlungen bewundern. Man findet im Universitäts-Gebäude ausser einer Bibliothek von fast 80,000 Bänden und 600 Handschriften, die grössten Theils aus den aufgehobenen Klöstern der Provinz herrühren: ein naturgeschichtliches Museum; eine Sammlung von Apparaten für den chemischen, physikalischen und astronomischen Unterricht; ein anatomisches Kabinet, mit einer Sammlung chirurgischer und orthopädischer Instrumente; eine Sammlung von Pflanzen, Mineralien und fossilen Knochen, letztere kom-

men aus der Gegend von *Choquier* (s. Inhaltsverzeichniss) und aus den Tropfstein-Höhlen von *Maestricht* (s. dieses); eine Münzsammlung von etwa 3,000 Stücken u. s. w.

Ein *Pflanzengarten* (*Jardin Botanique*), mit trefflichen Treib- und Gewächshäusern, verdient ebenfalls die Aufmerksamkeit der Reisenden zu fesseln.

Auf dem Platze vor dem Universitätsgebäude steht seit 1842 ein 13 Fuss hohes Standbild des grossen Tonsetzers *Gretry* in Erz, vom Bildhauer *G. Geefs* verfertigt. — Das Haus, in welchem *Gretry* geboren wurde, befindet sich in der Vorstadt, am rechten Ufer der Maas, *rue des Récollets*; über der Thüre ist eine Marmorplatte mit der Inschrift: *Ici est né André-Ernest Grétry, le 11 février 1741.* — Er starb i. J. 1812.

Lüttich besitzt ausser der Universität noch manche andere Anstalten zum wissenschaftlichen Unterricht und zur Beförderung der Künste: Eine hohe Schule oder Gymnasium (*Athénée*); eine Handlungs- und Gewerbschule; eine Artillerie-Schule; eine Schule für den Bergbau; eine Veterinar- oder Thierarztneikunst-Schule; eine Normal-schule für den Elementar-Unterricht; eine Taubstumm-Anstalt; dreizehn Stadtschulen; ein Musik-Conservatorium; eine Akademie der Zeichnungs-, Malerei-, Bildhauerei-, Bau- und Kupferstech-Kunst und mehrere Privat-Vereine für Beförderung der Künste und Wissenschaften.

VI. Hospitäler und andere Wohlthätigkeits-Anstalten.

Lüttich besitzt neun *Krankenhäuser* für Bürger, von denen das «*hospice de Bavière*» am rechten Maasufer das bedeutendste ist, und ein *Militair-Hospital*.

VII. Umliegende Gegend von Lüttich.

Die Umgebungen Lüttich's verdienen nicht nur wegen ihrer Naturschönheiten, sondern besonders wegen ihrer zahlreichen Fabriken, Bergwerke u. s. w. die ganze Aufmerksamkeit des Reisenden zu fesseln. Mit Ausnahme Englands ist kein Land in Europa, welches so viele und so grossartige Gewerbe-Anstalten aufzuweisen hätte, als das Lütticher Land.

Ueberall erblickt man Fabriken, Mühlen und Steinkohlengruben, Schmelzöfen und Eisenhütten an den Ufern der Maas und am Abhange der Hügel. Zauberisch schön ist der Anblick dieser Gegend auch bei dunkler Nacht; auf allen Seiten brechen Flammen, weisse, gelbe, hochrothe, wie aus der Erde, hervor, schwarze Rauchwolken vor sich hertreibend. Menschen und Strassen und Häuser, Alles ist schwarz von Kohlenstaub und Kohlenrauch; kürzere oder längere Eisenbahnen, auf welchen Männer, Frauen und Kinder, oft auch Pferde, kleine Wagen ziehen oder schieben, dienen zur Fortschaffung der Kohlen und des Minerals aus den Gruben bis zu den Fabriken oder bis an den Fluss, um dort eingeschifft zu werden. — Der Zweck dieses Büchleins erlaubt nicht in nähere Beschreibungen dieser Wunder des menschlichen Kunstfleisses und seiner Betriebsamkeit einzugehen; auch ist bei Gegenständen dieser Art eine jede Beschreibung leicht unverständlich für den Laien, unvollständig und ungenügend für den Sachverständigen. So begnügen wir uns denn hier mit der blossen Erwähnung der Kohlengruben von *Val-Bénoît*, von *Sclessin* und von *Tilleur* u. s. w., des Hochofens von *Ougree*, der grossen Glasfabrik von *Val-St.-Lambert* u. s. w., alle in der Nähe der Maas. Nur wenige Worte von der bedeutendsten aller dieser Gewerbe-Anstalten, nämlich von :

Seraing, einem vormaligen Schlosse des Fürst-Bischofs, eine Meile v. Lüttich, am rechten Maasufer, gegenüber dem Dorfe *Jemeppe*, mit dem es seit 1843 durch eine hängende Drathbrücke in Verbindung steht. Hier gründete im Jahre 1816 der in ganz Europa rühmlichst bekannte, im Jahre 1840, leider zu früh, in Warschau verstorbene *John Cockerill*, die grossartigste Gewerbanstalt, welche das Festland aufzuweisen hat, hauptsächlich für Verfertigung von Dampf- und anderen Maschinen bestimmt. Sie besteht aus drei grossen Abtheilungen, den *Kohlengruben*, den *Eisenhütten* und den *Werkstätten*.

Um sich wenigstens einen oberflächlichen Begriff von dieser riesenartigen Unternehmung machen zu können, bemerken wir hier nur Folgendes :

Die ganze Oberfläche der Fabrik nimmt einen Raum von 18 Hektoren, etwa 72 Morgen Landes, ein, und enthält : 2 Steinkohlengruben, 2 Hochöfen, 15 Puddingöfen, 18 Schweissöfen, 2 Weissöfen, 2 Rostöfen, mehrere Oefen zur Bereitung des Coaks; 81 Schmiedefeuer, eine Messinggieserei, mehrere weiträumige Werkstätte zur Verfertigung der Dampfessel, zur Zusammensetzung der grössern Maschinen, zum Drechseln etc. Die verschiedenen Gebäude zur Erbauung der Maschinen erstrecken sich in die Länge von 600^m, in eine Breite von 200^m; die zur Bereitung des Eisens bestimmten Räume haben eine Länge von 300^m, eine Breite von 200^m. Die Zahl der in *Seraing* beschäftigten Arbeiter belief sich oft auf 2,500; sechzehn ungeheure Dampfmaschinen, zusammen von 695 Pferde-Kraft (gleich der Kraft von 4,885 Menschen) setzen die verschiedenen Betriebsmaschinen in Bewegung. Man verfertigt dort Dampfmaschinen von 5—600 Pferde-Kraft. Das eisenhaltige Mineral wird nach *Seraing* hineingebracht; fertige

Dampfmaschinen, Lokomotive, Dampfböte, Maschinen aller Art gehen daraus hervor.

In's Innere des Fabrik-Bezirktes führt ein aus der Maas abgeleiteter Canal in ein Wasserbecken, wo bis zu 50 der auf dem Flusse gebräuchlichen Böte Platz finden, um dort ein- und auszuladen; kleine Eisenbahnen, im Ganzen über zwei Stunden lang, führen von den einzelnen Theilen der Fabrik bis an diesen Hafen, der zum ausschliesslichen Gebrauch der Anstalt gegraben wurde.

Diese kurzen Andeutungen werden genügen, den Wunsch zu erregen, durch eigene Anschauung sich einen vollständigen Begriff von der Grösse und Bedeutung der Anstalten in Seraing zu erwerben. Um aber zugelassen zu werden, bedarf es einer Einlasskarte, die in Lüttich auf den Bureaux von J. Cockerill ausgegeben wird, aber nur auf besondere und gewichtige Empfehlungen. Seit Cockerills Tode wird Seraing von einer Gesellschaft von Actionären verwaltet.

II. Von Lüttich über Tirlemont nach Löwen, nebst Seitenbahn nach St. Trond.

ENTFERNUNG: 17 St. oder Postmeilen. — Dauer der Fahrt: etwa $2\frac{1}{4}$ St.

ANHALTSPUNKTE.

	Ans	5,894	Mètre.
	Fexhe	15,858	„
	Waremme	24,890	„
	Landen	58,665	„
Von Lüttich nach	(V. Landen nach		
	St. Trond	10,220)	„
	Tirlemont	51,914	„
	Vertryck	59,300	„
	Löwen	70,015	„

Die Strecke zwischen dem Bahnhofe von Lüttich und

dem ersten Anhaltspunkte, *Ans*, bot abermals eine grosse Schwierigkeit in der Ausführung dar.

Auf einer Strecke von etwa einer Stunde (1 *Lieue*) erhöht sich der Boden bis auf 110^m über die Fläche des Bahnhofes. Diese Erhöhung ward durch zwei geneigte Ebenen, eine jede von 1980^m Länge, gewonnen, also 55^m Erhöhung für jede Ebene; zwischen diesen beiden geneigten Ebenen erstreckt sich eine horizontale Fläche von 330^m Ausdehnung, der Margarethen-Vorstadt Lüttich's gegenüber; auf dieser Fläche stehen in einem geschmackvollen Gebäude zwei Dampfmaschinen, eine jede von 160 Pferde-Kraft, bestimmt die Wagenzüge mittelst eines starken Hanfseiles hinaufzuziehen, welches in etwa 12 bis 15 Minuten geschieht. Die Züge fahren ebenfalls an einem Seile durch ihr eigenes Gewicht hinunter, werden aber, um eine zu grosse Schnelligkeit zu verhüten, durch Hemmzüge, die an den Wagen angebracht sind, zurückgehalten; bei grossen Wagenzügen bedient man sich zu letzterem Zwecke eigends dazu bestimmter *Waggon-Traineaux* (Schlittenwagen), die bald hinter, bald vor dem Zuge befestigt werden und von grosser Schwere sind. — Die beiden geneigten Ebenen sind mit doppelten Geleisen versehen; das eine für die herab-, das andere für die hinauffahrenden Züge. — Der vielfachen Verbindungen wegen, die zwischen den beiden Seiten der Bahn offen gehalten werden mussten, sind auf der Strecke von 5,894^m zwischen *Ans* und der *Maas*, zwanzig Viaducts angelegt worden, von denen 7 über und 13 unter der Eisenbahn hinlaufen. — Diese beiden geneigten Ebenen bilden ein grossartiges und erstaunenswerthes Kunstwerk; der Entwurf zeugt von einem hellen, erfindungsreichen Geiste, die Ausführung hat mit dem glücklichsten Erfolg gegen unüberwind-

lich scheinende Schwierigkeiten angekämpft, in seiner Vollendung gewährt es die grösste Leichtigkeit in der Fortschaffung der Wagenzüge, wie die vollkommenste Sicherheit für die Reisenden; selbst wenn das Seil zerrisse, ist kein Unglück zu befürchten, wie mehrfache Erfahrung bewiess.

Wir stimmen gerne in das Urtheil eines neuern Schriftstellers ein, der sich über die geneigten Ebenen von Ans folgendermassen ausdrückt :

« Es ist ein riesenhaftes und doch so einfaches Werk, wie Alles, was gross und erhaben ist; hiesse der Erfinder Archimedes von Sizilien oder Architas von Tarent, wir würden es unter die Wunderwerke der Welt rechnen. » (Chemin de fer Belge-Rhénan, Vallée de la Vesdre, par Victor Joly. Bruxelles 1843.)

Ans und *Glain* bilden nebst einigen andern Dörfchen eine Gemeinde (commune) von etwa 3,800 E.

Fexhe (*le-haut-clocher*, auf deutsch : mit dem hohen Thurme) von 350 E.

Waremme, vormals der Hauptort der Hesbaie, (einer Landschaft an den Ufern der Maas, welche St. Trond, Lüttich, Tongern, Herstell, Waremme, Landen, Hannut und einen Theil von Huy in sich begriff), ist gegenwärtig ein unbedeutender Ort von etwa 2000 E. — Etwas über Waremme hinaus führt die Eisenbahn über eine alt römische, noch wohlerhaltene Strasse, die von Bavay nach Tongern gieng; sie führt den Namen *Brünhilds-Strasse*, von der Gemahlin Siegberts I., Königs von Austrasien, 568 bis 613.

Landen, ein Dörfchen von 700 Einwohnern; berühmt als Geburtsort von *Pipin*, dem *Aeltern*, oder Pipin von Landen, Major-Domus von Dagobert II., König der

Austrasier, und Stammvater des Karlovingischen Königshausen; er starb 640 und wurde in *Landen* begraben. — Von *Landen* führt eine Seitenbahn, gegen 3 Postmeilen lang, nach *St. Trond*.

• **Nebenbahn von Landen über Velm nach St. Trond.**

11 Kilom. (23¼ lieues) in 20 Minuten.

Diese Nebenbahn, eröffnet den 6. Oktober 1859, wird nächstens bis *Hasselt*, Hauptort des belgischen Antheils der Provinz Limburg und wahrscheinlich späterhin bis *Maastricht*, Holland, 5 Stunden von *Hasselt*, verlängert werden. Der Weg führt durch fruchtbare Ackerfelder nach *Velm* oder *Welm*, einem kleinen Ort im Limburgischen mit 8000 Einwohnern, wo wir den schon Seite 27 erwähnten Römerweg wieder finden.

St. Trond (flämisch *St. Truyen*, 4 Stunden von *Hasselt*, 8,500 Einwohner. *Gasthöfe*: *Hôtel de l'Europe*; *Hôtel du Sauvage*.) Diese Stadt führte im V. Jahrhunderte den Namen *Sarchinium*, und war damals nur ein ganz unbedeutendes Dorf; — der gegenwärtige Name soll von einem Ritter *Treedon* oder *Truden* abstammen, der dort 656 eine Bernhardiner-Abtei gründete; im Jahre 1058 wurde die Stadt mit Mauern umgeben, die aber 1467 von Karl dem Kühnen zerstört wurden, weil die Einwohner sich mit den Lüttichern gegen diesen Fürsten, ihren Landesherrn, verbündet hatten. Im Jahre 1568 wurde *St. Trond* von den Verbündeten eingeäschert. Unter den 11 Kirchen der Stadt ist nur die Hauptkirche, welche neben dem Stadthause an einem sehr grossen Platze steht, sehenswerth. — Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Spitzenklöppeln.

Drei Stunden von *St. Trond*, an der grossen Landstrasse, die von Lüttich nach Brüssel führt, liegt:

Tongres oder *Tongern*, flämisch *Tungeren*, 6,000 Einw.

Zwischen Landen und Tirlemont durchschneidet die Eisenbahn die Ebene von *Neerwinden* (das Dorf liegt rechts), berühmt durch zwei Schlachten : die erste gewannen die Franzosen unter dem *Marschall von Luxem-*

Gasthof : Le Paon (der Pfau). Wohl nicht leicht sind die Meinungen über den Ursprung einer Stadt getheilter, als die Tongern betreffend. *Gilles d'Orval* behauptet, sie sei von den Trojanern erbaut, die sich nach der Zerstörung ihrer Stadt in der ganzen Welt verbreiteten, und zählt sie unter die vier grossen Städte, die als Wunder der Welt angesehen wurden, nämlich : Rom, Karthago, Numanz und Tongern ! Andere nennen einen gewissen *Tongrus*, von dem übrigens die Geschichte nichts weiss, vor den Zeiten Cäsars, als Erbauer der Stadt ; noch Andere, und diese wohl mit Recht, sagen : Tongern sei die in den Commentaren Cäsars erwähnte Feste *Atuatuca*, die unter August den Namen *Atuatuca Tungrorum* führte. Wie dem aber auch sei, so ist es doch erwiesen, dass Tongern die älteste Stadt Belgiens ist und dass die Kirche, der H. Jungfrau geweiht, vom heil. Maternus zu Anfange des IV. Jahrhunderts gegründet, aber 450 von den Hunnen zerstört wurde. Tongern war damals eine reiche, bevölkerte Stadt, mit Köln von gleichem Range. Die gegenwärtige Cathedrale zeigt noch als Ueberrest des ursprünglichen Baues das nördliche Portal ; neben der Kirche befindet sich ein Säulengang der alten Abtei von bewunderungswürdiger Schönheit und noch sehr gut erhalten, im reinsten byzantischen Styl erbaut. — Hart an der Stadt sprudelt eine mineralische Quelle hervor, deren schon vom Naturforscher *Plinius* Erwähnung geschieht. — Die Römerstrasse, von Bavay nach Köln, Werk des Kaisers Augustus, führte durch Tongern und ist noch vorhanden ; auch sind viele römische Münzen und Alerthümer in der Umgegend entdeckt worden.

burg, am 29. Juli 1693 über *Wilhelm von Oranien*; die zweite, am 18., 19. und 22. März 1793 verloren sie unter *Dumouriez* gegen den *Prinzen von Coburg*; der letztere Sieg hatte damals die gänzliche Vertreibung der Franzosen aus Belgien zur Folge.

Ehe man Tirlemont erreicht, durchläuft man eine weite, oft von Hügeln unterbrochene Ebene, auf welcher mehrere Grabhügel von den dort vorgefallenen Schlachten zeugen. Ein 50 Fuss hoher Erddamm führt neben Tirlemont vorbei, welches rechts vom Wege in der Tiefe sich zeigt.

Tirlemont (flämisch *Thienen*), an dem Flösschen, die *grosse Gette*, gelegen; vormals sehr bevölkert, wie noch ihr grosser Umfang, von fast 2 Stunden, bezeugt, zählt die Stadt jetzt nur 8,000 Einwohner, die sich mit Verfertigung von Wollenstoffen, mit Seifen-, Zucker-, und Salz-Siedereien beschäftigen; das Bier von Tirlemont steht in hohem Rufe. Für den Reisenden, der hier verweilt, sind sehenswerth: Der grosse Platz mit dem Stadthause und der Kirche *Notre-Dame du Lac*; das neue Krankenhaus, die Kasernen und ganz besonders die auf einer Anhöhe liegende Kirche *St. Germain*, ein Denkmal der ältesten christlichen Baukunst, wahrscheinlich aus dem IX. Jahrhunderte; der Thurm ist zweifellos ein Werk der Römer. — Tirlemont ist der Geburtsort des Jesuiten *Johannes Bolland* oder *Bollandus* (1596—1665), welcher das verdienstvolle Werk *Acta Sanctorum* (Leben der Heiligen) anfang, dessen Fortsetzer nach ihm sich *Bollandisten* nennen; es führt bis jetzt nur bis zum 15. Oktober, also etwas mehr als drei Viertel des Jahres, und umfasst dem ungeachtet schon 53 Folioebände. — *Gasthöfe*: l'Hôtel du Noble; le Plat d'Etain und Hôtel de Flandre.

Hinter Tirlemont, bei *Cumtich*, öffnet sich der längste Tunnel der belgischen Eisenbahnen, 920^m, bis jetzt nur für ein Geleise, man arbeitet aber an einem zweiten Tunnel, hart neben dem ersten; die Breite beträgt 4^m 15^c, die Höhe bis zum Schlusse des Gewölbes 5^m 50^c; 20 Oeffnungen im Gewölbe (*puits d'airage*) von 1^m 20 bis 2^m 20^c Weite, und 3^m über die Fläche des Berges erhaben, dienen als Luftzüge.

Vertryck, Anhaltspunkt ohne Bedeutung.

Links am Wege, eine Viertelstunde vor Löwen, zeigt sich die alte, wohlerhabene Abtei *le Parcq*; sie wurde im Jahre 1131 gegründet und wird noch jetzt von einigen Klostergeistlichen bewohnt.

Löwen (lat. *Lovani*, *Lovaniæ*, oder *Lovanium*, flämisch *Loven* oder *Leuven*, französisch *Louvain*. *Gasthöfe*: Hôtel du Sauvage; Hôtel de Suède; Hôtel de la Cour de Mons; Hôtel de l'Impératrice), an der Dyle und an einem im Jahre 1750 gegrabenen Canal, der nach Mecheln und von da auf der einen Seite nach Brüssel, auf der andern in die Schelde und nach Antwerpen führt. — Der Ursprung der Stadt ist ungewiss; einige schreiben denselben einem schottischen Krieger, Namens *Lupus*, zu, welcher 160 J. v. Christus soll gelebt haben; andere dem Julius Cäsar; gewiss ist es, dass Löwen einen Tempel des Merkurs, einen der Diana und einen dritten, dem Mars geheiligt besass. — Auf dem Platze des letztern ward späterhin die Peterskirche erbaut, wie folgende alte, jetzt verschwundene Inschrift an derselben beurkundete:

« *Mars Petro cessit, pro clavibus hasta recessit.* »

d. h. *Mars wich dem Petrus, die Schlüssel sind an die Stelle der Lanze getreten.* Auch fand man in früherer Zeit viele römische Münzen und andere Alterthümer in der Stadt

und der umliegenden Gegend. — Im Jahre 884 finden wir die *Normannen* bei Löwen an der Dyl gelagert; um das Jahr 942 ward Löwen, mit Innbegriff von Brüssel, Vilvorde, Nivelles, und anderen Ortschaften unter *Lambert I.* zu einer Grafschaft erhoben; im Jahre 1165 wurde die Stadt mit Mauern umgeben und gegen das Jahr 1561 bedeutend vergrössert. Der Graf von Löwen *Heinrich IV.* nahm den Titel *Graf von Brabant* an, welcher im Jahre 1190 in den eines *Herzogs* verwandelt wurde, und Löwen blieb bis zum Jahre 1406 die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Brabant; im besagten Jahre kam letzteres an das burgundische Haus und die Herzoge nahmen ihren Sitz in Brüssel.

Löwen bildet ein fast vollkommenes Rund von ungefähr zwei Stunden Umfang; in diesem Bezirk aber sind grosse Plätze und Gärten, ja sogar bebaute Felder eingeschlossen, denn die Stadt zählt gegenwärtig nur 25,000 Einwohner, während sie im XIII. und XIV. Jahrhundert über 200,000 Einwohner enthielt. Damals waren die Tuchfabriken Löwens die bedeutendsten Europa's, man zählte daselbst gegen 4,000 Tuchweber, von denen jeder 30 bis 40 Arbeiter beschäftigte. Aber verschiedene Ursachen hemmten und zerstörten diesen Flor des Handels; zweimal wüthete die Pest in Löwen; im Jahre 1516 nach einer sechsmonatlichen Hungersnoth raffte sie zwei Drittheile der Einwohner hin, und im Jahre 1578 starben an derselben Seuche über 44,000 Menschen; zur Pest gesellten sich mehrere verwüstende Ueberschwemmungen der Dyl, in den Jahren 1464, 1552, 1569 und 1573; und zwei schreckliche Feuersbrünste im Jahre 1130 und 1773 zerstörten einen grossen Theil der Stadt und der Vorstädte. Mehr aber als Pest, Ueberschwemmung und Brand trugen

die häufigen Empörungen der unruhigen Einwohner gegen ihre Landesherren und Obrigkeiten zum Ruine Löwens bei. So geschah es, dass einst die Löwener, den Tod eines der Ihrigen zu rächen, sich des Stadthauses (das gegenwärtige Bibliothekgebäude) bemächtigten, und siebzehn Rathsherren aus den Fenstern auf die Strassen warfen, wo sie von dem wüthenden Pöbel niedergemetzelt wurden; der Herzog *Wenzeslas*, diese Empörung zu strafen, belagerte die Stadt und nahm sie am 7. Jan. 1382 mit Sturm ein; die Bürger erlegten eine ungeheure Summe als Bussgeld, die Rädelsführer wurden hingerichtet, mehrere tausende Weber verbannt; der grössere Theil der letzteren schiffte sich nach England über und legte dort den ersten Grund zu den jetzt so blühenden Tuchfabriken.

Löwen war verödet, ganze Strassen blieben ohne Einwohner; da beschloss der Herzog *Johann IV.* der gesunkenen Stadt wieder aufzuhelfen, dort eine Universität, nach dem Muster der berühmten Lehranstalten von Pavia und Paris, zu stiften; Pabst *Martin V.* gab mit Freuden seine Einstimmung zu diesem Plane. Die Universität ward am 7. September 1426 eröffnet, ihr Sitz wurde in den sogenannten Hallen der vormaligen Niederlage der Tuchweber aufgeschlagen, und befindet sich auch noch heutigen Tages dort. Fünf und vierzig *Collegia*, oder Gebäude zur Wohnung der Studirenden bestimmt, wurden nach und nach eröffnet.

So gross und schnell war das Gedeihen der Löwener Universität, dass sie schon vor Ablauf des ersten Jahrhunderts 10,000 Studenten zählte, und in der Folge sogar 17 bis 18,000. Einer der berühmtesten Lehrer an derselben war der grosse Philolog und Kritiker *Joost Lips* oder *Justus Lipsius*, geboren zu Oberysche (Isque), einem Dorfe bei

Brüssel, im Jahre 1547 und starb 1606. Allmählig verdunkelte sich der Glanz der Universität; Ursachen verschiedener Art trugen dazu bei.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst erleichterte überall die eigene Forschung und machte den mündlichen Unterricht berühmter Lehrer entbehrlicher. Die Reformation und die Religions-Verfolgungen unter der spanischen Herrschaft in den Niederlanden brachten Störungen aller Art hervor. Die bürgerlichen Unruhen hielten von den Beschäftigungen mit Künsten und Wissenschaften ab; die Herrschaft der Jesuiten führte Missheiligkeiten im Innern der Universität herbei und die unbesonnen unternommenen, mit hartnäckigem Eigensinn durchgesetzten Neuerungen Josephs II. gaben ihr den letzten Stoss. Die franz. Staatsumwälzung machte ihr durch den Beschluss vom 4 Brumaire Jahr VI. der Republik völlig ein Ende. — Im Jahre 1817 wurde die Universität vom Könige der Niederlande wieder hergestellt; vom Staate aufgegeben im Jahre 1856, errichtete der katholische Clerus sie auf's Neue aus seinen eigenen Mitteln und unter seiner anschliesslichen Verwaltung; sie führt seitdem den Namen *Université catholique* und zählt gegenwärtig über 400 Studirende.

Drei Gegenstände verdienen vorzüglich die Aufmerksamkeit des Reisenden in Löwen zu fesseln: das Stadthaus, die Peterskirche und die Gemälde-Sammlung des Herrn *Vanderschrick*; wer längere Zeit dort verweilt, etwa einen Tag, wird wohl thun, auch die andern unten angezeichneten Sehenswürdigkeiten in Anschauung zu nehmen.

Das Rathhaus (l'hôtel de ville). Unstreitig das schönste Denkmal vollendeter gothischer Baukunst, nicht allein in Belgien, sondern auch im ganzen nördlichen Europa. Angefangen im Jahre 1448, vollendet i. J. 1493, hatte

dieses reiche und heitere Gebäude von Zeit und Wetter sehr viel gelitten. Vor einigen Jahren ward es unter Leitung des geschickten Baumeisters Goyers auf's sorgfältigste ausgebessert, und in seiner ursprünglichen Schönheit steht es nun da mit seinem feinen, durchsichtigen Schnitzwerk, seinen leichten Thürmchen, seinen zierlichen Figürchen aus der Geschichte des alten Testaments, seinen 28 gewölbten Fensterbögen und geschmackvollem Eingange. Das Innere entspricht durchaus nicht dem Aeussern; alles fast ist im neuern Geschmack eingerichtet. In einem Saale des obern Stockwerkes ist eine kleine Sammlung, zum Theil sehr guter Gemälde, welche ein gedrucktes Verzeichniss (catalogue) näher angiebt. — Auch im untern Rathhause sind zwei sehenswerthe Gemälde, ein Schutzengel von Crayer und eine Himmelfahrt von Q. Venius. Man lasse sich auch das steinerne Modell der Peterskirche zeigen.

Die Peterskirche (Église de St. Pierre), dem Rathhause gegenüber, gegründet im Jahre 970 von Lambert I., Grafen von Löwen, durch eine Feuersbrunst zerstört im Jahre 1150, wurde sie mit der grössten Pracht bald darauf wieder hergestellt. Die Vorderseite war mit drei Thürmen geziert, die beiden Seitenthürme waren 450 Fuss hoch, der mittlere 555 Fuss ohne das Kreuz, folglich 35 Fuss höher, als der Thurm des Strassburger Münsters, 75 Fuss höher, als der Thurm in Antwerpen.

Ein heftiger Sturmwind warf am 31. Januar 1604 den mittlern Thurm zu Boden, und dieser riss in seinem Sturze die beiden andern mit sich weg. Vieder umstehenden Häuser wurden zerschmettert; das schwere Kreuz des Mittelthurmes wurde, sagt man, von der Gewalt des Orkans bis in die Dyle geschleudert. Als zwei Jahre darauf Löwen durch den Tod des berühmten *Lips* einen neuen und

harten Verlust erlitt, verfasste man folgendes Chronogramm der Jahreszahl 1606: OMnla CaDVnt, d. h. *Alles fällt*. Im Innern der Kirche bewundert der Kunstkenner das Schiff mit seinem kühnen Gewölbe; die Seitenkapellen mit ihren künstlichen Holzschnitzereien; die Chorbühne, (le jubé) im reinsten gothischen Styl des XV. Jahrhunderts, überragt von einem hohen Christusbilde; neben dem Altar ein vergoldetes Sakrament-Behälter (*tabernacle*) von bewundernswürdiger Ausführung und ein Abendmahlstisch von weissem, durchbrochenem Marmor, Werk des Bildhauers *Düquesnoy*, vor allem aber die Kanzel aus Holz geschnitzt, einen Felsen vorstellend, aus welchem zwei, dreissig Fuss hohe Palmbäume hervorwachsen; an der einen Seite ist die Verläugnung Petri, an der andern die Bekehrung Sauls, die Figuren in Lebensgrösse, vorgestellt. Dies Kunstwerk ward vom Bildschnitzler *Berger*, im Jahre 1742 für die Kirche in Nivelles verfertigt, im Jahre 1807 hier aufgestellt. Man findet ähnliche Kanzeln in vielen Kirchen Belgiens, unter andern eine der schönsten in der Brüsseler St. Gudulen-Kirche.

Unter den Gemälden der Peterskirche in Löwen erwähnen wir: *Christus dem Petrus die Schlüssel darreichend*, von *Crayer*, über dem Haupteingange; an den Seiten zwei Gemälde von *Verhaegen*, die *Jungfrau mit dem Jesuskinde und den guten Hirten* vorstellend. Hinter dem Chor die *heilige Dreieinigkeit* von *Crayer* und den *Märtyrertod der heiligen Catharina* von *Verhaegen*; in der fünften Kapelle des Chors (chapelle St. Anne) das schönste Gemälde der Kirche eine *heilige Familie*, von *Quentin Metsys*; dann die *Marter des heil. Erasmus*, von demselben Künstler; ein *Abendmahl* von *Hemling* oder richtiger *Memling* und ein *Christus*, vorgeblich von *Van*

Dyck. — Auch die Orgel mit ihren eisernen Thüren verdient beachtet zu werden.

Die *Gemäldesammlung des Herrn Vanderschrieck* in der Pariserstrasse (rue de Paris, n^o 86) steht jedem anständigen Reisenden, auch ohne besondere Empfehlung, offen. Sie besteht nur etwa aus 100 Gemälden, aber alles ausgesuchte Stücke der grossen Meister der flämischen und holländischen Schule.

Wem der freundliche Besitzer sich selbst zum Führer darbietet, wie solches oft geschieht, der wird natürlich diese ausgezeichnete Sammlung mit desto mehr Genuss beschauen; im widrigen Falle müssen wir auf das Verzeichniss verweisen; Gemälde wollen nicht beschrieben werden.

Auch bei den Herren *Vanderbueken, Stappaert, Peeters, Spoelberg* findet man manche schöne Gemälde, so wie ein Münzkabinet bei dem Herrn *Meynaerts*.

Es bleibt uns noch übrig, die anderen Schenswürdigkeiten Löwens mit wenigen Worten anzuzeigen.

Das *Bibliothek-Gebäude*, vormals Stadthaus, hat noch manches von seiner frühern Pracht aufzuweisen; und Bücherfreunde werden dort manches Interessante finden. —

Die *Jakobskirche* (Église de St. Jacques). Einige Gemälde, unter denen zu bemerken: Die *Bekehrung des heiligen Hubertus*, die Figur von *Cramer*, die Landschaft von *Arthuis*, die Thiere von *Sneyers*; der Kreuzträger, angeblich von *Van Dyck*, auf jeden Fall wohl von einem Schüler *Rubens*.

Die *Gertrudenkirche* (Église de Ste. Gertrude), die Chorstühle, treffliche Holzarbeit; vier Gemälde von *Coxie*, *Christus in der Missethäter Mitte*, der *Kreuzträger*, die

Auferstehung, die Schmerzens-Jungfrau; dann die Dreieinigkei von Crayer.

Die *Michaelskirche* (Église de St. Michel). In Holz geschnittene Beichtstühle; drei Gemälde von den noch lebenden Malern Wappers, de Keyser und Mathieu, ein Geschenk des Herrn Vanderschrick.

Die *Quentinskirche* (Église de St. Quentin), die *Märtyr des Heiligen* und ein *Christusbild* von Verhaegen nach Crayer: die *Erziehung der heil. Juugfrau* und eine *heil. Theresia* von Crayer; eine *hl. Jungfrau* von A. Quellin; ein *Christus im Grabe* von Van Hoek; der *Gichtbrüchige* von Th. Thulden; das *Opfer Isaaks* von Rombuts.

Die Verfertigung des Bieres ist einer der Hauptzweige der Löwener Gewerthätigkeit; über 200,000 Tonnen werden jährlich davon verkauft.

Eine kleine halbe Stunde von der Stadt liegt das Schloss *Heverlé*, mit einem schönen Park, dem *Herzog v. Aremberg* gehörend.

III. Von Löwen nach Mecheln.

ENTFERNUNG: 7 $\frac{1}{4}$ Postmeilen.

Die Fahrt dauert etwa 45 Minuten; nur ein Anhaltspunkt auf halbem Wege, bei *Haeght*.

Ganz in der Nähe von letzterm Orte liegt der Park von *Wespelaer*, den man wohl oft als den schönsten in Belgien nennt. Ob mit Recht, lassen wir dahin gestellt sein. Schon die Natur des Bodens, flacher Wiesengrund am Ufer des Canals, gestattete keine wahrhaft schönen Anlagen, und überhäufte, übertriebene Künsteleien aller Art tragen auch nicht zur Verschönerung des Ganzen bei.

Mecheln (fläm. Mechelen, französisch Malines). Einw. 25,000. *Gasthöfe*: Hôtel St. Jacques; Hôtel de la Grue; Hôtel de Brabant. Eine Urkunde von *Pipin*, Paris den 22. August 755, sagt: dass der Name *Meer-Linie* (ligne de la Marée) bedeutet; die Meeresfluth steigt in der That auf der *Dyl* bis eine Stunde vor Mecheln hinauf.

Die Stadt liegt an der *Dyl*, in der Nähe des Löwener-Canals und der Eisenbahn; in gleicher Entfernung, 5 Postmeilen (lieues) von Brüssel, Antwerpen und Löwen.

Handel und Gewerbe. Die bekannten Mecheler Spitzen; Wollen-, Hat-, und Stuhlfabriken, letzterer Gewerbezweig beschäftigte im Jahre 1830 gegen 500 Arbeiter. Die Stadt ist öde und traurig; breite Strassen, grosse Plätze, pallastartige Gebäude, aber ohne Leben und Verkehr. Obgleich der Bahnhof von Mecheln der Mittelpunkt aller belgischen Eisenbahnen ist und dort beständig der lebendigste Verkehr herrscht, so zieht doch die Stadt wenig Vortheil davon, sie ist zu entfernt und durch eigene Schuld, indem der Magistrat der Regierung ein Stück Land im Innern der Stadt für den Bahnhof verweigerte.

Auf ähnliche Weise schadete Mecheln sich selbst in Betreff der Canäle von Brüssel nach Antwerpen, 1550, und von Löwen nach Antwerpen, 1750; der Stadtrath widersetzte sich der Annäherung dieser beiden Canäle, um so die Schiffer zu zwingen, die Waaren auszuladen und durch die privilegirte Zunft der städtischen Schiffer weiter bringen zu lassen.

Was heutigen Tages der Stadt ihre Bedeutsamkeit gibt, ist der Sitz des Cardinal-Erzbischofs, Primat von Belgien, und die Gegenwart zahlreicher Geistlicher.

Die Kirchen allein ziehen die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich, und mit Recht, sowohl durch die Gebäude

an und für sich, als besonders durch die in denselben aufbewahrten Gemälde. Vor allem :

Die Metropolitankirche des hl. Romuald (Église Métropolitaine de St. Rombaud). Dieses schöne, grossartige Gebäude wurde zu Ende des XII. Jahrhunderts angefangen, und mit dem Schlusse des XV. vollendet. Der grosse, vier-eckige Thurm, angefangen im Jahre 1452, hatte im Jahre 1513 seine gegenwärtige Höhe, nämlich 375 Fuss, erreicht, sollte aber noch um die Hälfte erhöht werden, so dass er alsdann alle andere bekannte Thürme an Höhe würde übertroffen haben. Zu verschiedenen Zeiten war die Rede davon, dieses Riesenwerk zu vollenden, aber auf der einen Seite schreckte der ungeheure Kostenaufwand von der Ausführung ab, und auf der andern fürchtete man, die Grundlage möge nicht im Stande sein, eine solche Masse zu tragen. — Von der Höhe des Thurmes, auf welche man mittelst einer bequemen Windeltreppe gelangt, geniesst man eine wunderschöne Aussicht; das Auge reicht bis nach Antwerpen, Löwen, Lierre und Brüssel. — Das Innere der Kirche ist reich an Grabmälern und Bildhauer-Arbeiten mancherlei Art; wir machen besonders auf das, von dem noch lebenden Bildhauer *Jehotte* verfertigte, wunderschöne Denkmal des Fürsterzbischofs *Méan* aufmerksam.

Unter den zahlreichen Gemälden zeichnen sich aus: Ein Meisterwerk von *Van Dyck*: *Christus am Kreuze*; diesem gegenüber *das Innere der Cathedrale* von *Lec-lercq*, und als Seitenstück der *heil. Romuald den Ruf zum Predigen und zum Märtyrthum vom Himmel empfangend*, gemalt von *Sywée* aus Brügge, 1775. Diesem gegenüber eine *Beschneidung* vom Mecheler Maler *Michael Coxie*; im äussern Chorumgange eine Reihe von fünf und zwanzig kleinen Gemälden, Szenen aus dem *Leben des*

hl. Romualds von Malern aus *van Eycks* Schule; das fünfte, von der Sakristei angerechnet, wird letzterem Meister, dem Erfinder der Oelmalerei, selbst zugeschrieben. Im selbigen Chorumgange ein *hl. Lukas, die Jungfrau und das Kind Jesus* malend, von *A. Janssens* Zeitgenosse und Nachahmer Rubens, die Flügelthüren dieses Gemäldes sind von *Coxie*, im Alter von 88 Jahren verfertigt; hinter dem Hauptaltar *die Himmelfahrt der hl. Jungfrau* von *E. J. Smeyers* und über diesem das *Bildniss der hl. Jungfrau*, vorgeblich eine Copie des vom Evangelisten Lukas verfertigten Bildnisses der hl. Maria.

Im Innern des Schiffes eine Reihe von Gemälden, *Szenen aus dem Leben des hl. Romuald*, von *Heyrens, Crockaert, de Perry, Lens, Verhaegen* u. a. m., alle mit der Jahreszahl 1775. In der Kapelle, links vom Haupteingange, die *Anbetung der Hirten* von *Erasmus Quellyn*, und der *hl. Dominikus* von *E. J. Smeyers*, dem jüngern; in der folgenden Kapelle *eine Szene aus dem Leben des hl. Romuald*, von *Johann Cossiers*; in der dritten: *die Versuchung des heiligen Antonius*, von *G. Smeyers*, dem ältern; in der vierten, dem Altar gegenüber, eine *heilige Familie* von *G. v. Crayer*; vom nämlichen Meister, in der Rosalien-Kapelle, ein *heiliger Dominikus*, mit dem Rosenkranze u. s. w.

Die Kanzel, im Styl derjenigen in Löwen und Brüssel, stellt in schöner Arbeit die *Bekehrung Sauls* vor.

Auf dem Marktplatze, neben der Kirche, sehe man das *Zifferblatt des Thurmes*, in natürlicher Grösse, im Steinpflaster eingelegt.

Die Johanniskirche (Église de St. Jean), ganz in der Nähe der Cathedrale; sehenswerth wegen mancher schöner Holzarbeiten, die Kanzel ganz vorzüglich; sie ist aus

einem einzigen Blocke gearbeitet und stellt Jesus unter dem Bilde des *guten Hirten* vor. Was aber vor Allem die Aufmerksamkeit des Besuchenden auf sich ziehen muss, ist das Altargemälde, *die Anbetung der Weisen* vorstellend, mit zwei Flügelthüren, die *Enthauptung Johannis des Täufers* auf der linken, den *Märtyrertod des Evangelisten Johannis* auf der rechten; die Rückseiten der Flügelthüren zeigen *Johannes den Täufer in der Wüste* und *Johannes den Evangelisten auf Pathmos*; dieses grosse Altarblatt, nebst drei kleineren Gemälden, gehören zu den grössten Meisterwerken *Rubens*, der selbst zu sagen pflegte: «Um meine Arbeit zu sehen, muss man in die Johanniskirche von Mecheln gehen.»

Man bewahrt in der Sakristei einen Empfangschein auf, aus welchem hervorgeht, dass *Rubens* für diese acht, in der kurzen Zeit von 18 *Tagen* verfertigten Gemälde, 1,800 brabant. Gulden, etwa 3,265 Fr. 30 Ct. erhielt. Um welchen Preis würde man heutigen Tages diese Kunstschätze kaufen müssen? — Ausser diesen Hauptgemälden sind noch manche andere schätzenswerthe Stücke in der Johanniskirche. Auch ein marmornes Grabmal mit Figuren von *Düquesnoy*.

Die Liebfrauen-Kirche (Église de Notre-Dame) besitzt ebenfalls ein Meisterwerk von *Rubens* Hand, den *wundervollen Fischzug* vorstellend, mit zwei Flügelthüren, *Tobias, den Fisch ergreifend*, dessen Galle die Blindheit seines Vaters heilen sollte, und den *Fisch mit dem Stater im Munde* (Matth. 17, 27), auf der Rückseite die *heil. Petrus und Andreas*. Die Kirche besass vormals noch drei kleinere Gemälde von *Rubens*, *Jonas in's Meer geworfen*, *Petrus auf dem Meere wandelnd*, und *Christus am Kreuze*.

In der französischen Revolution wurden sie, wie so manche andere Kunstwerke nach Paris gebracht, blieben dort 18 Jahre, — sind aber nicht wieder zurückgegeben worden; man weiss nicht, was aus ihnen geworden ist. — Diese acht Gemälde wurden in zehn Tagen fertig, und Rubens erhielt dafür seinen gewöhnlichen Preis, 1000 Gulden, d. h. hundert Gulden für jeden Tag.

Noch manche andere Gemälde befinden sich in der Kirche: *Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus*, von *Huysmann*; das *Abendmahl*, *Altarbild*, von *Quellyn*; das *Begräbniss Christi*, von *Rombuts* u. a. m. Rechts vom Eingange eine erhabene Marmorarbeit, die *Kreuzerhöhung* von *Luk. Faid'herbe*, Schüler Rubens; *Christus und die Jungfrau*, von demselben Bildhauer; mehrere Standbilder von *Van Gheel*, *Vandevenne*, *Sambuzier* etc.

Erlaubt es die Zeit, so sehe man: Die *Begynen-Kirche* (le béguinage), wo selbst manche gute Gemälde und ein bewundernswürdiges Kruzifix aus Elfenbein, 18 Zoll hoch, von *Düquesnoy*; die *Katharinen-Kirche* (Église de Sainte Cathérine), schöne Holzarbeiten, vorzüglich die Kanzel von *Vathx*; links vom Chor die *Anbetung der Weisen* von *Paul Morillis*, ein Werk, welches zu wiederholten Malen von Rubens bewundert wurde; die *Peters-Kirche* (Église de St. Pierre), mit einem schön gearbeiteten Communionstische aus Holz.

Die Wohnung des *Cardinal-Erzbischofs* ist ein neueres, seiner Bestimmung völlig entsprechendes Gebäude.

IV. Von Mecheln nach Gent über Termonde.

ENTFERNUNG: $13\frac{1}{4}$ Postmeilen. Dauer der Fahrt: etwa 1 Stunde 45 Minut.

ANHALTSPUNKTE.

Von Mecheln nach	}	Capelle . . .	7,972	Mètres.
		Malderen . . .	17,549	„
		Termonde . . .	26,254	„
		Audegem . . .	28,796	„
		Wichelen . . .	36,202	„
		Wetteren . . .	41,795	„
		Melle . . .	48,755	„
Gent . . .	55,794	„		

Kaum hat man den Bahnhof von Mecheln verlassen, so überschreitet man den Löwener Kanal und wendet sich etwas rechts, während die Bahn nach Brüssel geradeaus führt; etwas weiter kommt man über die *Senne* (s. Brüssel), dann bei Capelle, Anhaltspunkt, über den Canal von *Willebroeck* (s. Brüssel).

Malderen, Anhaltspunkt, $4\frac{1}{2}$ Postmeilen von Mecheln, unbedeutend.

Termonde, am Zusammenflusse der *Schelde* (l'Escaut) und der *Dender*, daher der flämische Name, *Dendermonde*, Mündung der Dendre.

Die Stadt ist stark befestigt und treibt bedeutenden Handel mit Korn, Leinwand, Wollenwaaren, Tabak u. s. w. 8000 Einw.

Sehenswürdigkeiten. Vier Kirchen, mit einigen guten Gemälden; das Rathhaus; das Hospital u. s. w., kaum aber der Mühe werth, die Eisenbahn zu verlassen. Der berühmte Maler *David Teniers* bewohnte eine Zeitlang Termonde; man zeigt noch sein Haus, rue de l'Église, und in dem-

selben ein Fresko-Gemälde von seiner Hand, an einem Kamin.

Hinter *Termonde* überschreitet die Bahn die schiffbar gemachte *Dender* und führt nach dem Anhaltspunkte :

Audeghem, von wo Omnibus nach dem $1\frac{3}{4}$ Postmeilen entfernten *Alost* (fläm. Aelst) fahren '.

Wichelen, unbedeutender Anhaltspunkt für gewisse Züge.

Wetteren, grosses Dorf oder Flecken an der *Schelde*, zählt mit einigen davon abhängigen Dörfchen 9000 Einwohner.

Melle, an der *Schelde*, mit 1,900 Einw., letzter Anhaltspunkt vor *Gent*, $1\frac{1}{2}$ Postmeilen entfernt.

' *Alost*. 15,000 Einw. *Gasthöfe* : Hôtel des Pays-Bas ; Hôtel des Trois Rois. Eine sehr belebte Stadt an der *Dender*; nach der Meinung einiger Schriftsteller wurde sie gegen das Jahr 411 von den Gothen erbaut; auf jeden Fall ist sie von hohem Alter, wie viele aufgefundene römische Alterthümer es beweisen. — Das sehenswertheste Gebäude der Stadt ist das im Jahre 1200 erbaute und sehr gut erhaltene *Rathhaus*. — In der *Martinskirche* (l'Église de St. Martin) bewundert man ein Meisterwerk *Rubens*, die *Pest in Alost* vorstellend und das Grabmal von *Thierry Martens*, gestorb. 1553, den die Inschrift « *den ersten Buchdrucker Deutschlands, Frankreichs und der Niederlande* » nennt.

Gent, 107,665 Einw¹.

- Inhalt* I. Allgemeine Andeutungen, nämlich: a) Gasthöfe, Kaffeehäuser und Restaurants, Bäder; b) Oeffentliches Fuhrwerk; c) Schauspiel; d) Privatgesellschaften.
II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.
III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.
IV. Gemälde- und Kunstsammlungen.

I. Allgemeine Andeutungen.

a) *Gasthöfe*: Hôtel de la Poste und Hôtel Royal, am Kauter; Hôtel des Pays-Bas, am Kornmarkte; dann auch: Hôtel du Paradis; Hôtel du Lion d'Or; Hôtel de Flandre; Hôtel de Vienne u. a. m.

Kaffeehäuser: Café des Arcades; Café Suisse; Café de Belle-Vue, allé am Kauter.

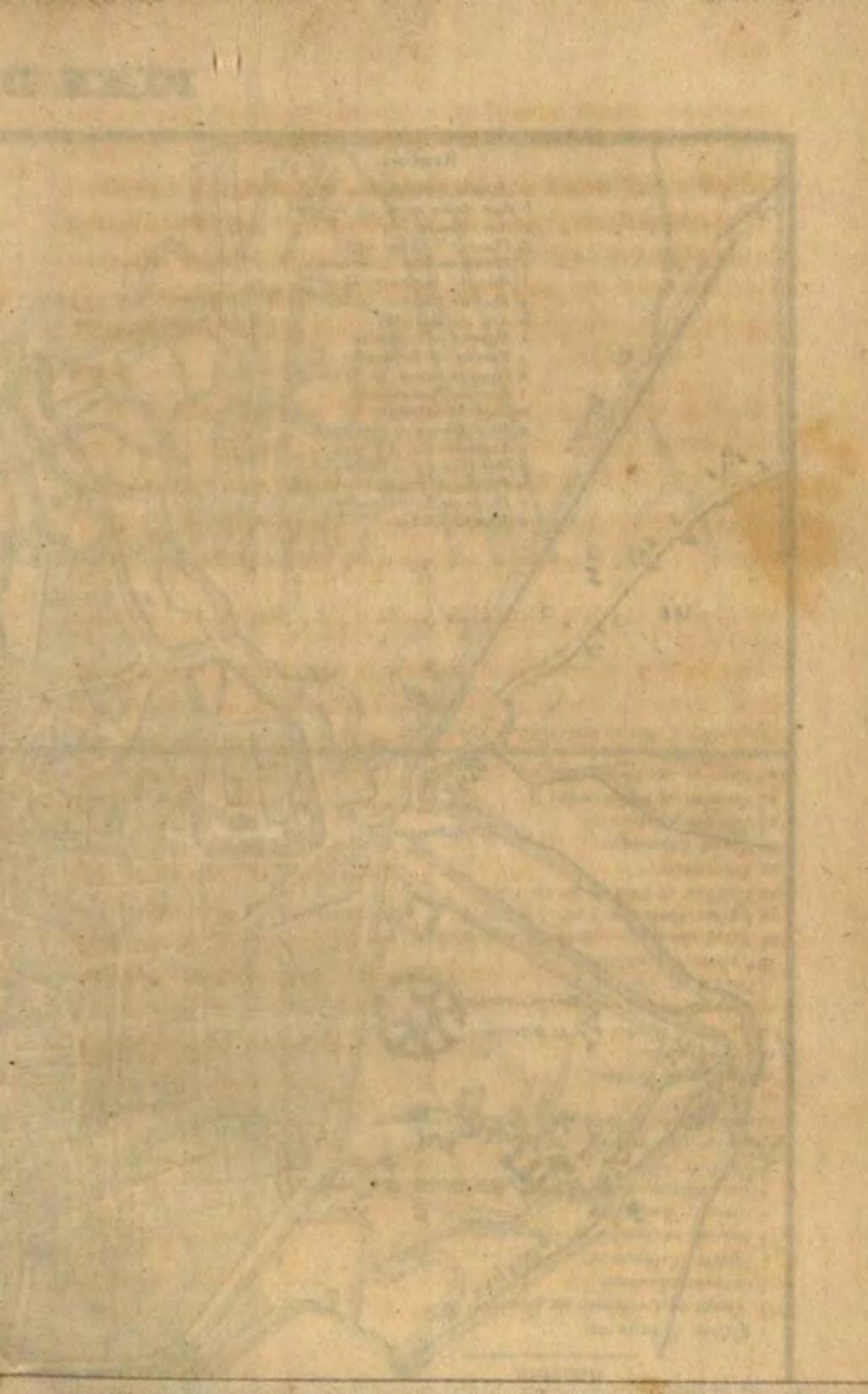
Restaurants: Au Chapeau-Rouge; à la petite Turquie, bei der Nikolaikirche; à la Maison d'Autriche, Meiersträt.

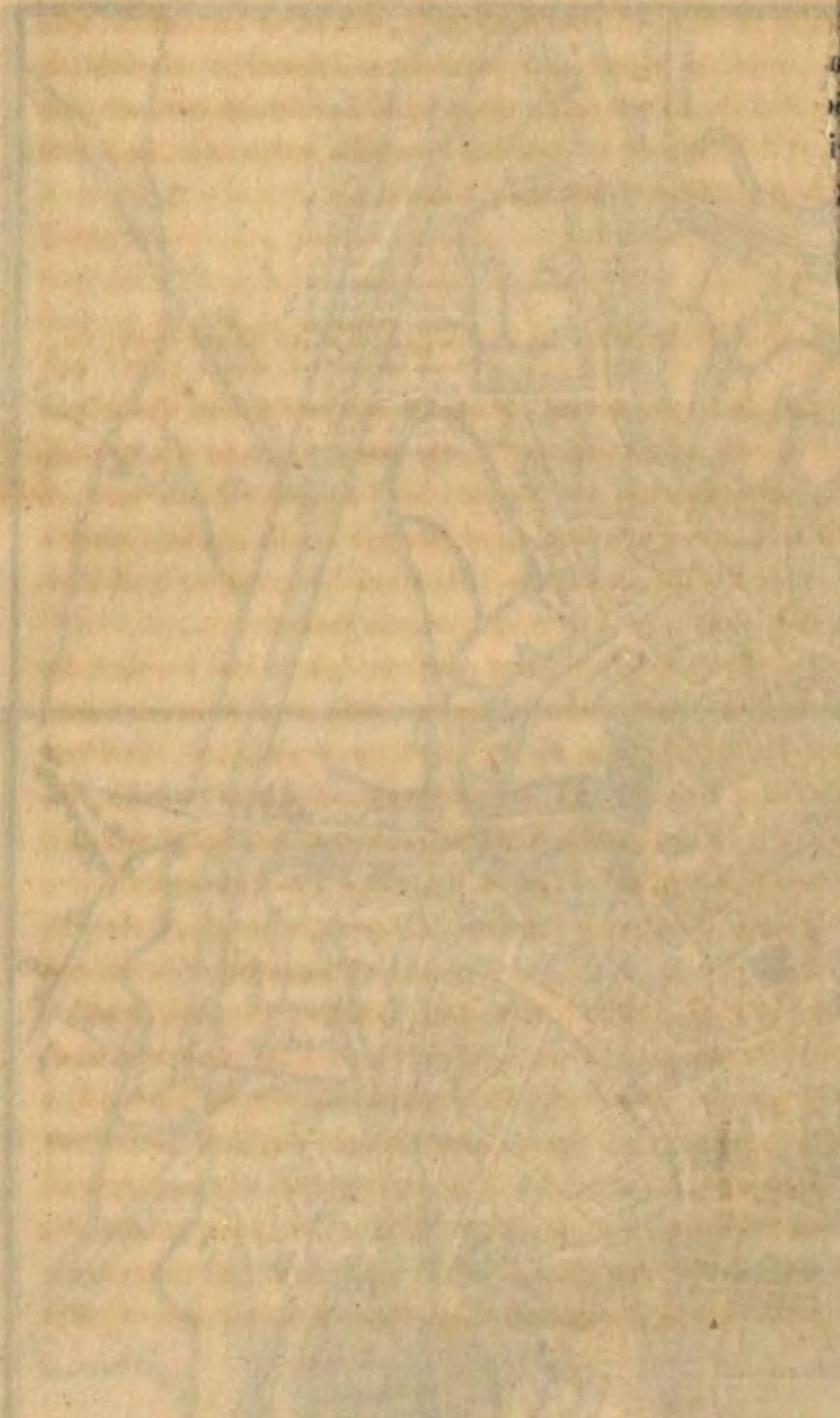
Bäder: Am Kauter N° 7.

b) *Oeffentliches Fuhrwerk*: Omnibus führen vom und zum Bahnhofe für 50 Cts; Einspanner (Vigilanten) auf allen grössern Plätzen und auf dem Bahnhofe. Für die Fahrt 1 Fr.; die erste Stunde 1 Fr. 50 Cts., jede der folgenden 1 Fr.

c) *Schauspiel*. Preise: Logen 4 Fr.; Sperrsitze, im Bureau genommen, 3 Fr. 50 Cts., vorher belegt 4 Fr.; Parquet 2 Fr. 50 Cts. 3te Logen 2 Fr.; Parterre 1 Fr. 50 Cts.

¹ Die Zahl der Einwohner der Hauptstädte der verschiedenen Provinzen ist aus dem officiellen Werke: « Annuaire de l'observatoire Royal de Bruxelles par Quetelet, » entlehnt.





s:
B Y
de
is
87
:
d
Z
M
v
n
f
e
k
e
l
f
s
e
A
r
y
a
:
f
k

d) *Privatgesellschaften*. Es giebt deren viele; die vorzüglichsten sind: das Casino (s. weiter unten sub N^o III.) die Société littéraire, am Kauter; la Concorde, ebenda; la Société de Commerce, Quai au Blé. Fremde müssen von einem Mitgliede eingeführt werden, wozu man in jedem guten Gasthose Gelegenheit findet.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

GENT (franz. *Gand*), Hauptstadt der Provinz Ost-Flandern, Sitz eines Bischofes, in einer reichen Ebene, am Zusammenflusse der *Schelde*, der *Lys*, der *Lieve* und der *Moere*, ausserdem von einer Menge Canäle durchschnitten, welche 26 Inseln bilden, und über 80 grössere und kleinere Brücken nothwendig gemacht haben.

Der Ursprung von Gent verliert sich in das Dunkel der frühesten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung; erst im VII. Jahrhunderte wird ihrer als Stadt erwähnt. Karl der Grosse, 811, versammelte dort die Schiffe, die er zur Vertheidigung der Küsten Flanderns hatte erbauen lassen; im Jahre 1180 ward Gent die Hauptstadt von Flandern und von diesem Zeitpunkte an zeigt die Geschichte Gents, wie die der meisten belgischen Städte, nur eine unaufhörliche Folge von bürgerlichen Aufständen und Unruhen, bis einer seiner Bürger, für eine Zeitlang wenigstens, Ruhe und Ordnung in diesem tobenden Gewirre stiftete. *Jakob von Artevelde*, geboren zu Gent 1290, aus einer reichen und adelichen Familie, ward am französischen Hofe erzogen, aber verläugnete dort nicht den freiheitsliebenden Sinn seines Volkes. Um den Unterdrückungen des Grafen von Flandern, *Ludwig von Crecy*,

kräftiger widerstehen zu können, beschloss er ein Bündniss zwischen Gent und den Engländern, welche schon in lebhaftem Handelsverkehr mit einander standen, zu stiften. Dazu aber bedurfte er eines grossen Einflusses auf das Volk, den seine adeliche Abkunft weit entfernt war, ihm zu gewähren. Er schloss sich daher näher an den Bürgerstand an, indem er sich, nach damaliger Sitte, in eine der zahlreichen Zünfte, die der Bierbrauer, aufnehmen liess. Bald genoss er eines unumschränkten Einflusses auf das Volk; Gent, Brügge, Ypern und viele andere Städte Flanderns erwählten ihn zu ihrem Oberhaupte, unter dem Namen *Ruwaert*, Regent. Das Bündniss mit England kam zu Stande, Handel und Gewerbe erreichten eine nie gesehene Höhe, die französische Flotte auf der Schelde wurde von den Verbündeten vernichtet. Aber *Artevelde* verlor die Liebe seiner Mitbürger, weil er den Engländern zu ergeben war; ein Aufruhr war die Folge des Missvergnügens, und *Artevelde* verlor in demselben das Leben. Das Haus, welches in neuerer Zeit an die Stelle der Wohnung Arteveldes erbaut worden ist (*Place de la Calandre*), führt in französischer Sprache die Inschrift:

« Hier kam am 17. Juli 1345 um's Leben *Jakob von Artevelde*, welcher die Gemeinden Flanderns auf den höchsten Wohlstand brachte. »

Die Unruhen zwischen den Grafen v. Flandern und Gent dauerten fort, nach wie vor. Im J. 1369 heirathete Margaretha von Flandern Philipp, den Kühnen, Herzog von Burgund; dadurch kam Flandern unter die Oberherrschaft dieses Fürstenhauses. Ungeachtet der beständigen Unruhen im Innern, stieg dennoch Handel, Gewerbe und Wohlstand der Genter im Laufe des XIV. Jahrhunderts zu einer ungläublichen Höhe; alles vereinigte sich, diesen glücklichen

Zustand der Dinge herbeizuführen: die für den Seehandel, wie für den innern Verkehr so günstige Lage der Stadt; der kriegerische, freiheitsliebende Geist ihrer Einwohner; ihre unermüdliche Arbeitsamkeit, ihre Ordnungsliebe und Sparsamkeit. Besonders blühten die Tuchfabriken Gents; fast alle feinere Wolle Englands wurde dort zu Tüchern verarbeitet, die dann wieder nach England, Frankreich, Deutschland, ja bis in fremde Welttheile ausgeführt wurden. Schon das bekannte Gedicht *«Reineke der Fuchs,»* aus dem XI. Jahrhundert, erwähnt dieses Gewerbezweiges; um zu beweisen, wie blühend derselbe war, reicht es hin zu sagen, dass Gent zu Anfange des XV. Jahrhunderts 40,000 Webstühle zählte, und die Zunft der Tuchweber 18,000 streitbare Männer lieferte. — Die Reibungen zwischen den Gentern und ihren Oberherrn, den Fürsten von Burgund, dauerten im Laufe des XV. Jahrhunderts ununterbrochen fort. — Im Jahre 1477 heirathete die Prinzessin Maria v. Burgund, Tochter Karls des Kühnen, den Erzherzog Maximilian, Sohn des Kaisers Karl IV., und brachte die belgischen Provinzen an das Haus Oesterreich. Gent lehnte sich abermals gegen seine neuen Beherrscher auf; aber die ewigen inneren Unruhen hatten Stadt und Land erschöpft, Handel und Gewerbe lagen darnieder, und die Genter mussten sich unterwerfen; Antwerpen ward von da an ihre furchtbare Nebenbuhlerin.

Am 25. Februar 1500 wurde Karl V. in Gent geboren, in einem Pallaste, der nicht mehr besteht, dessen Namen aber noch in der Strasse *«Cour des Princes»* fort-dauert. Dieser Fürst vereinigte seit 1519 unter seinem Szepter Belgien, Oesterreich, Spanien, Sizilien und die damals bekannten Gegenden des neu entdeckten Amerikas.



Er konnte sagen. die Sonne gehe nicht unter in seinem weiten Reiche.

Unter seiner Regierung war Gent wohl eine der grössten und bevölkertsten Städte Europas. Man zählte dort 35,000 Häuser und 175,000 Einwohner.

Der Florentiner *Guicciardini*, welcher Flandern im Jahre 1535 durchreiste, sagt von Gent:

« Diese feste und schöne Stadt ist eine der grössten Eu-
« ropas; sie hat weitläufige Vorstädte und man vergleicht
« sie gern mit dem volkreichen Milan; sie hat etwas mehr
« als drei Stunden (*lieues*) im Umfange; man zählt in
« ihrem Bezirke sechs und zwanzig kleine Inseln und acht
« und neunzig grosse Brücken, eine ungezählte Menge
« kleinerer nicht mit berechnet, so wie acht und fünfzig
« Kirchen, Klöster, Hospitäler und andere heilige Orte. »

Karl V., mit dem Worte *Gant* (Handschuh) spielend, pflegte zu sagen: *Je mettrai Paris dans mon Gand* (*gant*).
« Ich werde Paris in meinen Handschuh stecken. »

Der Umfang Gents ist bis auf unsere Zeit geblieben, aber der Wohlstand und die Macht sind dahin.

Karl V. ernannte seine Schwester, *Maria v. Oesterreich*, zur Regentin der Niederlande. Gent empörte sich auf's Neue. Karl eilte aus Spanien herbei; Schrecken ergriff die Einwohner, sie baten um Gnade, aber der Kaiser erklärte, er werde nur mit dem Szepter in der einen und dem Schwerdt in der andern Hand seinen Einzug halten. An der Spitze einer furchtbaren Heeresmacht zog er am 16. Febr. 1540 in Gent ein. Der Herzog *Alba* rieth ihm, die Stadt in Schutt und Asche zu verwandeln, der Kaiser aber, voll Anhänglichkeit an seine Geburtsstadt, zeigte sich milder als sein grausamer Feldherr. Rath und Bürgerschaft, mit entblösstem Haupte und Füssen, einen Strick

um den Hals, warfen sich, um Gnade flehend, vor ihm nieder; drei und zwanzig der Haupt-Rädelsführer wurden hingerichtet, vierzig andere verbannt, die Stadt verlor alle ihre bisherigen Vorrechte und Freiheiten und musste eine ungeheure Geldbusse zahlen.

Die Religions-Kriege und blutigen Verfolgungen unter Karls V. Sohne und Nachfolger, *Philipp II.*, vollendeten den Sturz Gents. Im Jahre 1796 machte die österreichische Regierung der französischen Republik Platz. Gent wurde der Hauptort des *Schelde-Departements*. Am 10. Februar 1815 bestieg *Wilhelm*, Prinz von Oranien-Nassau, den Thron der Niederlande; einen Monat später verliess *Napoleon* die Insel *Elba* und bemächtigte sich auf's Neue des Thrones; am 23. März kam *Ludwig XVIII.* mit einem Theile seiner Familie und seinem ganzen Hofstaate nach Gent, wo er bis nach den *hundert Tagen*, bei dem Grafen *d'Hane de Steenhuyse, rue des Champs*, wohnte. — Die 15jährige Regierung *Wilhelms I.* war für Gent eine glückliche Epoche. Handel, Gewerbe und Fabriken blühten wieder auf; die Stadt vergrösserte und verschönerte sich zusehends; ein neuer Canal setzte Gent in direkter Verbindung mit dem Meere.

Die Staatsumwälzung von 1830 wirkte anfangs höchst störend auf den Wohlstand Gents ein; aber bald heilten ein glücklicher Friede und die Eisenbahn das Uebel, und Gent zählt noch immer unter die bedeutendsten Fabrikstädte Europas, besonders durch Verfertigung von Leinwand, Baumwollen-Zeugen, Bierbrauereien, Brantweimbrennereien, Zuckersiedereien etc.

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.

Die Cathedrale des hl. Bavon (l'Église cathédrale de St. Bavon) ursprünglich dem hl. Johannes geweiht, i. J. 841, bekam sie ihren jetzigen Namen, als Karl V. 1540 das vormalige Kloster St. Bavon dahin verlegte, an dessen Stelle er die *Citadelle* (s. diese) erbaute; der Thurm, angefangen im Jahre 1462, erreichte vormals eine Höhe von 365 Fuss, seitdem aber der Blitz im Jahre 1605 die Spitze abschlug, misst er nur 272 Fuss; er ist achteckig und vier leichte Thürmchen steigen an ihm empor. Die Aussicht von oben ist wunderschön, das Auge entdeckt die Thürme von Antwerpen, Mecheln, Brüssel, Brügge und Flessingen.

Ihrem Innern nach gehört die St. Bavons-Kirche unstreitig zu den schönsten und reichsten der Welt, obgleich die politischen und religiösen Unruhen ihr manchen Schatz geraubt haben. Ueberall erblickt man eine verschwenderische Pracht von Marmor und Erz, von Gemälden und Bildsäulen. Wir wollen, so viel als unser Plan es gestattet, den Reisenden mit den einzelnen Sehenswürdigkeiten dieser herrlichen Kirche bekannt machen.

Vier und zwanzig Kapellen längs den beiden Seiten des Schiffes und rund um den Chor enthalten die Gemälde, von denen wir hier die Vorzüglichsten aufzeichnen.

Die erste Capelle, rechts vom westlichen Eingang, enthält eine *Enthauptung Johannis des Täufers* von Crayer.

Zweite Capelle. Die *hl. Colette*, den Schenkungsbrief eines Stückes Landes zur Erbauung eines Klosters vom Genter Magistrat empfangend, von *Paelink*, einem Genter Maler.

Dritte Capelle. *Taufe Christi*, von einem neuern Maler der Stadt, *de Cauwer*.

Vierte Capelle. Der hl. Sebastian von van Hansselaere aus Gent.

Sechste Capelle. Die erste im Chorumgang; ein schönes Gemälde von *Franz Purbus, Christus im Tempel lehrend.* Mehrere Personen sind nach dem Leben gezeichnet. Links im Vordergrunde *Karl V.*; neben ihm *Philipp II.*, sein Sohn; und endlich der Maler selbst, kenntlich an seiner Mütze, die eine Inschrift führt.

Siebente Capelle. Märtyrertod der hl. Barbara, ein schönes Stück von *Crayer.*

Achte Capelle. Christus in der Mitte der Missethäter, v. Vandermeeren, Schüler der Brüder *Van Eyck.* Wir gehen unmittelbar über zur

Eilften Capelle, welche eines der merkwürdigsten Gemälde der flämischen Schule enthält: *Die Anbetung des Lammes*¹, von den Gebrüdern *Hubert* und *Joh. van Eyck.* den Erfindern der Oelmalerei, im Jahre 1432, verfertigt. Die Figuren sind meisterhaft, der Christuskopf besonders. Das Gewand glänzt von Gold und köstlichen Steinen, der krystallene Szepter ahmt die Natur täuschend nach; nichts lieblicheres lässt sich denken, als die Gruppen von Engeln, die das Lamm umringen. Gebirge bilden den Hintergrund; am hellen Horizonte sind die Thürme des himmlischen Jerusalems, der Gottesstadt sichtbar; der Maler hat sie den Thürmen der Stadt Maestricht nachgebildet, in

¹ Der Gegenstand ist entlehnt aus der Offenbarung *Johannis*, wo es Capitel 5, Vers 6 und ferner heisst: « Und ich sahe und siehe, mitten vor dem Stuhle und den vier Thieren, und mitten unter den Aeltesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürget wäre — und die vier Thiere und die vier Aeltesten fielen vor dem Lamme nieder. »

deren Nähe, zu Maseyck, er geboren war. Man behauptet, dieses sei das zweite in Oel gemalte Bildniss, und nennt als das erste das *Paradies* in der Martinskirche von Ypern. Obwohl die Gebrüder *van Eyck* ihren Schülern die Kunst des Oelmalens mitgetheilt haben, so scheint sich doch mancher besondere Handgriff in der Zubereitung oder Mischung der Farben verloren zu haben, denn alle Gemälde späterer Maler nehmen, oft nach wenigen Jahren schon, einen mattern, dunklern Ton an, während dieses Meisterwerk nach mehr den vier Jahrhunderten noch in seiner ganzen jugendlichen Frische und Farbenschönheit da steht.

Noch einige Worte über die wirklich merkwürdigen Schicksale, welche dieses Gemälde erlebt hat.

Dem damaligen Gebrauche gemäss versahen die Brüder *van Eyck* ihr Kunstwerk mit zwei Flügelhüren, deren jede in vier Theilen bestand, die sich zusammen falteten; gegenwärtig besitzt das Gemälde nur zwei dieser Abtheilungen, *Adam und Eva* vorstellend; die sechs übrigen gingen verloren, als man das Gemälde, um es den Händen der revolutionären Franzosen zu entreissen, bei Seite schaffte. Späterhin wurden sie von Leuten, die ihren Werth nicht zu schätzen wussten, an einen Brüsseler Gemäldehändler um 6000 Fr., von diesem an einen Engländer um 100,000, dann an den König von Preussen für 410,900 Fr. verkauft. Um zu begreifen, wie letzterer für ein unvollständiges Kunstwerk eine so ungeheure Summe bezahlen konnte, ist es nöthig folgendes zu wissen:

Der König Philipp II., grosser Bewunderer des Gemäldes, liess vom Mecheler Künstler, *Michael Coxie*, der flämische Rubens genannt, eine Copie davon verfertigen, für welche viertausend Goldgulden bezahlt wurden. Diese Copie, wie

das Original auf Holz gemalt, gelang so gut, dass sie dem Werke der *van Eyck* ganz gleich geschätzt wurde. Philipp II. sandte sie in die Gallerie des *Eskurials*; ein französischer General bemächtigte sich derselben, und späterhin gelangte sie in den Besitz des Herrn *Dansaert-Engels* in Brüssel, welcher sie an das Berliner-Museum verkaufte. Der König von Preussen liess jene sechs Thür-Abtheilungen des Originals, welche er schon besass, an die Copie des *M. Coxie* befestigen, ersetzte die zwei fehlenden (in Gent befindlichen) durch die entsprechenden der Copie, und überliess die sechs übrigen, von *Coxie's* Hand, dem Prinzen *Wilhelm von Oranien*.

Wir reden noch kürzlich von den übrigen Capellen der Bavons-Kirche.

Die zwölfte und dreizehnte enthalten einige, weniger ausgezeichnete Stücke von *Houthorn, Rose, Crayer* und *Cleef*.

Die vierzehnte besitzt das einzige, in Gent befindliche Gemälde von *Rubens*, aber auch eines seiner schönsten Werke: *St. Bavon, dem Soldatenstande entsagend, wird vom hl. Amandus im Kloster empfangen*.

Man behauptet, die Figur des hl. Bavon solle *Rubens*, und die neben ihm stehenden beiden Frauenzimmer, die zwei Frauen desselben Künstlers vorstellen. Anordnung, Haltung, Farbe und Ausführung, alles an diesem Kunstwerke erregt die höchste Bewunderung.

Die fünfzehnte Capelle. Ein treffliches Altarblatt, die *Auferweckung des Lazarus* von *Otto Venius*.

Die sechszehnte. Märtyrerkunft des hl. Livinus, Schutzpatrones von Gent, von *Seghers*.

Die neunzehnte. Die sieben Werke der Barmherzigkeit, von *Coxie*.

Die ein und zwanzigste, (d. h. die erste rechter Hand nach dem Seitenschiffe) Altarblatt von Crayer, die *Himmelfahrt Mariä*.

Die zwei und zwanzigste, ein anderes, vorzüglicheres Gemälde desselben Künstlers, der *hl. Macarius betet für die Pestkranken*, während er selbst an dieser Seuche stirbt.

Die drei und zwanzigste: der *hl. Lambert* trägt in seinem Chorhemde Kohlen herbei, den Weihrauch anzuzünden, ohne dass das Kleid verbrennt, vom noch lebenden Genter Maler van Hüffel.

Die vier und zwanzigste, die letzte Capelle in der hier befolgten Ordnung, die erste links vom Haupteingange, bewahrt eine *Abnahme vom Kreuze*, schöne Arbeit von T. Rombuts, dem Schüler und Nacheiferer Rubens. — Schade nur, dass der Künstler gerade diesen Gegenstand auswählte, der zu einer gefährlichen Vergleichung mit dem Meisterwerke Rubens führt, welches man in der Cathedrale von Antwerpen bewundert.

Von den zahlreichen Werken der Bildhauerkunst und Holzschneiderei, welche die Bavons-Kirche zieren, merken wir folgende an:

Die Kanzel, aus Eichenholz und weissem Marmor, von Lorenz Delvaux aus Gent: der *Baum des Lebens* trägt und beschattet die Kanzel, die *Zeit* lüftet den Schleier, um die *Wahrheit* zu betrachten, welche ein Buch in der Hand hält, mit der Inschrift:

« Surge, qui dormis, illuminabit te Christus. »

d. h. Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. (Epheser 5, 14.)

Unten zwei Engeln, der eine, auf den Redner hindeutend, scheint zur Aufmerksamkeit einzuladen, der andere hält das Wappenschild des Bischofs Triest, dessen Frei-

gebigkeit diese Kirche Vieles verdankt. Die vier Seiten der Kanzel enthalten eben so viele Blätter weissen Marmors, in erhabener Arbeit: *die Verehrung der Weisen, Sauls Bekehrung, des hl. Bavons Bekehrung, und das Brustbild des Bischofs Triest.*

Im Chor. Die Standbilder *Pauli* und *Petri* am Eingange. Vier schwere kupferne Leuchter, einst Besitzthum des unglücklichen Königs von England, *Karls II.*, nach seiner Hinrichtung verkauft und vom Bischof *Triest* der Kirche geschenkt. Vier schöne Grabmäler aus Marmor, von denen dasjenige des Bischofs *Triest* vom berühmten *Düquesnoy*, sich vorzüglich auszeichnet, die Figuren, besonders die der 2 kleinen Engeln sind bewundernswürdig; neben diesem das Denkmal des Bischofs von *Allamont*, von *Delcour* aus Lüttich, ein Todtengerippe aus Kupfer zeigt die Worte: *« Statutum est hominibus semel mori. »* D. h. *« Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. »* (Hebr 9, 27); die beiden andern Denkmale, der *Bischöfe van den Bosch* (von *van Helderenberg*), und *Carl Maes* (vom italienischen Bildhauer *Paoli*) stehen an der andern Seite des Chors. Zwei Capitel des Ordens vom goldenen Vliesse wurden in der Bavons-Kirche gehalten, das erstere am 6, 7. und 8. Nov. 1445 von *Philipp*, dem Guten, Stifter des Ordens, das zweite (und letzte des Ordens) von *Philipp II.*, den 23., 24. und 25. Juli 1559. Die Namen und Wappen der Ordensritter befinden sich um das Chor herum, unterhalb den Fenstern.

In der dreizehnten Capelle, wovon wir oben geredet haben, ist das Grabmal des Bischofs *P. C. Vandernoot*, und diesem gegenüber das eines andern Bischofes aus der nämlichen Familie *A. Vandernoot*.

Der sechszehnten Capelle gegenüber das Denkmal des

Bischofs *Van Eersel*; drei Künstler haben daran gearbeitet. *Ch. Van Poucke*, aus Gent, lieferte den Entwurf des Ganzen und das Bild der *Liebe*, *F. Janssens*, das des *Glaubens*; das Bildniss des Bischofs, Mosaikarbeit, ist in Rom verfertigt, aber leider stark beschädigt.

Noch ist zu beachten: Der *Taufstein*, aus welchem *Karl V.* getauft wurde; er befindet sich in der Capelle des Seitenschiffes, und hat die Form einer Kugel, blau mit goldenen Sternen, von zwei Engeln aus weissem Marmor getragen, darüber ein Kreuz und die Schlange.

Unter der St. Bavons-Kirche ist noch eine *unterirdische Kirche*, oder sogenannte *Crypta*, aus 15 Capellen bestehend, gegründet im Jahre 941, wieder aufgebaut im Jahre 1228; sie dient jetzt nur noch zum sonntäglichen Religionsunterricht der Jugend. Hier ruhen der Maler *Hubert van der Eyck* und seine Schwester *Margaretha*, ebenfalls Künstlerin.

Die Michaels-Kirche (Église St. Michel), angefangen im Jahre 1445, ward von den Republikanern im Jahre 1791 fast aller ihrer Kunstschatze beraubt und zum *Tempel der Vernunft* eingeweiht. Als sie im Jahre 1802 dem katholischen Cultus zurückgegeben ward, fanden sich nur höchst wenige ihrer früheren Gemälde und Kunstschatze wieder, daher sind die meisten Gemälde von neueren Künstlern und gerade in dieser Hinsicht verdient diese Kirche besondere Aufmerksamkeit, da man wohl nicht leicht anderswo eine so reiche Sammlung von Werken neuerer Maler finden dürfte. Doch zeigen sich auch noch einige vorzügliche Stücke älterer Kunst; auf diese glauben wir hier vorzüglich aufmerksam machen zu müssen, da die neueren Stücke nicht nur dem Führer, dessen man doch nicht wohl entbehren kann, völlig bekannt sind, sondern

auch durchgängig den Namen des Verfertigers an sich tragen.

Die zweite Capelle, rechts vom Haupteingange, enthält: *Die Heilung eines Kranken durch Anrufung der hl. Jungfrau von van Oost.*

Die dritte Capelle. Maria beweint den Tod des Herrn von Vandenheuvel.

Die vierte Capelle. Heilung der Blinden v. van Cauwer.

Die erste Capelle des Chorumganges. Eine aus dem Fegeseuer erlösete Seele von Cauwer.

Die zweite (ganz vorzüglich zu beachten) *Bildniss des hl. Franziskus a Paula*, Stifter des Ordens der *Minimen*. (d. h. der mindesten, geringsten Brüder des H.) v. *Giuseppe Ribeira*, genannt *Spagnoletto*, geboren in Spanien 1588, Schüler von Caravaggio; leider hängt dieses seltene Stück an einer schlecht beleuchteten Stelle.

Die dritte Capelle enthält die *Erhöhung der hl. Katharina von Crayer.*

Die vierte bietet abermals einen grossen Kunstschatz dar: *Pabst Gregor lehrt die Chorknaben singen* v. *Philipp de Champagne*, geboren zu Brüssel 1602.

Capelle hinter dem Hochaltar. Allegorie von *Honthorst*, das A. T. durch *Moses* und *Aaron*, das N. T. durch den Evangelisten *Johannes*, den *hl. Sebastian* und einem *Pabste* dargestellt.

Die siebente Capelle. Liebliches Gemälde von *Maes*, eine *hl. Familie* vorstellend.

Die neunte. Christi Geisselung von *Seghers*, sehr schön.

Die eilfte. Das erste Pfingstfest von *Crayer*, steht weit hinter vielen andern Gemälden zurück. — Wir kommen zur

Zwölften Capelle und finden dort ein Meisterwerk von

Van Dyck, die *Kreuzigung*, vor einigen Jahren und zwar mit dem glücklichsten Erfolge aufgefrischt; Gent besitzt nur das einzige Stück von *Van Dyck*. — Neben diesem die *Auffindung des Kreuzes* von *Paelink*, einem neuern Maler; dieses Stück leidet sehr unter der Vergleichung mit dem benachbarten.

Im Schiffe links : Die *heiligen Bernhard, Joseph und Georg beten die Dreieinigkeit an*, schönes Gemälde von *Cramer*; *Marterthum der hl. Barbara*, von *Vanderheugel*; *Flucht nach Egypten*, von demselben; *Mariä Himmelfahrt* von *van Balen*.

Noch bieten sich einige gute Denkmäler der Aufmerksamkeit der Besuchenden dar.

Die *Nikolaus-Kirche* (Église de St. Nicolas) am Kornmarkt (Marché aux Grains), die älteste Kirche Gents, im gothischen Spitzbogenstyl; nur das Portal, erbaut i. J. 1825, ist neu und nach jonischer Bauordnung. Auch diese Kirche ward in der französ. Revolution ihrer Kunstschatze beraubt. Doch besitzt sie ausser manchen neueren, grösstentheils mittelmässigen Stücken, auch einige Gemälde älterer Meister.

Wer die schönen Gemälde in St. Bavon und Michael besichtigt hat, ist gewiss mehr oder weniger ermüdet vom Anschauen, wir begnügen uns daher auf folgende drei Stücke aufmerksam zu machen :

Des Gemälde am Hochaltar, die *Weihe des hl. Nikolaus*, wird als eines der besten von *N. Roose* geschätzt; *Christus am Kreuze*, rechts vom Eingange, von *Rombouts* und *Christus im Grabe*, schöne Copie von *Rubens*, in der vierten Capelle des Chors,

Am vierten Pfeiler, links vom Eingange, ist eine Inschrift, welche erzählt, dass dort *Oliver Minjau*, seine

Ehefrau *Amelbergen Slangen* und ihre ein und dreissig Kinder, 21 Söhne und 10 Töchter, ruhen. Alle starben in einem und demselben Monate an einer aus England eingeführten pestartigen Seuche, *la suette* oder der *englische Schweiss* genannt, welche unter Karl V. in England und Frankreich wüthete und auch Gent heimsuchte.

Die Peters-Kirche (Église St. Pierre). Auf dem Platze, den sie einnimmt, stand früher ein Tempel des Mars, dann eine Benediktiner-Abtei, vom hl. Amand 610 gegründet, zerstört von den Normannen, 946; die jetzige Kirche ward zu Ende des XVII. Jahrhunderts erbaut; sie besitzt eine kleine Anzahl sehenswerther Gemälde, unter andern: Im Schiffe rechts, der *wundervolle Fischzug von Abraham Janssens*; *Christi Geburt von Roose*; *der Triumph der Religion und des Glaubens von van Thülden*, nach *Rubens*. Eine dritte Allegorie, links im Schiffe, vom nämlichen Maler, ebenfalls nach *Rubens*, stellt vor: *Luther und Calvin, besiegt von der kath. Religion*; dann zwei Bildnisse des hl. *Franz Xaverius*, eines von *van Thülden*, das andere von *N. Roose*. In der Capelle im Hintergrunde des Chores, rechts: *die Heilung eines Blinden*, von *Segher*: am Altar: *Gott der Vater von van Poucke*; links, ein schönes Stück von *de Crayer*: *der hl. Bernhard erkennt den Stallmeister des Gothenköniges Totilia*; an der Seitenmauer: *die Auferweckung des Lazarus*, von *Segher*.

Die Sehenswürdigkeiten der noch nicht genannten Kirchen, sind mit wenigen Worten angezeigt: *das Oratorium der Dominikaner*, neben St. Michael, Grabmal von *Crayer*; *Jakobs-Kirche* (St. Jacques), ein Hostienbehälter (ciboire) von gediegenem Golde, drei und dreissig Mark (16 1/2 Pfund) schwer, mit Edelsteinen und Perlen geschmückt. *Martinskirche* besitzt eine *Auferstehung*, welche

für *Crayer's* Meisterwerk angesehen wird, *Stephanskirche* (Église de St. Etienne) zwei Gemälde von *Crayer*. Die *Erlösers-Kirche* (Église Saint-Sauveur) hat einige gute Stücke von *Roose*, *van Balen* und *van Haselaere* aufzuzeigen.

Eine *protestantische Kirche*, in welcher holländisch, französisch und deutsch gepredigt wird, findet sich unweit des Bahnhofes, *rue des Violettes*, neben dem vormaligen Carmeliter-Kloster.

Zu den geistlichen und kirchlichen Gebäuden muss auch noch gerechnet werden:

Der grosse und der kleine Begynenhof (le grand et le petit Béguinage), *jener*, in der Nähe des Brügger-Thores, ward im Jahre 1234 von der Gräfin Johanna von Constantinopel errichtet; Mauern und Graben schliessen den Bezirk ein und die Wohnungen der Beguinen, einige mit einem kleinen Gärtchen geziert, bilden mehrere Strassen, in deren Mitte die ansehnliche, höchst reinliche Kirche, mit

¹ *Begynen*, ein den Niederlanden eigenthümlicher Verein von *Nonnen*, die jedoch kein Gelübde ablegen, wurde von der hl. *Begge*, gestorben 689, Herzogin von Brabant, Schwester von *Pipin*, dem alten, oder *Pipin von Landen*, gestiftet, von *Joseph II.* bei der Aufhebung der Klöster erhalten und im Jahre 1826 gesetzmässig bestätigt. Die *Begynen* haben eine eigenthümliche, schwarze Kleidung, mit weisser Kopfbedeckung; sie bewohnen gewöhnlich ein eigenes Stadviertel, oft mit Mauern eingeschlossen, in welchem jede einzelne Nonne ihr eigenes Häuschen einnimmt; sie zeichnen sich durch ihren stillen, frommen Wandel, wie durch ihre Arbeitsamkeit und Reinlichkeit aus, und genießen in Gent, wie in anderen Städten allgemeine Achtung und Liebe, sie nähren sich durch ihre Händearbeit, durch Unterricht der Jugend u. s. w.

einem guten Altar-Gemälde aus Rubens Schule, hervorragt. Etwa 600 Nonnen bewohnen diese stille, friedliche Zurückgezogenheit. Der Besuch dieses Klosters, oder vielmehr dieser Ansiedelei, ist besonders anziehend des Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wo alle Bewohnerinnen sich in der Kirche versammeln und einen rührenden Gesang anstimmen. Obgleich die Begynen durch kein Gelübde gefesselt sind, und also in die Welt zurückkehren können, wann es ihnen beliebt, so behauptet man doch, dieser Fall erigne sich nie, oder doch nur höchst selten.

Der kleine Begynenhof, von derselben Prinzessin und in demselben Jahre gegründet, liegt auf der sogenannten *grünen Wiese* (sur le Pré-Vert), er wird von 400 Frauenzimmern bewohnt.

Das Stadthaus (hôtel de ville) hat zwei Vorderseiten (Façades), die unter einander im grellsten Gegensatze stehen; die eine, nach der *Hohen-Thorstrasse* (rue Haute-Porte) hin, angefangen im Jahre 1481, beurkundet den Uebergang der rein gothischen Baukunst zum Styl des Mittelalters, die Spitzbögen machen den Rundbögen Platz; doch bietet das Ganze einen heiteren, erfreulichen Anblick dar, und wohl mag dieser Theil des Genter Stadhauses, ausgebessert im Jahre 1829, zu den schönsten Bauwerken Belgiens gezählt werden. Schade nur, dass das Werk nicht im nämlichen Style vollendet wurde. Die andere Vorderseite, nach dem *Buttermarkte* (marché au Beurre) hin, im gezierten italienisch-griechischen Styl des XVI. und XVII. Jahrhunderts erbaut (sie wurde angefangen i. J. 1620); drei Säulen-Ordnungen stehen über einander, die jonische, die dorische und die korinthische. Im Innern ist sehenswerth: der Versammlungssaal oder Thronsaal (Salle du trône), in welchem so manche wichtige Angelegenheit

in der Genter Geschichte berathen und beschlossen ward.

Der Befroi oder Belfried (le beffroi) unfern des Stadthauses. Zuvor eine Erklärung des Namens; im Mittelalter sagte man *Belfredus*, auch wohl *Berchtfrit*, aus den niederdeutschen Wörtern *Bell*, die Glocke (im englischen noch *bel*), und *Freed*, *Friede*, also *Friedensglocke*, bestimmt die Bürger zu ihren Geschäften und friedlichen Versammlungen zusammen zu rufen. Zu den grössten und gesuchtesten Vorrechten, welche die Landesherren im Mittelalter den städtischen Vereinen bewilligten, gehörte die Erlaubniss, einen solchen Glocken- und Wartthurm errichten zu dürfen. Die Stadt Gent erhielt ihre städtische Verfassung im Jahre 1178 von Philipp von Elsass, und schon im Jahre 1185 begann der Bau des Belfrieds. Es ist ein viereckiger Thurm, auf welchen 368 Stufen führen; vier Thürmchen, eines an jeder Ecke, aus Holz erbaut, enthalten ein vollständiges Glockenspiel (*carillon*); ein fünfter Thurm, in der Mitte, trägt eine Glocke von 11,000 Pfund Gewicht; und auf der Thurmspitze dreht sich ein vergoldeter Drache, von der Grösse eines Ochsens, als Wetterfahne herum. Die Brügger haben dieses Ungeheuer aus Constantinopel herbeigebracht, als sie dort unter dem Grafen *Balduin von Flandern* den Kreuzzug mitmachten, und im Jahre 1145 erbeuteten die Genter, unter Anführung Philipps von Artevelde, dasselbe in Brügge. Die Geschichte erzählt, dass zu Ehren der Geburt Karls V. eine Seilbrücke von der Spitze des Belfrieds bis zur Spitze des Nikolaus-Thurmes geschlagen wurde, auf welcher die Bürger mehrere Tage lang hoch in den Lüften hin und her wandelten; des Abends war dieser ausserordentliche Spaziergang prachtvoll erleuchtet. Man geniesst einer schönen, weiten Aussicht von der Höhe dieses Wachtthurmes; es ist der

gelegenste Punkt, um die ganze Stadt mit einem Blicke zu überschauen; zu diesem Zwecke ist es aber nöthig, einen Plan von Gent vor sich zu haben. Der untere Theil des Thurmes dient vorläufig als Gefängniss und führt den Namen *Mammelokker*, von einem schlecht in Stein gearbeiteten Bilde über dem Thore (nach dem *Buttermarkte* zu), welches eine Frau vorstellt, die einen Greis an ihrer Brust ernährt.

Das Gouvernements-Haus, ein neues Gebäude, bietet weder im Aeussern, noch im Innern etwas Sehenswerthes dar.

Der Universitäts-Pallast (Palais de l'Université). Als der König *Wilhelm I.* im Jahre 1816 Gent zum Sitze einer von den drei Landes-Universitäten¹ bestimmte, beschlossen die dankbaren Bürger ihre Erkenntlichkeit durch Errichtung dieses Gebäudes an den Tag zu legen. Die Ausführung wurde dem geschickten Baumeister *Roelands* anvertraut; er entledigte sich dieses Auftrages auf die vollkommenste Weise, und läge der Pallast an einem, seiner Grösse entsprechenderen Platze, oder selbst nur in einer breiten Strasse, er würde zu den schönsten Werken neuerer Baukunst gezählt werden können. Die Vorderseite zeigt acht korinthische Säulen, denen am Pantheon Roms an Umfang und Grösse gleich; die Knäufe (*chapitiaux*)

¹ Unter der vorigen Regierung hatte Belgien *drei* vom Staate unterhaltene und verwaltete Universitäten: *Lüttich, Gent und Löwen*, gegenwärtig nur die beiden erstern. In *Löwen* ist die *katholische Universität*, gestiftet und unterhalten von der Geistlichkeit, in *Brüssel die freie oder liberale*, eine Privatunternehmung, von der Provinz und der Stadt unterstützt.

sind denen an den Tempeln *Antonius* und der *Faustina* nach gebildet. Im Innern bemerkt man zuerst eine schöne Vorhalle, die vormals zu den in Gent, wie in anderen Städten Belgiens, häufigen Blumen-Ausstellungen diente. Eine prächtige, breite, von oben gut beleuchtete marmorne Treppe führt in den *Promotions-Saal*, eine Rotunde, umgeben von acht korinthischen Säulen aus weissem Stück (Gipsmörtel); diese Säulen bilden eine Reihe von Logen, zu welcher man noch eine zweite, niedrigere Reihe hinzufügen kann, indem die Säulen-Stühle (*piédestaux des colonnes*) sich nach Willkühr öffnen und schliessen. Das Innere dieses Rundsaales enthält Sitze in Form eines Amphitheaters und eine Art von Bühne; gegen 1800 Personen finden in diesem Saale Platz, der wohl an Schönheit und Bequemlichkeit wenige seines Gleichen hat. — Der Universitäts-Pallast enthält ausser den nöthigen Hörsälen ein *anatomisches Cabinet*, ein *naturhistorisches Museum* und eine *Münz- und Medaillen-Sammlung*. Die *Universitätsbibliothek*, aus etwa 60,000 Bänden und vielen werthvollen Handschriften bestehend, befindet sich in der vormaligen Benedictiner-Abtei von Baudeloo; eine handschriftliche Bibel aus dem XIII. Jahrhunderte verdient besondere Beachtung. Die Zahl der in Gent Studierenden beläuft sich auf etwa 500; die Universität besteht aus vier Fakultäten: Rechte, Medizin, Wissenschaften und Philosophie. Zu den öffentlichen Unterrichts-Anstalten muss noch gezählt werden:

Der botanische Garten (*jardin botanique ou jardin des plantes*), nicht weit von der alten Citadelle (s. unten) mit schönen Gewächs- und Treibhäusern; seiner Reichhaltigkeit und guter Verwaltung wegen der erste Belgiens.

Das Schauspielhaus (*le théâtre*), von *Roelands* erbaut,

ist unstreitig eines der schönsten Gebäude in seiner Art; neben dem Platz, *Kauter* genannt, dem Schauspielhause gegenüber, errichtet der nämliche Baukünstler gegenwärtig:

Den *Justizpallast* (palais de justice), welcher in seiner Vollendung ebenfalls eine grosse Zierde Gents sein wird. Das Erdgeschoss wird als Börsenhalle dienen.

Das *Zuchthaus* (maison centrale de détentions), einer der sehenswerthesten Gegenstände Gents. Die Kaiserin *Maria Theresia* legte den Grund zu diesem Gebäude 1772, *Wilhelm I.* vergrösserte es bedeutend. Etwa 1200 Sträflinge sind hier eingesperrt und werden mit Arbeiten mancherlei Art beschäftigt; ein Theil des Ertrages kommt ihnen zu Gute und wird ihnen nach abgelaufener Strafzeit ausbezahlt. — Bisher waren auch Frauen in diesem Gefängnisse; seit 1842 aber besitzt *Namur* ein eigenes Strafhaus für das weibliche Geschlecht, wohin die Verurtheilten aus dem ganzen Lande abgeliefert werden. Um das Gefängniss besuchen zu können, bedarf es einer Einlasskarte, die mit grosser Bereitwilligkeit im Gouvernementshause verabfolgt wird.

Unter den Ueberresten alter Gebäude bemerken wir *S'Gravesteen* und die *Alte Citadelle*. — In uralten Zeiten erhoben sich da, wo jetzt die Stadt Gent stehet, zwei feste Burgen; die eine an der *Lys*, *Ganda* genannt, die andere an der *Schelde*, mit Namen *Blandinium*. *Balduin I.*, Graf von Flandern, i. J. 868 erbaute an der Stelle dieser zwei Burgen das sogenannte *Grafenstein* oder *Grafenschloss*, *S'Gravesteen*, welches den Fürsten des Landes zur Residenz diente, bis *Ludwig von Maele* den, nun auch zerstörten *Prinzenhof* (cour des princes) errichten liess, wo *Karl V.* geboren wurde. Vom *Grafenstein* ist noch ein alter massiver Thurm übrig, welcher aber erst später i. J. 1180

erbaut wurde; es ist jetzt der Eingang zu einer Fabrik, welche selbst zu den ältesten Gebäuden Gents gehört; man hat dort vor einigen Jahren einen unterirdischen Gang entdeckt, der über eine Stunde lang sein und bis vor die Stadt hinausführen soll. — Diese Ruinen, bekannt unter dem Namen die *Oudeburg* (die alte Burg) liegen am Platze *Ste. Pharaïlde*, in der Nähe des Universitäts-Pallastes.

Die Alte-Citadelle, von Karl V. im Jahre 1540 auf dem Platze des St Bavons-Klosters errichtet, lag ganz in der Nähe des Bahnhofes, wo noch einige, höchst sehenswerthe Ueberreste jener Abtei sich zeigen; unter andern die achteckige *Capelle des hl. Macarius* aus dem VII. Jahrhunderte. Sie ist in neuerer Zeit, ganz im alten Styl, ausgebessert worden. Wie die neuere St. Bavons-Kirche hatte auch die ältere eine unterirdische Kirche oder Crypta, wovon auch noch einige Spuren übrig sind, vorzüglich von der Mosaik des Bodens.

Die neue Citadelle, 1822 angefangen, 1830 beendigt, beherrscht den Lauf der Lys und der Schelde, zwischen dem Petersthore und dem Thore von Courtray; sie ist sehr stark; die bombenfesten Cassematten enthalten Raum für 10,000 Mann.

Höchst sehenswerth ist ein altes, im schönsten gothischen Styl erbautes Haus, vom Jahre 1531, *la Maison des Brasseurs*, das Gildehaus der Bierbrauer, am grossen Canal.

Gent besitzt sieben *Bürger-Hospitäler*, von denen das *hôpital de la Biloque* das vorzüglichste ist, und ein *Militair-Hospital*.

Plätze, Märkte, Spaziergänge.

Der Freitags-Markt (*Marché du Vendredi*), so genannt nach dem Wochentage, an welchem hier Markt gehalten

wird. Ein weiter Platz, der eine wichtige Rolle in der Genter Geschichte spielt; hier versammelten sich die Zünfte der Stadt, eine jede unter ihrem Banner, wenn es galt, ihre Vorrechte gegen die wirklichen, oder vermeinten Eingriffe der Landesherrn zu vertheidigen; hier kämpfte, zu Zeiten der Bürgerkriege, eine Zunft gegen die andere, so i. J. 1424 Jakob von Artevelde, an der Spitze der Weber, gegen die Zunft der Walker; 1500 Bürger fielen als Opfer dieses Kampfes; hier hielt *Alba* seine Blutgerichte und *Auto-da-fé's*, die vorgeblichen Ketzler zu bezwingen. I. J. 1600 errichteten die Genter auf diesem Platze eine 50 Fuss hohe Säule zu Ehren Karls V.; sie wurde im Jahre 1793 von den Republikanern zerstört.

Auf dem Museum befinden sich zwei Gemälde, den Freitagsmarkt vorstellend, wie er im XVII. und XVIII. Jahrhundert war.

Neben dem Freitagsmarkte liegt auf steinernen Lafetten das grösste Geschütz der Welt, ein sogenannter *Steinböll*er (Kanonen, aus welchen man mit Steinkugeln schoss), achtzehn Fuss lang und zehn und einen halben Fuss im Umfange; das Geschütz ist nicht gegossen, sondern aus eisernen Reifen zusammen geschmiedet; es wiegt 33,600 Pf. Die Genter nennen es: das *Wunder der Stadt* oder die *tolle Grethe* (Dulle-Griete).

Der Schriftsteller *Froisard* erzählt:

« Diese Kanone sei bei den Belagerungen von *Auden-*
« *aerde*, 1382 und 1452, von den Gentern gebraucht
« worden, und man habe den Schuss aus ihrer 33 Zoll
« weiten Mündung bei Tage fünf und bei Nacht 10 Meilen
« weit hören können. »

Der Kauter (ein flämisches Wort, welches Feld, grosse Ebene bedeutet) auch Waffenplatz (*Place d'Armes*) ist mit

Bäumen und schönen Gebäuden umgeben und dient auch als Spaziergang. Hier sind die besten Kaffeehäuser.

Sonntags wird hier Blumenmarkt gehalten, wozu die grosse Menge von Gärten und Treibhäusern in und um der Stadt die schönsten Gewächse und Blumen liefern.

Der Fischmarkt (Marché aux Poissons). Um von dem *Grafenplatz* (Place de l'ancien Palais des Comtes) auf den Fischmarkt zu kommen, geht man durch einen *Thorweg*, über welchem ein kolossales *Neptunbild* auf einem Wagen hervorragt; zu beiden Seiten des Einganggitters befinden sich ebenfalls zwei kolossale Flussgöttinnen, die *Schelde* und die *Lys*. Das ganze, gut ausgeführte Werk ist i. J. 1689 nach den Zeichnungen von *A. Quellyn* verfertigt.

Der Kornmarkt (Marché aux Grains) im belebtesten Theile der Stadt.

Der besuchteste Spaziergang *Gents* ist längs dem, mit Bäumen bepflanzten Canal, welcher die *Lys* mit dem *Brügger-Canal* in Verbindung setzt und den Namen *la Coupure* führt; gegraben im Jahre 1758. — Hart an diesem Spaziergange liegt das *Casino* mit seinem prachtvollen Garten. Die im Jahre 1808 gegründete Gesellschaft für *Botanik und Ackerbau* (Société Royale de Botanique et d'Agriculture) liess dieses schöne Gebäude vor einigen Jahren von dem Baumeister *Roelands*, dem Gent so manches Meisterwerk verdankt, aufführen. Es dient als Vereinigungs-Ort der Mitglieder jener Gesellschaft, wie zu Bällen und Concerten; dort finden auch, zweimal im Jahre, im Februar und im Juni, die prachtvollen, mit Preis-Austheilungen verbundenen Blumen-Austellungen statt, welche viel dazu beigetragen haben, dem im XVI. Jahrhunderte so lebhaften und ergiebigen Blumenhandel der beiden Flandern einen neuen Aufschwung zu geben. Gent

insbesondere versendet jetzt jährlich eine unglaubliche Menge von Blumen und seltenen Pflanzen.

IV. Gemälde- und Kunstsammlungen.

Die königliche Akademie und das Museum (l'Académie et le Musée, rue Ste. Marguerite). Dieses Institut wurde im Jahre 1751 von einem Maler, Namens *Marissal*, gegründet und erhielt 1771 von der Kaiserin Maria Theresia den Titel einer königlichen Akademie. Ueber 700 Zöglinge empfangen dort unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen und Malen, in der Bildhauerei und Baukunst; ein eigends dazu angestellter Lehrer unterrichtet in der, dem Maler und Bildhauer so unentbehrlichen Zergliederungskunst (Anatomie). Die Akademie besitzt eine reiche Sammlung von Gyps-Abdrücken nach den berühmtesten Antiken. — Das *Museum* oder die *Gemäldesammlung* nimmt den zweiten Stock des Gebäudes ein, und ist Sonntags von 11 bis 2 Uhr geöffnet; Fremde werden zu jeder Zeit für ein kleines Trinkgeld eingelassen. Etwa 150 Gemälde von gar verschiedenem Werthe bilden diese Sammlung.

Gent besitzt ausser dem Museum noch viele und sehr reichhaltige *Privatsammlungen von Gemälden und anderen Kunstwerken*, zu welchen Fremde mit Bereitwilligkeit zugelassen werden. — Die reichste von allen, die des Herrn *Charpe*, ist leider nach seinem Tode, 1840, öffentlich versteigert und in alle Weltgegenden zerstreut worden. Jetzt verdienen vorzüglich besucht zu werden:

Die Gemäldesammlung des Herrn *van Saghezem's* (rue aux draps); sie enthält mehrere Stücke von grossem Werthe.

Sammlung von Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen,

Münzen, Alterthümern des Herrn *de Coninck* (Courte rue des Marais).

Gemäldesammlungen des Herrn *Vanderkerkhove de Try*.

Herr *Delbecq*, in der Nähe des Stadthauses : höchst schätzbare Kupferstiche älterer und neuerer Zeit.

Herr *Goet-Gebuer*, werthvolle architektonische Zeichnungen.

Herr *Borhuet de Nortdonck*, am Kauter, Gemälde, Zeichnungen, Bücher u. s. w.

Herr *D'Huyvetter* (rue Haute-Porte), Sammlung von Alterthümern.

Herr *Versturme-Rægiers* (rue de la Tour-Rouge); Sammlung älterer und neuerer Kupferstiche, Waffen, Alterthümer u. s. w.

Herr *E. Regnault* (Universitäts-Strasse) : über 400 Fächer! Medaillen, Alterthümer u. s. w.

Herr *Benoni Verhelst* (rue Basse): Naturalien, Gemälde, Alterthümer.

Die verwittwete Gräfin *D'Hane de Steenhuyse* (rue des Champs) besitzt eine höchst sehenswerthe Sammlung von Gemälden, Medaillen, Naturalien u. s. w.

Herr *van Alstein* (rue des Sœurs-Noires): Gemälde, Medaillen u. s. w.

M^{me} *vande Woestyne* (rue Longue des Marais): Sammlung von Gemälden u. s. w.

V. Von Gent nach Brügge.

ENTFERNUNG : 11 $\frac{1}{4}$ St. oder Postmeilen. — Dauer der Fahrt : etwa 1 St. 20 Min.

Anhaltspunkte :	{	Landeghem . . .	13,543	Mètres.
		Hansbecke. . .	16,507	"
		Aeltre . . .	23,169	"
		Blomendael . . .	33,017	"
		Brügge. . .	44,558	"

Der Weg von Gent nach Brügge bietet wenig Bemerkenswerthes dar; man legt ihn auf der Eisenbahn in etwa einer Stunde und zwanzig Minuten zurück.

Nachdem der Zug den Bahnhof von Gent verlassen hat, geht er eine Zeitlang auf der Bahn nach Courtray fort, wendet sich dann rechts, unterhalb der Citadelle, hin, überschreitet auf einer drehenden Brücke die *Lys* bei *Tronchiennes* (fläm. Drogen) und gelangt nach *Landeghem*, Anhaltspunkt.

Ehe man nach *Aeltre* oder *Aelter*, einem zweiten Anhaltspunkte, kommt, führt eine Brücke über den Canal von *Nevele*, welcher sich mit demjenigen von Gent nach Brügge vereinigt; *Bloemendael* ist der dritte und letzte Anhaltspunkt vor Brügge.

Brügge, 49,000 Einw.

Inhalt. I. Allgemeine Andeutungen, nämlich : Gasthöfe.

Kaffeehäuser und Restaurants.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

III. Kirchen, andere öffentliche Gebäude, Plätze, etc.

IV. Gemälde und Kunstsammlungen.

V. Schauspiel, Spaziergänge und Vergnügungen.

I. Allgemeine Andeutungen.

Gasthöfe. Hôtel de la Fleur de Blé; Hôtel de Commerce; Hôtel de Flandre; alle drei vorzüglich gut.

Kaffeehäuser. Café de Foi und Café Suisse, am grossen Platze, sind zugleich *Restaurants*.

Bäder. Rue Notre-Dame

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

BRÜGGE (franz. Bruges), Hauptstadt der Provinz West-Flandern, Sitz eines Bischofes, liegt in einer schönen, weiten Ebene, drei Stunden vom Meere, mit welchem die Stadt durch drei Canäle in Verbindung steht; man zählt dort 54 grössere und kleinere Brücken. Der Umfang der Stadt beträgt $1 \frac{3}{4}$ Stunden; sie hatte vormals über 200,000 Einw. Die Geschichte erwähnt dieses Ortes zum ersten Male im III. Jahrhunderte. « Im Jahre 287, wird erzählt, sandte der Pabst *Marcellus* den hl. Chrysolus nach Brügge (lat. Brugas), das Evangelium zu predigen. »

Den Namen zieht die Stadt wahrscheinlich von den vielen *Brücken* (fläm. *Brüggen*), welche dort wegen der grossen Anzahl von Canälen, Bächen u. s. w. nöthig waren; das Wort *Flandern*, welches in frühern Jahrhunderten nur den nächsten Bezirk um die Stadt her bezeichnete, bedeutet: *flaches, sumpfiges, oft überschwemmtes Land*; die ganze Gegend zwischen Brügge und Gent war mit Sumpf und dichten Waldungen bedeckt; auch führten die Männer, welchen die Könige Frankreichs die Verwaltung dieses Landstriches anvertrauten, den Namen: *Forestiers, Förster oder Waldgrafen*.

Der letzte dieser Waldgrafen war *Balduin*, mit dem

iesernen Arm; er heirathete die Prinzessin *Judith*, Tochter Königs *Karl*, des Kahlen, und erhielt zur Mitgift ein weites Gebiet, dessen Hauptstadt *Arras* war, und den Titel eines Grafen von Flandern (863).

Balduin belebte Handel und Gewerbe in seinen Staaten, und umgab Brügge mit Mauern.

Gegen Anfang des XIII. Jahrhunderts stieg der Handel und der Reichthum Brügges auf den höchsten Punkt; es ward das Tyrus und Sydon jener Zeit, der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem Süden und dem Norden Europas. Die im Mittelalter so mächtige *Hansa* oder *hanseatische Bund* (aus 83 Handelsstädten bestehend), errichtete in Brügge im Jahre 1252 eine von ihren vier grossen Niederlagen; die drei übrigen waren in London, Nowogorod und Bergen. Bald folgten mehrere andere handelstreibende Städte und Nationen diesem Beispiele, und im XIV. Jahrhunderte zählte man in Brügge siebenzehn fremde Faktoreien, *Nationen* genannt, unter denen Genua, Venedig, Florenz, Milan, Portugal, England, den ersten Platz einnahmen. Eine jede dieser *Nationen* bildete eine eigene, privilegirte *Zunft*, hatte ihre *Syndiks* oder *Zunstherrn* und besondere, grossartige Gebäude in den belebtesten Theilen der Stadt. Manche von diesen Börsen oder *Zunsthäusern* bestehen noch, aber alle mehr oder weniger verändert und entstellt. Zwanzig fremde Gesandte hatten ihre Residenz in Brügge. Die Italiener, *Lombarden* genannt, brachten die Schätze Indiens und des südlichen Europas herbei, und nahmen als Rückfracht die Erzeugnisse des Nordens, vor allen die belgischen Tücher und Leinen, zurück. Nur einige wenige Beispiele vom damaligen Reichthum Brügges.

Als im Jahre 1350 der Bürgermeister *Simon van Ardycke*, nebst einigen Schöffen nach Paris gesandt wurde,

versäumte man am Hofe, aus Absicht oder Unachtsamkeit, ihnen Sitze anzubieten; der stolze Bürgermeister und seine Gefährten falteten ihre sammtnen, mit Gold und Pelzwerk reich verzierten Mäntel und liessen sich darauf nieder. Beim Hinweggehen liessen sie dieselben liegen und als man sie darauf aufmerksam machte, war die Antwort: « Die Brügger haben nicht die Gewohnheit, ihre Sessel mit sich zu nehmen. »

Im Jahre 1396 wurde der Herzog von Burgund, *Johann ohne Furcht*, in der Schlacht bei Nikopolis gefangen; man forderte 200,000 Dukaten Lösegeld, und ein einziger Brügger Kaufmann erbot sich, diese ungeheure Summe vorzustrecken, bis die Stände von Burgund und Flandern das Geld würden zusammengebracht haben. Man berichtet auch, dass *Johanna von Navarra*, Gemahlin *Philipps*, des Schönen (1496), erstaunt über die Schönheit und den prächtigen Schmuck der Brügger Frauen, die zu ihrem Empfange sich versammelt hatten, ausrief: « Ich glaubte hier die einzige Königin zu sein und nun sehe ich deren mehr als hundert um mich versammelt. »

Mit dem Ende des XV. Jahrhunderts sank der Handel und der Reichthum der Stadt, und das jetzige Brügge hat von seiner frühern Grösse und Pracht nur noch seine breiten Strassen und seine pallastähnlichen Gebäude aufzuweisen; aber ohne inneres Leben und Betriebsamkeit, scheint die Stadt wie verödet, wie von einer bösen Seuche entvölkert.

Brügge trägt noch, mehr denn jede andere Stadt Europas, das Gepräge des Mittelalters an sich.

Noch müssen wir erwähnen, dass es in Brügge war, wo *Philipp*, der Gute, im Jahre 1430, bei Gelegenheit seiner Heirath mit *Isabella von Portugal*, den berühmten

Ordens des *goldenen Vliess* stiftete. Die Wahl des Ordenszeichniss, ein *Vliess* oder *Fliess*, d. h. ein Fell mit feiner Wolle, war von Seiten des Stifters ein Zeichen der Achtung für die Zunft der Tuchwirker, die so viel zum Flor der Stadt beitrugen. Ein Meister dieser Kunst, ein Tapeetenwirker, Namens *Jans*, wurde v. Heinrich IV. aus Brügge nach Paris berufen, und errichtete dort jene weltberühmte Fabrick, die späterhin, unter *Franz I.*, von einem geschickten Färber den Namen *Gobelin* (*Fabrique des Gobelins*) erhielt.

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.

Wenn man vom Bahnhofe Brügges über den vormaligen Freitagsmarkt in die Stadt geht, so führt eine gerade Strasse auf den *grossen Platz* (*la Grand'Place*), wo man sogleich eines der ältesten Gebäude bemerkt, nämlich :

Die Hallen oder den *Hallenthurm* (*la Tour des Halles*). In der Zeit des grössten Flors Brügges, im XII. Jahrhunderte, erbaute man über einen, jetzt verschwundenen Canal, eine grosse Halle, unter welche die Schiffe einliefen, und wo sie gegen jede ungünstige Witterung geschützt, im Trocknen ein- und ausladen konnten; diese grossartigen Räume, *Wasserhallen* (*Halle sur l'eau*, fläm. *Waterhall* genannt) waren, nebst einem dazu gehörigen Wachtthurm oder *Belfried*, ursprünglich aus Holz erbaut. Im Jahre 1280 zerstörte eine Feuersbrunst diese Hallen, nebst den im Belfried enthaltenen städtischen Urkunden. Im Jahre 1291 fing man an, diesen Thurm wieder aufzubauen und zwar in Stein, wie er noch jetzt da steht, ausgenommen, dass der Blitz im Jahre 1741 einen hölzernen

Spitzthurm, der noch höher emporragte, abschlug, wodurch das Ganze eher gewonnen, als verloren hat. Der Thurm ist 322 Fuss hoch, und obgleich er an Leichtigkeit und Zierlichkeit den Thürmen von Antwerpen und Brüssel, die viel später errichtet wurden, weit nachsteht, so ist er doch ungleich reicher und geschmackvoller, als der Belfried von Gent, der ein Jahrhundert früher erbaut wurde.

Die Aussicht von der Spitze ist schön und ausgedehnt; man erblickt Ostende, Courtray, Gent und die Schleuse (l'Écluse). — Das Glockenspiel gilt für das beste in Europa: eine grosse Walze aus Messing, 19,966 Pf. schwer, setzt die 47 Glocken, aus denen es besteht, in Bewegung. — An diesem Thurme schliessen sich an die *Tuchhallen*, erbaut im Jahre 1364; sie bestehen aus langen Gallerien, deren unterer Stock gewölbt ist, und dienen jetzt hauptsächlich zu Kramläden in den Jahrmärkten. Die Grösse dieses Gebäudes lässt auf die Betriebsamkeit und den Gewerbfleiss jener Zeiten schliessen. — Diesen Hallen gegenüber, an der Ecke der Strasse *St. Amand*, ist das Haus, in welchem *Karl II.*, König von England, während seiner Verbannung lebte.

Ein anderes Haus, ganz in der Nähe, die *Craenenburg* genannt, jetzt ein Bierhaus, diente einst zum Gefängnisse des spätern deutschen Kaisers *Maximilian* (1487—1488).

Das Stadthaus (hôtel de ville), errichtet im Jahre 1376, von Ludwig von Maele, und zwar auf dem Platze, welchen früher eine von Balduin, dem ersten Grafen von Flandern, erbaute Burg einnahm. — Von geringerer Grösse als die ähnlichen Gebäude in Gent, Brüssel und Löwen, zeichnet sich das Brügger Stadthaus durch seinen rein gothischen Styl, wie durch das richtige Verhältniss aller seiner Theile

vortheilhaft aus. Drei leichte, geschmackvolle Thürmchen zieren seine Vorderseite; über den sechs Dachfenstern sind vergoldete Engel angebracht; zwischen den sechs Fenstern, welche die ganze Höhe der Vorderseite einnehmen, enthielten zierliche Schildchen die Namen und Wappen der Gemeinden, welche der Gerichtsbarkeit der Stadt unterworfen waren; sie wurden zerstört in der Revolution, so wie die, in den jetzt leer stehenden Blenden der Vorderseite befindlichen, gemalten und vergoldeten Standbilder flanderscher Grafen und Gräfinnen. Im Jahre 1792 rissen die Republikaner diese «*Tyrannen-Bilder*» herunter und liessen sie, nebst Galgen und Rad auf dem grossen Markte durch Henkershand verbrennen. Schade, dass man nicht daran denkt, sie wieder herzustellen, wo nicht zur Verschönerung des Gebäudes, doch zum ehrenvollen Denkmale der frühern Herrscher des Landes.

Ungeachtet dieser Verstümmelungen erregt dennoch dieses alte Gebäude die Bewunderung der Beschauenden, und man erzählt, dass Napoleon, als er im Jahre 1800 Brügge besuchte, ausrief: «Ich wollte, es wäre mir möglich, dieses schöne Gebäude auf Walzen zu setzen und nach Paris bringen zu lassen.» —

Im Innern bewundert man den grossen Saal des ersten Stocks, in welchem jetzt die, etwa 8,000 Bände starke Bibliothek steht, welche mehrere alte Handschriften, mit zierlicher Malerei geschmückt, enthält.

Besonders verdient das aus Holz gefertigte, reich gearbeitete Gewölbe beachtet zu werden. — Ausserdem befinden sich in diesem Gebäude mehrere sehenswerthe Gemälde: eine *Allegorie* von *A. Claeysens*, 1605; der Hintergrund zeigt eine Ansicht der Stadt; ein *heiliger Martin* von *Van Oost*, dem Vater; mehrere *Bildnisse* von

Fürsten u. s. w. An der Treppe; *Esther*, von *Claeysens*; zwei grosse *Landschaften*, von *Lukas Achterschelling*; ein *flämisches Fest* in *Teniers Manier*; eine *Maria* von *Van Dyck*; eine Ansicht von der *Burg*, und eine andere vom *grossen Markte* in Brügge, wie sie im Jahre 1600 waren; einige Gemälde aus der italienischen Schule, etc. Dem Rathhause gegenüber, an dem Platze der vormaligen *Donatians-Kirche*, in welcher 1441 *Johann Van Eyck* begraben ward, steht das mittelmässige Standbild dieses grossen Malers.

Capelle des heiligen Basilius oder *des heiligen Blutes* (chapelle de St. Basile ou du Saint-Sang), eine kleine, zweistöckige Kirche im schönen, gothischen Geschmacke, erbaut im Jahre 1533, vollständig ausgebessert im Jahre 1839, steht neben dem Rathhause. Sie bekam den letztern Namen, als *Diederich von Elsass* im Jahre 1150 ein Fläschchen mit einigen Tropfen vom Blute Christi aus Palästina zurückbrachte. Dieses Blut, der Legende nach, war aus dem Schwamme ausgedrückt, mit welchem Nikodemus und Joseph von Arimathia den Leichnam des Herrn abwuschen; seinen heiligen Ursprung beurkundete es dadurch, dass es jeden Freitag, während der Messe, flüssig ward, wie das Blut des hl. Januarius in Neapel. Dieses Wunder hörte mit dem 18. April 1510 auf, aber das Fläschchen wird noch immer sorglich in einem prachtvollen, im Jahre 1617 von *Johann Crabbe*, Schöffen der Stadt, verfertigten Reliquienkästchen aufbewahrt, und jeden Freitag der Verehrung der Gläubiger vorgestellt. Bei grossen Feierlichkeiten wird der Hauptaltar mit einem, aus gediegenem Silber verfertigten *Kreuzhügel* (calvaire) verziert. — Unter den Gemälden dieser Kirche ist zu bemerken: eine *Kreuzabnahme* von *Crayer*; derselbe

Gegenstand von *van Oost* behandelt; ein *Märtyrthum* von *Herregouts*.

Der Justizpallast (Palais de Justice). Dieses Gebäude, ganz in der Nähe des Rathhauses, diente als Residenz der Grafen von Flandern bis im Jahre 1450, wo *Philipp*, der Gute, es dem *Rath der Freiheit*¹ (magistrat du franc) abtrat, nachdem er für sich den, jetzt auch zerstörten *Prinzenhof* hatte erbauen lassen. Von jenem älteren Gebäude ist nur noch eine Seitenmauer, mit vier Thürmchen, längs dem Canale, übrig, die Vorderseite und alles Uebrige stammt erst aus dem Jahre 1722. Das Innere aber dieses Justizpallastes enthält eine der grössten Sehenswürdigkeiten Belgiens: den *Versammlungssaal des Magistrats der Freiheit* nämlich, und der in demselben vorhandene, wundervolle *Camin*, verfertigt im Jahre 1529 von einem unbekanntem Künstler. Der *Camin* selbst, das heisst, der untere Theil, der den Heerd bildet, besteht aus schwarzem Marmor. Die obere Einfassung, aus weissem Marmor, enthält die Geschichte *der keuschen Susanna*; oberhalb dieser Bildhauerarbeit zeigt sich das Standbild *Karls V.*, umgeben von einer Menge Genien, Wappen, Blumenwerk u. s. w.; rechts vom *Camin* treten *Carl*, der Kühne, und (wahrscheinlich) *Margaretha von England*, links *Maximilian von Oesterreich* und *Maria von Burgund* hervor: alle diese Standbilder sind fast in Lebensgrösse und wie die ganze Vertäfelung des Zimmers und der Decke, aus Eichenholz, auf's Vollkommenste herausgebildet. Dieses

¹ Man bezeichnete im Mittelalter mit dem Namen *le Franc*, die *Freiheit*, einen Bezirk in der Umgegend einer Stadt, aber unabhängig von den städtischen Behörden, frei von den städtischen Abgaben.

in den geringsten Kleinigkeiten so vollendete Werk steht wohl einzig in seiner Art da. Der König *Ludwig Philipp* liess vor einigen Jahren einen Gyps-Abdruck davon verfertigen, der sich jetzt im Museum des *Louvre* befindet. — Auch die Decke des Saales zeugt von dem Fleisse und dem unerschöpflichen Erfindungsgeiste des unbekanntenen Künstlers, und — seltener Fall —, das Ganze ist, mit Ausnahme einer Verstümmelung an den Bildnissen *Maximilians* und *Karls*, des Kühnen, vollkommen in seinem ursprünglichen Zustande erhalten worden. Man sieht in diesem Saale auch noch ein Gemälde von *J. van Oost*, das Wappen des *Freiheits-Magistrates* (du Franc) vorstellend. — Auch enthält der Justizpallast noch eine *Landschaft* von *J. Momper*, mit Figuren von *Breughel von Velours*, so wie eine *Ansicht der alten Burg*.

Die Salvator-Kirche (cathédrale du Saint-Sauveur). Dieses Gebäude wurde, der Sage nach, vom hl. *Eloy*, einem frommen Heidenbekehrer, im Jahre 646 mit Unterstützung des fränkischen Königs *Dagobert I.* gegründet. Im Jahre 1558 zerstörte eine Feuersbrunst, durch Nachlässigkeit der Bleidecker veranlasst, den ursprünglichen Bau; er ward aber bald, und zwar in verschönerter Gestalt, wieder hergestellt. Das Aeussere ist schwerfällig und geschmacklos, ohne Portal, aus Backsteinen erbaut; das Innere aber von grosser Schönheit.

Am 19. Juli 1839 brach abermals eine Feuersbrunst in der Salvatorkirche aus, und zwar, wie die erstere von 1558, durch Schuld der Dachdecker. — Glücklicher Weise gelang es, durch schleunige Hülfe, besonders durch die auf der Eisenbahn mit unglaublicher Schnelligkeit aus Gent und Ostende herbeigeführten Feuerspritzen, der Wuth der Flammen Einhalt zu thun. Nur das Innere und

das Dach des Thurmes wurden nebst den Glocken völlig zerstört; die Mauern blieben stehen und nach einem angenommenen Plane soll der Thurm mit einer Spitze und acht Thürmchen in geschmackvollerer Form wieder aufgebaut werden; doch ist der Bau bis jetzt noch nicht angefangen worden. Was nun die Kirche im engern Sinne des Wortes anbetrifft, so wurde sie gänzlich von den Flammen verschont, da das Gewölbe dem Einsturze des Daches widerstand. Allein eine unbesonnene Hast in der Rettung der Gemälde ward diesen höchst verderblich; die grössten Meisterwerke wurden schonungslos aus den Rahmen herausgerissen, wenn letzere nicht schnell genug losgemacht werden konnten. — Manche Gemälde gingen ganz verloren, ein Meisterwerk von *van Oost*, die *Taufe Christi* vorstellend, die *Kreuzes-Entdeckung* von *J. Maes* u. m. a., viele andere Gemälde wurden so gemisshandelt, dass sie erst nach sorgfältiger Ausbesserung wieder kenntlich sein dürften, und dazu möchten noch mehrere Jahre erforderlich sein. Alle Gemälde, welche vormals die Salvatorkirche so herrlich zierten, werden bis zu ihrer Wiederherstellung im bischöflichen Pallaste aufbewahrt; es ist also dem Verfasser unmöglich in eine nähere Beschreibung dieser Kunstschatze einzugehen.

Unter den Sehenswürdigkeiten, die noch gegenwärtig in der Kirche vorhanden sind, bemerken wir: die *Kanzel*, Arbeit eines neuern Künstlers, Namens *Taminn*; die *Chorbühne* (jubée) aus weissem und schwarzem Marmor, und über derselben ein prachtvolles *Orgelwerk*, verziert mit drei hölzernen, meisterhaft gearbeiteten Standbildern, David, die hl. Cecilia und einen Engel vorstellend; unterhalb der Orgel das wunderschöne Standbild des *Mosis*; schöne gewirkte Teppiche bekleiden den Chorumgang; rechts und

links vom Hauptaltar zwei Grabmäler Brügger Bischöfe.

In einer gewöhnlich verschlossenen Capelle sieht man auf dem Altare ein sauber gearbeitetes Kästchen, die Gebeine *Karls*, des Guten, enthaltend, welcher in der Kirche des hl. *Donatius* ermordet wurde. Dieser Capelle gegenüber, an einem Pfeiler, sieht man das treffliche gearbeitete Grabmal der Familie *Schietere*.

Die Liebfrauen-Kirche (Église de Notre-Dame). Diese Kirche, deren Aeusseres nichts besonderes Sehenswerthes darbietet, wurde zu verschiedenen Zeiten erbaut. — Die erste Gründung desselben ist das Werk des vierten *Forestiers* (Wald-Fürsten) Flanderns, *Estoredes*, gegen 750; *Radbod*, Bischof von Tournay, zu dessen Bezirk Brügge damals gehörte, vergrösserte sie im Jahre 1091, und *Karl*, der Gute, 1119, vollendete das Chor. Die Seiten-Capellen wurden erst im XIV. und XV. Jahrhundert hinzugefügt. — Der Thurm stürzte im Jahre 1463 zusammen und wurde erst im J. 1297 in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgerichtet; der untere Theil ist viereckig, der obere hat die Form eines abgestumpften Kegels, die Spitze wurde als baufällig vor etwa 20 Jahren abgenommen. Früher hatte man schon für rathsam gefunden, vier, achtzig Fuss hohe Thürmchen, welche, eines an jeder Ecke, den Thurm überragten, und die Nacktheit des Kegels verdeckten, abzubrechen. Das Ganze hat ein schwerfälliges, ungefälliges Ansehen und sticht gar sehr von den vielen andern geschmackvollen Gebäuden der Stadt ab. — Die Höhe des Thurmes beträgt jetzt etwa 455 Fuss; er dient den Schiffern auf dem Meere zur Richtung ihres Laufes. — Das Innere der Kirche bietet manches Sehenswerthe an Gemälden und Bildhauer-Arbeiten dar; wir begnügen uns, die besten Stücke hier kürzlich anzuzeigen.

Gleich rechts vom Eingange sieht man ein vortreffliches Gemälde von *G. Seghers*, die *Anbetung der Weisen*; eine Copie dieses Stückes, vom Meister selbst verfertigt, befindet sich in der Salvator-Kirche; im Chorumgange: das *Kind Jesus*, schönes Gemälde von *J. van Oost*, 1648; der heil. *Antonius v. Padua*, von *Vanderberghe*; der hl. *Dominikus* von *Maes*; diesem gegenüber: die *Himmelfahrt Mariä* ausgezeichnetes Werk v. *Bernaerdt*, 1680; in dem Kreuzschiffe: ein *Engel befiehlt dem Joseph nach Egypten zu fliehen*, von *Maes*, unfern des Altars, rechts im Kreuzschiffe: ein *Abendmahl von Purbus*, eines der vorzüglichsten Stücke dieses grossen Meisters. In dem Seitenflügel rechts, wenn man vor dem Hochaltar steht, zieht ein Meisterwerk der Bildhauerkunst die Aufmerksamkeit auf sich; es ist ein *Standbild der hl. Jungfrau, mit dem Jesus-Kinde*, — der Verfertiger ist: *Michel Angelo*. Ein unschätzbares Kunstwerk! Der Ausdruck in den Gesichtern, die Haltung der Figuren, der Reichthum und die Leichtigkeit im Wurfe des Gewandes, Alles ist des grossen italienischen Meisters würdig. Und wie kam dieses Stück nach Brügge? So wird erzählt: Es war für die Stadt Genua bestimmt; das Schiff, welches es dahin bringen sollte, ward beim Auslaufen aus dem Hafen von Civita-Vechia von einem holländischen Kaper genommen und nach Amsterdam geführt. Dort kaufte ein Brügger Kaufmann das Standbild um geringen Preis, und schenkte es an die Kirche, zu deren Vorstehern er gehörte. Ein englischer Kunstkenner soll 50,000 Gulden dafür geboten haben.

Nicht weit davon zeigt sich eine *Bühne* oder *Tribüne*, aus Eichenholz gar schön geschnitzt; sie gehörte vormals der Familie *Gruthuyse*, mit deren Wohnung sie in

unmittelbarer Verbindung stand; der etwas räthselhafte Wahlspruch dieser Familie, *Plus est en Vous*, d. h. *Mehr ist in Euch!* steht darüber geschrieben. — Noch immer im Chorgange findet sich: *die hl. Jungfrau, das Kind Jesus* und *mehrere Heilige*, ein Gemälde, welches dem *Van Dyck* zugeschrieben wird. Ueber der Seitenthür: ein grosses Gemälde mit zwei Flügelthüren, das *Leiden Jesu*, von *Mark Geeraedts* (nach andern von *Purbus*). Endlich, links vom Eingange, die *Anbetung der Hirten*, von *Cramer*, Gegenstück zum Gemälde *Seghers*, die *Anbetung der Weisen*. — Die *Kanzel* ist ein höchst schätzbares Stück der Holzschneidekunst; auch die Chorthüren aus geschmiedetem Eisen, von *J. Ryckmann* in Ostende, 1799, verdienen einer rühmlichen Erwähnung. — Was aber vor Allem die Aufmerksamkeit des Reisenden in der Kirche *Unserer L. F.* fesseln muss, was allein eine Reise nach Brügge verdient: sind die Grabmäler *Karls des Kühnen* und seiner Tochter *Maria von Burgund*, Gemahlin Maximilians, der späterhin den deutschen Kaiserthron bestieg; die Bewohner Flanderns und Belgiens betrachten noch immer mit dankbarer Rührung diese Denkmäler der letzten Sprösslinge aus dem Hause Burgund, der letzten auch unter den eingebornen Fürsten der Niederlande. Jeder Kenner, wie jeder Liebhaber der Kunst wird mit wahren Genusse diese beiden Werke des Mittelalters betrachten. — Wir müssen uns natürlich hier auf die aller-nöthigsten Andeutungen und Erläuterungen beschränken.

Maria von Burgund starb zu Brügge am 27. März 1482, im Alter von 25 Jahren, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. Während ihres Lebens ward sie von ihren Unterthanen fast angebetet, ihr Tod ward allgemein betrauert. Wenige Jahre nur nach ihrem Tode, noch vor Ablauf des

XV. Jahrhunderts, ward ihr dieses Grabmal errichtet; von welchem Künstler? ist ungeachtet vielfacher Nachsuchungen noch nicht entdeckt worden. — Die Zeichnung und die ganze Anordnung des Denkmals lassen Vieles zu wünschen übrig; die Ausführung ist meisterhaft. — Der Sarkophag ist aus schwarzem Stein (Probierstein, *piere de touche*); die Figuren und Zierrathen aus vergoldetem Kupfer. Die Prinzessin liegt auf dem Sarkophag, die Hände gefaltet, die Füße an zwei kleine Hunde gelehnt. Der Untersatz trägt die Wappenschilder der zahlreichen Staaten, über welche die Prinzessin herrschte und die durch sie an das Haus Oesterreich kamen; darüber der Stammbaum ihrer Ahnen, dessen Zweige die, mit Schmelzwerk reich verzierten Wappenschildchen tragen. Nichts Lieblicheres und in seiner Art Vollendeteres lässt sich denken, als die kleinen Engelsfiguren, die zwischen den Schildchen, die sie tragen, zu schweben scheinen! — *Karl der Kühne*, dessen Grabmal neben dem seiner Tochter steht, verlor das Leben in der Schlacht bei *Nancy*, 5. Januar 1477; sein Leichnam ward in der St. Georgskirche jener Stadt beigesetzt; im J. 1550 liess *Karl V.*, sein Enkel, denselben in die Kirche des hl. Donatians zu Brügge bringen, und befahl ihm, ein Denkmal, dem von *Maria* ähnlich, zu errichten. Es ward erst 1566 unter *Philipp II.* vollendet und kostete gegen 45,000 Fr.; als Kunstwerk stehet es demjenigen der Prinzessin *Maria* weit nach. — Beide Denkmäler standen früher vor dem Hauptaltar; als Napoleon im J. 1810 durch Brügge kam, befahl er eine eigene Capelle für dieselben zu errichten, wozu er eine Summe von 10,000 Fr. aussetzte. — Der Baumeister *van Giergedom*, mit der Ausführung beauftragt, wählte zu diesem Zwecke die vormalige Grabcapelle von *Peter Lanchals*, einem

Brügger, der im J. 1488 von seinen Mitbürgern zum Tode verurtheilt ward, weil er die Partei *Maximilians* ergriffen hatte. — Die Grabmäler *Karls* und *Mariens* sind gewöhnlich mit einem hölzernen Kasten umgeben, der aber gegen ein Trinkgeld von dem Küster weggenommen wird. —

Das Johannis-Hospital (hôpital St. Jean), dem Haupteingange der Liebfrauen-Kirche gegenüber, würde als Gebäude und als Krankenhaus nur wenig Theilnahme erregen; es ist aber wegen der dort aufbewahrten Gemälde von *Memling* ¹ nicht nur eine der grössten Sehenswürdigkeiten Brügges, sondern selbst ganz Belgiens. Ehe wir von diesen Kunstschätzen sprechen, zuvor ein Wort vom Künstler. Johann Memling, erzählt man, war in seiner Jugend ein gar lockerer Geselle, und sah sich zuletzt, sein Leben zu fristen, gezwungen, Kriegsdienste zu nehmen.

¹ Johannes oder Hans Memling, geboren zu Damme bei Brügge, 1450 (nach Andern zu Konstanz, 1459), wird auch Hans Hemmling, Hemling oder Hemmelink genannt, doch ist wohl der erstere Name der richtigere (siehe *Messenger des Sciences et des Arts. Gand*, 1825, n^o 4-7 und *Kunstblätter*, 1821, Stück 11). Er war unstreitig einer der ersten Maler der Niederländischen Schule, voll der lebhaftesten Einbildungskraft; seine Gemälde zeichnen sich vorzüglich durch eine sorgfältige Vollendung aller Theile und durch das lebendigste, kraftvollste Kolorit aus. Letztere Eigenschaft erregt um so mehr Erstaunen, als Memling, obgleich van Eycks Schüler und Nacheiferer, nie mit Oel malte, sondern sich stets der vormals üblichen Mischung von Leim, Gummi und Eiweiss bediente. Ausser den, im Johannis Hospital aufbewahrten Gemälde besitzt man nur sehr wenige Stücke von diesem grossen Künstler.

In der Schlacht bei Nancy, 1477, gefährlich verwundet, ward er in's Johannis-Hospital nach Brügge gebracht, dort sorglich gepflegt und endlich geheilt. Aber er gefiel sich so wohl in dieser gastfreundlichen Anstalt, dass er noch nach vollständiger Genesung sechs, andere sagen zehn Jahre dort blieb und die Kirche mit den Erzeugnissen seiner Kunst, zugleich Beweise seiner Erkenntlichkeit, schmückte. — Das erste und vorzüglichste von den Werken Memling's sind die Malereien auf dem *Reliquien-Behältniss der hl. Ursula (la Châsse de S^{te} Ursule)*. Dieses *Behältniss* selbst ist ein Meisterstück der Goldarbeiter-Kunst; es stellt ein alt-gothisches Gebäude, mit spitzem Dache vor, etwa zwei Fuss lang und fünfzehn Zoll hoch; jede der langen Seiten bietet drei bogenförmige Abtheilungen dar. Diese sechs Felder nun, jedes etwa 8 Zoll breit, hat Memling mit den zierlichsten, vollendetsten Bildchen, *die Legende der hl. Ursula* vorstellend, angefüllt. Die Vorderseite des Gebäudes enthält die hl. Jungfrau mit dem Jesus-Kinde, und zwei Hospitalsschwestern; die Rückseite, das Bild der hl. Ursula, die Gefährtinnen mit ihrem Mantel bedeckend; auch auf dem Dache sind noch mehrere wunderschöne Miniaturstücke. Gewiss, dieses Kunstwerk gehört zu dem Kostlichsten, was je menschlicher Erfindungsgeist und ausdauernder Fleiss hervorbrachte! Das Ganze steht unter einer Glas-Glocke auf einem sich drehenden Fussgestell, so dass der Beschauer es von allen Seiten und im günstigsten Lichte betrachten kann¹.

¹ Zum Verständnisse der Bilder Memlings halten wir für nöthig, die Hauptmomente der Legende von der hl. Ursula als Note mitzutheilen:

Im Jahre 220 herrschte über Gross-Britannien König

Ein zweites Gemälde Memlings, das grösste von den uns bekannten Werken des Künstlers, stellt *die mystische Ver-*

Dionest und seine Gemahlin *Daria*. Vater- und Mutterfreuden waren ihnen lange Jahre hindurch versagt; endlich erhörte der Himmel ihr inbrünstiges Flehen und schenkte ihnen eine Tochter. Die frommen Eltern erzogen ihr Kind in dem wahren Glauben und *Ursula*, so warsie genannt, entsprach ihrer Sorgfalt; kaum den Kindesjahren entwachsen, weihte sie sich der Kirche und legte das Gelübde ewiger Keuschheit ab; das Gelübde aber ward nicht im Himmel bestätigt. Zur schönen blühenden Jungfrau herangewachsen, hielten zahlreiche Bewerber um ihre Hand an, und unter diesen *Coman* oder *Koman*, Sohn des *Agrippinus*, eines Germaner Fürsten. Ein Engel erschien dem *Dionest* und befahl ihm, in diese Ehe zu willigen, damit das Evangelium sich einpflanzen und verbreiten könne unter jenen rohen Völkern. Auch die fromme *Ursula* unterwarf sich dem Befehle von oben und setzte selbst, so sagt die Legende, den Heirathsvertrag auf, wie der Engel ihr denselben mitgetheilt hatte.

Der Tag der Abreise war herangekommen; *Ursula*, von eilftausend Jungfrauen begleitet, bestieg die zur Ueberfahrt gerüstete Flotte, entliess das männliche Gefolge und übernahm selbst die Leitung der Schiffe, die, von günstigen Winden wie getragen, glücklich bei Cöln a. Rh. ankamen (*erstes Gemälde* auf dem Reliquienkästchen). Aber Cöln war noch nicht das Ziel ihrer Wanderschaft; die heiligen Jungfrauen hatten beschlossen, nach Rom zu pilgern, sich dort den Segen des Statthalters Christi zu erleben. Sie schifften sich wiederum ein, fuhren den Rhein hinauf bis nach Basel (*zweites Gemälde*), wo sie ihre Flotte zurückliessen und weiter pilgerten. *Aquilinus*, römischer Präfect in Cöln, hatte *Ursula* und ihre Gefährtinnen bis gen Basel geleitet. *Pan-*

mählung der hl. Catharina mit dem Christus Kinde dar. Es ist noch ganz im byzantinischen Style angeordnet; die Figuren, zwei Drittheile Lebensgrösse etwa, sind unbe-

talus, Präfect in letzterer Stadt, begleitete sie bis nach Rom. (*Drittes Gemälde.*)

Nachdem die frommen Pilgerinnen die heiligen Orte fleisig besucht und den Segen des Pabstes, *Cyriakus* mit Namen, empfangen hatten, traten sie, unter Begleitung des heiligen Vaters und einer zahlreichen Geistlichkeit, die Rückreise an gen *Mainz* (*viertes Gemälde: Einschiffung in Basel*), wo *Coman* sehnsuchtsvoll der Verlobten harrete. Der Prinz war im blinden Heidenthum aufgewachsen, aber seiner Erwählten Liebreiz und grosse Frömmigkeit machten bald aus ihm einen eifrigen Anhänger der wahren Lehre. — Glücklich gelangten die beiden Verlobten mit ihrem zahlreichen Gefolge nach *Cöln* (*fünftes Gemälde*), wo sie ihren Wohnsitz aufzuschlagen gedachten. Aber bald darauf ward die Stadt von den Gothen belagert und mit Sturm eingenommen; *Coman*, *Ursula* und die eilftausend Jungfrauen kamen auf's Martervollste um's Leben; einige wurden mit Pfeilen durchbohrt, andere mit Keulen erschlagen, noch andere enthauptet oder an's Kreuz geheftet. (*Sechstes Gemälde.*)

Lange war die Grabstätte *Ursulas* und ihrer Gefährtinnen unbekannt; erst vier hundert Jahre nach ihrem Marterthum wurde sie auf eine wundervolle Weise entdeckt. — *St. Kunibert*, Bischof *Cölns*, feierte einst das Hochamt; da kam plötzlich eine weisse Taube, umflatterte lange das Haupt des Priesters, setzte sich dann auf den Boden und begann mit ihren Füsschen die Erde aufzukratzen. Man grub nach und fand die Ueberreste der frommen Prinzessin und ihrer Begleiterinnen. Eine Kirche, unter Anrufung der hl. *Ursula*, erhob sich über den Platz, wo ihre Gebeine so lange geruht hatten.

greiflich schön und ausdrucksvoll, vorzüglich die des Evangelisten Johannis im Hintergrunde. Auf dem goldenen Rahmen lies't man: *OPUS JOHANNIS MEMLING*, das M des letztern Wortes ist aber so schlecht gerathen, dass man ein H hat daraus machen wollen; daher wahrscheinlich der falsche Name Hemling. — Das Gemälde ist mit zwei Flügelthüren versehen; auf der innern Seite derselben zeigt sich *die Enthauptung Johannis des Täufers*, und die *Entzückung Johannis des Evangelisten auf der Insel Pathmos*. Es ist etwas seltsam Ergreifendes in den Figuren dieses dunkel-prophetischen Gemäldes! Die Aussenseiten der Flügelthüren stellen zwei Brüder des Hospitals mit dem hl. Jakobus und Antonius, und zwei Schwestern mit der hl. Agnese und der hl. Clara vor.

Ein drittes Gemälde Memlings im Johannis-Hospital bietet eine *Anbetung der Weisen* dar. Man behauptet, jener blasse, hagere Mann mit dem langen Barte und der Kleidung der Kranken des Hospitals, der zum Fenster des Stalles hinaussieht, sei das Bildniss des Malers. Die innern Seiten der Flügelthüren bieten *die Anbetung der Hirten* und *Christi Darstellung im Tempel*, die Aussenseiten *Johannes den Täufer* und *die hl. Veronica* dar.

Endlich zeigt man noch ein *Brustbild* von Memlings Hand, irgend ein uns unbekanntes Frauenzimmer vorstellend. Auch schreibt man, aber wohl mit Unrecht, dem nämlichen Künstler noch eine *Abnahme vom Kreuze* zu; das Stück ist wahrscheinlich von irgend einem Nachahmer Memlings verfertigt.

Ausser den genannten Meisterwerken besitzt das Johannis-Hospital noch mehrere schöne Stücke von den Gebrüdern *van Oost* und mehrere Bildnisse von *van Eyck*.

Unter den übrigen Kirchen Brügges wären noch etwa

zu bemerken: *Die Jerusalems-Kirche* (Église de Jérusalem), erbaut im J. 1455, von *Peter Adornes*, einem reichen Brügger Patrizier von Genuesischer Abkunft. Die Sage erzählt, Adornes habe die Stadt mit einem getreuen Contrefei der Kirche des heiligen Grabes bereichern wollen, welche er auf seinen Geschäftsreisen mehrmals besucht hatte; während der Ausführung seines Planes aber sei er in Bedenken gerathen über die wahre Lage eines der Fenster, und ungesäumt habe er sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht, jeglichen Zweifel zu heben. Zu bedauern ist nur, dass die sogenannte Jerusalems-Kirche in Brügge auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit darbietet mit den zahlreichen Abbildungen aus allen Jahrhunderten, die wir von der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem besitzen. Doch ist es möglich, dass Adornes die von ihm gegründete Kirche irgend einer orientalischen Kirche nachgeahlet hat, da ihr Styl in der That etwas Fremdartiges, Morgenländisches an sich trägt. Das Schiff bildet ein Viereck, das Chor ein Achteck; unter letzterm befindet sich ein Gewölbe, der Sage nach, das Grab des Herrn vorstellend. Auch die zwei Thürme ähneln in Etwas den Minarets der türkischen Moscheen! —

Die Capuziner-Kirche (Église des Cupucins) dürfte einige Aufmerksamkeit von Seiten der Reisenden verdienen wegen des anliegenden Klosters, welches noch immer von Mönchen dieses Ordens bewohnt wird. Brügge zählt übrigens noch manche andere Klöster; Mönche und Nonnen sind dort an die Stelle betriebsamer Handelsleute und Werkmeister getreten! Man behauptet, die verschiedenen Klöster enthalten über 10,000 Bewohner.

Noch kann der Reisende, erlaubt es ihm die Zeit, manches schöne Gemälde oder Denkmal in folgenden Kir-

chen Brügges betrachten: *Église de St. Gilles, St. Jacques, Ste. Walburge, Ste. Anne* und dem Begynenhofe (*Béguinage*).

IV. Gemälde- und Kunstsammlungen.

Die Akademie und das Museum (Académie et Musée). Schon im Jahre 1358 bildeten die Maler, Bildhauer und Baumeister in Brügge eine eigene Gesellschaft mit zunftmässiger Verfassung. Seit dieser Zeit beeiferten sich alle Regierungen Belgiens, diese nützliche Anstalt auf alle mögliche Weise zu erhalten und zu befördern, so dass gegenwärtig die Akademie Brügges unter die ausgezeichnetesten des Landes gehört. Sie hat ihren Sitz in der Börsenstrasse, in dem vormaligen Versammlungsort (*Loge*) der Bürger, *poorters-huys* genannt, einem noch wohl erhaltenen Gebäude aus dem XIV. Jahrhundert. Die Gemäldesammlung besitzt einige ganz vorzügliche Stücke der ältern niederländischen Schule, den ersten Platz unter ihnen nimmt unstreitig ein :

Die Jungfrau mit dem Kinde von *Joh. van Eyck* aus dem J. 1436; neben dem Throne steht der hl. *Donatian* und, kniend, der Geber des Gemäldes, der Canonikus von *Pala*; hinter der Jungfrau zeigt sich der gewappnete hl. *Georg*. Ferner, vom nämlichen Meister: ein *Christuskopf* (1440) und das Bildniss der *Frau van Eyck* (1439), ein sorgfältig vollendetes Werk. — Auch von *Memling* befinden sich einige Gemälde in dieser Sammlung: Die *Taufe Christi* als Mittelbild, und auf den Flügelthüren die *Bildnisse des Gebers und seiner Familie*; auf der Aussen-seite die *Jungfrau mit dem Kinde*; ein anderes Flügelgemälde, den hl. *Christoph mit dem Jesus-Kinde* vorstellend;

auf den Flügeln die *Bildnisse der Geber*. Noch drei andere Gemälde, von geringerm Werthe, werden dem *Memling* zugeschrieben; aber wohl mit Unrecht. Von andern Meistern verdienen beachtet zu werden: Zwei *Bildnisse* von *Pourbus* dem Aeltern; eine *Abnahme vom Kreuze*, von den Brüdern *Pourbus*; das *Urtheil des Cambyses*, in zwei Gemälden von grossem Werthe, von *Claeysens*; eine Federzeichnung von *H. van Eyck* und mehrere Stücke von *van Oost*, *Seghers*, *Diepenbeck*, *Winkelmann* und neuern Malern.

Ganz vorzüglich beachtenswerth ist aber die *Privatsammlung* des Herrn *Imbert des Motelletes*. Der Besitzer, selbst Künstler, hat sehr bedeutende Summen auf diese Sammlung verwendet; sie enthält über 500 Gemälde grosser Meister aus allen Schulen, viele kostbare Handzeichnungen, über 20,000 Kupferstiche und manche schöne Gyps-Abdrücke.

V. Schauspiel, Spaziergänge und Vergnügungen.

Das Schauspielhaus, klein aber heiter und freundlich; man spielt mehrere Tage in der Woche.

Drei Stunden von Brügge, vier Stunden von Ostende, am Ufer des Meeres, liegt *Blankenberghe*, Fischerdorf von etwa 2000 E. Im Sommer versammeln sich dort manche Badegäste, welche die Unruhe oder auch den kostspieligeren Aufenthalt in Ostende scheuen.

Spaziergänge, Vergnügungsorte. Die mit zahlreichen Windmühlen besetzten Festungswerke Brügges bilden einen angenehmen, vielbesuchten Spaziergang dar. — Das grosse Bassin, in welchem sich die Canäle von Gent, Sluis (Schleusse), Nieuport, Furnes, Ypern und Ostende vereinigen, ist sehenswerth; letzterer Canal führt Seeschiffe von 500 Tonnen herbei.

Die *Schützen-Brüderschaften* des hl. Georg und des hl. Sebastian verdienen besucht zu werden. Man sieht dort das, nach der Natur gemalte, Bildniss *Karls II.*, ihres einstigen Patrons, und das seines Bruders des *Herzogs von Glocester*. — Die Musik der in Brügge in Garnison befindlichen Regimenter lässt sich an verschiedenen Tagen auf dem grossen Platze hören; wir rathen dem Reisenden ja nicht die Gelegenheit zu versäumen, diese trefflichen Musiker kennen zu lernen. — Zwei *musikalische Privatgesellschaften* bieten ebenfalls den Fremden manche angenehme Unterhaltung dar, so wie eine dritte Gesellschaft, *la Société littéraire*, in deren Sälen man die besten Zeitungen antrifft; nichts ist leichter, als Einlass in diese Vergnügungsorter zu bekommen; es reicht hin sich an den Eigenthümer jedes guten Gaschofes zu wenden.

VI. Von Brügge nach Ostende.

Anhaltspunkte :	{	Jabbeke . . .	9,332	Mètres.
		Plasschendael .	15,529	"
		Ostende . . .	21,997	"

Die Entfernung von Brügge nach Ostende beträgt $5 \frac{1}{4}$ Postmeilen; auf der Eisenbahn legt man den Weg in 35 bis 40 Minuten zurück. Die Gegend, flach und sumpfig, bietet durchaus nichts Bemerkenswerthes dar.

Gasthöfe : Hôtel Royal; Hôtel des Bains; Hôtel de la Cour Impériale; Hôtel du Commerce; Hôtel d'Allemagne; Hôtel du Lion d'Or; Hôtel d'Angleterre u. m. a. Auch bieten sich zahlreiche Wohnungen, zu jedem Preise, in Privatwohnungen den Fremden an, und wer sich längere

Zeit, und besonders mit Familie, in Ostende aufhalten will, wird wohl thun, dieses letztere Unterkommen zu wählen.

Kaffeehäuser. Grand Café; Café du Commerce, auf dem grossen Platze; Café de la Concorde; Café du Port.

Schauspiel. Die Truppe aus Brügge giebt in der Badezeit wöchentlich, am Mittwoch, eine Vorstellung. *Preise:* Erster Platz, 2 Fr. 50 Cts.; zweiter Platz, 1 Fr. 50 Cts.; Parterre, 75 Cts.

OSTENDE, war im IX. Jahrhunderte noch ein unbedeutendes Fischerdorf; in der Folge gewann der Hafen grössere Bedeutung, so dass *Phillipp, der Gute*, 1445, die Stadt mit Mauern umgab, und der *Prinz von Oranien*, 1585, sie regelmässig befestigte. Ostende hielt gegen die Spanier eine der merkwürdigsten Belagerungen aus, deren in der Geschichte Erwähnung geschieht, sie dauerte drei Jahre, von 1601 bis 1604; man erzählt, der Kanonendonner habe sich bis London hören lassen und der Verlust der Belagerten habe sich auf 72,000, derjenige der Spanier auf 80,000 Menschen belaufen. —

Als der spanische Feldherr, Ambrosius Spinola, nach endlicher Uebergabe in die Stadt einrückte, fand er nur Schutt und Trümmer!

Was dieser ersten Zerstörung etwa noch mochte entgangen sein, wurde i. J. 1745 unter *Ludwig XV.* verwüstet. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn Ostende an Kirchen und anderen Gebäuden nichts Sehenswerthes aufzuweisen hat.

Durch die Staatsumwälzung von 1830 wurde Ostende der zweite Seehafen Belgiens; die Eisenbahn und die Einrichtung der Dampfschiffahrt von und nach England, welche eine Menge Reisender herbeiführten und den

Handel belebten, besonders aber die seit einigen Jahren stark besuchten Seebäder, haben viel zum Flor der Stadt beigetragen; besonders zahlreich sind die Badegäste und andere Besucher, während des etwa monatlichen Aufenthaltes der königlichen Familie (gewöhnlich Ende August oder Anfang Septembers).

Die in neueren Zeiten stark befestigte, regelmässig gebaute Stadt zählt etwa 15,000 Einwohner, die sich mit Stockfisch- und Häringfischerei, Austerfang, Schiffbau, Zuckersieden und Seilschlagen beschäftigen. Der Zugang zum Hafen wird durch eine vor demselben liegende, oft ihre Lage wechselnde Sandbank sehr erschwert und sogar gefährdet; doch laufen oft Schiffe von 5-600 Tonnen in denselben ein. — Ein langer, aus zwei Reihen eingemauelter Baumstämmen gebildeter Canal führt von der See in die zwei grossen Wasserbecken (Bassins); das erste hat 55,000 [] Mètres Ausdehnung, das zweite dient hauptsächlich zur Ausbesserung der Schiffe.

Die umliegende Gegend, flach, einförmig, ohne Bäume, bietet wenig Annehmlichkeit dar; desto schöner aber ist der Spaziergang auf dem gegen 50 F. hohen Hafendamm oder Deich, von wo aus man den erhabensten Anblick der offenen See hat, welche besonders bei stürmischem Wetter oder an warmen Sommerabenden, wo eine jede Welle wie ein Feuer leuchtet, das schönste Schauspiel gewährt. Ein neu errichtetes *Caffee- und Speisehaus, le Pavillon Royal* genannt, gewährt einen angenehmen Ruhepunkt, den der Besuchende nur ungern verlässt und zu welchem er immer mit neuem Vergnügen zurückkehrt. — So wie man aus dem Thore hinaustritt, sieht man rechts auf dem Hafendamme den schlanken, 152 Stufen hohen *Leuchthurm*, dessen innere Einrichtung die Aufmerksamkeit

eines jeden Fremden verdient. Eine einzige Lampe, von einer Menge Spiegel und Prismen umgeben, verbreitet ein helles Licht, welches von der See aus in einer Entfernung von 7 bis 8 Seemeilen sichtbar ist. — Die Aussicht von oben herab erstreckt sich bei hellem Wetter bis auf 10 Stunden in's offene Meer; man entdeckt sogar mit unbewaffnetem Auge *Nieuport* und *Dünkirchen*. Um hinaufgelassen zu werden, wendet man sich an den Aufseher, der ein kleines Häuschen am Fusse des Thurmes bewohnt.

Ausser dem Hafendamme bietet auch noch ein *öffentlicher Garten* einen angenehmen Spaziergang dar.

Ostende besitzt ein *Casino* oder *Société littéraire*, auf dem Stadthause. Fremde müssen durch ein Mitglied eingeführt werden und haben dann 14 Tage lang freien Zutritt. — Der obere Stock desselben Hauses ist äusserst geschmackvoll eingerichtet und werden in demselben während der Badezeit wöchentlich mehrmals Bälle und Concerte gegeben, die jeder Fremde, welcher sich ein Billet löst, ohne weiters vorgestellt zu sein, besuchen kann. Von den Bällen werden besonders die, welche nicht des Sonntags stattfinden, von der schönen Welt besucht.

Sehenswerth sind noch die sogenannten *Auster- und Hummer-Parke*, am Brügger Thor, grosse Wasserbehälter, in welchen jene Schaalthiere aufbewahrt und gereinigt werden.

Auf dem Wege von *Ostende* nach *Brügge*, bei der ersten Schleuse, wohnt ein Gastwirth, Namens *Franz Poret*, dessen Sammlung von Naturalien und manchen anderen Seltenheiten gesehen zu werden verdient. An derselben Strasse, in der Nähe von *Plaschendael*, dem letzten Anhaltspunkte der Eisenbahn vor *Ostende*, liegt das Land-

gut *Oudenburg*, welches fleissig von den Einwohnern der Stadt und von Fremden besucht wird.

Vorzüglich unterhaltend für Binnenländer sind kleine Fahrten auf dem offenen Meere, wozu man immer grössere oder kleinere Böte in Menge findet.

Badegäste, die noch nicht an's Meer gewöhnt sind, müssen sich indessen dieses Vergnügen versagen, da die Seekrankheit sich leicht einfindet.

Die Seebäder Ostendes sind seit einigen Jahren in grosse Aufnahme gekommen und gehören gegenwärtig unter die besuchtesten des nördlichen Europas, besonders seitdem mit einem Pferde bespannte Badekarren sind eingerichtet worden. Die Preise der Bäder sind äusserst billig, 75 Centimes mit der Wäsche, 50 Centimes ohne Wäsche für jedes Bad, für 12 Bäder mit Wäsche 6 Fr. — Wenn Frauenzimmer die Hülfe einer Badewärterin in Anspruch nehmen, so wird für letztere noch 50 Centimes mehr bezahlt. Nach der bestehenden Polizei-Ordnung darf Niemand unbekleidet baden; Männer bedienen sich Jacken, ohne Aermel, und Beinkleider, die bis an die Kniee reichen, Frauenzimmer Weiberkittel aus Wollenzeug, die bis auf die Knöchel herabfallen.

Wir erlauben uns den Reisenden, welche nicht längere Zeit in Ostende baden, um es selbst aus Erfahrung kennen zu lernen, den Rath zu geben, dass wenn sie, wie gewöhnlich schon oben auf dem Damme von Leuten umringt werden, die ihnen Bäder anbieten, ohne davon Notiz zu nehmen die Treppe bis zu dem Ufer hinabzusteigen und dort erst ihre Bestellung zu machen.

Die Preise sind alle gleich und die Besorgung gewöhnlich auf diese Art schneller.

— Damen, die es vorziehen sollten, mehr entfernt von dem

grossen Haufen zu baden, würden wohl thun, an dem, einige hundert Schritte weit, links oder nordwestlich gelegenen Badeplatze zu baden, welcher ungleich weniger von Männern besucht wird.

Auch für *warme* Seebäder ist gesorgt, nämlich unterhalb des *Pavillon Royal* am Seedamm und dann im Innern der Stadt, Rue Longue; jedes Bad kostet 2 Fr. 50 C. Ostende besitzt kein Quellenwasser; es wird nur filtrirtes Regenwasser getrunken, welches allerdings klar, aber auch geschmacklos ist, und nicht Jedermann zusagt.

Dampfschiffahrt zwischen Ostende und England. Vier Mal wöchentlich geht ein Dampfschiff von Ostende nach London; die Ueberfahrt bis zur Mündung der Temse geschieht in 8—10, bis nach London in 13—14 Stunden. Tag und Stunde der Abfahrt von Ostende, und zurück von London, hängen von der Fluthzeit ab und werden für jeden Monat von den Dampfschiffs-Compagnien gedruckte Bülletins ausgetheilt, die der Reisende in allen grössern Gasthöfen Belgiens und der Rheinprovinz findet. Der Fahrpreis ist ebenfalls manchem Wechsel unterworfen, gegenwärtig der Concurrenz wegen höchst niedrig, nur 10 Thlr. auf dem ersten, und 5 Thlr. auf dem zweiten Platz, ohne Beköstigung; gewöhnlich ist der Preis aber 1 L. 10 Sh. auf dem ersten, 1 L. 5 Sh. auf dem zweiten Platz. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. 4rädrige Wagen zahlen 4 L. 4 Sh., 2rädrige 2 L. 2 Sh., jedes Pferd 4 L. 4 Sh. und jeder Hund 5 Sh.

Postdampfschiffe fahren täglich zwischen Ostende und Dover und zurück; die Ueberfahrt dauert 6—8 Stunden, der Fahrpreis ist ungefähr 1 Guinee.

EISENBAHN VON LONDON NACH DOVER.

Dampfschiffe zwischen Dover und Ostende.

Anzeige für Reisende.

Züge gehen ab, wie folgt :

An Wochentagen. Von London Bridge und Bricklayers' Arms nach Dover — Um 9 Uhr, 11 1/4 Uhr Vormittags; 1 1/2 Uhr, 4 1/4 Uhr, 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Von Dover nach London Bridge und Bricklayers' Arms — Um 1 Uhr, 6 1/2 Uhr, 9 1/2 Uhr, 11 1/2 Uhr Vormittags; 2 1/4 Uhr und 5 Uhr 40 Min. Nachmittags.

*Des Sonntags, am Char-Freitag und am ersten
Weihnachts-Feiertage.*

Von London Bridge und Bricklayers' Arms nach Dover — Um 7 1/2 Uhr, 10 Uhr Vormittags; 4 1/2 Uhr, 8 1/2 Uhr Nachmittags.

Von Dover nach London Bridge und Bricklayers' Arms — Um 1 Uhr, 9 1/2 Uhr Vormittags; 3 1/4 Uhr, 6 1/4 Uhr Nachmittags.

Preis von London Bridge nach Dover und *vice versa* — 1ste Classe, 18s. 6d.; 2te Classe, 12s.; 3te Classe, 7s. 3d.

Preis von Bricklayers' Arms nach Dover und *vice versa* — 1ste Classe, 18s. 6d.; 2te Classe, 12s.

Die Züge werden Folkestone ungefähr 15 Min. nach ihrer Abfahrt von Dover verlassen.

Dampfschiffe gehen an folgenden Tagen.

Von Dover nach Ostende — Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag.

Von Ostende nach Dover — Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag.

Von Dover nach Calais und zurück, und von Dover nach Boulogne und zurück, täglich.

Von Folkestone nach Boulogne und zurück täglich.

Reisende, die von ihren eigenen Equipagen Gebrauch machen, zahlen wie Passagiere 1ster Classe.

Bediente in herrschaftlichen Wagen zahlen wie Passagiere zweiter Classe.

Kinder über 1 Jahr und unter 10 zahlen die Hälfte.

Die Compagnie ist unter keiner Bedingung für Verlust an Passagier-Gut verantwortlich, wenn dasselbe nicht gehörig eingetragen ist, wofür ein dem Werthe nach zu bestimmender Betrag erlegt wird. Gegen Vorzeigung dieser Quittung wird das Passagier-Gut verabfolgt werden.

Jedenfalls werden Reisende ersucht, ihr Gepäck deutlich zu signiren.

Reisende 1ster Classe haben 84 Engl. Pfund Gepäck frei; 2ter Classe 56 Pfund; 3ter Classe 40 Pfund.

Uebergewicht unter 28 Pfund zahlt 1s. 6d. extra, und 6d. für jede hinzukommende 28 Pfund.

Hunde zahlen 2s. 6d. per Stück, dürfen aber nicht in die Passagier-Wagen genommen werden.

Rauchen ist sowohl in als auf den Wagen, wie auch auf den Stationen aufs Strengste verboten.

Passagiere 3ter Classe gehen blos mit den Zügen, welche die London Bridge Station um 9 Uhr Vormittags; und 5 1/4 Uhr Nachmittags verlassen; und Dover um 6 1/2 Uhr Vormittags; und 5 Uhr 40 Min. Nachmittags verlassen.

Postpferde werden Privatwagen nach allen Theilen Londons (nicht über 7 engl. Meilen weit) für 10s. 6d. fahren; für jede engl. Meile über diese Entfernung 1s. 6d. extra.

Omnibus, Miethwagen und Cabriolets nach allen Thei-

len der Stadt werden an den London Bridge und Bricklayers' Arms Stationen bei der Ankunft jedes Zuges in Bereitschaft sein.

Equipagen und Pferde müssen wenigstens 20 Minuten vor Abfahrt der Zügen an der Station sein.

Der Bedienung der Compagnie ist aufs Strengste untersagt, irgend ein *douceur* anzunehmen.

Jede begründete Klage wegen Nachlässigkeit oder Unbescheidenheit schriftlich an den Secretär der Compagnie gerichtet, wird sogleich und aufs Strengste gerügt werden.

Verzeichnisse des Abgangs und der Ankunft der Zügen und der Dampfschiffe von Folkestone nach Boulogne können an allen Stationen, wie auch von Herrn Faulkner in Folkestone erhalten werden.

Wer die Seekrankheit oder das Meer überhaupt scheut, der gehe mit dem Eilwagen, Mittags um 12 Uhr, von Ostende nach *Calais* (in etwa 9 Stunden), und von da nach *Dover* in 2—3 Stunden, von *Dover* nach London auf der Eisenbahn in etwa 3—4 Stunden.

Von *Dünkirchen* (von Ostende 5 Stunden entfernt) fahren jeden Sonnabend Dampfschiffe nach *Hamburg*, in 40—50 Stunden; Preis mit Beköstigung 110 Fr.; und am 20. jedes Monats von *Dünkirchen* nach St. Petersburg, in Helsingör, Copenhagen und Cronstadt anlangend, in 6 Tagen. Preis: Nach St. Petersburg 1ster Platz 300 Fr., 2ter Platz 250; nach Copenhagen 1ster Platz 200 Fr., 2ter 160 Fr., die Beköstigung einbegriffen.

ZWEITER ABSCHNITT.
SÜDWESTLICHE RICHTUNG.

VII. Von Gent über Courtray nach der französischen Grenze.

ENTFERNUNG: Von Gent bis an die französische Grenze 58 $\frac{1}{2}$ Kilom. oder 14 $\frac{1}{2}$ Postmeilen. Dauer der Fahrt: etwa eine Stunde, ohne den Aufenthalt an der Grenze.

ANHALTSPUNKTE.

Von Gent nach	}	Nazareth . . .	12,034	Mètres.
		Deynze . . .	17,275	»
		Machelen. . .	21,425	»
		Olsene. . . .	24,458	»
		Waereghem. .	29,585	»
		Haerlebeke . .	38,351	»
		Courtray. . .	43,660	»
		Mouscron . .	55,724	»
		Französ. Grenze	58,722	»

Ortsbeschreibung. — Die Bahn von Gent an die französische Grenze durchläuft ein im Durchschnitt ebenes, von der *Lys* bewässertes, fruchtbares Kornland. Auf der ganzen Strecke ist keine bedeutende Kunstarbeit auf der Eisenbahn zu bemerken, und nur wenige Anhaltspunkte verdienen eine ausführliche Erwähnung.

Deynze, auch wegen des nur durch die *Lys* davon getrennten *Peteghem*, wohl *Deynze-Peteghem* genannt, ein sehr alter Flecken, vormal unter dem Namen *Donza* bekannt, mit 3800 E., die Branntwein-Brennereien, Leinwand-, Korn- und Viehhandel treiben. — In der Kirche U. L. F. (*Notre-Dame*) ein gutes Gemälde, die *Geburt Christi*, welches dem *Jordaens* zugeschrieben wird.

Von *Deynze* gehen öffentliche Wagen nach *Audenaerde*, *Renaix*, *Thielt* und *Grammont* ².

¹ Die *Lys*, auch *Leye* und *Lye*, entspringt bei *Bethune* (Frankreich, Département *Pas-de-Calais*), bewässert *Menin* und *Courtray* und vereinigt sich nach einem Laufe von 42 Stunden, von denen 25 in Belgien, in *Gent* mit der *Schelde*.

² *Audenaerde*, *Oudenaerden*, befestigte Stadt an der Schelde, 5 Stunden von *Deynze*; 5500 Einw. *Gasthöfe*: *La Pomme d'Or*; *Le Lion d'Or*. — *Sehenswürdigkeiten*: Das *prachtvolle Rathhaus*, 1529, nach dem Muster derjenigen von *Brüssel* und *Löwen* erbaut und in jeder Hinsicht würdig seinen Vorbildern an die Seite gestellt zu werden; in dem Rathhause die *Thüre* des Versammlungssaales, ein Meisterwerk der Holzschnitzerei, von *Paul van der Schelder* im J. 1530 verfertigt; auf dem Platze vor dem Stadthause ein hübscher Springbrunnen aus dem J. 1670. Auch die *Walburgis-Kirche* verdient besucht zu werden. — *Audenaerde* treibt einen starken Leinwandhandel, über 25,000 Stück werden dort jährlich verkauft.

Renaix (fläm. *Rousse*) 2 1/2 Postmeilen von *Audenaerde*, an der Landstrasse von *Gent* nach *Valenciennes*, in einem fruchtbaren, von der Schelde und zwei andern Flüssen bewässertem Thale. Auf dem Marktplatze eine eisenhaltige Quelle, 12,000 Einw., die einen starken Handel mit Leinwand treiben.

Grammont (lat. *Geraldi-Mons*. fläm. *Geerards-Bergen*),

Machelen, 2600 E.; *Olsene*, 2100 E.; *Waereghem*, 6600 E.; in der Nähe des letztern Ortes fand man im J. 1778 eine irdene Urne mit mehr als 200 römischen Münzen verschiedener Kaiser von Antonin bis Trajan u. s. w.

Haerlebecke oder *Harelbecke*, letzter Anhaltspunkt vor Courtray, 4500 E., vormals befestigt; die älteste Stadt Flanderns, im J. 882 von den Normannen zerstört, 988 von den Einwohnern Courtray's eingeäschert. Die sehenswerthe Kirche enthält ausser einer schönen Kanzel, das Grabmal des Forstherrn oder Waldgrafen (*forestier*) *Balduin mit dem eisernen Arm*, erstem Waldgrafen von Flandern unter *Karl dem Kahlen*, 850. — Flachsbaum und Spinnerei ist der Haupterwerb dieser Gegend.

Courtray (fläm. *Kortryck*), feste Stadt an der *Lys*, 20,000 E. *Gasthöfe*: *Hôtel du Damier*, auf dem grossen Platze; *Hôtel du Lion d'Or*, ebenda; *Hôtel des Armes de France*, rue de la *Lys*.

Fiacres und Einspänner. Preise: 1 Fr. die Fahrt, 1 Fr. 50 Cts. die erste Stunde, 1 Fr. jede der folgenden.

Restaurants: *Au Saumon*, Kornmarkt (*Marché aux Grains*); *Au Savoyard*, grosser Platz.

Kaffeehäuser: *Café Belge*, *Café Savoyard*, beide auf dem grossen Platz.

Eilwagen: über *Menin* oder *Roubaix'* nach *Ypern* und

5 Postmeilen von *Audenaerde* an der *Dendre*, gegründet im J. 1068 vom Grafen *Balduin* von *Mons*, der diesen Landstrich von einem gewissen *Gerhard* erkaufte, daher der flämische Name. *Grammont*, hat mehrere Belagerungen erlitten. Gegenwärtig zählt die Stadt nur 7500 Einw. Die Umgegend ist höchst reizend.

Menin, fläm. *Meenen*, fester Platz an der *Lys*, welche

nach Lille, im Hôtel aux Armes de France, rue de la Lys, und bei Van Gend et Comp., grosser Platz.

Courtray war schon zu den Zeiten der Römer bekannt und führte damals den Namen Cortoriacum; auf Münzen aus dem IX. Jahrhundert heisst die Stadt Curtriaco. Courtray mit der Umgegend ward 988 zur Grafschaft erhoben. Im J. 1268 liessen die ersten Tuchwirker sich nieder und 200 Jahre später, 1464, zählte ihre Zunft schon 6000

die Grenze zwischen Belgien und Frankreich bildet, 2 Postmeilen von Courtray, 8000 Einw.

Ypern oder *Yperen*, Festung am Flüsschen *Yperlen*, in einer fruchtbaren, aber sumpfigen, ungesunden Ebene. *Gasthöfe*: Tête d'Or; la Chatellerie, 15000 Einw. 3 1/2 Postmeile von Courtray, Ypern war schon zu Anfang des VIII. Jahrhunderts eine bedeutende Stadt und Festung; im XIV. Jahrhundert stiegen die Tuchfabriken zu einem solch hohen Grade von Flor, dass man in Ypern über 4000 Webstühle und mehr als 200,000 Einw. zählte. Von dieser grossen Pracht und Wohlhabenheit zeugen noch die vielen, breiten Strassen, die grossen Plätze und die weite Ausdehnung der Stadt, so wie das *schöne, grossartige Stadthaus* mit den daran schliessenden *Hallen*, im reinen gothischen Styl 1342 und folgenden Jahren erbaut, eines der sehenswerthesten Gebäude Belgiens, mit hohem, wohlerhaltenem Thurme. — Auch die *St. Martins-Kirche* (Cathédrale de St. Martin) darf von dem Reisenden nicht unbeachtet bleiben; dem Aeussern nach ist es unstreitig eines der zierlichsten, vollendetsten gothischen Gebäude, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben. Im Innern ist sehenswerth ein sehr altes Oelgemälde, den *Sündenfall* vorstellend, wo nicht von *van Eyck*, doch aus der Schule dieses Meisters, und der Grabstein des im J. 1638 verstorbenen Bischofs von Ypern, *Jansen*, Stifter der Sekte der *Jansenisten*.

Mitglieder. — Am 11. Juli 1302 ward unter den Mauern der Stadt die berühmte *Spornen-Schlacht* (Bataille des Éperons) gefochten; die französische Armee, unter dem Befehl des Grafen von Artois, erlitt die völlige Niederlage von Seiten der Flamänder, befehligt durch den Grafen von Namur und Wilhelm von Jülich; der Graf von Artois, der Connetable, zwei Marschälle und die Blüthe des französischen Adels kamen um's Leben; 8000 goldene Spornen, ausschliessliches Ehrenzeichen der Ritterschaft, wurden auf dem Kampfplatze gefunden und gaben der Schlacht ihren Namen. Eine kleine, im J. 1831 erbaute Kapelle vor dem Genterthore bezeichnet den Hauptpunkt der Schlacht. — Courtray ist im Ganzen gut gebaut und hat mehrere schöne, breite Strassen. Folgende Gebäude verdienen besucht zu werden:

Das Stadthaus (Hôtel de Ville), ein gothisches Gebäude von unansehnlichem Aeussern, aus dem J. 1526. Im Innern befinden sich zwei sehenswerthe Kamine, mit der vollendetsten Zartheit und Zierlichkeit gearbeitet; der eine im Audienzsaal des Polizei-Gerichtes, der andere im grossen Rathssaale, drei Reihen von Blenden, die eine über die andere, mit einer Menge der sorgfältigst ausgearbeiteten Standbilder zieren den obern Theil dieses Meisterwerkes; der Name des Künstlers ist unbekannt. Grosse, 1641 in Oel gemalte Pläne und Ansichten der Stadt hängen an den Wänden des Rathssaales.

Die Frauenkirche (Église Notre-Dame), 1205 von Balduin von Flandern, Kaiser von Constantinopel, erbaut, reich mit Marmor verziert, besitzt in der Kapelle der hl. Catharina oder Balduins eines der schönsten Gemälde von *Van Dyck*, die *Kreuzeserhöhung* mit mehreren ausdrucksvollen Figuren. — Auch verdienen beachtet zu werden:

zwei schöne Marmorbilder, in halberhabener Arbeit, von *Godecharles*; ein *Christus im Grabe* von *Van Réable*; das *Tabernakel* mit bronzenen Verzierungen, Arbeit von *Lefèvre*, berühmten Künstler aus Tournay.

Die Michaelskirche (Église St. Michel). Zu bemerken sind: ein kleines Gemälde, die *Spornen-Schlacht* vorstellend, und in der Sakristei ein reiches Messgewand, welches dem berühmten Erzbischofe von Cantorbery, *Thomas Beckel*, Kanzler Heinrichs II., auf dessen Befehl er 1170 ermordet ward, gehörte.

Die Martinskirche (Église St. Martin) ward 650 vom hl. *Eloy*, Bekehrer der Flamänder, gegründet; ein hoher Thurm erhebt sich auf einem grossartigen Portal. Das Innere, mit mehr Ueberfluss als Geschmack verziert, besitzt: ein höchst künstlich gearbeitetes *Tabernakel*, aus Sandstein; ein Gemälde, *die Sendung des hl. Geistes*, von *Vleirick*, aus dem XVI. Jahrhundert, und endlich eines der wenigen Gemälde des Malers und Dichters *Van Manderen*, aus der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, die *Märtyrer Roms* vorstellend.

Die Hallen (les halles), im Mittelpunkte der Stadt, nahe beim grossen Platze; ein einzeln dastehendes Gebäude, in welchem der Verkauf der weltberühmten *Leinwand* von Courtray stattfindet. Auch ein kleiner, recht freundlicher *Schauspiel-Saal* befindet sich in dem Gebäude. — Die vormaligen, jetzt durch einen neuern Bau ersetzten Hallen besaßen einen hohen Thurm, in welchem sich eine der ältesten, in Europa bekannten Thurm-Uhren aus dem XII. Jahrhunderte befand; sie führte den Namen *Jacquemart und seine Frau* (Jakob auf dem Markte und seine Frau) von zwei Figuren, welche die Stunden schlugen; dieses seltene Stück ward im J. 1382 von *Philipp dem Kühnen* nach

Dijon gebracht, wo man es noch sieht. Jene beiden Figuren haben zu einem, noch jetzt in Courtray gangbaren Sprüchwort Gelegenheit gegeben; man sagt von einem glücklichen Ehepaar: *Die sind einig wie Jacquemart und seine Frau!*

Die zwei Thürme, Broelen-Torren genannt, zu den beiden Seiten eine Brücke über die *Lys*, mit acht Fuss dicken Mauern, wurden, so wie die Brücke, 1415 und 1465 von *Robert von Maldeghem* erbaut. —

Die Akademie der Zeichnen und Baukunst; das *Museum*, mit einigen guten, ältern und neuern Gemälden, und vorzüglich die reiche *Bibliothek* verdienen ebenfalls von den Reisenden besucht zu werden.

Courtray besitzt einige schöne *Spaziergänge*; die *Boulevards*, welche die ganze Stadt umgeben; der *Park St. Georg*, in dessen Mitte sich das Versammlungshaus der Bogenschützen-Gesellschaft befindet, und ganz vorzüglich die mit Kastanien- und Lindenbäumen bepflanzte *Esplanade*. —

Handel und Gewerbe. Ausser dem in der ganzen Welt bekannten leinenen *Tischzeuge* und *feiner Leinwand*, von welchen in der Umgegend jährlich über 50,000 Stück gefertigt werden, besitzt Courtray noch mehrere andere Lein- und Baumwollenfabriken, und sehr bedeutende Bleichereien, Seife-, Papier-, Oel- und Tabaksfabriken.

Mouscron, erste Station jenseits Courtray und $3\frac{1}{2}$ Postmeile von dieser Stadt entfernt, etwas rechts von der Eisenbahn, in einer fruchtbaren Gegend. Auf dem Bahnhofe von Mouscron ist das Belgische Grenz-Zollamt; auch geht von da die Eisenbahn nach Tournay ab, von welcher gleich unten die Rede sein wird; von hier ist es nur eine kleine halbe Postmeile bis an die französische Grenze.

VIII. Von Mouscron nach Tournay.

ENTFERNUNG: 19 Kilom. Dauer der Fahrt: etwa 35 Minuten.

Die Eisenbahn von Mouscron nach Tournay durchläuft bis kurz vor letzter Stadt eine kornreiche Ebene, die aber eben so wenig als der Anhaltspunkt *Templeuve* (3 Postmeilen von Courtray) etwas Sehenswerthes darbietet. Erst jenseits Templeuve wird die Gegend angenehmer; links zeigt sich der hohe *Auberts-Berg* (Mont St. Aubert), auch der *Dreieinigkeits-Berg* genannt; er ist bis zu seinem Gipfel, welchen eine Kirche krönt, mit dem üppigsten Pflanzenwuchse bedeckt und bietet den Einwohnern der nahen Stadt einen reizenden, sehr besuchten Spaziergang dar; von der Höhe herab kann man bei heiterm Wetter den Thurm *Antwerpens* erblicken. — Bald zeigt sich Tournay mit seinen lieblichen Umgebungen, seinen Festungswerken, den fünf Thürmen der Cathedrale, dem Belfried und dem alten Thor, durch welches man auf den Bahnhof, einen der grössten und schönsten Belgiens, gelangt; er liegt hart an der Schelde.

TOURNAY (fläm. *Doornyck*), 30,000 Einw.

Gasthöfe. Hôtel du Singe d'Or, rue de la Tête d'Or; Hôtel de l'Impératrice, rue des Maux; Hôtel de la petite Nef, rue de Cygne.

Kaffeehäuser. Café de l'Europe, Café du Palais-Royal, Café des Quatre Parties du Monde, alle drei auf dem grossen Platz; Café des Sept Etoiles und Café de l'Amitié, beide rue Tête d'Or.

Restaurants. Huguet-Bossut und Coriolan, beide rue des Puits-l'Eau; Deguenne, rue Picquet, n° 13; Duponchel, rue du Cygne, n° 22.

Omnibus, auf dem Bahnhofe, 50 Cts., *Vigilanten*, 1 Fr. die Fahrt.

Schauspiel. Im Winter nur, rue Perdue, neben dem grossen Platze; Sonntag, Montag und Donnerstag. *Preise*: Balkon, 2 Fr. 50 Cts.; Logen, 2 Fr.; Parquet, 1 Fr. 50 Cts.; Parterre, 75 Cts.

Privat-Gesellschaften. Société du Cercle, im Café de l'Europe, grossen Platz; Société littéraire, rue Perdue, neben dem Theater; Société du Casino, in der schönen Allée des Sept Fontaines, vor dem Thore gleichen Namens. Fremde müssen von einem Mitgliede eingeführt werden.

Tournay ist eine der ältesten Städte Belgiens; nach einigen Schriftstellern fällt die Gründung derselben in's III. Jahrhundert, vor Christi Geburt, und Tournay soll das *Turris-Nerviorum* Caesars sein. Geschichtlich erwiesen ist es, dass der fränkische König Mérovée, Nachfolger Clodions, dort 448 seine Residenz aufschlug. *Childerich* starb in Tournay im J. 482, und am 27. Mai 1655 entdeckte man sein Grabmal, sieben Fuss unter der Erde, in der Nähe der Kirche St. Brice; Waffen, Münzen, das Siegel des Childerichs u. s. w., welche man im Sarge fand, sind nach Paris gebracht worden, wo sie auf der königlichen Bibliothek verwahrt werden. — *Philipp der Schöne* umringte die Stadt mit Mauern, Gräben und Thürmen (1295), die noch zum Theil vorhanden sind. — Die starke *Citadelle* ward 1815 nach dem Muster der Antwerpener erbaut. — Tournay ist der Sitz eines Bisthums, welches 494 vom hl. Eleutherius gegründet wurde.

Die Schelde durchläuft die Stadt in ihrer ganzen Länge und ist von schönen, mit Bäumen bepflanzten Quai's eingefasst.

Schenswürdigkeiten. Die *Cathedrale*, vorgeblich aus dem

V. Jahrhundert, auf jeden Fall von sehr hohem Alterthum, ist aus jenen schwarzen, fast unvergänglichen Steinen erbaut, welche die Umgegend in Ueberfluss liefert; fünf Thürme zieren das grossartige Gebäude und ziehen schon in grosser Entfernung das Auge auf sich. Drei Thüren gewähren den Eintritt; das Hauptthor in Westen, auf dem Bischofsplatze (Place de l'Évêché), und zwei Seitenthüren nach Norden und Süden hin. — Der Haupteingang entspricht keinesweges dem bewundernswürdigen Ganzen; er ist durch eine Menge Standbilder und halberhabener Arbeiten im geschmacklosen Styl des XVII. Jahrhunderts, entstellt; es wäre zu wünschen, dass Alles in seiner ursprünglichen Einfachheit und Grösse wieder hergestellt würde, wie davon die Rede ist. Desto schöner ist das Innere, welches man gegenwärtig von den abscheulichen, entstellenden Ueberpinselungen neuerer Zeit befreit. Das majestätische Hauptschiff im Rundbogenstyl, auf jeder Seite von zehn kühnen, zierlichen Pfeilern getragen, die geschmackvollen Kapitälern, die beiden niedern Seitenschiffe, die Chorbühne oder Gallerie über denselben, Alles zeugt von dem Reichthum und von dem würdigen Geschmacke der Erbauer. — Der Chor, ein Meisterwerk des Spitzbogenstyls, ward erst im Jahre 1100 angefangen. — Wohl mag es längere und höhere Cathedralen geben, als die in Tournay (das Hauptschiff misst 54 Mètres Länge, 9 1/2 Mètres Breite, 33 Mètres Höhe), aber nirgends findet man ein schöneres, ehrwürdigeres Ganze. Die beiden, neben einander gestellten Bauarten, die romanische im Schiffe, die gothische im Chore, sind von dem gefälligsten Ausdrücke. Ein ernster, feierlicher Geist umweht uns in diesem Heiligthum. Zwischen dem Schiffe und dem Chore erhebt sich eine prachtvolle, romanische Chorbühne (Jubé),

unstreitig der schönste Theil des ganzen Baues. Meisterwerk der Gebrüder *Floris*, berühmter Antwerpener Künstler.

Unter den Sehenswürdigkeiten im Innern der Cathedrale sind noch zu beachten : 1. Links vom Schiffe die für Heinrich VIII. erbaute Kapelle ; 2. zu beiden Seiten des Hochaltars die vormals in der Martins-Abtei befindlichen Reliquienschreine des heil. Eleutherius und der heil. Ursula, Meisterwerke der Goldarbeiterkunst, ersterer, wie man behauptet, aus dem XI., letzterer aus dem XIII. Jahrhundert ; 3. hinter dem Chor das Grabmal des Bischofs *Villain von Gent*, aus weissem Marmor, Arbeit des berühmten Düquesnoy ; 4. nebst mehreren, höchst mittelmässigen Gemälden, zwei wunderschöne Stücke, nämlich : *Ein Fegefeuer*, von *Rubens*, eine der kühnsten Compositionen des grossen Meisters, und eine *Kreuzigung*, von *Jordaens*. Noch zeigt man in der Sakristei den *Kaisermantel Karls V.* und einige prachtvolle Messgewänder.

Die *St. Quintin-*, *St. Piat-* und *St. Jakobs-Kirchen* sind ebenfalls als alterthümliche Gebäude höchst beachtenswerth ; die *Magdalenen-Kirche*, vormals ein edles, ehrwürdiges Gebäude, ist in neuern Zeiten durch die geschmacklosesten Abänderungen aufs grässlichste entstellt worden. Die *Nikolaus-Kirche* besitzt einige recht gute Gemälde.

Das Rathhaus. Ein älteres, schönes Rathhaus musste als baufällig im J. 1821 abgebrochen werden ; ein neueres, von prachtvollen Gärten umgebenes Gebäude wurde auf dem Platze des, in der Revolution zerstörten Martins-Klosters erbaut.

Der Belfried (*Belfroi*), ein einzeln dastehender hoher Thurm, in der Nähe des *grossen Platzes*, von dessen Höhe herab man einer bewundernswürdigen Aussicht geniesst ;

das Ganze besteht aus mehreren Stockwerken, von denen das untere, mit vier Eckthürmen versehen, höchst wahrscheinlich zu einem ältern, festen Schlosse gehörte. Der Belfried, in seiner jetzigen Gestalt, ward zu Anfang des XIII. Jahrhunderts erbaut.

Die Bibliothek, von 10 bis 1 Uhr geöffnet, besteht aus etwa 23,000 Bänden, unter denen sich manches seltene Werk befindet.

Das Museum, auf dem Stadthause, besitzt einige schöne Gemälde.

Eine bedeckte *Brücke*, über die Schelde, aus einem Bogen bestehend und *l'Arche de l'Escaut* genannt, soll noch aus den Römerzeiten herkommen.

In einem alten, gothischen Gebäude, auf dem grossen Platze, befindet sich eine kleine *protestantische Capelle*, wo sonntäglich Gottesdienst, in französischer Sprache, gehalten wird.

Handel und Gewerbe. Tournay war im Mittelalter eine reiche, blühende Gewerbstadt, von mehr als 60,000 Einw.; seine Tuchwirkereien waren vorzüglich bedeutend; gegenwärtig ist Handel und Gewerbe sehr gefallen, doch kommen sie seit einigen Jahren wieder in Aufnahme. Die Mützen- und Strümpf-Webereien beschäftigen über 2500 Stühle; die Verfertigung von Steingut (*faïence*) ist ebenfalls sehr bedeutend. Vor allem aber müssen wir der *Teppich-Fabriken* erwähnen, die über 3000 Arbeiter beschäftigen und deren Erzeugnisse in ganz Europa, ja selbst in Asien, sehr gesucht werden.

Umgegend. Die Umgegend Tournay's ist äusserst fruchtbar und malerisch; besonders wird viel *Rübsaamen* (*colza*) gebaut. Auch in alterthümlicher und geschichtlicher Hinsicht ist manches zu beachten. Im Dorfe *Vaux*, eine halbe

Stunde von der Stadt, am Ufer der Schelde, sieht man ein, etwas verfallenes, 60 Schritt langes, viereckiges Gebäude, an jeder Ecke ein dicker, runder Thurm; es wird die *Cäsarsburg* (le château de César) genannt, und stammt höchst wahrscheinlich aus jenen Zeiten her. Bei *Antoing*, einem Flecken am rechten Scheldeufer, 2 1/2 Postmeilen von Tournay, befindet sich ein altes, sehenswerthes Schloss der *Fürsten von Ligne*, und ganz in der Nähe: das Schlachtfeld von *Fontenoy*, wo das französische Heer unter Ludwig XV. und dem Marschall von Sachsen am 11. Mai 1745 den vollständigsten Sieg über die verbündeten Oesterreicher, Holländer und Engländer erfocht. — Bei dem Dorfe *Deltombe*, eine halbe Stunde nordöstlich von Tournay, ist eine mineralische Quelle von grosser Heilkraft, *la Fontaine de Madame* genannt, in der Nähe des schon erwähnten *Auberts-Berges* (Mont St. Aubert).

Die Landstrasse von *Tournay nach Brüssel*, 15 Postm., führt über *Ath, Enghien und Hal*; des letztern Ortes wird auf der Eisenbahn von Brüssel nach Mons Erwähnung geschehen, wir fügen hier noch einige Worte über die beiden erstern bei.

Ath, starke Festung an der Dendre, 6 Stunden von Tournay, an den Strassen von Lille nach Brüssel, und von Mons nach Gent.

Der Ursprung der Stadt ist höchst ungewiss, die Fabel leitet ihn von dem trojanischen Prinzen Antenor, 1184 vor Chr. G., ab; andere Schriftsteller vom römischen General *Aëtius*, 451 vor Chr. G., welcher der Stadt den Namen Ath (flämisch *Act*) soll gegeben haben. Wie dem auch sei, so hat Ath doch gegenwärtig keine Alterthümer aufzuweisen, denn die Stadt hat mehrere schreckliche Verwüstungen erlitten, im Jahre 1433 durch eine Feuers-

brunst, im Jahre 1600 durch einen Sturm, im Jahre 1691 durch ein Erdbeben u. s. w. Nur der Julians-Thurm (*tour de St. Julien*) steht noch, nach eingeäschelter Kirche, da; der Blitz traf letztere im Jahre 1817.

Das Rathhaus ist vom Jahre 1600.

Die Festungswerke wurden vom berühmten *Vauban* angelegt, 1815 bedeutend vermehrt und seit dieser Zeit mit der grössten Sorgfalt unterhalten. — *Ath* zählt etwa 9000 Einw., die einen sehr bedeutenden Leinwandhandel treiben.

Eine Postmeile von *Ath*, rechts vom Wege, liegt *Meslin-l'Évêque*, wo im Jahre 1826 von der Regierung eine Seidenwürmerzucht angelegt wurde; der Ertrag dieser Anstalt beläuft sich jährlich auf etwa 4000 Pfund Seide. Südlich von *Ath*, in einer Entfernung von 2 Postmeilen, liegt das Schloss *Beloeil*, dem Fürsten von *Ligne* zugehörend. (Siehe Bahn von Brüssel nach *Mons*).

Enghien, 3 1/2 Postmeilen von *Ath*, 3 von *Hal*, eine Stadt mit 4000 Einw., am Abhange eines Hügels, an dessen Fuss die *Marcq*, ein kleines Flösschen, hinläuft. *Enghien* war vormals eine Besitzung der Häuser *Luxemburg* und *Bourbon*, und wurde im J. 1607 von *Heinrich IV.* dem Herzog von *Aremberg* verkauft, und ist noch im Besitze dieser alten und reichen Familie.

Das herzogliche Schloss wurde in der Revolution zerstört, aber der prachtvolle Park, unstreitig einer der schönsten der Welt, zieht noch immer die Bewunderung der Besuchenden auf sich. Was aber vor Allem die Aufmerksamkeit des Reisenden zu fesseln verdient, ist die kleine *Karmeliter-Kirche*, in welcher sich die Grabkeller der Familie *Aremberg* und ein wundervolles, mit unendlicher Sorgfalt und Zartheit ausgearbeitetes Denkmal *Wil-*

helms von Croy, befindet. Dieser Fürst starb zu Worms am 5. Januar 1521, erst 22 Jahr alt und doch schon Erzbischof von Toledo, Primat von Spanien, Mitglied des Cardinal-Kollegiums. Dieses Meisterwerk irgend eines unbekanntes florentinischen Künstlers stand früher in der Kirche des Arembergischen Besitzthums *Heverlé*, vor den Thoren Löwens, wurde nach Zerstörung dieses Gebäudes in die Keller des dortigen herzoglichen Schlosses gebracht, und von dem gegenwärtigen Herzoge nach Enghien versetzt. Der berühmte Löwener Bildhauer Geerts hat trefflich an der Ausbesserung dieses prachtvollen Denkmals gearbeitet. Schade nur, dass dasselbe seines Sarkophages mit dem liegenden Bildnisse des *V. Croy* beraubt ist.

Noch besitzt Enghien für den Liebhaber der Gartenkunst und Blumenzucht einen höchst sehenswerthen, botanischen Garten, dem *Hrn. Parmentier* gehörend.

DRITTER ABSCHNITT.

NORDÖSTLICHE RICHTUNG.

IX. Von Gent nach Antwerpen über Lockeren und St. Nikolas.

Diese Eisenbahn, eine Privat-Aktien-Unternehmung, wird erst im Laufe des gegenwärtigen Jahres 1845 vollendet werden; es ist uns also unmöglich schon jetzt eine nähere Beschreibung derselben zu geben. Da indessen diese Bahn, mit wenigen Abweichungen, dieselbe Richtung nimmt als die Landstrasse von Gent nach Antwerpen, so zeigen wir diese Reiseroute hier an, und bemerken noch, dass es eine der interessantesten Belgiens ist.

Der *Eilwagen* fährt Morgens, im Sommer, um 6, im Winter, um sieben Uhr von Gent ab, und legt den Weg bis Antwerpen, 10 Postmeilen, in etwa 6 Stunden zurück.

Der Weg führt durch das sogenannte *Waes-Land* (pays de Waes), welches sich in frühern Zeiten über Termonde, Rupelmonde, St. Nikolas, Lockeren u. s. w. erstreckte; noch im XVI. Jahrhunderte ein dürres, unbebautes und fast unbewohntes Heidefeld, gegenwärtig eine der fruchtbarsten, reichsten und bevölkersten Gegenden Europas; wie die Zahl der Einwohner und die Grösse der unten zu erwähnenden Ortschaften es beweiset; der Bezirk von St. Nikolas zählt 5,210 Einw. auf der Quadratmeile — Nirgends wohl ist der Ackerbau und die Betriebsamkeit der Landbewohner auf einen höhern Grad gestiegen, als

hier. Das Waes-Land ist im Ganzen flach, gewährt aber dem ungeachtet dem Reisenden die angenehmste Abwechslung und den lieblichsten Anblick. Wir gehen zu einer kurzen Ortsbeschreibung über.

In geringer Entfernung von der Strasse und von der Stadt Gent liegt das Schloss *Loochristi*, vormaliger Jagdsitz der Genter Bischöfe; sehr gut erhaltenes Bauwerk des XVI. Jahrhunderts.

LOCKEREN (18,000 Einwohner. *Gasthöfe* : Hôtel de la Poste; Hôtel des Quatre Sceaux) an der schiffbaren *Dorme*, die in die Schelde führt, und so die Stadt mit Antwerpen in Verbindung setzt; die Leinen- und Baumwollenfabriken, so wie die Bleichereien und der Kornhandel sind sehr dedeutend.

Sehenswürdigkeiten. Der grosse Platz und die Kais längs der *Dorme*; die *Kirche*, aus dem XVII. Jahrhunderte, besitzt eine der schönsten *Kanzeln* Belgiens, etwa zehn Figuren mit der grössten und vollendetsten Zartheit aus Holz gearbeitet und *Jesum im Tempel* vorstellend; unter den Gemälden der Kirche nimmt eine *Beschneidung* von *Verhaegen* den ersten Rang ein. Vorzüglich aber verdient die Aufmerksamkeit des Reisenden : ein wunderschönes Gemälde von *Otto Venius*, welches *Abigail dem David entgegen kommend* vorstellt. Es ist im Besitze eines Bäckers (sein Name ist uns entfallen), der es in einem öffentlichen Verkaufe für 30 Franken erstand, es jetzt für keinen Preis überlassen würde, sich aber glücklich schätzt, es Kunstliebhabern zeigen zu können.

ST. NICOLAS (19,000 E. *Gasthöfe* : Hôtel des Quatre Sceaux; Hôtel de la Pomme d'Or; Hôtel de Flandre). Diese Stadt, oder vielmehr Dorf, 2 Meilen von Lockeren, 6 von Gent, 4 von Antwerpen, mit seinen langen, regelmässigen

Strassen, seinem ansehnlichen Marktplatze, dem grössten Belgiens, zählte im Jahre 1788 kaum 8000 Einwohner; ihre Zahl hat sich seitdem mehr als verdoppelt durch die bedeutenden Baumwollen-Fabriken, wie durch den lebhaften Handel mit den Erzeugnissen der Umgegend.

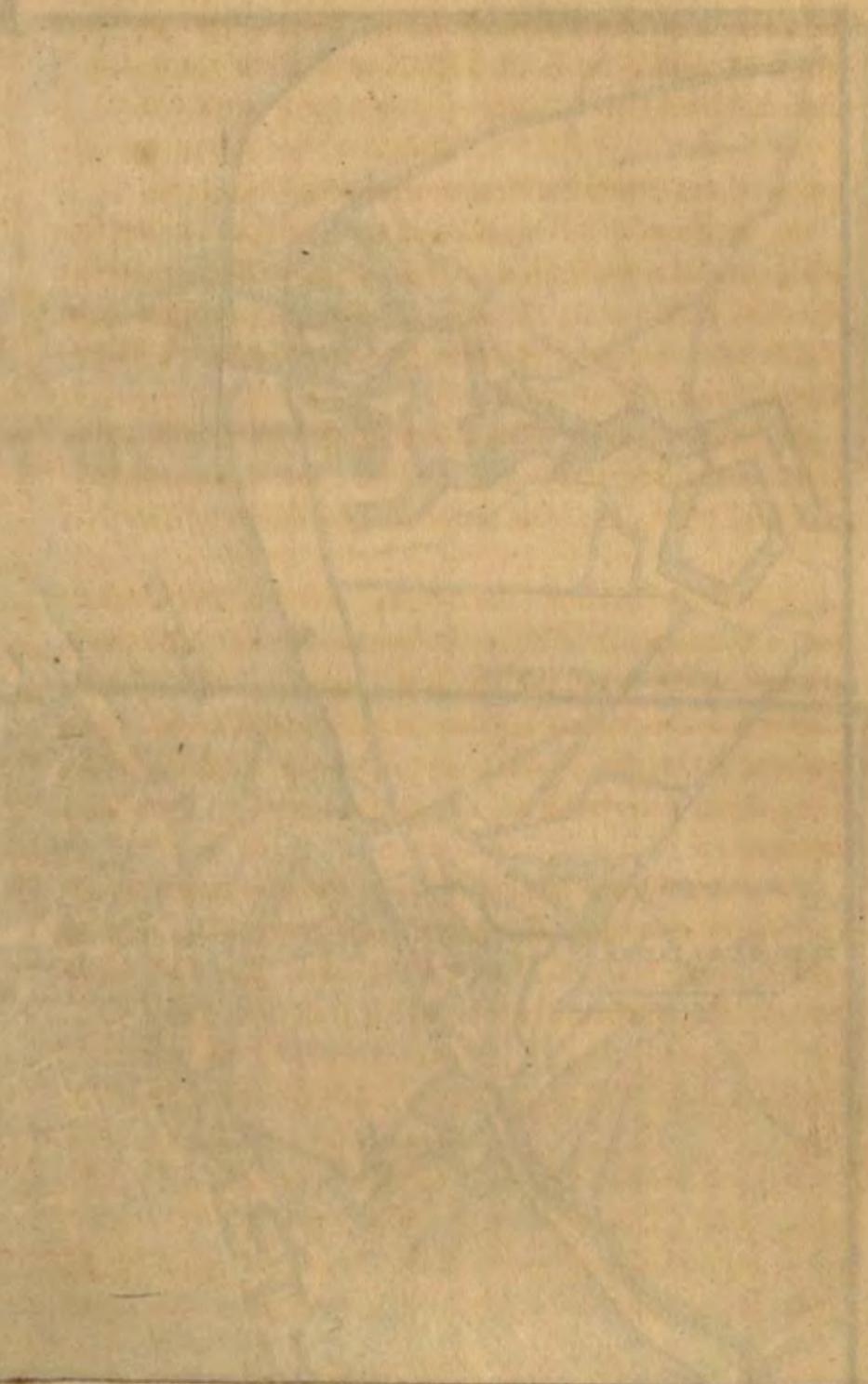
Zu besehen: die *Hauptkirche*, mit mehreren guten Gemälden; das neue *Rathhaus*, mit einem trefflichen Stücke des Malers *Smeyers*; es stellt *Philipp, den Schönen, vor, wie er schwört, die Vorrechte und Gebräuche des Waes-Landes aufrecht zu erhalten.*

St. Nikolas besitzt einen Handelsgerichtshof (tribunal de Commerce), eine Zeichnen- und eine Musik-Akademie.

BEVEREN (mit den umliegenden Dörfern 7000 E.), 2 Meilen von Antwerpen, gut gebauter Ort.

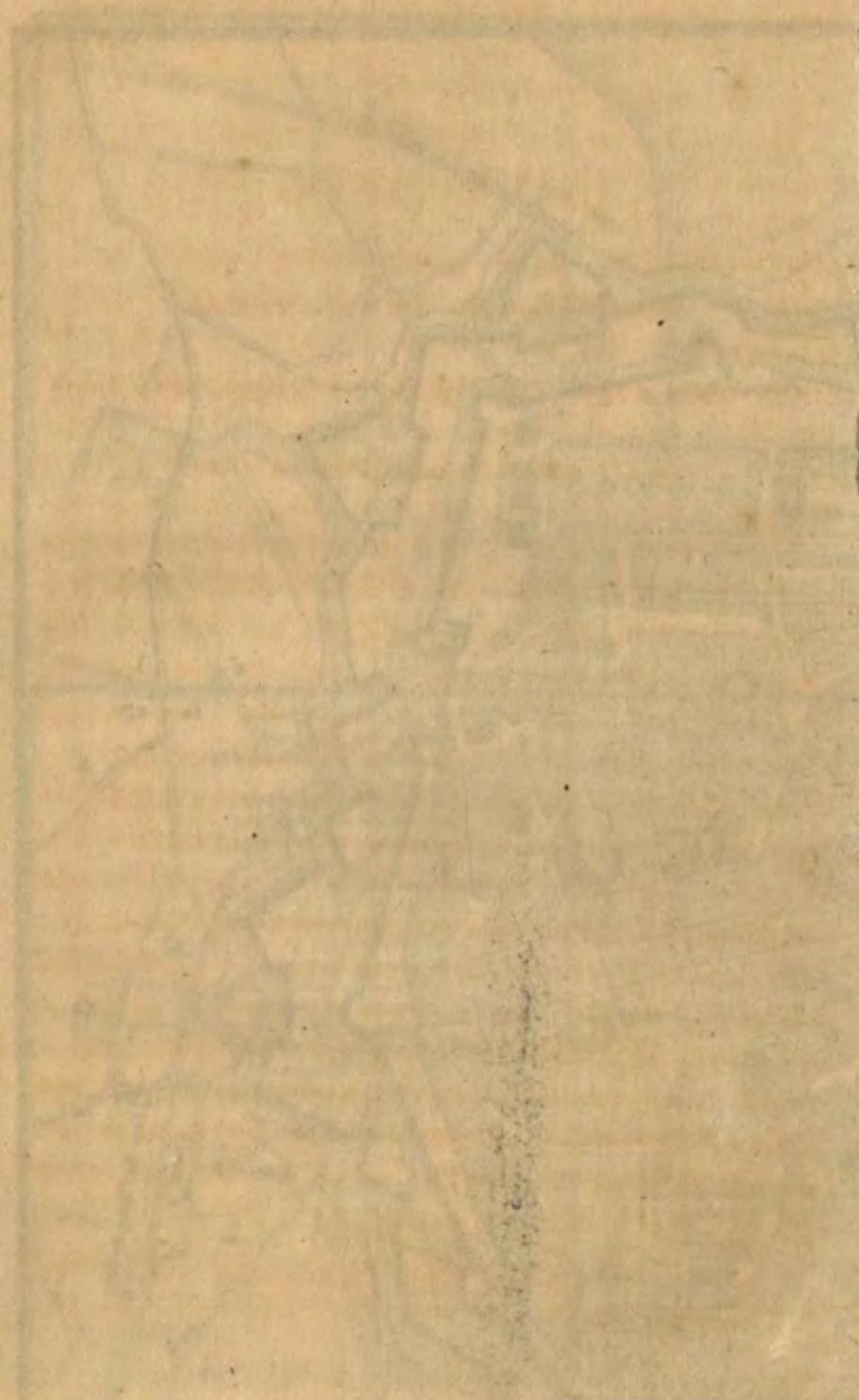
Sehenswürdigkeiten. Die schöne *Kirche*, mit einigen guten Gemälden, und dem Grabmal *Adolphs v. Burgund*, Herrn von Beveren, † 1540, unter andern schönen Landhäusern zeichnen sich aus; das alte Schloss *Kortwalle*, das Schloss *het hof der Saxen* genannt, und die Trümmern der alten Burg von Beveren, unter dem Namen *Cingelberg* bekannt.

Zwyndrecht, gewöhnlich *Tête de Flandre* genannt, am linken Scheldeufer, gegenüber Antwerpen, mit dem es durch Dampfboote in Verbindung steht, die jede halbe Stunde hin- und zurückführen.



PLAN D'ANVERS (Antwerpen).





VIERTER ABSCHNITT.

VON NORDEN NACH SÜDEN

ODER

VON ANTWERPEN ÜBER BRÜSSEL NACH MONS UND DER
FRANZÖSISCHEN GRENZE.

ENTFERNUNG : 124,466 Mètres. 31 Postmeilen.

X. Von Antwerpen über Mecheln nach Brüssel.

ENTFERNUNG : 34,795 Mètres, etwa 11 Postmeilen. — Dauer der Fahrt:
1 Stunde 10 Minuten.

ANHALTSPUNKTE.

Von Antwerpen nach	}	Vieux-Dieu . . .	5,861 Mètres.
		Contich . . .	10,552 "
		Düffel . . .	15,075 "
		Mecheln . . .	25,400 "
		Vilvorde . . .	34,102 "
		Brüssel . . .	45,795 "

Antwerpen 85,599 Einw.

Inhalt I. Allgemeine Andeutungen, nämlich: a) Gasthöfe, b) Restaurants, c) Kaffeehäuser, d) Bäder, e) Oeffentliches Fuhrwerk, f) Consulate, g) Briefpost, h) Schauspiele, i) Privatgesellschaften, k) Dampfschiffahrt.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Bassins und andere Sehenswürdigkeiten.

IV. Gemälde- und Kunstsammlungen.

V. Hospitäler.

VI. Oeffentliche Plätze, Spaziergänge etc.

I. Allgemeine Andeutungen.

a) *Gasthöfe*: Hôtel St. Antoine, Place-Verte, sehr empfehlungswerth; Hôtel du Grand Laboureur, Place de Meir; Hôtel du Parc, Place-Verte; Hôtel d'Angleterre; rue de l'Empereur; Hôtel des Pays-Bas.

b) *Restaurants*. Bertrand, Place-Verte; Au Rocher de Cancale, neben der Börse und dem Meir-Platz; A l'Union, Marché aux Souliers. Frühstück und Austern werden in allen Estaminets gereicht.

c) *Kaffeehäuser*. Café Suisse, Café Français, Café Militaire, alle drei auf der Place-Verte, Café de l'Empereur, auf dem Meir-Platze. Man findet auch überall deutsche Zeitungen.

d) *Bäder*. Place-Verte, n° 472.

e) *Vigilanten* (Einspanner) auf allen Plätzen der Stadt und in mehreren Strassen. *Preise*: Die Fahrt 1/2 Fr., für die erste Stunde 1 Fr. 25 Ct., jede der folgenden 1 Fr.

f) *Consulate*. *Oesterreich*, Herr Kreglinger, grand'Place; *Baden*, Herr Weber; *Dänemark*, Herr Nottebohm; *Hannover*, Herr Ellermann, rue de Venus; *Preussen*, Herr Saporas, rue Kissdorf; *Schweden und Norwegen*, Heer Olaf-Berg.

g) *Briefpost*. Haupt-Bureau, Place-Verte; Briefkasten (boîtes aux lettres), in welche man die nicht frankirten Briefe werfen kann, befinden sich in verschiedenen Gegenden der Stadt, auch in einigen Gasthöfen.

h) *Schauspiele*. *Grosses Theater*. *Preise*: 1ste Logen

und Sperrsitze, 3 Fr. 50 Cts.; Parterre-Logen, 2 Fr.; Parterre, 1 Fr. 50 Cts. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag vom 1. Sept. bis 1. März.

Théâtre des Variétés. Es wird dort selten gespielt. Im Karneval sehr besuchte Masken-Bälle. 1ster Platz, 2 Fr.; 2ter Platz, 1 Fr. 50 Cts.; 3ter Platz, 1 Fr.; Parterre, 75 Cts.

Privatgesellschaften, in welche der Fremde von einem Mitgliede eingeführt werden muss. *La Philotaxe*, rue des Tanneurs; *l'Union*, Place-Verte; *Club des Echecs* (Schachspieler-Gesellschaft), Place de Meir; *Guillaume Tell*, rue Léopold u. a. m.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

ANTWERPEN (franz. *Anvers*, in ältern Schriften *Andoverp*, *Andoverpia*, *Antverpia*, *Antverpha*, *Andowerpum*, *Antwerp*), stark befestigter Hauptort der Provinz gleichen Namens, in einer nur etwa 3 Mètres über der Meeresfläche erhabenen Ebene, an dem rechten Ufer der Schelde (französisch *l'Escaut*), 20 Stunden vom Meere, 8 von Brüssel, 10 von Gent, 28 von Amsterdam, 72 von Paris.

Zuvörderst einige Worte von der Schelde, dem bedeutendsten Flusse Belgiens; sie entspringt in Frankreich, unweit *Castelet*, im Aisne-Departement, berührt Cambrai, Valenciennes und Conde, und tritt, nachdem sie die Scarpe aufgenommen, in Belgien ein, durchfließt einen Theil der Provinz Hennegau (Hainaut), berührt Tournai, Oudenaarde (Audenaerde), Gent, Wetteren, Termonde, Rupelmonde, wo sie die Rupel aufnimmt, und Antwerpen. Bei Bath theilt sich der Fluss in zwei Arme, die Ost- und West-Schelde; erstere wirft sich bei Flessingen in's Meer, wo sie 3 1/2 Stunde breit ist; letztere, die Ost-Schelde, hat ihre

Mündung 5 Stunden N. N. O. von der ersteren, wo die beiden Arme des Flusses die Insel Walcheren bilden. — Der ganze Lauf der Schelde erstreckt sich auf etwa 86 Postmeilen, von denen 78 schiffbar sind, von Cambrai nämlich bis an's Meer. Vor Antwerpen hat der Fluss eine Breite von 450^m, eine Tiefe von 10 bis 15^m; die Fluth steigt vor Antwerpen etwa 5^m und erstreckt sich bis nach Gent, 40 Stunden vom Meere. Das Wasser ist salzig bis Lillo, 5 Stunden stromabwärts von Antwerpen, vor der Stadt selbst aber, des Schlammes wegen, noch nicht trinkbar.

Wir kehren zur Stadt zurück. Der Ursprung der Stadt, so wie die Bedeutung des Wortes Antwerpen sind höchst dunkel und ungewiss. Eine Volkssage erzählt Folgendes :

Zu den Zeiten Cäsars hatte ein furchtbarer Riese, Antigon war sein Name, seinen Wohnsitz, an den Ufern der Schelde, in einem festen Schlosse aufgeschlagen, von wo aus er die vorüberfahrenden Schiffe nach Willkür brandschatzte; und fand es sich, dass man ihn in der Angabe der Waaren hatte hintergehen wollen, so bemächtigte er sich nicht nur der ganzen Ladung, sondern schlug auch den Schiffern die rechte Hand ab und warf sie in den Fluss; daher, sagt man, der Name der Stadt, *Hand werfen* oder *werpen*.

Zur Bestätigung dieser Wort-Abstammung beruft man sich auf das Wappen der Stadt, *ein Schloss* und *zwei Hände*, so wie auf den uralten Gebrauch bei grossen Feierlichkeiten einen ungeheuren Riesen auf einem Wagen herumzuführen. Andere leiten den Namen der Stadt von den *Andoverpiern* ab, die sich im VII. Jahrhunderte an den Ufern der Schelde niederliessen; noch andere, und diese Erklärung möchte als die einfachste, auch wohl die rich-

tigtse sein, erklären den Namen Antwerpen aus der Zusammensetzung der flämischen Wörter *aen't werf*, d. h. *am Werfte* gelegen.

Wie dem auch sei, so ist es doch aus der Geschichte erwiesen, dass der heil. Amandus gegen das Jahr 650 das Evangelium in Antwerpen predigte und dort die Kirchen der heiligen Paulus und Petrus gründete.

Im Jahre 837 landeten die Normannen an der Mündung der Schelde, verbrannten Antwerpen, und durchzogen verheerend das ganze Land bis zum Tode ihres letzten Anführers, Siegfried, 894.

Noch zeigen sich, von später erbauten Häusern umringt, die Ueberreste eines Thores und dreier Thürme von den Normannen, gegen das Jahr 885 gegründet. Antwerpen blieb nun bis 977 unter fränkischer Botmässigkeit. Schon im J. 1124 war Antwerpen eine grosse und bevölkerte Stadt, und erreichte mit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts die grösste Höhe des Glanzes und Wohlstandes; die Schelde führte tausende von Schiffen aus allen Weltgegenden in seinen Hafen, oft zählte man deren über 2500 vor der Stadt; die Zahl der Einwohner belief sich auf mehr denn 200,000, unter denen 300 Maler und 140 Goldarbeiter; gegen 5000 Kaufleute versammelten sich täglich an der Börse. Als Beweis des damaligen Reichthums der Stadt mag folgender Zug dienen: Ein Kaufmann, Namens Daens, hatte dem Kaiser Karl V. die ungeheure Summe von 2 Millionen Gulden vorgestreckt; einst lud sich der Kaiser bei Daens zum Essen ein; nach der Mahlzeit nahm der reiche Handelsmann des Kaisers Schuldverschreibung und warf sie mit den Worten in's Feuer: «Ich bin mehr denn bezahlt durch die Ehre, die mir Ew. Majestät heute erwiesen.»

Die Religions-Kriege des XVI. Jahrhunderts versetzten diesem Flor Antwerpens einen verderblichen Stoss. Im J. 1566 plünderten und verbrannten die Bilderstürmer alle Kirchen, und ein furchtbares Blutbad dauerte drei Tage lang. — Zehn Jahre später nahmen die Spanier die Stadt mit Sturm ein, plünderten und verheerten sie; zehn Tausend Bürger verloren das Leben, das prachtvolle, aus Marmor erbaute Rathhaus und über 800 Bürgerhäuser wurden ein Raub der Flammen. Die Sperrung der Schelde durch den Friedenstractat von Münster, 1648, innere Spaltungen und Unruhen und eine pestartige Seuche, 1678, vollendeten den Fall Antwerpens; 1200 Häuser standen unbewohnt da. —

Die Franzosen bemächtigten sich zu wiederholten Malen der Stadt, zuletzt im J. 1794, wo Antwerpen der Hauptort des Departements der zwei Nethe (Département des Deux-Nèthes) ward; nun ward die Schiffarth auf der Schelde wieder frei und Handel und Wohlstand blühten wieder auf. Vergebens versuchten die Engländer 1809 und 1814 sich der Stadt zu bemächtigen; erst der Einzug der Verbündeten in Paris öffnete ihnen die Thore derselben. Die Citadelle, im J. 1568 von den Spaniern erbaut, von den Franzosen erst im J. 1701, dann im J. 1809 vergrössert und verstärkt, wurde im J. 1832 von den Franzosen, nach 24tägiger Belagerung den Holländern genommen.

Die Staatsumwälzung von 1830 brachte den Handel Antwerpens in grossen Verfall, und weder die Eisenbahn noch die Dampfschiffahrt zwischen Belgien und England haben demselben seinen vorigen Glanz wieder geben können. —

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Bassins und andere Sehenswürdigkeiten.

Antwerpen bleibt in künstlerischer Rücksicht noch immer die sehenswertheste Stadt Belgiens. In keiner andern lebten so viele ausgezeichnete Maler als hier, nirgends findet man reichere Schätze ihrer Kunst. — Des Reisenden erster Gang richtet sich fast unwillkürlich zum

Dome (Cathédrale de Notre-Dame), hart am *Grünplatze* (Place-Verte). Nach dem Abzuge der Normannen, gegen das Ende des IX. Jahrhunderts, entdeckte man, so erzählt die Sage, in einem Walde ein wunderthätiges Marienbild, und erbaute an der Stelle eine Capelle, der hl. Jungfrau geweiht; dies der erste Ursprung der jetzigen Cathedrale. Der Dom, wie er jetzt da steht, ist unstreitig das schönste gothische Gebäude Belgiens, wurde gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts begonnen und in einem Zeitraume von 84 Jahren vollendet, mit Ausnahme jedoch des Chors, zu welchem Karl V. im Jahre 1521 den Grundstein legte. Richten wir zuerst unsere Aufmerksamkeit auf das Aeusere des Doms, und zwar auf den Haupteingang, dem Flusse zugewendet, so erblicken wir links von dem Portal den wundervollen, durch seine zahllosen durchbrochenen Arbeiten im gothischen Style, wie ein Spitzengewirk sich darstellenden Thurm, mit Inbegriff des Kreuzes, welches 15 Fuss misst, 466 Fuss hoch.

Dieses Meisterwerk der mittelalterlichen Baukunst ward im Jahre 1422 von dem Kölner Künstler *Appelmann*, nach andern *Amel* begonnen, und 1518 vollendet; 622 Stufen, deren Besteigung gar sehr ermüdend ist, führen auf die Spitze des Thurmes, wo eine der ausgebreitetsten Aussichten reichlich jede Mühe belohnt. Bei heiterm Wetter

und mit Hilfe eines guten Fernrohres überblickt man den Lauf der Schelde bis Flessingen und die Thürme von Berg-op-Zoom, Breda (Holland), Brüssel, Gent, Mecheln, Löwen und Turnhout. Das Glockenspiel ist eines der bedeutendsten Europas; es besteht aus 99 Glocken, die kleinste hat nur 15 Zoll im Umfange; die Hauptglocke, gegossen im Jahre 1440, getauft im Jahre 1507 (Kaiser Karl V. war Pathe), wiegt 16,000 Pf., sechzehn Männer sind erforderlich, um sie in Bewegung zu setzen. — Der Thurm hatte durch mehrere Feuersbrünste, so wie durch den Zahn der Zeit stark gelitten, er ist in den letzten Jahren völlig wieder ausgebessert worden.

Um den Thurm zu besteigen, hat man sich an den, neben dem Haupteingange wohnenden Thürhüter (concierge) zu wenden, der für seine Begleitung nach einem am Thurme angeschlagenen Zettel, von einer Person 75 Centimes, von 2 Personen 1 Fr., von 5 und mehr Personen 1 Fr. 50 Cts. bekommt.

Links vom Haupteingange, am Fusse des Thurmes, befindet sich in der Mauer der Grabstein des daneben beerdigten, berühmten *Quinten Metsys* († 1529), seines Standes zuerst ein Grobschmied, der aber, um die Tochter eines Malers heirathen zu können, Ambos und Hammer gegen Staffelei und Pinsel vertauschte, und durch Fleiss und Ausdauer sich einen Rang unter den ersten Künstlern seiner Zeit erwarb, wie dies unter andern seine *Bestattung Christi* im Antwerpener Museum zur Genüge beweiset. Seine Grabschrift «*von einer bewundernden und dankbaren Nachwelt dem unvergleichbaren Maler*» gewidmet, lautet also :

«*Connubialis amor de mulcibre fecit Apellem.*» «*Eheliche Liebe machte aus einem Grobschmied einen Apelles.*»

Auch von seiner Geschicklichkeit im frühern Stande hat uns Quentin Metsys ein Probestück gelassen; das Dach nämlich, eines vor dem Dome befindlichen Ziehbrunnens, ganz aus künstlich geschmiedeten Eisenstäben, ohne Beihülfe einer Feile, verfertigt.

Wir treten in das Innere des Domes ein.

Schwerlich dürfte man anderswo etwas Bezauberendes finden, als die nach den verschiedenen Standpunkten des Beschauers beständig wechselnde, aber immer höchst reizende Durchsicht des Hauptschiffes. Die Länge der Kirche beträgt 480 Fuss, die Breite 240, die Höhe 360; die Seitenschiffe sind doppelt, und bestehen aus 250 gewölbten Bögen, welche auf 125, etwas schwerfälligen Säulen ruhen.

Im Jahre 1566 wurde der Dom von den Bilderstürmern auf's Furchtbarste verwüstet, nach und nach aber wieder in seinem frühern Glanze hergestellt, so dass vor der grossen französischen Staatsumwälzung die Seitenschiffe 52 marmorne Altäre, mit den kostbarsten Gemälden und Bildhauer-Arbeiten geziert, enthielten; unter anderen Kostbarkeiten besass die Kirche auch hundert Leuchter aus gediegenem Silber, vier grössere gleicher Art vor dem Hauptaltar, eine goldene mit Edelsteinen reich besetzte Monstranz, Geschenk Franz I. Alles wurde ein Raub der modernen Vandalen.

Die Kirche wurde im Jahre 1559 durch den Pabst Paul IV. zu dem Range einer Cathedrale erhoben; den Namen führt sie zwar noch, ist aber, seitdem der Pabst Pius VII. das Bisthum Antwerpen aufhob (1802), nur noch eine Pfarrkirche ersten Ranges, vom Erzbisthum Mecheln abhängig.

Hinsichtlich der Kunstwerke, welche noch jetzt den Dom

von Antwerpen zieren, bemerken wir rechts vom Haupteingange :

Das Grabmal des Bischofs Ambrosius Capello, von Verbrüggen, im Jahre 1675 verfertigt; darüber ein *Abendmahl* von *Otto van Veen* (Venus), dem Meister Rubens. Am ersten Fenster rechts, eine Glasmalerei von *Diepenbeck*, vier betende Männer vorstellend; die mit Thierbildern, als Allegorien mancherlei Leidenschaften überladene *Kanzel* von *Verbrüggen*; den *Altar des hl. Sakraments*, Meisterwerk des Bildhauers *van der Neer*; das *Altarblatt*, die *Jünger auf dem Wege nach Emmaus* vorstellend, eines der schönsten Gemälde von *Herreyns*; *Christus und die Schriftgelehrten* von *Frank*, dem ältern; unter den Figuren dieses trefflichen Gemäldes sieht man die Bildnisse *Luthers*, *Calvins*, *Erasmus* und anderer Reformatoren; ein *Christusbild*, in parischem Marmor, auf schwarzem Kreuze, schönes Stück von *van der Neer*. Der berühmte Bildhauer *Geerst*, aus Löwen, ist jetzt beschäftigt, das Chor mit *Chorstühlen*, aus Eichenholz geschnitten und mit zahllosen, trefflich gezeichneten Figuren geziert, zu umringen; gewiss wird diese Arbeit, ist sie einst vollendet, dem Dome zu grosser Zierde gereichen. Die prachtvolle Kuppel vor dem Chor ist mit einem schönen Gemälde, *die Himmelfahrt der hl. Jungfrau* von *C. Schut* geziert.

Rechts vor dem Eingange des Chors befindet sich das erste jener drei weltberühmten Gemälde *Rubens*, welche allein eine Reise nach Antwerpen verdienen, *die Abnahme vom Kreuze*! Unstreitig das Meisterwerk dieses grossen Künstlers.

Welche Grösse in der ganzen Anlage; welche Kraft und Kühnheit in der Ausführung aller Theile; welche Fülle und Harmonie in der Farbenmischung! Der Körper des

Herrn trägt selbst im Tode noch den Ausdruck göttlicher Hoheit an sich; der Schmerz der Mutter, die tiefe Trauer des Jüngers, *welchen der Herr liebte*, die Thränen der Magdalena, — Alles ist so erhaben schön und doch so einfach wahr; nur mit Mühe trennt sich der Beschauer von diesem Kunstwerke und kehrt mit Vergnügen täglich zu demselben zurück.

Zwei Züge, dieses Gemäldes betreffend, verdienen hier einen Platz zu finden.

Rubens, nach seiner Rückkehr aus Italien, beschloss sich in Antwerpen niederzulassen, und begann den Grund zu einem Hause zu legen; die Schützengilde, Besitzerin des angrenzenden Gartens, bemerkte, dass Rubens in ihren Grund und Boden eingriff und fing einen Rechtsstreit an. Diesem ein Ende zu machen, schlug der Bürgermeister *Rockox*, Haupt der Schützengilde und Freund Rubens, einen Vergleich vor, der auch von beiden Theilen genehmigt ward. Der Maler versprach der Schützengilde für ihre Capelle im Dom einen hl. *Christoph*, Schutzheiligen der Gilde zu verfertigen, wogegen die Gilde ihn im ruhigem Besitze des streitigen Bodens liess. Zur Erfüllung dieses Versprechens nun malte Rubens die *Abnahme vom Kreuze*; er nahm nämlich das Wort *Christoph*, *Christophorus*, auf deutsch *Christusträger*, in seiner wörtlichen Bedeutung, und stellte alle Personen des Gemäldes als solche dar. Die Freunde des Herrn *tragen* seinen Leichnam; die Jungfrau, der Elisabeth einen Besuch abstattend, *trägt* das Kind Jesus in ihrem Busen; der Greis Simon *trägt* es, bei der Darstellung im Tempel, in seinen Armen. Die Mitglieder der Schützengilde wollten sich indessen mit dieser allegorischen Deutung des Wortes *Christoph* nicht begnügen, sie verlangten ihren Schutzheiligen, in seiner ge-

bräuchlichen Gestalt abgebildet, zu sehen, und der gefällige Künstler malte ihnen einen Riesen-Christoph auf der Aussenseite der Flügelthüre, fügte aber, der Unwissenheit der Schützen zu spotten, eine finster dahin brütende *Nachteule*, dem Heiligen hinzu.

Ferner erzählt man, dass, als die *Abnahme vom Kreuze* noch unvollendet auf der Staffelei in der Werkstatt Rubens stand, und dieser gerade abwesend war, einige Schüler desselben sie aus Unvorsichtigkeit, herabstiessen. Gross war ihr Schrecken! Die Wangen und das Kinn der Jungfrau, ein Arm der Magdalena, waren stark beschädigt. Glücklicherweise fand sich unter den Schülern Rubens ein Meister, *Van Dyck*; er machte sich sogleich an die Ausbesserung des Gemäldes, und seine Arbeit gelang ihm so gut, dass Rubens bei seiner Rückkehr ausrief: «Dieser Kopf und dieser Arm gehören nicht zu meinen schlechtesten Arbeiten!»

Zur andern, linken Seite, des Chors hängt das zweite Meisterwerk des grossen Antwerpener Malers, die *Aufrichtung des Kreuzes*, würdiges Seitenstück des erstern. Rubens malte es für die, nun abgebrochene, Walpurgiskirche im Monat Juni 1610, nebst drei andern, kleinern, Gemälden für den Preis von 2600 Brabanter Gulden. Das Christusbild, so voll tiefen Schmerzens und doch so kindlich ergeben in des Vaters Willen, ist unaussprechlich schön. Die Flügelthür rechter Hand stellt einen Krieger zu Pferde vor, der mehrere Gefangene durch seine Soldaten fesseln lässt; die linker Hand, einen Heiligen, der Kranke heilt. — Diese zwei Gemälde, die *Abnahme vom Kreuze* und die *Aufrichtung des Kreuzes*, so wie das folgende, die *Himmelfahrt Mariä*, waren, wie so viele andere Kunstwerke aller Länder, nach Paris gebracht worden, von wo sie 1816 nach Antwerpen zurückkehrten.

Das dritte Meisterwerk Rubens ziert den Hauptaltar, die *Himmelfahrt der Maria*; der Künstler verfertigte es in 16 Tagen, augenscheinlich mit starker Beihülfe seiner Schüler; auch wird es von Kennern jenen ersten beiden Gemälden nicht gleich geachtet. Doch ist es von unwiderstehlichem Reize. Wir treten in den Chorumgang.

In der ersten Capelle, rechts, neben der *Abnahme vom Kreuze*, befindet sich: die *Hochzeit von Cana*, von *de Vos*, und ein *Christusbild*, von *Quartemont*.

Zweite Capelle: Grabmal des berühmten Buchdruckers *Moretus*, dessen Nachkommen noch in Antwerpen leben; neben demselben ein treffliches Gemälde von *Rubens*, die *Auferstehung des Herrn*. Auf der innern Seite der Flügelthüre der *hl. Johannes* und die *hl. Catharina*; Engel zieren die Aussenseite. Das Bildniss des *Moretus*, ebenfalls von *Rubens*, hängt viel zu hoch, um richtig beurtheilt werden zu können. Die Bildhauerarbeiten des Grabmals sind von *Van Gheel* aus Mecheln. — Dem Denkmal gegenüber der *hl. Norbert*, von *Martin Pepyn*, 1637.

Dritte Capelle. Ueber der Thüre der Sakristei eine sitzende *hl. Jungfrau mit dem Jesus-Kinde*, aus weissem Marmor, Meisterwerk von *Düquesnoy*. — Ein *hl. Franziskus*, von *P. Morills*, die Flügelthüren von *van Balen*, in italienschem Geschmack.

Vierte Capelle. Denkmal des berühmten Buchdruckers *Plantyn*; über demselben das *jüngste Gericht*, von *de Backer*, sorgfältig ausgeführt, aber steif und geschmacklos in seiner Anlage. Das Bildniss *Plantyns* ist v. *G. Herreyns*.

Capelle hinter dem Chor. Die einzige unter den 52 Capellen, welche der Wuth der Bilderstürmer und der Neu-Franzosen entgangen ist; man sieht dort zwei schöne Gemälde von *Martin Pepyn*, und ein drittes von *A. Matthyssens*.

In der folgenden Capelle: Der *hl. Norbert*, von *Diepenbeck*, ein schönes Stück; besonders bewundert man die Engel.

Noch verdienen beachtet zu werden: Das *Denkmal des Barons Dübois*, mit einem Gemälde von *Verlinden*, den *Leichnam des Herrn* vorstellend, Nachahmung eines Gemäldes von *Rubens*, welches sich im Museum befindet; der *Altar* in der *Antonius-Capelle*, schöne Arbeit aus weissem Marmor, von *Verbrüggen*; daneben, an einem Pfeiler, ein schöner Kopf, auf Marmor gemalt, nach Art des *Leonardo de Vinci*; der bewundernswürdige *Altar* in der Capelle der *hl. Jungfrau*, unschätzbare Arbeit von *Verbrüggen*.

Die Jakobskirche. (Église de St. Jacques). Die Zeit der Erbauung dieser grossartigen und prachtvollen Kirche ist ungewiss; der Chor ist vom Jahre 1327, der Thurm vom Jahre 1491. Durch ein seltenes Glück entging die Jakobskirche den wiederholten Verwüstungen innerer Unruhen, daher findet man nicht leicht anderswo grössere Schätze von Gemälden, Denkmälern, Glasmalereien, Bildhauer- und Holzschnitarbeiten. Um alles mit Musse beschauen zu können, ist die Begleitung des Küsters unumgänglich nöthig. Wir begnügen uns, hier die hauptsächlichsten Kunstwerke kurz anzudeuten.

Gleich beim Haupteingange geht man unter der Chor-*bühne (jubé)* durch. Arbeit des Bildhauers *H. Verbrüggen*.

Erste Capelle, rechter Hand, Bildniss vom Pfarrer *Van der Bossche*, gemalt von *Goebouw* 1657. An einem Pfeiler die Grabschrift *Heinrichs van Baelen*, mit einer *Auferstehung*, von ihm selbst gemalt; sein Bildniss und das seiner Frau werden *Van Dyck* zugeschrieben.

Zweite Capelle. *Versuchung des hl. Antonius*, von *de Vos*.

Dritte Capelle. Der *hl. Rochus* zwischen zwei Engeln, von *E. Quellinus*. In dieser Capelle, wie in der dritten,

vierten und fünften, zeigt man zwölf kleine Gemälde, Szenen aus dem Leben des hl. Rochus vorstellend, welche man, aber gewiss mit Unrecht, dem *Memling* oder *Hemmeling* (siehe Seite 88) zuschreibt.

Vierte Capelle. Ein Gemälde von *Franz Floris*, mit Flügelthüren von *de Vos*; zwei *Märtyrer*, von *de Reycken*.

Sechste Capelle. Die *Taufe Christi*, von *de Vos*, mit Flügelthüren, angeblich, von *Otto Venius*, *Jairi Tochter* und das *cananäische Weib* vorstellend. — Ein Marmorbild in halb erhabener Arbeit, *Golgatha* und in der Ferne *Jerusalem* vorstellend, von *Willemsens*.

Dem Altar des hl. Sakramentes gegenüber, ein Marmorblock in erhabener Arbeit, die *Kreuzeserhöhung*, Meisterwerk des *van Voort*. Jener Altar selbst, aus schwarzem und weissem Marmor, trägt zwei Standbilder, den *hl. Petrus*, von *Verbrüggen*, den *hl. Paulus*, von *Willemsens*. Die Figur, *Gott der Vater* vorstellend, so wie die halb erhabenen Arbeiten, sind von *A. Quellyn*.

Das Altargemälde, das *hl. Abendmahl*, ist von *Otto Venius*, ein ausgezeichnet schönes Stück; die Flügelthüren stellen *Moses*, *Aaron* und *Melchisedeck* vor. — Ein grosses Glasgemälde, von *Vandervecken*, *Rudolph von Habsburg überlässt sein Pferd einem Priester, der die Monstranz trägt*; darunter die Bildnisse der Geber dieser Glasarbeit.

In der ersten Capelle des Chorumganges. Die *Standbilder Petri und Pauli*, am Eingange, von *G. Cockx*; die *hl. Dreieinigkeit*, von *Van Baelen*; der *Märtyrertod des hl. Jakobus*, von *Martin de Vos*.

In der zweiten Capelle. Der *hl. Yves*, von *G. Seghers*; zwei Basreliefs in Marmor, von *Skeemaker*, 1700. Dieser Capelle gegenüber, an einem Pfeiler des Chors, die *hl. Maria, ihren Sohn beweinend*, von *Cornelius Schütt*.

In der dritten Capelle. Christus erscheint der Maria, von Johann Cossiers; die Geisselung, eine Marmorgruppe, von Vervoort, und vom nämlichen Künstler die Auferweckung des Lazarus, in halb erhabener Arbeit.

Unser Weg führt uns nun zum merkwürdigsten Gegenstande der Jakobskirche, zur *Rubens-Capelle*, wo der grosse Künstler ruht. Eine einfache, weisse Marmorplatte, mit einer weitschweifigen, lateinischen Inschrift, bedeckt die Gruft. Das Altargemälde, von *Rubens*, stellt die *heilige Familie* vor; der Künstler hat diesen Gegenstand benutzt, die Bildnisse seiner nächsten Anverwandten darauf anzubringen; er selbst zeigt sich als der *hl. Georg*, sein Vater als der *hl. Hieronymus*, sein Grossvater als *Gott der Zeit*, seine erste Frau als *Martha*, seine zweite, die schöne Helena Formann, deren Bild auch unter dem Namen «Strohhut,» *Chapeau de paille*, bekannt ist, als *Magdalena*, sein Sohn endlich in der Gestalt eines Engels. Auch das schöne Standbild der *hl. Jungfrau*, welches den Altar ziert, ein Werk des berühmten Bildhauers *Düquesnoy*, ist ein Geschenk *Rubens*; er brachte es selbst aus Italien mit.

Wir besuchen der Reihe nach die noch übrigen Capellen.

Die nächste nach der *Rubens-Capelle* besitzt ein schönes Gemälde von *Jordaens*, der *hl. Karl von Borromäus ruft die hl. Jungfrau um die Heilung der Pestkranken an.* — In der folgenden Capelle: *Abschied des hl. Petrus vom hl. Paulus*, von *Peter van Lint*, und diesem gegenüber eine Copie nach *Rubens* und von ihm selbst. — In der folgenden bewundert man die schönen Glasmalereien, von *Diepenbeck*. — Im Schiffe der Kirche. Zwei schöne Standbilder, *Christus mit der Dornenkrone* und die *trauernde Jungfrau*, beide von *Van Beveren*. — Die zwei Standbilder des *hl. Johann* und des *hl. Paulus*, so wie die von zwei Kindern,

am Eingange des Chors, sind von *Vervoort*, der ebenfalls den Altar in der Capelle der hl. Jungfrau verfertigte; andere sehenswerthe Standbilder sind: *Johannes der Täufer*, von *Willemsens*, der *hl. Joseph*, von *Gillis*, *Johann Nepomuzenes*, von demselben Künstler; *Petrus und Paulus*, von *Cockx* u. s. w.

In der ersten Capelle des nördlichen Seitenschiffes. Die *hl. Helena gibt ihrem Sohne Constantin das wahre Kreuz*, von *Coberger*, 1605. In der zweiten Capelle. Glasmalerei, von *Diepenbeck*; das *Abendmahl*, von *Leonardo de Vinci*; auf dem Altar die *Anbetung der hl. Dreieinigkeit*, von *M. van Vos*; ein *Christus am Kreuze*, von *Van Dyck*, eines der besten Stücke dieses Meisters. In der folgenden Capelle. Das *jüngste Gericht*, von *Bernhard Van Orley*, einem Schüler Raphaels, auf den Flügelthüren zeigt sich der Bürgermeister *Rockox* mit seiner Familie, gemalt von *Van Heemsen*. In der vierten Capelle sieht man von *Van Hoeck*, einem der ausgezeichnetsten Schüler Rubens, die *Anbetung der Weisen*; von *Sebastian Franck*, *Anbetung Christi*; von *Van Dyck*, ein Bildniss auf Marmor gemalt; von *Van Baelen* endlich, zwei schöne *Graugemälde*, und zwei andere Stücke neben dem Fenster. In der letzten Capelle. Ein *Christus*, von *Goebouw*, 1657. — Der prachtvolle Hauptaltar, mit dem Standbilde des *hl. Jakobus*, ist die Arbeit des berühmten Bildhauers *A. Quellyn*. — Die einfache, aber grossartige Kanzel ist das Werk *Willemsens*.

Die Paulskirche (Église de St. Paul), in ihrer jetzigen Gestalt nach einer Feuersbrunst im Jahre 1679 aufgebaut, gehörte zum vormaligen Dominikaner-Kloster, und trägt auch in allen ihren Theilen ein klösterliches Gepräge an sich. Vor dem Eingange, im innern Hofe, sieht man einen *Calvarienberg* mit der ganzen Leidensgeschichte, in den

geschmacklosesten, grotesksten Figuren dargestellt; man wendet sich mit Widerwillen von diesen Fratzen weg. — Die Kirche, verschont von den Verwüstungen der Bilderstürmer, ist reich an Kunstschätzen mancherlei Art. Gleich links, wenn man vom Calvarienberg eintritt: ein gar seltsames Gemälde, von *Teniers*, dem ä., die *sieben Werke der Barmherzigkeit* vorstellend, vollständige Sammlung aller Arten von Gebrechen. Desto bewundernswürdiger ist eine Reihe von fünfzehn Gemälden an der gegenüberstehenden Wand des Schiffes, sämmtlich Begebenheiten aus dem Leben Jesu darstellend; die vorzüglichsten sind: Die *Heimsuchung Mariä*, von *Van Baelen*; die *Verkündigung*, von *J. B. Franck*; die *Geburt*, von *M. van Vos*; die *Reinigung*, von demselben; die *Geisselung*, eines der schönsten Stücke *Rubens*, auffallend ist es, dass einige Kriegsknechte mit der linken Hand schlagen; *Jesus unter dem Kreuze*, von *Van Dyck*; die *Kreuzigung* und die *Auferstehung*, beide von *Jordaens*. — Unter den übrigen Gemälden zeichnen sich aus: Die *Anbetung der Hirten*, in mehr als Lebensgrösse, von *Rubens*; am Altar des hl. Sakraments: ein *Concil*, von *Solaert*; an dem gegenüberstehenden Altar: die *Abnahme Christi vom Kreuze*, von *Crayer*; der *hl. Dominikus*, von demselben; die *Jünger auf dem Wege nach Emmaus*, von *E. Quellyn*; der *hl. Dominikus mit den Rosenkränzen*, Nachahmung eines Gemäldes *Caravaggio's*, von *Quartemont*; das Original war vormals in der Paulskirche und ward dem Kaiser Joseph II, geschenkt, der es nach Wien brachte. — Als Bildhauerarbeiten sind beachtenswerth: der *Hauptaltar*, mit dem Standbilde des Apostels Paulus, von *Verbrüggen*; die *hl. Rosa*, von *A. Quellyn*, und die *Schmerzens-Jungfrau*, von *Baurschiet*. Die Chor- und Beichtstühle sind als Holz-

schnitzwerke sehenswerth; die Orgel gilt für eine der besten des Landes.

Die Andreaskirche (Église de St. André), erbaut im J. 1529, der Thurm erst 1756. Unter den Kunstwerken dieser Kirche verdienen eine besondere Aufmerksamkeit: mehrere Gemälde von *Erasmus Quellyn*, nämlich: *Einen Schutzengel*, die Leidenschaften von einem Jüngling entfernend; *die Jünger auf dem Wege nach Emmaus*, ein oft von diesem Künstler behandelter Gegenstand; *das Kind Jesus in der Krippe*, in der Capelle der hl. Jungfrau. — Ueber dem Altar des Sakraments ein *Abendmahl*, von *Eykens*, dem ä., ein treffliches Stück; die *Kreuzigung des hl. Andreas*, in dem Kreuzschiffe links, von *Otto Van Veen* (Venus); eine *hl. Anna*, von *Martin Pepyn*; die *Geisselung*, nach dem Gemälde Rubens in der Jakobskirche, von *Ysendyck*, die *Kreuzigung*, von *Franck*. — Beachtenswerth ist noch das *Denkmal der unglücklichen Maria Stuart*, an einem Pfeiler im linken Seitenschiffe, welches von zwei ihrer Kammerfrauen errichtet ward; das am Denkmal befindliche Gemälde, von einem unbekanntem Meister, ist vorzüglich schön gearbeitet. — Vor dem Chor die Standbilder des *hl. Petrus*, von *A. Quellyn*, und die des *hl. Paulus*, von *Zielens*. — Vorzüglich schön ist die Kanzel, ein Werk von *Van Cool*, die Figuren von *Van Gheel*; der Gegenstand ist hergenommen aus den Worten, die Jesus an Simon Andreas und an Petrus richtete: «*Folget mir nach, ich will Euch zu Menschenfischern machen.*» Matth. 4, 19.

Die Kirche des hl. Carl Borromäus (Église de St. Charles Borromée), vormalige *Jesuitenkirche* (Église des Jésuites). Der Bau dieser schönen Kirche wurde im Jahre 1614 nach der Zeichnung *Rubens* angefangen und in fünf Jahren

vollendet. Eine Masse kostbaren Marmors ward aus Italien zur Verzierung des Innern herbeigeführt; der Hauptaltar glänzte von Jaspis, Porphyr, Gold und Silber; köstliche Edelsteinen funkelten in den Capellen der hl. Jungfrau und des hl. Ignatius; Rubens schmückte die Kirche mit vielen Meisterwerken seiner Hand. Im Juli 1718 schlug der Blitz in die Borromäuskirche ein; von dem ganzen Gebäude blieb nur der Thurm, die Vorderseite (façade), die Sakristei und die Capelle der hl. Jungfrau stehen; Alles Uebrige ward ein Raub der Flammen; zwei Gemälde nur wurden gerettet und nach Wien gebracht. Schon im folgenden Jahre begann man den Aufbau der Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt; man bewundert in derselben schöne Holzarbeiten und einige treffliche Gemälde. Unter diesen letztern zeichnet sich vorzüglich aus: *Jesus an's Kreuz geheftet*, von *Gerard Seghers*; dieses Kunstwerk ziert den Hauptaltar, wo es sich hinter der *Himmelfahrt der hl. Jungfrau*, von *Schütt*, befindet; mittelst einer Vorkehrung im Innern senkt sich letzteres Gemälde herab, und lässt das Blatt von *Seghers* sehen.

Die übrigen beachtenswerthen Gemälde dieser Kirche sind: *Simeon mit dem Jesus-Kinde*, von *Delin*, in der Capelle der hl. Jungfrau; in derselben Capelle, an den Seiten des Altars und auf Marmor gemalt, einige kleine Stücke von *H. van Baelen*; unter den Fenstern zwei Gemälde, die *Anbetung der Hirten*, von *van Loon*, und die *Verkündigung Mariä*, von *van der Borcht*; dem Altar gegenüber; die *Beschneidung*, von *Schütt*. Der Altar des hl. Franz Xavier, am Ende des nördlichen Schiffes, ist mit einem Meisterwerke von *G. Seghers* geziert: der *Heilige betet die Jungfrau und das Jesus-Kind an*; unfern des nämlichen Altars sieht man: die *Communion eines Kriegers*,

von *de Crayer*. Unter den Bildhauerarbeiten verdienen beachtet zu werden : Die *Schmerzens-Mutter*, von *Quellyn* ; der *Communionstisch*, und mehrere Standbilder in den Blendfenstern des Chors, von demselben Künstler ; ein *hl. Nepomuzen*, von *Vervoort*, dem ä. ; die *zwölf Apostel*, neben dem Haupteingange, von *Abraham Janssens*.

Die *Augustinerkirche* (Église de St. Augustin) ; sie wurde im Jahre 1607 von den Augustiner-Mönchen erbaut, und besitzt einige sehenswerthe Gemälde, unter welchen das Altarblatt, von *Rubens*, die *Verlobung der hl. Catharina* vorstellend, den ersten Rang einnimmt, und mit Recht unter die grössten Meisterwerke dieses unermüdlichen Künstlers gerechnet wird ; mehr denn zwanzig Figuren, alle in der schönsten Ordnung und ohne die mindeste Verwirrung, sind auf diesem Gemälde angebracht. Der Künstler hat sich selbst unter dem Bilde des hl. Georgs dargestellt. — Ausserdem verdienen noch beachtet zu werden : Die *Marter der hl. Apollonia*, ein Schauer erregendes Blatt, von *Jordaens*, besonders schön ist die Gestalt eines Pferdes, welches sich in's Knie beisst ; die *Taufe des hl. Augustin*, von *van Brée*, und die *Heimsuchung*, von *Cels*, zwei Malern neuerer Zeit. Um den Chor herum einige gute Landschaften, von *Spicrings*, in *Salvator Rosa's* Manier. Die schöne *Kanzel* ist von *Verbrüggen*.

Die *Kapuzinerkirche* oder *Kirche des hl. Antonius von Padua* (Église des Capucins oder de St. Antoine de Padoue) besitzt zwei sehenswerthe Gemälde : der *hl. Franz mit dem Jesus-Kinde*, von *Rubens*, und : der *Leichnam des Herrn*, von *Van Dyck*.

Die *Josephskirche* (Église de St. Joseph). Nur zwei Gemälde verdienen die Aufmerksamkeit des Reisenden : Die *Himmelfahrt der hl. Jungfrau*, von *Thyssens*, und der

Tod der hl. Jungfrau, von einem Schüler *Van Dycks*. — Auf dem Calvarienberge, neben der Kirche, befinden sich, neben vielen schlechten, auch einige gute Standbilder.

Das *Stadthaus* (l'Hôtel de ville), auf dem grossen Platze, wurde im Jahre 1560, nach dem Plane des Baumeisters *Cornelius Floris*, errichtet, sechszehn Jahre darauf von einer Feuersbrunst vernichtet und im Jahre 1581 in seiner gegenwärtigen Gestalt wieder aufgebaut; die Vorderseite, 250 Fuss lang, besteht aus fünf übereinander gestellten Säulen-Ordnungen, welche auf einer sogenannten *Rustica*, aus Quadersteinen, ruhen. Als Kunstwerk steht das Rathhaus Antwerpens denen von Gent, Brüssel, Löwen u. a. m. weit nach; im Innern verdient beachtet zu werden: der *Trauungs-Saal* (Salle des mariages), mit einem künstlich gearbeiteten Kamin, und einigen guten Gemälden; die *Bibliothek*, und im Passbureau ein Gemälde, von *Franz Floris*, das *Urtheil Salomo's* vorstellend. Der Platz vor dem Rathhause (*Grand'Place*), ganz im spanischen Style, zeigt noch einige Gebäude aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, untern andern das Haus, welches von Karl V. bewohnt wurde.

Die *Börse* (la Bourse), erbaut im J. 1531, galt lange für die schönste Europas. Das Gebäude bildet ein Viereck, auf jeder Seite eine Thüre, vier im Ganzen, die auf vier verschiedene Strassen führen. Der innere, unbedeckte Hof ist von einem Bogengange umgeben, welcher auf 44 steinernen, künstlich gearbeiteten Säulen ruhet, eine jede in einem andern Style, nach maurischem Geschmacke, geschnitzt; über dem Säulengange sind die Säle des Handelsgerichtshofes und der Handelskammer (le Tribunal et la Chambre de commerce). Die Länge des innern Hofes beträgt 200 Fuss, die Breite 160; man spricht davon densel-

ben durch ein Glasdach gegen Regen und Kälte zu schützen. Börsenzeit ist täglich von 1 bis 2 Uhr; das Zeichen zur Eröffnung wird durch eine Glocke gegeben; wer nach dem Läuten kommt, bezahlt 50 Cts. Eintrittsgeld.

Das Schauspielhaus (le grand théâtre) angefangen im Jahre 1829, nach dem Plane des Baumeisters *Bourla*, eröffnet im Jahre 1834, zeichnet sich vor den meisten Gebäuden dieser Art, sei es in Belgien, sei es selbst im Auslande, durch seine zweckmässige innere Einrichtung, wie durch sein geschmackvolles Aeussere und reiche Verzierungen vortheilhaft aus; der Bau hat über eine Million Franken gekostet. Leider zeigen die Antwerpener wenig Sinn für die Schauspielkunst, so dass das Theater zu wiederholten Malen, aus Mangel an Mitteln zur Unterhaltung der Truppe, hat geschlossen werden müssen.

Antwerpen besitzt noch ein zweites Schauspielhaus (le Théâtre des Variétés), auf dem Georgsplatze, siehe n° I.

Citadelle, an der Südseite der Stadt, bildet ein regelmässiges Fünfeck durch fünf Bastionen, welche sich gegenseitig decken. Alba liess sie im J. 1567, durch den italienischen Ingenieur *Paciotti*, erbauen, um dadurch die unruhigen Bewohner der Stadt im Zaume zu halten. Der berühmte französische General Carnot veränderte und verstärkte die Werke bedeutend. Die Citadelle hielt unter diesem Befehlshaber eine neunmonatliche Belagerung von Seiten der Verbündeten aus, und ergab sich erst in Folge des Pariser Friedensschlusses vom 4. Mai 1815. Besonders berühmt ist aber die Antwerpener Citadelle durch die letzte Belagerung, im J. 1832, geworden. General *Chassé* befehligte die belagerten Holländer; die französische Armee, unter dem Herzog von Orleans, begann die Belagerung am 29. November 1832, und die Uebergabe fand am 25. Januar

1833 Statt. Furchtbar war die Verwüstung. Jetzt ist alles bis auf die letzte Spur wieder hergestellt, so dass die Citadelle, in ihrem jetzigen Zustande, nur noch für den Kriegskundigen Interesse hat. Der Commandant ertheilt die zum Besuche nöthige Erlaubniss.

Hafen und Bassins. Die für den Seehandel so äusserst vortheilhafte Lage Antwerpens war von jeher für die übrigen Seemächte und für Holland insbesondere ein Gegenstand beständiger Eifersucht, welche es endlich dahin brachte, dass im westphälischen Frieden, 1648, die Schelde für grössere Schiffe geschlossen wurde, und diese gezwungen waren, in Holland auszuladen, von wo aus dann die Waaren auf kleineren Schiffen in's Innere des Landes geführt wurden. Antwerpens Handel ward durch diesen Beschluss vernichtet; Amsterdam und Rotterdam bemächtigten sich der Geschäfte.

Als Napoleon, 1803, nach Antwerpen kam, war seine erste Sorge, jeden möglichen Vortheil gegen England aus der glücklichen Lage der Stadt zu ziehen; die grössten Arbeiten wurden beschlossen und sogleich angefangen. Ein See-Arsenal und Schiffswerfte stiegen, wie durch einen Zauberschlag, aus der Erde empor.

Im J. 1805 besass Antwerpen kein einziges, ihm gehörendes Schiff, keinen einzigen Capitain im Stande ein Seeschiff zu führen, und schon im J. 1806 zählte die Stadt 627 kleinere Schiffe für die Küstenfahrt und den Handel mit dem Innern des Landes. Im J. 1805 wurden die Corvetten, *le Phaëton*, *le Voltigeur* und *le Favori*, und die Fregatte, *la Caroline*, vom Stapel gelassen. Acht Jahre später, 1813, waren dreissig Linienschiffe, unter denen eines von 120 Kanonen, und drei Fregatten auf den Werften Antwerpens erbaut, und die Arsenalen enthielten für mehr als

500 Millionen Franken Bau-Materialien. Gleichzeitig mit den, unter dem Schutze der Citadelle liegenden Arsenälen und Schiffwerften, liess Napoleon, am entgegengesetzten Ende der Stadt, die beiden, mit Quadersteinen eingefassten, und durch einen Canal mit einander verbundenen Bassins ausgraben, deren eines 40, das andere 14 Linienschiffe aufnehmen kann; beide können, vermittelt einer Schleusse, wasserleer gemacht werden. Die Errichtung dieser Bassins, an welcher 500, aus Brest herbeigeführte Galeerensclaven arbeiteten, soll 15, nach andern sogar 20 Millionen Franken gekostet haben. Um die Bassins mit den Schiffswerften auch auf dem Lande zu verbinden, liess Napoleon die an der Schelde liegenden Häuser abbrechen und an ihrer Stelle Quais erbauen. Durch den Pariser Friedensschluss, 1814, wurden die Werfte für Kriegsschiffe vernichtet; die Bassins blieben für Handelsschiffe, denen sie, besonders im Winter, zum Schutze gegen Stürme und Treibeis dienen.

Auf dem Damme, welcher die beiden Bassins von einander trennt, liegt ein alterthümliches Gebäude von ehrwürdigem Ansehen :

Das Lagerhaus der Hansa, Hanseatische Gebäude, auch *Oosterlings* genannt; die Inschrift : *Sacri Romani Imperii Domus Hansæ Teutonicæ*, d. h. : Gebäude der Deutschen Hansa des heiligen Römischen Reiches, mit der Jahreszahl 1564 und dem Wappen Hamburgs, Lübecks und Bremens, beurkundet dessen Ursprung und Zweck. Gegenwärtig dient das Gebäude zu einer Waaren-Niederlage.

Am Ende der Bassins zeigen sich die weitläufigen *Zoll- und Lagerhäuser* (les Entrepôts), welche im J. 1827, nach den Plänen des Baumeisters *Roelandt*, angefangen, und noch jetzt nicht ganz vollendet sind. Eine Zweigbahn setzt die Entrepôts mit dem Bahnhofe in Verbindung.

Der Königliche Pallast, am Meir-Platze (Place de Meir) gelegen, bietet nichts Sehenswerthes dar.

In der Nähe desselben, in der Rubens-Strasse; liegt das Haus, in welchem *Rubens* lebte und starb. Kein Fremder wird dasselbe unbesucht lassen, obgleich nur wenig Spuren von seinem ursprünglichen Zustande und erster Eintheilung übrig geblieben sind.

IV. Gemälde- und Kunstsammlungen.

Das Akademie-Gebäude nebst dem *Museum* in dem ehemaligen Franziskaner-Kloster, rue des Fagots. Die königliche Akademie wurde im J. 1452 von einer Gesellschaft von Künstlern, unter Anrufung des hl. Lukas, gegründet, und hat wirksam zur Belebung der Künste und Wissenschaften beigetragen; sie steht gegenwärtig unter Leitung und Vorsitz des ausgezeichneten Malers Herrn *Wappers*. Unentgeltlicher Unterricht wird in der Malerei, Bildhauer-, Kupferstich- und Baukunst, so wie in den mathematischen Wissenschaften und im Schiffbau ertheilt.

Die Gemäldesammlung, etwa 250 Stücke enthaltend, ist eine der reichsten Belgiens, besonders an Werken der niederländischen Schule, unter andern 18 Gemälde von *Rubens*, sechs von *Van Dyck*, sechs von *Jordaens*, eine Landschaft von *Teniers* u. s. w.

Neuerdings ist das Museum noch durch das Vermächtniss des Ritters *van Ertborn* bedeutend bereichert worden. Es wäre unnöthig hier eine Aufzählung der bedeutendsten Stücke der Antwerpener Gemälde-Sammlung zu geben; das Verzeichniss, welches an Ort und Stelle für 1 Fr. 50 Cts. verkauft wird, enthält alle nöthige Aufklärungen.

Für die Personen, welche die Ausgabe scheuen, bemerken wir, dass die Rubenschen und Van Dyckschen Bilder die vorzüglichsten sind. Jedes Bild trägt eine n°. Die des Ersteren sind sub n° 72 bis 89, die des Letztern sub n° 111 bis 116. zu finden.

Das Museum ist für Einheimische Donnerstag und Sonntag, von 10 bis 3 Uhr, für Fremde täglich, zur selben Zeit, geöffnet.

Noch zeigt man im Museum den Lehnstuhl, auf welchem Rubens, als Präsident der Akademie gesessen.

Privatsammlungen. Wenige Städte besitzen so reiche Privatsammlungen von Gemälden und anderen Kunstwerken, als Antwerpen. Die meisten dieser Sammlungen werden dem Fremden mit der grössten Bereitwilligkeit geöffnet, und nicht selten bietet sich der freundliche Besitzer selbst als sachverständiger Führer an. Wir begnügen uns hier die reichsten dieser Sammlungen anzuzeigen. Vor allen Madame *Herry*, in der *Everdykstraet*; sie besitzt über 100 Gemälde, grösstentheils aus der niederländischen Schule, und ausserdem eine Menge egyptischer, griechischer, römischer und etrusischer Alterthümer. Ferner :

Van Camp, rue d'Hoboken.

Verhaegen, Vieille bourse.

Baillin, Longue rue Neuve.

Wuyts, rue du Jardin.

Verlinde, Bourse anglaise.

Henri Legrelle, Place de Meir.

Traché, rue du Couvent.

Vankawenhuyse, Place de Meir.

Snyers, rue des Récollets.

Serigiers, rue du Couvent.

Weber, Marché St. Jacques.

M^{mo} *Ullens*, rue de l'Empereur.

Herr *Kets*, rue du Couvent, besitzt ein reiches, höchst sehenswerthes Naturalien-Kabinet.

Ausser diesen Sammlungen befinden sich noch viele schätzbare Gemälde von Rubens, Jordaens, Teniers, Van Dyck u. v. a. im Besitze reicher Privatpersonen; es hält aber schwer, ohne besondere Empfehlung, zum Anschauen derselben zugelassen zu werden.

Auch besucht der Reisende gerne die Werkstätte der berühmten Buchdrucker *Moretus* und *Plantin*, welche in den Wohnungen ihrer Nachkommen in ursprünglichem Zustande erhalten werden.

Zu den Sehenswürdigkeiten Antwerpens verdient noch gerechnet zu werden, der vor einigen Jahren von Privatpersonen angelegte und unterhaltene *zoologische- oder Thier-Garten*, hart am Bahnhofs; Fremde müssen durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden.

V. Hospitäler.

Antwerpen besitzt drei Hospitäler: *Das Militär-Krankenhaus*, *das St. Elisabeths-Hospital*, gegründet im Jahre 1460, und *das Julians-Hospital*, errichtet im Jahre 1303 für die aus dem heiligen Lande zurückkehrenden Kranken; noch jetzt werden arme Reisende dort für eine Nacht beherbergt.

Im Jahre 1801 ward vermitteltst milder Beiträge ein *Werkhaus*, rue des Aveugles, gestiftet, wo über 300 Arme beider Geschlechts und jeden Alters Aufnahme finden. Die Blinden und Schwachen drehen alte Seile auf zum

Kalfatern der Schiffe; die übrigen verfertigen Teppiche, die im In- und Auslande sehr gesucht werden.

VI. Oeffentliche Plätze und Spaziergänge.

Der Platz vor dem Rathhause, umgeben von mehreren noch wohl erhaltenen Gebäuden des Mittelalters.

Der Meir-Platz (Place de Meir), eine breite Strasse von unregelmässiger Form, in früherer Zeit ein Canal.

Der Grün-Platz (Place-Verte), neben der Cathedrale, ein von Bäumen umringtes Viereck, in dessen Mitte das kolossale, eiserne Standbild *Rubens*, Meisterwerk des Brüsseler Bildhauers *Geefs* sich auf einem hohen, einfachen Fussgestell majestätisch erhebt.

Der grosse Künstler, zugleich auch Magistrat der Stadt und Staatsmann, ist in stehender Stellung, im Staatskleide mit Ordensbande und Degen, blossen Kopfes abgebildet; Federhut, Pinsel und Farbenbrett, Bücher und Papierrollen sind zu seinen Füssen. Eine Inschrift sagt:

Petro Paulo Rubens civi olim suo sumptibus publicis et privatis senatus populusque Antwerpos 1840.

Der Walpurgis-Platz (Place Ste. Walburge), nahe am Ufer der Schelde, am Landungsplatze der Dampfboote, unregelmässig und grössten Theils von alten unansehnlichen Gebäuden umgeben.

Unfern dieses Platzes zeigt sich das einzige, bis jetzt noch erhaltene Thor der Stadt, *das Schelde-Thor* (Porte de l'Escaut), erbaut im Jahre 1524. Der Fluss ist unter der Gestalt eines Greises in halberhabener Steinarbeit dargestellt. Eine lateinische Inschrift sagt, auf deutsch übersetzt, wie folgt:

Ihm, dem Tagus und Ganges, dem Rhein und Indus
gehörchen,

Wälzet die Schelde froh dienender Fluthen Gewalt,
Und wie einst sie des Ahnherrn (d. h. Karl V.) Flotten
getragen,

Leistet sie ähnlichen Dienst, *grosser Philippus*, auch
Dir!

Unter den *Spaziergängen* im Innern der Stadt nehmen
unstreitig die Kais, welche sich längs dem Flusse, von der
Citadelle bis zu den Bassins hinziehen und zum Theil mit
Bäumen bepflanzt sind, den ersten Rang ein.

Hier und längs den Bassins zeigt sich zu jeder Stunde
dem Beschauer das rege Leben der betriebsamen Seestadt,
Auch die Umgebungen der Stadt bieten höchst angenehme
Spaziergänge dar.

Am jenseitigen Ufer des Flusses, der Citadelle gegen-
über, liegt *la Tête de Flandre* (fläm. *het Vlaemsch Hoofd*),
mit einigen von Napoleon errichteten Festungswerken.
Von hier aus führt die Landstrasse von Antwerpen über
St. Nikolas und Lockeren (s. Seite 120 und ferner) nach
Gent. Auch eine Eisenbahn in derselben Richtung wird
als Privat- oder Aktien-Unternehmung errichtet; die
Strecke von Tête de Flandre bis St. Nikolas wurde im
Novemb. 1844 eingeweiht, die bis nach Gent wird höchst
wahrscheinlich im Laufe dieses Sommers (1845) vollendet
werden.

Ein Dampfboot dient zur Ueberfahrt über die 1500
Fuss breite Schelde zwischen Antwerpen und la Tête des
Flandres, wo man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt
hat.

Der Park zwischen Berchem und der Stadt; dort ist 2
Mal wöchentlich Musik in der Gesellschaft der Harmonie.

Dicht daneben die Ruinen des ehemaligen Landhauses des Generals Chassé.

Dampfschiffahrt. Zwischen *Antwerpen* und *Tamise* (Stadt in Ostflandern, am linken Schelde-Ufer, 7,250 E.) täglich zwei Mal hin und zurück.

Zwischen *Antwerpen* und *Rotterdam* und zurück, täglich so lange das Binnenwasser von Eis frei ist. *Preise* : *Pavillon*, 8 Gulden oder 6 Fr. 93 Cts.; *erster Salon*, 6 Gulden oder 12 Fr. 69 Cts.; *zweiter Salon*, 4 Gulden oder 8 Fr. 46 Cts. *Bureau* : *Quai Van Dyck*. Die Ueberfahrt dauert gewöhnlich 10 bis 12 Stunden.

Zwischen *Antwerpen* und *London*. Belgische Dampfschiffe : Mittwoch um 1 Uhr; englische Dampfschiffe : Sonntags um 1 Uhr. Die Ueberfahrt geschieht in 16 — 20 Stunden.

Zwischen *Antwerpen* und *Hull* (England) : Sonnabend 1 Uhr.

Zwischen *Antwerpen* und *Flessingen* (Mündung der Schelde) : Montag, Mittwoch und Sonnabend um 10 Uhr.

Bemerkung. Da die Abfahrt der Dampfschiffe, so wie die Preise häufigen Veränderungen unterworfen sind, so ist es rathsam, die in jedem Gasthofs angeschlagenen Fahrzettel zu befragen.

Die Reiseroute von Antwerpen über Mecheln nach Brüssel, siehe Seite 123.

Der Zug fährt etwa in 1 Stunde 17 Min. von Antwerpen nach Brüssel.

Der Bahnhof von Antwerpen liegt ausserhalb der Festungswerke, ganz in der Nähe der Stadt; Omnibus führen den Reisenden von und zu der Stadt.

Bald nach der Abfahrt lässt man rechts vor der Bahn *Berchem*, mit 2,900 Finw., mit einem Schlosse und mehreren schönen Landhäusern.

Vieux-Dieu (auf deutsch der alte *Gott* oder *Götze*), so genannt von einem Götzenbilde, welches dort vor Einführung des Christenthums angebetet wurde. Der Bahnhof liegt an der Strasse, die nach Lierre, 4 Meilen von Antwerpen, führt. Diese Stadt von etwa 13,500 Einw. besitzt mehrere Fabriken in Seide, Baumwolle, Leinen etc. Sie liegt am Zusammenflusse der grossen und kleinen Neth.

Contich, zweiter Anhaltspunkt für gewisse Züge, rechts und in einiger Entfernung von der Eisenbahn. Dieser Ort mit 3640 E. enthält mehrere alte Schlösser aus dem Mittelalter.

Düffel, an der schiffbaren Neth, mit 4000 Einwohnern. Links vom Bahnhofe zeigt sich das alte Schloss *Ter-Elst*, dem Herrn *Hermans* zugehörend. Man fand dort vor einigen Jahren viele spanische Münzen.

Unmittelbar nach der Abfahrt von *Düffel* kommt man

an die *Neth*, welche bei Rumpst die *Dyle* aufnimmt, dann den Namen *Rupel* führt und sich bei Rupelmunde in die Schelde ergießt. Eine schöne drehende Brücke führt den Zug über die *Neth*.

Von Düffel nach Mecheln ist eine Entfernung von 2 1/2 Postmeilen. Die Gegend bietet hier, wie auf der ganzen Strecke von Antwerpen nach Mecheln, dem Auge wenig Anziehendes dar, überall flaches Getraideland, Wiesen, hie und da auch Haide und unbebaute Strecken. Kurz vor Mecheln kommt man über die *Dyle*, einem kleinen Flüsschen, welches bei Genappe im Brabant entspringt, durch Wavre und Löwen fließt, die Demer aufnimmt, und jenseits Mecheln, mit der Senne und der *Neth* vereinigt, die *Ruppel* bildet.

MECHELN (Malines) s. S. 39.

Kaum hat der Reisende den Bahnhof verlassen, so kommt er an den Canal, der Löwen mit der Schelde verbindet, etwa 10 Stunden Ausdehnung hat, und im Jahre 1750 auf Kosten der Stadt Löwen angefangen wurde.

Gleich jenseits des Canals führt die Eisenbahn nach Gent rechts ab; an der linken Seite zeigt sich das vormals sehenswerthe, jetzt sehr vernachlässigte Landhaus Colomas. Fruchtbare Ackerland dehnt sich zu beiden Seiten des Weges aus; man fährt über die Senne, welche bis Brüssel noch zweimal die Eisenbahn durchschneidet, lässt rechts am Wege Sempst, 2600 Einw., mit einer sehr alten Kirche, findet nochmals die Senne und langt in

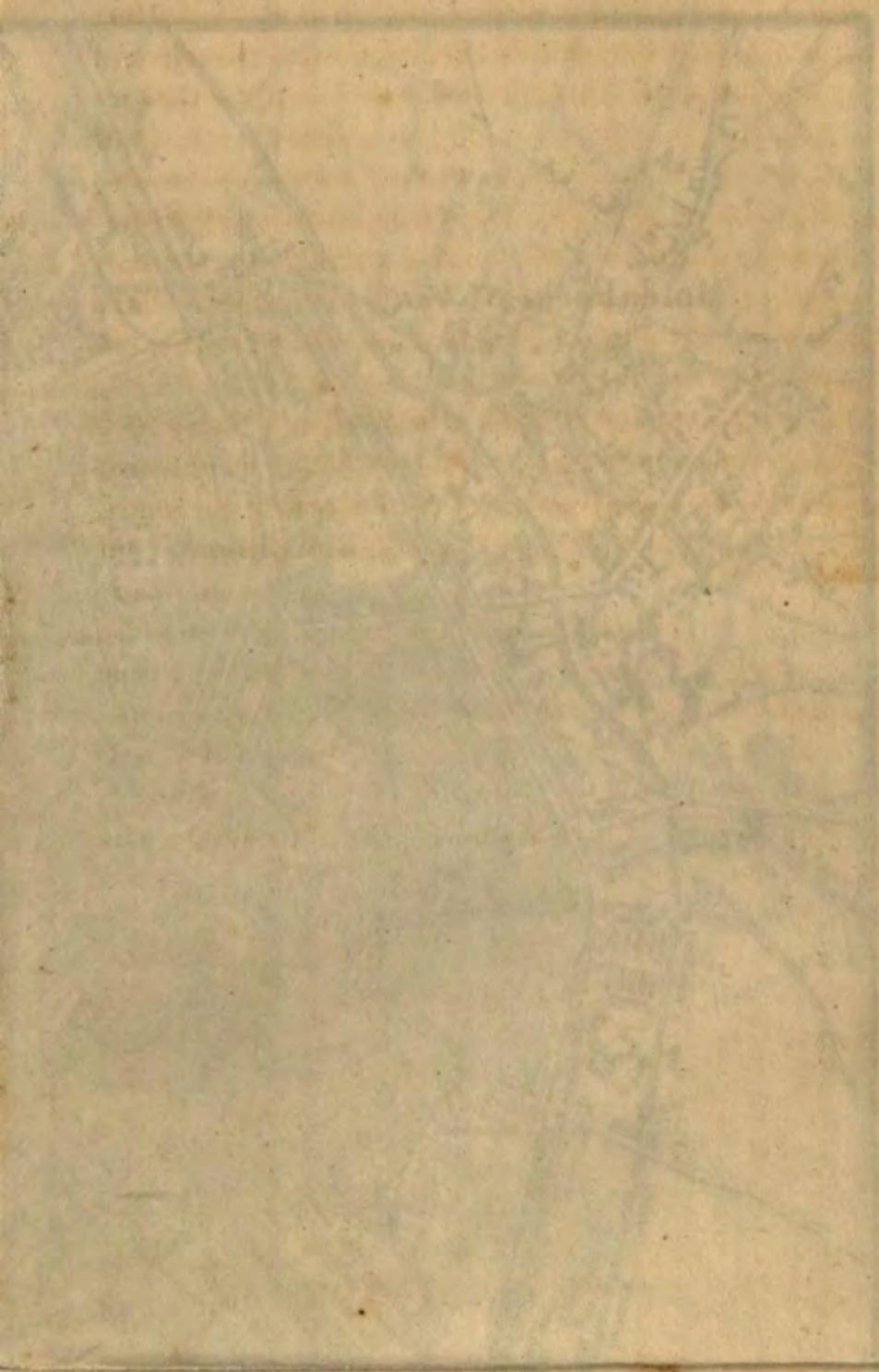
Vilvorde, einem kleinen Städtchen an der Senne und am Canal Willebroek gelegen, an. *Vilvorde* war schon im Jahre 779 unter dem Namen *Filfurdum* bekannt und zählt gegenwärtig 5000 Einw. Der Bahnhof liegt an dem Bache Woluvre, zwischen zwei prachtvollen, von Gärten

ungebenen Landhäusern. Unmittelbar nach der Abfahrt zeigt sich dem Reisenden rechts ein grosses Gebäude mit mehreren Reihen zahlreicher Fenster; es ist das Gefängniss (*maison centrale de réclusion*), welches im J. 1776 unter Maria Theresia auf dem Platze eines alten Schlosses, vormaligen Staatgefängnisses, erbaut ward, und 2000 Gefangene aufnehmen kann. Diese musterhafte Strafanstalt verdient von Fremden besucht zu werden; es bedarf dazu einer Erlaubniss, die im Justiz-Ministerio zu Brüssel ertheilt wird.

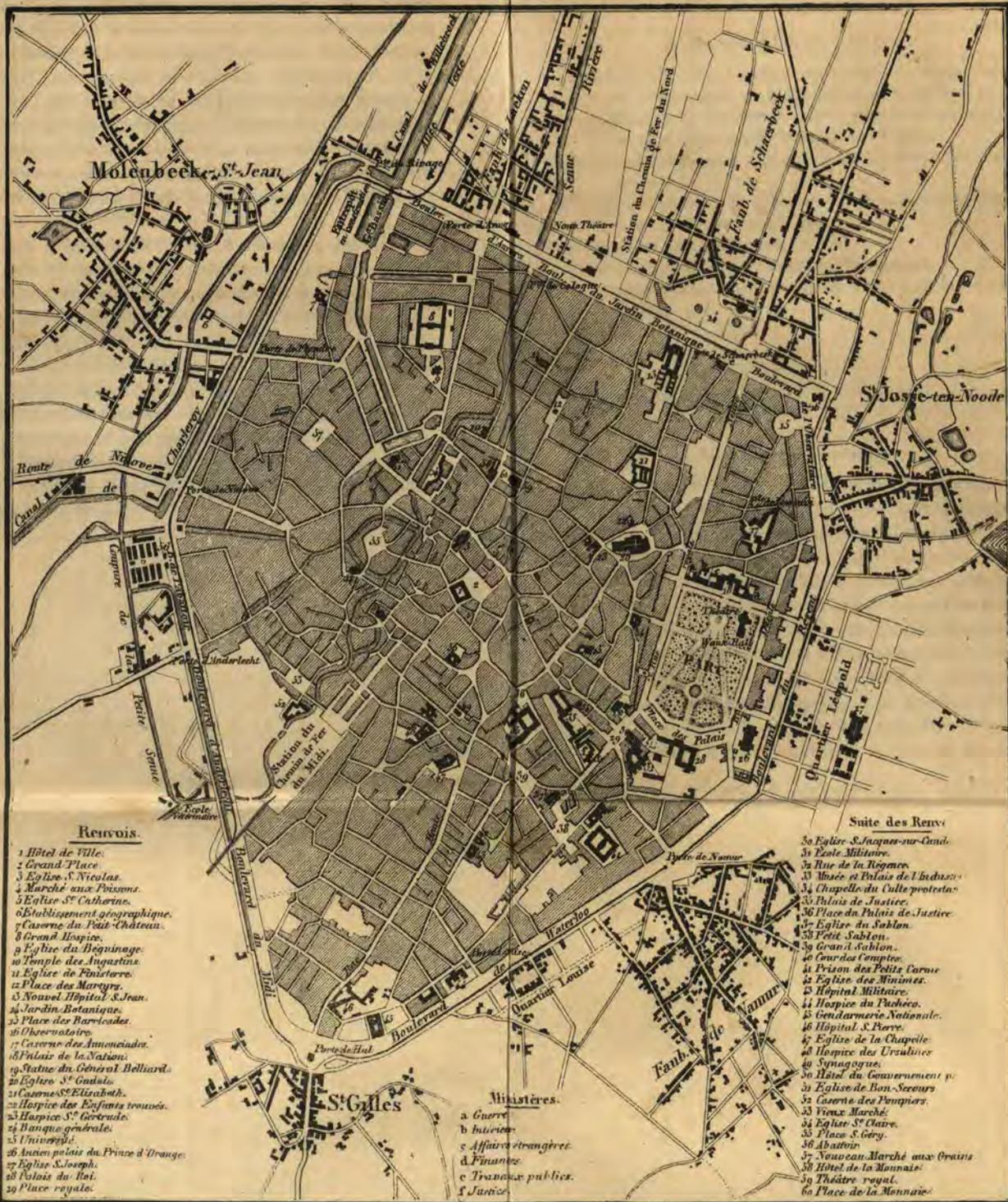
Von Vilvorde nach Brüssel, 2 1/2 Meilen, geht der Zug in etwa 15 Minuten über eine Wiesen-Ebene, Montplaisir genannt; rechts schlängelt sich das Flüsschen, die Senne, jenseits desselben geht der Canal von Willebrock, am Fusse anmuthiger, mit Landhäusern bedeckten Hügel, und eine Viertelstunde etwa vor Brüssel zeigt sich das königliche Schloss Laeken. Die linke Seite jener Ebene wird ebenfalls von einer fruchtbaren Hügelreihe begrenzt.

Man langt auf dem nördlichen Bahnhofe Brüssels, welcher an *den Platz der Nationen* (Place des Nations) stösst, an, und tritt durch das *Cölner-* oder *Rheinthor* in die Hauptstadt Belgiens.

PLAN DE



PLAN DE BRUXELLES



Renvois.

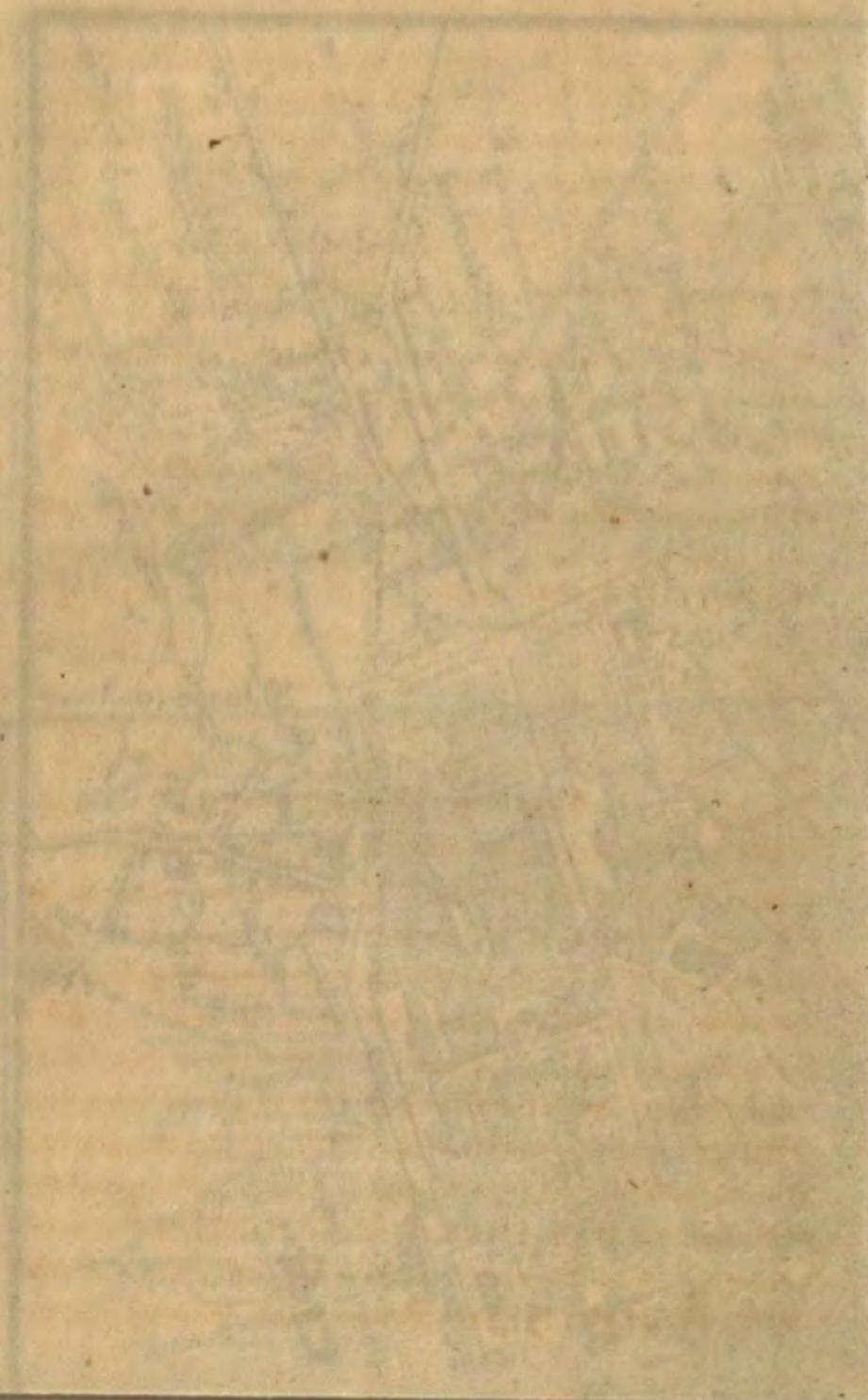
- 1 Hôtel de Ville.
- 2 Grand-Place.
- 3 Eglise S. Nicolas.
- 4 Marché aux Poissons.
- 5 Eglise S. Catherine.
- 6 Etablissement géographique.
- 7 Caserne du Petit-Château.
- 8 Grand-Hospice.
- 9 Eglise de Bequingne.
- 10 Temple des Augustins.
- 11 Eglise de Finsterloo.
- 12 Place des Martyrs.
- 13 Nouvel Hôpital S. Jean.
- 14 Jardin Botanique.
- 15 Place des Barricades.
- 16 Observatoire.
- 17 Caserne des Annonciades.
- 18 Palais de la Nation.
- 19 Statue du Général Belliard.
- 20 Eglise S. Gaudis.
- 21 Caserne S. Elizabeth.
- 22 Hôpital des Enfants trouvés.
- 23 Hospice S. Gertrude.
- 24 Banque générale.
- 25 Université.
- 26 Armes polies du Prince d'Orange.
- 27 Eglise S. Joseph.
- 28 Palais du Roi.
- 29 Place royale.

Ministères.

- a Guerre.
- b Intérieur.
- c Affaires étrangères.
- d Finances.
- e Travaux publics.
- f Justice.

Suite des Renvois

- 30 Eglise S. Jacques-sur-Gand.
- 31 Ecole Militaire.
- 32 Rue de la Régence.
- 33 Musée et Palais de l'Industrie.
- 34 Chapelle du Culte protestant.
- 35 Palais de Justice.
- 36 Place du Palais de Justice.
- 37 Eglise du Sablon.
- 38 Petit Sablon.
- 39 Grand Sablon.
- 40 Cour des Comptes.
- 41 Prison des Petits Carreaux.
- 42 Eglise des Minimes.
- 43 Hôpital Militaire.
- 44 Hospice du Pêcheur.
- 45 Gendarmerie Nationale.
- 46 Hôpital S. Pierre.
- 47 Eglise de la Chapelle.
- 48 Hospice des Ursulines.
- 49 Synagogue.
- 50 Hôtel du Gouvernement pr.
- 51 Eglise de Bon-Secours.
- 52 Caserne des Penpors.
- 53 Vinx Marché.
- 54 Eglise S. Claire.
- 55 Place S. Gery.
- 56 Abattoir.
- 57 Nouveau-Marché aux Grains.
- 58 Hôtel de la Monnaie.
- 59 Théâtre royal.
- 60 Place de la Monnaie.



Brüssel 114,582 Einw.

- Inhalt.* I. Allgemeine Andeutungen, nämlich : a) Gasthöfe, b) Restaurants, c) Kaffeehäuser d) Estaminets oder Bierhäuser, e) Bäder. f) Posten, g) Oeffentliches Fuhrwerk h) Schauspiele, k) Buchladen l) Pässe.
- II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen über Brüssel.
- III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze, Spaziergänge und andere Sehenswürdigkeiten.
- IV. Gemälde und Kunstsammlungen.
- V. Hospitäler und andere Wohlthätigkeitsanstalten.
- VI. Universität, Schulen und andere wissenschaftliche Anstalten.
- VII. Handel und Gewerbe.
- VIII. Privatgesellschaften.
- IX. Vergnügungen.
- X. Umgegend Brüssels.

I. Allgemeine Andeutungen.

a) *Gasthöfe.* Bei der grossen Anzahl der Brüsseler Gasthöfe ist es natürlich nicht möglich einem jeden Reisenden einen, seinen Wünschen entsprechenden anzuzeigen. Ohne die Absicht zu haben, diesen oder jenen Gasthof vorzugsweise vor allen übrigen empfehlen zu wollen, begnügen wir uns in zwei Abtheilungen die bedeutendsten Gasthöfe, im *obern* und im *untern* Theile der Stadt, anzuzeigen, *jene* werden vorzugsweise von reichern Reisenden besucht, sind also etwas theurer, bieten dagegen aber auch die grosse Annehmlichkeit dar, dass sie am Anfange des gesunderen, schöneren Theiles der Stadt, dicht am Park und *Place Royale* liegen, in den die Haupthandelsstrassen Brüssels, die *rue*

de la *Madelaine* und *Montagne de la Cour*, mit ihren unzähligen, mit Pariser und Londoner Eleganz ausgestatteten Magazinen, ausmündet.

Gasthöfe im obern Theil.

Hôtel de Belle-Vue, Hôtel de l'Europe, Hôtel de Flandre, alle drei auf dem Place Royale; Hôtel de France, Montagne du Parc; Hôtel de la Régence, rue de la Régence.

Gasthöfe im untern Theil.

So wie man von dem nördlichen Bahnhof in die Stadt tritt, findet man in der *langen Neustrasse* (Longue rue Neuve) und in der Umgegend eine Menge von Gasthöfen jeden Ranges: Hôtel de Saxe (dieser empfehlungswerthe Gasthof wird von einem Deutschen, Hrn. Kervand Obermeyer, gehalten); Hôtel du Rhin, Hôtel de l'Univers, Hôtel d'Allemagne, sämmtlich Longue rue Neuve; Hôtel de Prusse, an dem Eisenbahnhofe selbst; Hôtel de la Monnaie, Place de la Monnaie; Hôtel d'Angleterre, Fossé-aux-Loups; Hôtel de Suède, einer der besuchtesten Brüssels, rue de l'Évêque; Hôtel Impérial et des Étrangers vereinigt, rue des Fripiers; Hôtel Royal, ebendasselbst; Hôtel de Brabant, Marchéaux Charbons; Hôtel de Hollande et Hôtel de Groenendael, zwei sehr alte und bekannte Gasthöfe; Hôtel du Grand-Café, rue des Éperonniers.

Was nun die Preise in den verschiedenen Gasthöfen anbelangt, so bezahlt man in den zuerst genannten etwa: Zimmer, 2 bis 3 Fr.; Mittagsessen, ohne Wein, 3 Fr. 50 Cts. bis 4 Fr.; Frühstück, 1 Fr. 50 Cts.; eine Flasche rothen oder weissen Tischwein, 3 Fr. bis 3 Fr. 50 Cts.

In den Gasthöfen der zweiten Abtheilung sind die Preise

billiger, etwa : Zimmer, 1 Fr. 50 Cts. bis 2 Fr.; Mittagessen 2 Fr. 50 Cts.; Frühstück, 1 Fr.; Wein, 2 bis 3 Fr.

Noch gibt es eine Menge Gasthöfe, die weniger bekannt und zu weit billigeren Preisen dennoch erwünschte Behandlung darbieten.

Wir zeigen einige derselben an :

Hôtel de la Paix, rue de la Violette; Hôtel du Morian, rue d'Or; Hôtel de la Couronne und Hôtel du Grand Miroir, rue de la Montagne; Hôtel de la Couronne d'Espagne und Hôtel du Commerce, Vieille Halle aux Blés; Hôtel de Luxembourg und de l'Empereur, rue de l'Escalier; Hôtel de la Cour de Vienne und Hôtel de Cologne, rue de la Fourche; Hôtel du Canal de Louvain, Marché aux Herbes; Hôtel du Bélier, Hôtel de la Campine und Hôtel de Dunkerque, alle drei Marché aux Poulets; Hôtel du Lion d'Or, rue de l'Hôpital; Hôtel des Messageries, rue de la Madelaine; Hôtel de l'Union und Hôtel des Brasseurs, auf dem grossen Platze vor dem Stadthause, Grand'Place oder Place de l'Hôtel de Ville. Nahe bei dem südlichen Bahnhofe: Hôtel du Midi und Hôtel du Bœuf à la Mode, rue du Midi.

b) *Restaurants*. 1ster Classe. (Auch Damen können hier frühstücken oder zu Mittag speisen.) Aux frères Provençaux, Longue rue de l'Écuyer; Dubost, rue Fossé-aux-Loups. Essen gut und elegant servirt, un diner ordinaire 3 Fr., 1/2 bouteille de vin 1 Fr. 50 Cts.

Dubost (auch le petit Dubost genannt), rue de la Putterie, un diner ordinaire 1 Fr. 50 Cts., 1/2 bouteille de vin 1 Fr.

Verlangt man dagegen bei diesen drei Restaurants ein diner à la carte, so zahlt man für eben so viel Schüsseln, als man bei der Bestellung eines diner ordinaire erhält, vier Mal mehr. Der Unterschied beim diner ordinaire und

diner à la carte ist, dass beim ersteren der Wirth, bei letzterem der Gast die Speisen wählt.

Wer gut und verhältnissmässig billig speisen will, verlange ein diner ordinaire, und in der Austernzeit, von September bis März, April, vorher ein Dutzend Austern, die er dann, mit Citrone und Butterschnitt, 1 Fr. 25 Cts., extra bezahlt.

Ausserdem kann man in allen Hotels, zur Zeit der table d'hôte, 4, 4 1/2 oder 5 Uhr, ein Couvert erhalten. Im obern Theile der Stadt à 3 Fr., im untern à 2 und 2 Fr. 50 Cts.

Das Weintrinken ist zwar nicht unerlässlich, wie in den Rheinischen Hotels und Restaurationen, wo die Weinflasche gleich auf den Tisch gesetzt wird, indessen steht doch das Glas da, mit einem Worte, der Wirth rechnet darauf.

Restaurants. 2ter Classe. (Hier ist das Biertrinken allgemeiner). A l'Aigle, rue de la Fourche. Man speist nur à la carte, man kann aber fast von allen Speisen 1/2, demi-portion verlangen.

A la Cour de Vienne, rue de la Fourche, diner ordinaire 2 Fr. mit Bier. Gutes Essen!

Au Café Royal, près du Parc; à la Boule d'Or, Montagne de la Cour; à l'Épéron, rue de la Madelaine.

c) *Kaffeehäuser.* Café des Mille Colonnes, Café Suisse, Café des Trois Suisses, alle drei am Münzplatze (Place de la Monnaie), in der Nähe des Schauspielhauses; Café du Commerce, rue de la Fourche oder Longue rue de l'Écuyer; Café de l'Univers, rue de la Fourche; Café Royal, Place Royale; Café du Waux-Hall, im Park, hier findet man das beste Eis, und an schönen Sommerabenden zahlreiche und elegante Gesellschaft.

Deutsche Zeitungen finden sich fast überall. Wir haben

hier nur einige der bedeutendsten Kaffeehäuser aufgezeichnet, es gibt deren noch eine Menge anderer.

d) *Estaminets* oder *Bierhäuser* werden von den angesehensten und gebildetsten Personen stark besucht; es finden sich ihrer daher eine Unzahl, und wir müssen uns begnügen, nur auf das besuchteste von allen aufmerksam zu machen; es ist das Estaminet à l'*Aigle*, rue de la *Fourche*, wo man auch Frühstück und Mittagsessen findet.

e) *Bäder*. Bains Léopold, rue des Trois-Têtes, in der Nähe des Place Royale; Bains St. Sauveur, Montagne-aux-herbes-potagères; Bains St. Élisabeth, petite rue de l'Écuyer; gleich vor dem Namurer-Thore, porte de Namur. Ein gewöhnliches Bad kostet, mit Wäsche, 2 Fr.; man kann sich auch Bäder in's Haus bringen lassen.

f) *Posten*. Das Hauptbureau der Briefpost ist Rue de l'Évêque, neben dem Hôtel de Suède; nur hier können frankirte Briefe und Geldsendungen abgegeben werden. Sogenannte *Boîtes à Lettres*, Briefkasten, in welche man nicht zu frankirende Briefe werfen kann, befinden sich in allen Stadttheilen, so wie in den Vorstädten und an mehreren Thoren. — Die Briefe nach allen Richtungen gehen Abends um 6 Uhr ab, und können bis 5 Uhr auf dem Hauptbureau abgegeben werden.

g) *Miethwagen*. Auf allen Plätzen der Stadt findet man zweispännige Wagen, *Fiacres*, zu 1 1/2 Fr. die Fahrt, 2 1/2 Fr. für die erste, und 2 Fr. für jede folgende Stunde; Einspänner, *Vigilantes*, zu 1 Fr. die Fahrt, 2 Fr. für die erste Stunde und 1 1/2 Fr. für jede der folgenden; der Preis ist derselbe für eine Person oder für 4 Personen. Diese Preise gelten von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends; früher oder später wird mehr bezahlt. In jedem Wagen muss sich die gedruckte Preiskarte vorfinden.

h) *Schauspiele*. Théâtre Royal, Place de la Monnaie, täglich, mit Ausnahme Sonnabends. *Preise* : Erste Ranglogen, Balkons und Sperrsitze 5 Fr. ; Gallerie, zweite Ranglogen und Parterre-Logen 3 Fr. 50 Cts. ; dritte Logen 2 Fr. 15 Cts. ; Vierte Logen und Parterre 1 Fr. 60 Cts. Die Gallerie-Plätze, der Bühne gegenüber, sind für den Zuschauer die besten.

Théâtre du Parc. Donnerstags, Sonnabends und Sonntags; Vaudevilles und kleinere Stücke. *Preise* : Erste Logen und Parquet 3 Fr. 50 Cts. ; zweite Logen 3 Fr. ; dritte Loge 2 Fr. 15 Cts. ; Parterre 1 Fr. 10 Cts. (Die Seitenlogen im ersten Rang und Stalles d'Orchestre 4 Fr.)

Théâtre des Nouveautés, erbaut im J. 1844, ausserhalb der Stadtmauern, nahe bei dem nördlichen Bahnhofe. Es werden dort wöchentlich vier bis fünf Vorstellungen gegeben. *Preise* : Erste Plätze 3 Fr. ; zweite Plätze 2 Fr. 50 Cts. ; Parterre 1 Fr.

Privatgesellschaften der Stadt siehe n° VIII und IX.

i) *Buchhandel*. Man findet die grösste Auswahl von Büchern in- und ausländischer Literatur in der Buchhandlung des Hrn. *Muquardt*, Place Royale, wo auch eine deutsche Leihbibliothek und Journalzirkel. Die Brüsseler Ausgaben französischer Bücher werden dort zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

k) *Pässe*. Fremde müssen ihre Pässe im Justizministerio, rue de la Régence, Polizeibureau, vorzeigen. Die Bureaux sind von 10 bis 3 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 10 bis 12 Uhr offen.

II. Geschichtliche und topographische Bemerkungen.

Brüssel, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien, liegt unter dem 50° 50' 59" N. B. und dem 2° 2' 0" Ö. L. vom Pariser Mittagskreise gerechnet; 26 Meilen S. W. von Ostende; 9 M. S. von Antwerpen; 10 S. O. von Gent; 20 W. N. W. von Lüttich; 22 O. N. O. von Lille und 64 N. W. von Paris. Brüssel zählt gegenwärtig, ohne die Vorstädte, gegen 115,000 Einw.

Die Stadt ist am Abhange eines Hügels erbaut, und im untern Theile von dem Flüsschen, die *Senne*, durchschnitten, welches im Hennegau, Hainaut, bei Naast, entspringt, und sich nach einem Laufe von 25 Meilen in die Dyle ergießt. Die *Senne* ist nirgends schiffbar, im Sommer sehr seicht, bei starkem Regen aber verderblichen Ueberschwemmungen unterworfen; ihr Gewässer setzt während ihres ganzen Laufes viele Fabriken, Mühlen u. s. w. in Bewegung.

Brüssel führte in frühern Jahrhunderten die Namen *Brosella*, *Brusola*, *Brüssella*, *Brüssellia*, *Brücksella*, *Bruolisa*, deren Abstammung höchst ungewiss ist; nach Einigen von *Broecksell*, einem flämischen Worte, welches Sumpf bedeutet; nach Andern von *Brüg Senne*, Brücke über die *Senne*, oder von *Brügcell*, Capelle auf der Brücke. Der Ursprung der Stadt fällt in's VI. Jahrhundert; St. Gery, Bischof von Cambray, so erzählt man, predigte den heidnischen Bewohnern dieser Sumpfggend das Evangelium, und erbaute auf einer, von der *Senne* gebildeten Insel eine Capelle, die nach seinem Namen benannt wurde, und noch

1 Lieues métriques zu 5000 Mètres.

heutigen Tages der St. Gery-Platz (Place St. Géry) heisst. Wie dem auch sei, so ist es doch geschichtlich bewiesen, dass Brüssel schon im VII. Jahrhundert ein vom Bisthum Cambray abhängiger Flecken war. — Es würde uns zu sehr vom Zwecke dieses Büchleins entfernen, wenn wir hier die Geschichte Brüssels ausführlich behandeln wollten; wir begnügen uns daher, nur das Hauptsächlichste kurz anzuführen.

Karl, Sohn des fränkischen Königs Ludwig, d'Outremer benannt, erhielt im Jahre 980 das Herzogthum Nieder-Lothringen und erwählte Brüssel, damals schon ein bedeutendes Städtchen, zur Residenz; er erbaute einen Pallast, Borgval genannt, auf der Insel St. Gery, und liess die Ueberreste der hl. Gudula, † 712, welche bisher im Kloster Moortsel, bei Alost, aufbewahrt wurden, in die Capelle auf derselben Insel bringen. Seit dieser Zeit wird St. Gudula als die Schutzheilige Brüssels verehrt. Brüssel war damals die Hauptstadt der Grafschaft gleichen Namens, die sich nördlich bis Vilvorde, östlich bis Tervüren erstreckte.

Lambert Balderich, Graf von Brüssel und von Löwen, umgab im J. 1044 die Stadt mit einer Mauer, in welcher sich sieben Thore öffneten. Diese Ringmauer mass 4000 Mètres oder eine belgische Postmeile, woraus man auf den schon sehr bedeutenden Umfang der damaligen Stadt schliessen kann. Eine neue Mauer, von grösserm Umfange, wurde im J. 1380 errichtet; von beiden sieht man noch hie und da Ueberreste. Unter der Herrschaft der Herzoge von Burgund kam Brüssel mehr und mehr in Aufschwung; seine Fabriken von Waffen, Spitzen, Teppichen und Tüchern standen in grossem Rufe. Noch grösser war der Wohlstand Brüssels unter Oesterreichischer Herrschaft und ganz besonders während der Regierung Karl V.

Die Regierung seines Nachfolgers, Philipp II., mit ihren Bürger- und Religions-Unruhen, ihren Bilderstürmern und ihrer Inquisition, war verderblich für Brüssel wie für das ganze Land; der Name Philipps II. und seines grausamen Gehülfen, des Herzogs Alba, ist noch jetzt in schauerhaftem Andenken bei dem belgischen Volke. Zu den innern Zerrüttungen im Staate gesellte sich noch ein neues Unheil; Brüssel, welches im J. 1340 von einer Hungersnoth, im J. 1405 von einer Feuersbrunst, die über 1400 Häuser einäscherte, im J. 1549 von zwei Erdbeben, die grosse Verwüstungen anrichteten, war heimgesucht worden, erlebte im J. 1578 eine furchtbare Pest, die 27,000 Personen hinraffte.

Im J. 1794 wurden die Niederlande durch die Franzosen dem Hause Oesterreich entrissen und mit Frankreich vereinigt; Brüssel ward der Hauptort des Dyle-Departements. Von 1815 bis 1830 war Belgien mit dem Königreiche der Niederlande vereinigt und Brüssel nebst dem Haag, ein Jahr ums andere, die Residenzstadt des Königs und der Sitz der Kammern und der Regierung. Am 25. September 1830 brach in Brüssel eine Empörung aus, welche Belgien gewaltsam von Holland trennte, und zu einem unabhängigen Königreiche erhob, dessen Krone am 4. Juni 1831 vom Congresse dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg übertragen wurde, welcher auch wirklich seitdem unter dem Titel *Leopold I.*, Königs der Belgier, regiert.

Brüssel nimmt durch seine schöne Lage, durch viele gerade Strassen und grosse Plätze, wie durch seinen Reichtum und die vielfachen Vergnügungen, welche es darbietet, einen Platz unter den ersten Hauptstädten Europas ein, und wird von Fremden aller Nationen stark besucht.

In den angesehenern Familien wird nur französisch ge-

sprochen. Die flämische Sprache ist in den mittlern und niederern Ständen gebräuchlich; fast überall spricht man beide Mundarten. Brüssel zählt unter seinen Einwohnern viele Deutsche, so dass man auch unsere Muttersprache überall hört; übrigens machen sich Deutsche den Flamändern, vermittelt des Plattdeutschen, leicht verständlich.

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.

Wer Brüssel nebst seinen Umgebungen genauer will kennenlernen, muss wenigstens 3—4 Tage dazu anwenden können; bei beschränkter Zeit besuche man wenigstens die Gudula-Kirche, den Park und seine Umgebungen, das Rathhaus, das Museum, den Märtyrer-Platz, die Boulevards.

Wir führen nun den Reisenden zu den grössten Sehenswürdigkeiten der Stadt, mit der vorzüglichsten, der Gudula-Kirche beginnend, und dann in einer, durch die Lage bestimmten Reihenfolge, das Ganze durchwandernd.

Die St. Gudula-Kirche, ein ehrwürdiges, gothisches Gebäude, im östlichen Theile der Stadt, auf einem Hügel, *Molenberg*, d. h. Mühlberg, im J. 1010 von Lambert Balderich, Grafen von Löwen, begonnen und dem hl. Michael geweiht. Im J. 1047 wurden die Ueberreste der hl. Gudula aus der St. Gery-Capelle dorthin gebracht, und die Kirche steht seitdem unter Anrufung beider Heiligen und führt den Namen St. Michaels- und Gudula's-Kirche.

Im J. 1226 wurde, aus welchen Gründen, ist unbekannt, ein neuer Aufbau der Kirche angefangen und im J. 1263 in jetziger Gestalt vollendet. Der Haupteingang, der Bergstrasse (*rue de la Montagne*) gegenüber, befindet sich zwi-

schen zwei massiven Thürmen, die nie bis zu ihrer ganzen Höhe sind vollendet worden; nach dem Plane des Baumeisters sollten die viereckigen Massen, wie sie jetzt, 250 Fuss hoch, da stehen, durch ein Bogen-Gewölbe mit einander verbunden und in der Mitte desselben ein hundert Fuss hoher Spitzthurm errichtet werden, während zwei Thürme, von geringerer Höhe, die zwei Seitenthürme zierten. Wäre dieser grossartige Gedanke zur Ausführung gebracht worden, so würde die St. Gudula's-Kirche Brüssels leicht unter allen ähnlichen Kunstwerken den ersten Rang einnehmen. Aber auch, wie sie jetzt da steht, ist ihre Vorderseite, mit Steinarbeiten und Standbildern reich geziert und neuerdings mit der grössten Sorgfalt ausgebessert, vom erhabensten Eindrücke. Schade nur, dass die schwerfällige, 40 Stufen hohe, steinerne Treppe, welche zum Haupteingange führt, dem Ganzen ein geschmackloses, widriges Ansehen gibt. Es ist gegenwärtig die Rede davon, eine neue, der Grösse und Schönheit des Gebäudes entsprechende Treppe zu erbauen. Auch die Seiten der Gudula-Kirche sind in geschmackvollem, reichem gothischen Style erbaut, leider aber durch die kleinen, daran geklebten Häuschen auf's furchtbarste entstellt.

Das Innere der Kirche bildet ein Kreuz; starke und doch leicht scheinende Pfeiler tragen das schöne Gewölbe, hoch und einfach. An diesen Pfeilern stehen zehn Fuss hohe, trefflich gearbeitete, marmorne Standbilder, Christum, die hl. Jungfrau und die Apostel vorstellend; das Christusbild ist von Jan Vandelen; die Jungfrau von Quellyn; Petrus und Philippus von dem Antwerpener Bildhauer Van Milder; Jakobus d. J. und Matthäus von Tobias; Jakobus d. Aeltere und Simon von Lukas Faydherbe aus Mecheln; die übrigen, mit Ausnahme des hl. Andreas, von einem

unbekannten Künstler verfertigt, sind Arbeiten des berühmten Düquesnoy.

Ein zierliches Gitter trennt das Chor von dem Schiffe; der Hauptaltar ist das Werk eines neuern Künstlers, Donker, der ihn im Jahre 1725 verfertigte; rechts und links sieht man zwei schöne Standbilder von Laurenz Delvaux. Die Monstranz des Altars, eine künstliche Arbeit, lässt die Hostie in der Hand des Priesters nach Willkür auf- und niedersteigen.

Links am Hauptaltar ist das prachtvolle Grabmal des Herzogs Johann v. Brabant, † 1312, und seiner Gemahlin Margaretha v. England; auf dem schwarzen Marmor des Denkmals ruhet ein Löwe, 6000 Pfund schwer, aus vergoldetem Kupfer.

Gegenüber das Mausoleum des Erzherzogs Ernst, † 1595; der Fürst im Harnische, das Schwerdt neben sich, den Helm zu den Füßen, ist in halb liegender Stellung abgebildet.

Am zweiten Sonntage des Monats Juli wird das Fest der wunderbar aus den Händen der Juden geretteten Hostien durch feierliche Umgänge begangen, und bei dieser Gelegenheit das Chor mit prachtvollen Teppichen behangen, die sehr bekannte Begebenheit oder Sage vortellend, welche zu dieser Feier Veranlassung gegeben.

Die Capelle des hl. Sakramentes, von 1534 — 1539 neben dem Chor erbaut, gibt einen schönen Beweis von dem Geschmacke und dem Kunstsinne dieser Zeit. Das Auge kann sich nicht sättigen am Anblicke dieser feinen, spitzartigen Steinschnitzereien. Rechts vom Altare, von einer weissen Marmorplatte bedeckt, befinden sich Grabkeller, in welchen mehrere Prinzen und Prinzessinen aus dem Hause Oesterreich ruhen.

Die Kapelle der hl. Jungfrau, vom Erzherzog Leopold im Jahre 1649 angefangen, steht der vorigen an Schönheit und Reichthum weit nach. Ihre grösste Zierde ist gegenwärtig das, vom noch lebenden, ausgezeichneten Bildhauer Geefs verfertigte Denkmal des Grafen Friedrich von Merode, der in den Bürger-Unruhen 1830 bei Antwerpen in einem Gefechte gegen die Holländer getödtet wurde. Der Graf, mit der patriotischen Blouse bekleidet, tödtlich verwundet, das Pistol in der rechten Hand, scheint noch kühnen Blickes den Feind zu suchen. Das Wappen der Merode führt den schönen Wahlspruch: *Plus d'honneur, que d'honneurs! Mehr Ehre als Ehrenstellen!* Das ganze ist von grosser Wirkung.

Ganz in der Nähe findet man das Denkmal des Canonikus Triest, ansgezeichnete Arbeit des Bildhauers Simonis, *die christliche Liebe oder Wohlthätigkeit, von drei Kindern umringt*, vorstellend. Die *Dankbarkeit* krönt das Bildniss Triest's; die *Fama* verkündet den Ruhm des edlen Menschenfreundes.

Die St. Gudulas-Kirche besitzt gegenwärtig kein einziges ausgezeichnetes Gemälde. Alle Kunstschatze, welche sie vormals in grosser Menge besass, wurden im Jahre 1579 von der blinden Wuth der Bilderstürmer vernichtet.

Sehenswerth ist die Kanzel aus Eichenholz geschnitzt und 1699 von Heinrich Verbrüggen für die Jesuitenkirche in Löwen verfertigt, von Maria Theresia 1776 der Gudula-Kirche geschenkt, als jener Orden aufgehoben wurde. (Vor den Bürger-Unruhen unter Philipp II. besass die Kirche eine schöne Kanzel aus Kupfer). Einige Worte zum leichtern Verständniss des Kunstwerkes Verbrüggens.

Die Kanzel stellt die Folgen des ersten Sündenfalls dar. Ein Engel verjagt Adam und Eva aus dem Paradiese; der

Tod verfolgt sie; eine Erdkugel von den Ureltern unseres Geschlechtes getragen, bildet den eigentlichen Predigerstuhl, der sich an den Baum der Erkenntniss lehnt, auf welchem eine Menge von Thieren und Früchten pranget. Eine doppelte Treppe, deren Geländer aus Baumstämmen gebildet, Affe, Pfau, Papagay, Eichhorn und manche andere Thiere trägt, führt auf die Kanzel; — auf dem Baldachin derselben steht die hl. Jungfrau mit dem Kinde, den Kopf der Schlange mit dem Kreuze zerschmetternd. Die Wahrheit und zwei Engel tragen den Baldachin. — Mehrere Figuren dieses Kunstwerkes, die von Adam vorzüglich, sind höchst ausdrucksvoll; das Ganze verräth indessen weniger Geschmack, als Einbildungskraft und Kunstfleiss.

Noch eine ausgezeichnet schöne Kunstarbeit aus Holz verdient beachtet zu werden: es ist ein *Beichtstuhl* (Confessional) von einem unbekanntem Künstler. Die Schnitzereien sind leicht und zart, die beiden Figuren voll Ausdruck! —

Vor allen andern Sehenswürdigkeiten der Gudulakirche verdienen aber die köstlichen Glasmalereien der hohen Bogenfenster die Aufmerksamkeit des Reisenden zu fesseln, vorzüglich diejenigen, die sich in der Capelle des hl. Sakraments befinden, von Roger van der Waide verfertigt.

Mit Recht werden diese ausgezeichneten Arbeiten von Kennern unter die schönsten Europas, denjenigen der Kirche zu Gouda an Werth wenig nachstehend, gezählt. Die Gestalten sind frei, leicht und natürlich, die Farben glänzend und rein.

Die hohen Fenster des Chorumganges enthalten Begebenheiten aus dem Leben Maximilians I., die im Kreuzschiffe

und der Nebenkapelle fast lebensgrosse Bilder Habsburger Fürsten und ihrer Schutzheiligen, nämlich : Ludwig II. von Ungarn, Karl V. im Kreuzgange; und in der Capelle : Johann von Portugal, Maria von Ungarn, Franz I., Ferdinand I.; gegenüber : Ferdinand III., sein Bruder Erzherzog Leopold Wilhelm, Erzherzog Albert und seine Gemahlin Isabella, Kaiser Leopold I. An Kunstwerth stehen letztere Glasmalereien denen in der Sakramentskapelle, die etwa hundert Jahre früher verfertigt wurden, weit nach.

Alles, was wir bis jetzt in der Gudula-Kirche als sehenswerth aufgezeichnet haben, kann von dem Reisenden ohne Führer in Augenschein genommen werden; die Kirche ist täglich bis 12 Uhr M. geöffnet. Erlaubt es die Zeit, so rathen wir einem Jeden, die Kirche nicht zu verlassen, ohne den Thurm bestiegen zu haben, von wo aus man eine der weitesten und schönsten Aussichten hat und zugleich einen vollkommenen Ueberblick der Stadt und ihrer verschiedenen Theile bekommt. Der an der Kirche wohnende Küster führt den Reisenden mittelst einer Zahlung von 3 F., die gewiss Niemand bedauern wird, geleistet zu haben.

Man verlässt St. Gudula, steigt die rue Treurenberg hinauf und befindet sich in der *Königsstrasse* (Rue Royale und Rue Royale-Neuve), die sich in gerader Linie, breit und von schönen Gebäuden begrenzt, vom *Königs-Platze* (Place Royale) bis über das Schaerbecker-Thor hinaus in die Vorstadt gleichen Namens erstreckt. Wendet man sich beim Eintritt in die Königsstrasse links, so findet man nach etwa 100 Schritten eine weite, von Häusern freie Strecke, von wo aus man den untern Theil der Stadt und jenseits derselben eine weite Hügel-Reihe bis nach Laeken hinaus übersieht; es lohnt sich der Mühe, diesen geringen Abweg nicht zu scheuen. Unser Weg führt uns, rechts von

der Strasse Treurenberg, die Königsstrasse hinauf; bald zeigt sich zur Linken :

Der Park, der eine genauere Beschreibung verdient. Wenige Städte besitzen einen schönern und angenehmern Spaziergang in ihrem Innern; breite, von alten Ulmen und andern Bäumen beschattete Alleen, schöne Rasenplätze und Gebüsche, ein Wasserbehältniss und ein Blumen-Rund, in dessen Mitte sich ein für die Musik-Chöre bestimmter Kiosk befindet, — Alles trägt dazu bei, den Park für Einheimische, wie für Fremde zum beliebtesten Spazierort zu machen. Besonders ist die Zahl der Besucher gross an schönen Sommerabenden und an Sonntagen, vorzüglich wenn von 1 bis 2 Uhr die verschiedenen Musik-Chöre der Besatzung ihr vortreffliches Spiel hören lassen.

Auch manche Bildhauer-Arbeiten zieren den Park; unter ihnen zeichnet sich *Maria-Magdalena*, in ruhender Gestalt, von *Düquesnoy* (neben dem Bassin), *Diana und Narziss*, von *Gripello*, und einige Kopfbilder römischer Kaiser aus. — In einer der Vertiefungen, welche sich dem Pallaste des Königs gegenüber befinden, zeigt sich ein kleines, achteckiges, jetzt wasserleeres Becken, dessen steinerne Einfassung folgende Inschrift führt: *Peter der Grosse, Czaar der Russen, vom Weine berauscht, setzte sich auf den Rand dieser Quelle und stillte seinen Durst mit ihrem Wasser!* (folgt Tag und Jahrzahl). Wahrlich, ein seltsamer Einfall! den Rausch eines Fürsten verewigen zu wollen. Der Park gehörte schon in den frühern Jahrhunderten zum Bezirke der Residenz der Fürsten. Albert und Isabelle, zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, trugen vorzüglich zur Verschönerung dieses Gartens bei, der sich damals bis an den, nun eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Soigner-Wald erstreckte. Unsere Leser werden, hoffen

wir, nicht ohne Vergnügen hören, was ein gleichzeitiger Schriftsteller von der damaligen Schönheit dieses weitläufigen Lust-Bezirktes berichtet :

« Am Fusse mehrerer Terrassen, erzählt er, erstrecken sich Obstgärten und Blumenstücke mit Orangen- und andern seltenen Bäumen; dann bildet der Boden ein Thal, von dem ein Theil mit Rasen bedeckt ist und von einem grossen Wasserbehälter (bassin) durchschnitten wird; der andere Theil zeigt ein Labyrinth, voll Wege und Alleen, die sich nach allen Richtungen durchkreuzen; überall die schönsten und geradesten Bäume, die man sich nur denken kann. Im Innern des Labyrinths sind drei Bassins mit Springbrunnen; ein viertes, zu welchem Marmorstufen hinabführen, hat die Gestalt eines römischen Bades. Achtzehn Marmorsäulen ragen aus der Mitte hervor und tragen ein vierstöckiges, hölzernes Haus, kunstreich in Spanien verfertigt; eine Brücke, mit den Figuren eines Löwen, eines Tigers, eines Hundes und eines Pferdes verziert, führt über das Wasser in's Haus.

In der Nähe sieht man ein Vogelhaus (volière) von ausserordentlicher Grösse und das Gartenhäuschen, wo sich die Erzherzogin Maria Elisabeth von Oesterreich, Regentin der Niederlande, mit Bogenschiessen zu belustigen pflegte. Tritt man aus jenem Labyrinth hinaus, so kommt man an ein Wasser-Parterre (sic!), wo tausend Springwässer in allen Gängen unzählige Bögen erfrischenden Staubregens bilden. Jenseits dieses lieblichen Platzes zeigt sich auf der Höhe einer Terrasse die prachtvolle Vorderseite eines von fünf Bogengängen durchbrochenen Gebäudes, mit Muscheln und Felsenstücken, so wie mit zwölf Brustbildern römischer Kaiser reich verziert. Die Stufen, welche zu diesem Gebäude hinaufführen, so wie der Hof, der dasselbe umringt,

sind voll Springbrunnen; fast jede Marmorplatte verbirgt deren, so dass die Unvorsichtigen leicht und wider Vermuthen durchnässt werden. Der mittlere jener fünf Bogengänge stellt den Triumph des Parnassus vor, wo aus allen Figuren Wasser hervorsprudelt; in den vier übrigen treibt das Wasser Mühlen zum Gebrauch der Schmiede, der Holzsäger, der Weber u. s. w.; auch eine Küche ist dort. Niemand verlässt diesen bezaubernden Ort ohne die grösste Bewunderung.

Das Erdreich steigt allmählich zu wunderbar hohen Garten-Terrassen empor. Dann kommt der Park (Wald) mit seinen Ebenen, Hügeln, Thälern, voll schattiger, im Fünfeck gepflanzter Bäume. Eine Menge zahmer Rehe und wilder Ziegen irrt dort frei umher. Neben den Wällen der Stadt zieren mehrere Grotten diese ländliche Szene, und unter dem Dache dicht belaubter Bäume, welches kein Sonnenstrahl zu durchdringen vermag, bewundert man das Bildniss der Magdalena aus weissem Marmor; sie scheint auf einem Felsen zu ruhen, aus welchem ein rauschender Bach hervorsprudelt. »

So weit der Augenzeuge jener Pracht! Und was ist davon bis auf unsere Tage gekommen? Glücklicherweise sind die kraftvollen Bäume der Zeit und der Unbeständigkeit der Menschen entgangen; auch sind einige Brustbilder und die hl. Magdalena bis jetzt erhalten; aber jene Thäler, jene Herden von Wild, jene sprudelnden Gewässer, jene Werke menschlicher Kunst sind bis auf die letzte Spur verschwunden! Jener ausgedehnte Lustgarten Alberts und Isabellas ist bis auf einen geringen Flächenraum zusammengeschrunft.

Der Park bekam seine gegenwärtige Gestalt 1774, unter der Regierung v. Maria Theresia und nach den Zeichnungen

von Zinner, damaligen Ober-Aufseher des Soigner-Waldes, an den er noch grenzte. Er bildet ein unregelmässig längliches Viereck, aber die drei grossen Alleen, die ihn der Länge nach durchschneiden und beim Blumen-Rund zusammenlaufen, verdecken diese Unregelmässigkeit; die mittelste dieser Alleen geht vom königlichen Pallast bis zum Ständehaus (Palais de la Nation), diejenige rechter Hand führt auf den Königsplatz, die zur linken auf den Regents-Boulevard. In einem Winkel des Parks, links vom Punkte, wo jene Alleen sich vereinigen, liegt in einem besondern Bezirke das *Café Velloni*, mit einem schönen Ballsaal für die Société-Noble, dicht daneben das kleinere Schauspielhaus, *Théâtre-Royal du Parc*. Der Park war während der September-Tage 1830 der Haupt-Kampfplatz zwischen den Belgiern und Holländern. Noch tragen die Bäume vielfache Spuren des Geschütz- und Gewehrfeuers.

Wir betrachten nun die Umgebungen des Parks. Wenn man sich vor das schon mehr erwähnte Blumen-Rund mit seinem Kiosk stellt, so dass man dem königlichen Pallast den Rücken zuwendet, so hat man vor sich, in nördlicher Richtung, die rue de la Loi, mit dem Ständehaus in der Mitte, auf der einen linken Seite die Gebäude des Kriegs-Ministeriums, desjenigen des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, auf der andern das Finanz-Ministerium; zur linken oder östlichen Seite die Königsstrasse (rue Royale) mit dem Standbilde des Generals Beillard, zur rechten die rue Ducale, oder Herzogsstrasse, hinter sich endlich den königlichen Pallast und den Pallast des Prinzen von Oranien, etwas seitwärts von dem erstern. Einige der genannten Gegenstände verdienen eine besondere Erwähnung.

Das Ständehaus (Palais de la Nation ou Palais représentatif) wurde unter Maria Theresia nach den Plänen des

Baumeisters Guimard und zum Gebrauch der Rathsversammlungen von Brabant erbaut.

Unter holländischer Regierung diente es seit 1818 zu den Sitzungen der General-Staaten, gegenwärtig zu denen des Senats und der Repräsentanten-Kammer. — Der Sitzungssaal des Senats ist höchst einfach und prunklos, ein grün behangener Tisch läuft um ein grosses Zimmer her; die Repräsentanten-Kammer ist in Form eines Amphitheatere, von oben erleuchtet und umgeben von einem Halbzirkel von Säulen, hinter welchen Logen für die Zuschauer angebracht sind. Die Repräsentanten sitzen im innern Halbzirkel vor dem Präsidenten und der Rednerbühne. Zu den Sitzungen der Repräsentanten hat ein Jeder freien Zutritt; der Eingang ist an der Hinterseite des Gebäudes, in der rue de l'Orangerie.

In der Eingangshalle, von der rue de la Loi, hängen einige treffliche Gemälde neuerer Künstler, unter andern die *Septembertage* von Wappers, die *Schlacht bei Worringen* von Keyser. Die Bildhauer-Arbeiten am Giebel der Vorderseite sind das Werk des berühmten Godecharles, der sie zweimal verfertigte, zum ersten Male bei der Errichtung des Gebäudes, 1782, und dann 40 Jahre später, 1822, nach einer Feuersbrunst, die einen Theil des Gebäudes einäscherte; die *Gerechtigkeit* sitzt auf einem Throne, die Wage in der Hand, umgeben von der *Religion*, der *Standhaftigkeit*, der *Weisheit* und der *Gewalt*, letztere vertreibt den *Zwiespalt*.

Die *Bildsäule des Generals Belliard*, auf einem kleinen Platze in der Königsstrasse, von welchem eine hohe Treppe in die tiefer gelegene Isabellen-Strasse hinabführt. Graf Belliard, französischer General, trat 1834 in belgische Dienste und war dem Lande sehr nützlich; die

Inschrift am Fussgestell seines Standbildes sagt : *Il consacra ses derniers jours à la Belgique. D. h. Er weihte Belgien seine letzten Tage.* Die Bildsäule ist eine Arbeit von Geefs.

Der königliche Pallast (Palais du Roi), höchst einfach von Aussen, seiner Bestimmung gemäss reich ausgestattet im Innern, liegt an einem freien Platze und besitzt nach der Grünstrasse (rue Verte) zu einen Garten von geringem Umfange. Unter französischer Regierung diente der Pallast als Prefectur des Dyle-Departements.

Am nämlichen Platze und am Ende der Herzogsstrasse (rue Ducale) liegt :

Der Pallast des Prinzen von Oranien (Palais du prince d'Orange), der ungeachtet der Staatsumwälzung von 1830 bis jetzt noch seinen frühern Namen beibehalten hat. Die Nation liess ihn im Jahre 1822 für den Prinzen von Oranien, jetzigem Könige von Holland, als Beweiss allgemeiner Liebe und Verehrung erbauen. Das Aeussere bietet nichts Sehenswerthes dar, ist vielleicht im Gegentheil etwas schwerfällig; desto prachtvoller war das Innere, ehe die zahllosen Kostbarkeiten, Gemälde u. s. w., welche die Zimmer zierten, nach dem endlichen Friedensschlusse von 1839 nach Holland abgeführt wurden.

Um nur etwas von der vormaligen Pracht dieses Pallastes zu sagen, erwähnen wir eines Tisches und einer grossen Urne aus Malachit, deren Werth auf 500,000 Fr. geschätzt wurde, und eines andern Tisches aus goldgeadertem Lasuresteine (lapis-lazuli), Geschenk des Kaisers von Russland, Alexander, dessen Werth auf nicht weniger als 1 1/2 Millionen Franken angegeben wird. Das gesammte Mobiliar, nebst den kostbaren Gemälden, wurde auf 20 Mill. geschätzt.

Gegenwärtig zieht der Pallast noch die Aufmerksamkeit des Besuchers durch seine zweckmässige Eintheilung, seine schönen Säle und reichen Verzierungen von Marmor, Bronze u. s. w. auf sich; besonders sehenswerth sind die Fussböden aus eingelegtem Holze. Um eingelassen zu werden, schellt man an der kleinen Thüre, rechts vom Eisengitter.

Wir begeben uns auf den *Königs-Platz* (Place Royale), den schönsten Brüssels, i. J. 1777 nach dem Plane des Platzes in Nancy errichtet. Bis zum verwüstenden Revolutionskriege 1794 zierte das Standbild des Herzogs Karl v. Lothringen zu Pferde diesen Platz. Man spricht gegenwärtig davon, das Bildniss *Gottfrieds von Bouillon* dort zu errichten.

Die Kirche St. Jacques du Caudenberg mit ihrer Säulenhalle und den Standbildern Moses und Davids zu beiden Seiten des Einganges, zieht zuerst unsere Aufmerksamkeit an. Ein schönes Gebäude. Schade nur, dass die später erbaute Kuppel es arg entstellt. Das Innere der Kirche ist einfach, ohne Gemälde noch Bildbauerarbeit, aber höchst reinlich und seinem Zwecke entsprechend. — Da wo jetzt die Kirche Caudenberg steht, befand sich früher eine Abtei gleichen Namens, gegründet im Jahre 650; dort lebten die *Bollandisten*, die sich durch ihr Werk *Acta Sanctorum Belgii* einen so grossen Ruhm erworben; ihre Bibliothek war eine der reichsten Europas.

Rechts von der Kirche, wenn man aus derselben hinaustritt, ist eine Art von Hof, *Borgendael*, d. h. Burg-Thal genannt. Dort stand nämlich vormals ein Schloss, Residenz der Herzoge von Brabant, erbaut im Jahre 1500 von Johann II. Dieses Borgendael genoss bis zu den Zeiten Josephs II. mancherlei Vorrechte, wie wir es aus folgenden Worten eines alten Brüsseler Geschichtschreibers verneh-

men : « Das Borgendael bildet einen kleinen Platz mit etwa dreissig Häusern, die frei von Abgaben, wie von der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit sind. Dort können Handwerkerarbeiten, ohne zu irgend einer Gilde oder Meisterschaft zu gehören. Schuldner und Banqueroutier sind dort in Sicherheit und die Quacksalber können ungerügt tödten, wer einfältig genug ist, ihre Heilmittel zu kaufen. »

DerCaudebergkirche gegenüber senkt sich eine Strasse, *Montagne de la Cour* genannt, hinab, die etwas weiter den Namen der Magdalenen-Strasse (*rue de la Madeleine*) annimmt, und zu den belebtesten der Stadt gehört. Wir wenden uns gegen den linken Winkel des Platzes, gehen bei der Hauptwache vorüber und sehen vor uns :

Den Pallast der Industrie oder der schönen Künste (*Palais de l'Industrie ou Palais des Beaux-Arts*). Der ältere Theil des Gebäudes, derjenige, den man gerade vor sich hat, wenn man vom Königs-Platze kommt, ward im Jahre 1346 angefangen und 1502 durch den Grafen Nassau-Engelberg vollendet. Von diesem ursprünglichen Bau besteht noch jetzt die zierliche, geschmackvolle, neuerdings wieder hergestellte Capelle, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts. Der Eingang ist von der *Montagne de la Cour*; neben der Thüre sieht man die Figur des hl. Georgs in die Mauer eingesenkt. Ein kostbarer Ueberrest der Baukunst des Mittelalters. Im innern Hofe des Gebäudes, dem Königsplatze gegenüber, ist der südliche Theil ebenfalls noch ein Rest des ersten Baues, der zu den schönsten jener Zeit gehörte, wie man aus noch vorhandenen Zeichnungen aus der Zeit Philipps II. ersieht.

Unter der österreichischen Herrschaft diente das Gebäude zur Residenz der General-Gouverneurs, daher es noch den Namen, *ancienne Cour, der alte Hof* führt. Karl

von Lothringen kaufte es 1744 und verschönerte es. Gegenwärtig befinden sich in diesem ältern Theile des Gebäudes: 1) Die vormalige Stadt-, jetzt Staats-Bibliothek; 2) das Museum; 3) das Naturalien-Kabinet; 4) die protestantische Kirche. Wir geben einige nähere Anzeigen.

1) *Die Bibliothek*. Sie besteht aus zwei verschiedenen Theilen, den *gedruckten* Werken nämlich, etwa 150,000 Bd. und den *Handschriften* oder der *Burgunder-Bibliothek* (*bibliothèque de Bourgogne*), etwa 16,000 Handschriften (vormals weit mehr); sie ist aus den Archiven des Hauses Burgund entstanden und von allen spätern Fürsten Belgiens bereichert worden, besonders von *Philipp*, dem Guten. Von der Hand des letztern Fürsten besitzt die Bibliothek noch eine Abschrift der *Cyropädie* von *Xenophon*, für Philipps Sohn, *Karl*, dem Kühnen, gefertigt und von diesem in der Schlacht bei Morat verloren. — Die Bibliothek hat im Laufe der Zeiten mancherlei Schicksale und grosse Verluste erlitten. Im Jahre 1746 schickte der Marschall von Sachsen eine bedeutende Anzahl der werthvollsten Handschriften nach Paris; sie wurden 1770 wieder zurück gegeben. Im Jahre 1794 beraubte Dumouriez auf's Neue die Bibliothek; zwar wurde das Geraubte durch Napoleon wieder zurück gegeben, aber mehr als ein kostbares Stück fehlte. Schmerzhafter aber noch als dieser Verlust ergreift das barbarische Verfahren der Republikaner, die mit ihren *blutigen* Händen aus den gezierten Handschriften die Bilder der Könige, Fürsten und Heilige verwischten. Es ist hier nicht der Ort in die Beschreibung der einzelnen Kunstschätze der Burgunder-Bibliothek einzugehen, Liebhaber und Kenner werden gewiss nicht versäumen, sie mit Musse in Augenschein zu nehmen; die freundlichste, gefälligste Aufnahme wartet ihrer von

Seiten des thätigen und gelehrten Ober-Bibliothekars Hrn. *Marchal*. Noch finden sich in einem Saale neben der Bibliothek manche Alterthümer und Seltenheiten, z. B. ein Hofkleid Karls II. von England, welches er bei seiner Anwesenheit in Brüssel unter Cromwels Protektorat trug; der Feder-Mantel Montezumas; die Wiege Karls V.; zwei ausgestopfte Pferde, welche von Albert und Isabella in der Schlacht bei Nieuport geritten wurden, dasjenige des Herzogs rettete seinem Herrn das Leben bei der Belagerung von Ostende 1604. — Beide Bibliotheken sind täglich, Mittwoch und Festtage ausgenommen, von 10 bis 2 Uhr offen.

2) *Das Museum oder die Gemälde-Gallerie* (Musée) steht (gegen ein Trinkgeld) den Fremden täglich, den Einheimischen Sonntag, Montag und Donnerstag von 10 bis 3 Uhr offen; es enthält etwa 350 Gemälde, unter denen die sogenannten *gothischen*, sich vorzüglich anszeichnen. Was die Aufzählung der einzelnen Stücke dieser reichen Sammlung betrifft, so weisen wir auf den Catalog hin, der dort für 1 Fr. verkauft wird und jedem Beschauer unentbehrlich ist.

3) *Das Naturalien-Kabinet*, im untern Stocke des Gebäudes, ist erst in neuern Zeiten gegründet, aber schon eine der reichsten Sammlungen ähnlicher Art; die mineralogische Abtheilung ist vorzüglich beachtenswerth. Auch eine physikalische Sammlung findet sich dort. Der Eintritt wie beim Museum.

4) *Die protestantische Kirche*, links vom Haupteingange; klein, aber bequem und zierlich. Es wird dort jeden Sonntag um 10 1/2 in deutscher, um 12 Uhr in französischer Sprache gepredigt, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr wird englischer Gottesdienst gehalten.

Ehe man den *alten Hof* verlässt, werfe man noch einen

Blick auf die Treppe, welche zur Bibliothek führt, wo sich ein kolossales Standbild des Herkules, Meisterwerk von Delvaux, befindet. Die Treppe welche in den Rundsal (rotunde) führt, verdient wegen seiner Decken-Malerei die Aufmerksamkeit des Besuchenden; in diesem Saal finden jährlich zwei sehenswerthe Blumen-Ausstellungen Statt.

Wir verlassen das ältere Gebäude, und wenden uns zu dem neuern, rechter Hand, hinter dem Gitter, oder zum *Industrie-Pallast*, welcher im Jahre 1830 auf dem Platze des vormaligen botanischen Gartens erbaut wurde, und zu den Ausstellungen der National-Industrie dient, die alle 4 Jahre (1845) stattfinden. Auch sieht man dort eine reiche Sammlung von Modellen aller Art, Schiffe, Mühlen, Ackergeräth, Fabrik-Maschinen, etc. Der Pallast ist dem Publiko Sonntags von 10 bis 3 Uhr, den Fremden gegen ein Trinkgeld, täglich geöffnet. In einem Flügel des Pallastes befindet sich die, seit einigen Jahren erst gegründete, aber schon sehr reiche *königliche Bibliothek*, die täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, von 10 bis 3 Uhr besucht werden kann.

Wir bemerken noch, dass das Museum und Industrie-Gebäude, mit seiner Bibliothek und sämmtlichen Kunstschätzen bis vor einigen Jahren Eigenthum der Stadt war, dann aber an den Staat für 13 Millionen verkauft wurde; welche ungeheure Summe grössten Theils als Entschädigung der in den Jahren 1830 und 1851 begangenen Verwüstungen und Plünderungen, welche der Stadt zur Last fielen, verwendet wurden.

Auf den Königs-Platz zurückgekehrt, wenden wir uns rechts in die *Regents-Strasse* (rue de la Régence) und finden, nachdem wir das Justiz-Ministerium rechts haben liegen lassen, und über eine eiserne Brücke gegangen sind, unter welcher eine Strasse durchführt :

Die *Sablons-Kirche* (Église du Sablon) oder *Kirche Unserer Lieben Frauen zum Siege* (Église de Notre-Dame-des-Victoires), im J. 1288 vom Herzog Johann I. zum Gedächtniss des bei Woeringen über den Grafen von Geldern erfochtenen Sieges, gegründet. Nur das schöne Portal ist aus dem XIII. Jahrhundert, alles Uebrige aus dem XV. und XVI. Im Innern sind zu bemerken, das kühne Schiff mit seinen hohen Fenstern und den vier Seiten-Gängen (gewöhnlich sind deren nur drei, das eigentliche Schiff inbegriffen); das Mausoleum der Fürsten von Turn und Taxis in der Kapelle der hl. Ursula, Arbeit des Bildhauers *Cosyns*; das Standbild jener Heiligen in derselben Kapelle; auf der gegenüberstehenden Seite des Chors die Kapelle des hl. Markon, künstlich gearbeitete Holz-Auslegungen ahmen allerlei Arten Marmor täuschend nach. Unter den Gemälden bemerken wir: *das jüngste Gericht*, von *Franz Flore*; *die Marter der hl. Barbara*, von *Quellyn*, und *Christus am Kreuze*, von *Declerck*. — In der Kirche ruhet der Leichnam des berühmten französischen Dichters Jean-Baptiste Rousseau, welcher den 4. März 1741 zu Genette, unfern Brüssel, starb.

Vor der Kirche ist der *kleine Sablons-Platz* (le petit Sablon), an welchem

Der *Pallast des Herzogs von Aremberg* liegt, ein dem Aeussern nach wenig bemerkenswerthes Gebäude, welches eine Umgestaltung erwartet; schon ist der linke Flügel in geschmackvollem Style neu aufgebaut. Die Stelle, welche der Aremberger Pallast einnimmt, ist geschichtlich höchst merkwürdig; dort stand vormals die Wohnung der Grafen von Culemburg oder Kuytemberg, wo die missvergnügten niederländischen Edelleute, unter der Regierung Philipps II., am 5. April 1566 den berühmten Bund (*Compromis*)

schlossen, der so blutige Folgen hatte und endlich die nördlichen Niederlande von der spanischen Krone trennte. Alba rächte sich an dem Gebäude und liess es 1568 abbrechen. Neben dem Culembergschen Pallast stand derjenige des unglücklichen Grafen *Egmont*; noch sind einige Ueberreste desselben als Nebenbau des Aremberger-Pallastes vorhanden, in demselben Zustande, sagt man, wie die Enkel des grossen Mannes dasselbe hinterlassen.

Wenn das Aeussere des Pallastes der Herzoge von Aremberg wenig in's Auge fällt, so verdient das Innere um so mehr die Aufmerksamkeit jedes Liebhabers der Künste zu fesseln. Seit Jahrhunderten hat diese reiche Familie Kunstschätze aller Art gesammelt, die mit der grössten Zuverlässigkeit jedem Besuchenden gezeigt werden. Zunächst eine nicht sehr zahlreiche, aber unschätzbare Gemäldesammlung, welche ausser vielen Meisterwerken der niederländischen und italienischen Schule, auch einige in geschichtlicher Hinsicht merkwürdige Stücke enthält, z. B. das Bildniss der unglücklichen Königin *Maria-Antoinette*, während ihrer Gefangenschaft im *Tempel* zu Paris gemalt, und von ihr selbst dem Grafen de la Marck, Onkel des jetzigen Herzogs, geschenkt; das Bildniss *Rubens*, von ihm selbst verfertigt; die *Hochzeit von Cana*, von *Johann Steen*, aus der Sammlung der Herzogin von Berry u. s. w. Unter den übrigen zahlreichen Kunstschätzen des Pallastes zeichnen wir noch besonders auf: auf der Treppe, die zur Gemälde-Gallerie führt, den *Gyps-Abdruck der pracht-*

1 Diese Szene ist von dem berühmten Maler *de Biefve* neuerdings auf einem weltbekannten Gemälde, *le compris des Nobles*, dargestellt worden, welches sich gegenwärtig im National-Pallast befindet.

vollen, ehernen *Flügelthüren* der Taufkapelle des hl. Johannes in Florenz, Arbeit des *Ghiberti*; in der Bibliothek der weltberühmte *Laokoons-Kopf*, nach dem Urtheil der meisten und einsichtvollsten Kennern der ächte, zur bekannten Laokoons-Gruppe des Museums in Paris gehörig, an welcher, wie man weiss, der Kopf des Trojanischen Opferpriesters spätern Ursprungs ist.

Um die Grenzen dieses Werkchens nicht zu überschreiten, erwähnen wir hier nur noch als Sehenswürdigkeiten des herzoglichen Pallastes, die schönen Gyps-Abdrücke älterer Statuen, einige Stücke von *Canova*, die Baderin von *Jehotte*, einem noch lebenden belgischen Künstler, unzählige Kunstsachen in Porzellan, kostbare Mobilien, eine Menge etruscischer Vasen u. s. w. Niemand wird den Aremberger-Pallast ohne die grösste Bewunderung verlassen.

An diesem Pallast stösst *das Bürger- und Militair-Gefängniss*, les Petits-Carmes genannt, erbaut im Jahre 1813 auf dem Platze eines vormaligen Carmeliter-Klosters.

Vom kleinen Sablon führt eine Strasse auf *den grossen Sablon* (le Grand Sablon), den grössten Platz Brüssels, aber unregelmässig und unansehnlich. In der Mitte erhebt sich ein Springbrunnen aus weissem Marmor, mit einer sitzenden Minerva, welche die Bildnisse Franz I. und Maria Theresia's hält; rechts die Fama, links die Schelde, am Fussgestell das Wappen von Lord Bruce, Grafen von Aylesbury und eine lateinische Inschrift, welche besagt: « dass genannter Lord, nach einem 40jährigen Aufenthalt in Brüssel, diese Fontaine als dankbare Anerkennung erhaltener Gastfreundschaft im J. 1751 hat setzen lassen. »

An dem Platze liegt der *Justiz-Pallast* (Palais de Justice), dessen Haupteingang auf der entgegengesetzten Seite, auf einem kleinern Platze (*Place du Palais de Justice*), sich

befindet. Ein unansehnlich, im Innern höchst unbequemes Gebäude, im Jahre 1823 auf dem Platze des vormaligen Jesuiten-Klosters und dessen Kirche errichtet.

Links vom *grossen Sablon* und in geringer Entfernung liegt die *Minimen-Kirche* (Église des Minimes oder de SS. Jean et Étienne), gegründet im J. 1700, mit noch unvollendeter Vorderseite. Das geräumige Innere enthält am Hochaltar drei gute Gemälde: die *Marter des hl. Stephanus*, von *Delvaux*, die *vier Evangelisten*, von *François*; die *Abnahme vom Kreuze*, von *Gerard*.

Neben der Kirche, im vormaligen Minimen-Kloster, befindet sich das *Militair-Hospital*. — Unweit davon, in der tiefer liegenden *Hochstrasse* (rue Haute) ist:

Die *Kapellen-Kirche* (Église de N. D. de la Chapelle), schönes gothisches Gebäude, gegründet im J. 1140, aber zu verschiedenen Zeiten und in ganz verschiedenartigen Stylen vergrössert. — Das Innere theilt sich in drei, gleichlaufenden Schiffen, von leichten, zartgebildeten Säulen gebildet; die hohen Fenster, von denen leider die meisten verbaut sind, zeichnen sich als Meisterwerke der Baukunst des Mittelalters aus. An die vierzehn Säulen, welche den Mittelgang der Kirche bilden, lehnen sich die Standbilder Christi, der hl. Jungfrau und der 12 Apostel; die von Petrus, Jakobus und Matthäus, Arbeit des Düquesnoy, sind die vorzüglichsten; die übrigen sind von Faydherbe und Denis verfertigt. — Der Hochaltar, aus vielen Marmorsorten zusammengesetzt, ist nach den Zeichnungen *Rubens* erbaut und besass früher ein treffliches Gemälde von der Hand dieses grossen Künstlers, die *Himmelfahrt der hl. Jungfrau* vorstellend; gegenwärtig ist nur noch die Copie davon vorhanden. — Noch befindet sich in der Kirche, am Altar der fünften Capelle, ein schönes Stück von G. von Crayer,

Jesus erscheint der Magdalena. — Als grösste Sehenswürdigkeit zeigt man dem Fremden die *Kanzel*, Arbeit von *Plümiers*, welche für die schönste der Stadt ausgegeben wird; sie stellt eine Grotte vor, in welcher der Prophet Elias sich vor den Verfolgungen der Jezabel verbirgt; ein Engel bringt ihm Nahrung; zwei Palmenbäume tragen einen, von Engeln gelüfteten Vorhang. Als ausdrucksvolle, zarte Holzarbeit ist es gewiss ein ausgezeichnetes Stück; die Zeichnung ist indess weniger lobenswerth, als die Ausführung. — Unter mehreren Grabmälern der Kirche zeichnet sich das der *Spinola* und *de Croy*, ebenfalls von *Plümiers*, vortheilhaft aus.

Wir kehren in die Hochstrasse zurück, gehen durch die *Treppenstrasse* (rue de l'Escalier), über den Platz *der alten Kornhalle* (Vieille Halle aux Blés) bis an's Ende der *Eichstrasse* (rue du Chêne), wo sich uns rechts in der Ecke eine der *berühmtesten* Sehenswürdigkeiten Brüssels darbietet.

Der *Maneken-Pis*, eine Fontaine, auf welcher eine kleine Knabenfigur stehet, dessen Beschäftigung der Name hinreichend anzeigt. Die Geschichte dieses Männchens, welches von den Einwohnern als eine Art Palladium angesehen, und « *der älteste Bürger Brüssels* » benannt wird, ist in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt; man erzählt, der Sohn eines Herzogs von Brabant habe sich als Kind verlaufen und sei an dieser Stelle und in dieser Stellung wieder gefunden worden. So viel ist gewiss, dass die Figur früher aus Stein gefertigt war und erst 1648 von Düquesnoy in Bronze gegossen ward. Am 3. Oktober 1817 ward das Männchen gestohlen und am 6. Dezember 1818 wieder gefunden, und zur Erbauung Einheimischer und Fremder auf sein altes Fussgestell zurückgebracht. Selbst Fürsten und gekrönte Häupter haben den kleinen Schelm ihrer

Aufmerksamkeit gewürdigt; der Churfürst von Baiern schenkte ihm einen schönen Anzug und setzte ihm ein Jahrgehalt aus, einen Kammerdiener zu besolden; Ludwig XV. ernannte ihn zum Ritter seiner Orden und gab ihm einen neuen Anzug, nebst Degen und prachtvollem Federhute. Auch pranget Männchen bald in diesem, bald in jenem Anzuge, so oft der Monat Juli und Brüssels grosse Kirmess wiederkehren; seit 1850 scheint er die patriotische Blouse jedem andern Kleide vorzuziehen. Doch genug von dieser Kinderposse! Auf jedem Fall ist diese Fontaine die einzig sehenswerthe, die Brüssel aufzuweisen hat. — Wir setzen unsere Wanderung fort und gelangen nach wenigen Schritten

Auf den *grossen Platz* oder *Platz des Stadthauses* (Grand' Place, Place de l'Hôtel de Ville), wo wir unsere Aufmerksamkeit natürlich zuerst auf das grossartige, prachtvolle, gothische *Rath- oder Stadthaus* wenden. Der Grund wurde im J. 1401 gelegt und etwa 6 Jahre später war der älteste Theil des stolzen Gebäudes, der östliche nämlich, zur Linken des Beschauers, bis an die Sternstrasse (rue de l'Étoile) vollendet, wie er noch jetzt, unbedeutende Verstümmelungen abgerechnet, dasteht; das Ganze bildete ein Viereck von mittelmässiger Grösse. Etwa 40 Jahre darauf, gegen 1444, beschloss man das Gebäude mit einem Thurme zu zieren und der Baumeister *Johann van Ruysbroeck* brachte in einer Zeit von 10 Jahren das Wunderwerk zu Stande, wie es noch jetzt die allgemeine Bewunderung fesselt; 364 Fuss erhebt sich der kräftige und doch so leichte, so gefällige Thurm in die Höhe! Auf seiner Spitze thronet der Schutzpatron der Stadt, der hl. Michael (daher auch der Name Michaels-Thurm, Tour de St. Michel), 17 Fuss hoch und stark vergoldet, den bösen Feind unter dem Fusse,

das siegreiche Schwerdt in der Hand. Er dient als Wetterfahne und dreht sich, trotz seiner Schwere und Grösse, selbst beim geringsten Winde.

Nach des Erbauers Plan sollte der jetzige Thurm das Ende des Gebäudes bilden, wie solches deutlich aus der Dicke der Mauern und der ganzen Bauart hervorgeht; ein zweiter Thurm, dem ersten völlig gleich, sollte an der Ecke der Sternstrasse errichtet werden. Ist es nicht zu beklagen, dass dieser grossartige Gedanke, sei es aus Mangel an Mitteln, sei es aus irgend einem andern Grunde, nicht ausgeführt wurde? Welche Stadt würde dann ein ähnliches Meisterwerk der Baukunst aufzuweisen gehabt haben? — Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts ward das Bedürfniss, das Stadthaus zu vergrössern, fühlbar, und man begann rechts vom Thurm einen neuen Flügel, dem zur Linken gleich, zu erbauen; aber sieh! um dem neuen Theil dieselbe Ausdehnung, als dem ältern zu geben, fehlte es an Platz, und man scheute die ungeheuren Kosten, welche die Abbrechung der nahestehenden Häuser würde verursacht haben. So blieb der Bau unvollendet, die beiden letzten Fenster des rechten Flügels werden zur Hälfte von dem Eckthürmchen verdeckt, und der Thurm steht nicht mehr in der Mitte des Gebäudes; ein Umstand, der zu tausend Fabeln und Teufelsmärchen Anlass gegeben hat, auf obige Art sich aber leicht und natürlich erklären lässt. Auch stört diese Unregelmässigkeit nur wenig den angenehmen Eindruck des Ganzen. — Vom Thurme herab geniesst man eine weite, wunderschöne Aussicht, welche die Mühe des Aufsteigens und das Trinkgeld an den Führer reichlich belohnt.

Die Rückseite des Rathhauses ward nach dem Bombardement von 1695 in neuern, ungefälligen Style wieder

aufgebaut. Die verschiedenen Flügel schliessen einen Hof ein, in welchem zwei marmorne Springbrunnen sich zeigen; derjenige rechter Hand, wenn man vom grossen Platze kommt, eine Arbeit *Plumiers*, ist dem andern, von *Kinders*, weit vorzuziehen. Das Wasser, welches aus den beiden Becken läuft, wird durch unterirdische Röhre unter dem Gebäude weg geleitet, wo es auf's Neue sich aus den Rachen zweier kleiner Löwen aus Bronze ergiesst. Ihnen gegenüber ist ein Gefängniss oder vielmehr einstweiliges Verwahrsam, welches, wie mehrere ähnliche Gebäude in Belgien, den etwas spottenden Namen *Amigo*, auf spanisch *Freund*, führt. — Im Innern des Brüsseler Stadthauses befinden sich einige sehenswerthe Säle, vorzüglich der sogenannte *gothische Saal*, in welchem Karl V., noch in voller Manneskraft, die Krone zu Gunsten seines Sohnes Philipps II. niederlegte, 7. September 1556. Diese Begebenheit ist auf schönen Tapeten Brüsseler Fabrik dargestellt; auch in andern Sälen befinden sich dergleichen Teppiche, von denen einige nach den Zeichnungen des grossen Malers *Karl Lebrün* gefertigt sind.

Kehren wir nun auf den *grossen Platz* zurück, so sehen wir dem Rathhause gegenüber, an der Stelle des alten Gemeindehauses, das sogenannte *Brodhaus* (*Maison du Pain*) oder *Königshaus* (*Maison du Roi*), wahrscheinlich so genannt, weil dort die Almosen des Fürsten ausgetheilt wurden. Es wurde erbaut im J. 1514 oder 1518, ausgebessert im J. 1625 auf Befehl der Infantin Elisabeth, als Dankbarkeit gegen die hl. Jungfrau, welche Brüssel von der Pest,

• Gegenstand eines trefflichen Gemäldes vom berühmten Maler *Gallait*; gegenwärtig im *Pallast der Nation*.

der Hungersnoth und dem Kriege befreit hatte; darauf bezieht sich die lateinische Inschrift: *A peste, fame et bello libera Nos, Maria Pacis!* d. h. *Maria des Friedens, befreie uns von Pest, Hungersnoth und Krieg!* Es diene verschiedenen Behörden und Verwaltungen zur Wohnung. Nach der Beschiessung der Stadt, 1695, ward das *Brodhaus* auf's Neue, und vor einigen Jahren zum letzten Mal aufgefrischt, aber leider auch seines ursprünglichen Charakters beraubt. — Die Zimmer des ersten Stocks dienen gegenwärtig zu den Versammlungs-Sälen einer Privatgesellschaft, *la Loyauté*.

Der *grosse Platz* war Zeuge der blutigen Herrschaft Albas; fünf und zwanzig edle Niederländer wurden dort an einem Tage enthauptet, und am 5. Juni 1568 bestiegen die beiden Grafen *Lamoral*, Graf von *Egmont*, und *Philipp von Montmorency*, Graf von *Hoorn*, das Blutgerüst und fielen unter das Henkerbeil, ohne Urtheil und Recht! Sie brachten die letzte Nacht ihres Lebens im *Brodhause* zu, und die Sage berichtet, Alba habe aus einem Fenster des Gebäudes der Vollstreckung seines ungerechten Befehls zugesehen.

Wir werfen noch einen Blick auf den *grossen Platz* und die ihm umgebenden Häuser, fast alle nach der Belagerung und der dadurch verursachten Feuersbrunst im J. 1695 von den verschiedenen Handwerks-Zünften als Versammlungsorter erbaut und bisjetzt in ursprünglichem Zustande erhalten. Mit dem Stadthause in einer Linie sieht man das *Haus der Schlächter* (*Maison des Bouchers*), dann dasjenige *der Brauer* (*des Brasseurs*), letzteres ist vor einigen Jahren vollständig ausgebessert und aufgefrischt worden, leider aber noch immer seiner grössten Zierde beraubt, des Standbildes zu Pferde nämlich, vom Herzog von Baiern, welches

auf der Giebelspitze stand, im französischen Revolutionskriege aber zertrümmert wurde; es führte die Inschrift: *Dux Bavariorum Bruxellensium Salus*, d. h. *Der Herzog von Baiern, Brüssels Retter*; dieser Fürst hatte in der That für die Wiederaufbauung der durch die Belagerung zerstörten Häuser den unermüdlichsten Eifer bewiesen. — Auf der entgegengesetzten Seite, unfern des *Brodhauses*, stand das *Haus der Schneider-Zunft* (*Maison des Tailleurs*), « nach allen Regeln der Kunst und aus sehr schönen Steinen erbaut, » sagt ein alter Historiker Brüssels; « auf der Spitze eine Urne statt des Bildnisses des hl. Bonifazius, Schutzpatrons der Schneider. »

Vor allen aber bewunderte man die westliche Seite des Platzes, von sechs prachtvollen, reich gezierten Zunfthäusern gebildet. Wir folgen der Erzählung jenes Historikers (*Fricx description de Bruxelles*) « Das erste, von den *Krämern* erbaut (*Maison des Merciers*), war mit Säulen dorischer Ordnung und mit Balkons verziert, und zeigte die Standbilder der vier Welttheile, in deren Mitte die *Gerechtigkeit* mit der Inschrift: *Pondere et mensurâ*, d. h. *nach Gewicht und Mass*, stand. Dann kam das *Schifferhaus* (*Maison des Bateliers*), mit Säulen jonischer Ordnung; der Giebel ahmte das Hintertheil eines Schiffes nach, umgeben von Tritonen und Seepferden. — Auf dieses folgte das *Haus der Bogenschützen* (*Confrérie de l'Arc*), reich verziert mit Bildnissen römischer Kaiser, allegorischen Standbildern und lateinischen Inschriften; auf der Spitze ein Phönix, wie er aus der Asche wieder neu hervorlebt. — Das vierte Haus wurde von den *Geflügelhändlern* (*marchands de volaille*), das fünfte von den *Trödlern* (*fripriers*) erbaut, ohne grosse Zierrathen aber mit reich vergoldeten Säulenknöpfen und Schnörkeln. Die *Bäcker* (*boulangers*), welche

das sechste und letzte Haus inne hatten, legten Beweis ihrer klassischen Bildung ab. Oberhalb des Bildnisses vom hl. Aubert, ihrem Schutzpatron, dessen Wohlthätigkeit in zierlichen lateinischen Versen und goldenen Buchstaben gefeiert ward, thronten vier römische Kaiser, Mark-Aurel, Nerva, Decius und Trajan; ein schönes Geländer, geziert mit sechs Standbildern und einer Trophäe zu Ehren des damaligen Herrschers von Spanien, Karl II., bildete des Gebäudes Gipfel. »

Der aufmerksame Beschauer wird noch heutigen Tages nach dieser Beschreibung jene Zunfthäuser leicht erkennen, und darnach auf den Reichthum der verschiedenen Gewerbe zu jener Zeit schliessen können.

In der Nähe des *grossen Platzes* und im untern Theile der Stadt gibt es noch mehrere Kirchen und Capellen, die keiner ausführlichern Beschreibung bedürfen. Es wird genügen sie nach ihrer Lage und etwaigen Sehenswürdigkeiten kurz anzuführen :

Kirche U. L. F. zur Hülfe (Notre Dame de Bon-Secours), hinter dem Stadthause; zwei sehr schöne Weibbecken (*bénitiers*) aus Marmor.

Kirche des hl. Nikolas (Église de St. Nicolas), in der Butterstrasse (rue au Beurre), nahe beim grossen Platze, besitzt einige gute Gemälde : Am Hochaltar : *Christus heilt die Tochter des Cananäischen Weibes*, von *Van Helmont*; in der Capelle der hl. Jungfrau, *der reuige David* und *Josue im Kampfe gegen die Amalekiter*, von *Janssens*; ein *Abendmahl*, von *Herreyns*; zwei Gemälde von *Van Orley*, die Heiligen *Petrus* und *Rochus* vorstellend. Ein kleines Stück an einem Pfeiler, einer der Seitenthüren gegenüber, *die Jungfrau mit dem Kinde*, wird für die Arbeit *Rubens* ausgegeben.

Kirche der hl. Catharina (Église de Ste. Catherine), in der Strasse gleichen Namens, an einem der Bassins; am Hochaltar, *die Himmelfahrt der hl. Catharina*, von Crayer; im Chor, rechts, *ein Herzog von Cleve wird durch Anrufung des hl. Ferrier geheilt*, von Janssens; linker Hand im Chor, *Christus im Grabe*, von Otto Venius.

Kirche Johannis des Täufers oder *Beguinen-Kirche* (Église de St. Jean-Baptiste oder du Béguinage), unfern des Laekener Thors, gross und heiter, besitzt *Christus am Kreuze*, von Crayer; *zwei heilige Familien*, die eine von Van Loon, die andere von Declerck; *die Abnahme vom Kreuze* und *die Verkündigung Mariä*, beide von Van Loon.

Die Kirche Finisterrä (Notre Dame du Finisterre), so genannt wegen einer Inschrift: « *Laus tua in fines terræ,* » aus den Psalmen entlehnt: *Deine Ehre geht bis an's Ende der Welt*. Ein neues, zweckmässig eingerichtetes Gebäude, Longue rue Neuve.

Die Augustiner-Kirche (Église des Augustins), im Wolfsgraben (Fossés-aux-Loups), diente unter der vorigen Regierung zum Gottesdienste der holländisch-reformirten Gemeinde, gegenwärtig zu Preis-Austheilungen, Concerten, Ausstellungen u. s. w.

Einige kleinere Capellen, z. B. *der hl. Clara* (rue St. Christophe), *der hl. Anna* (rue de la Montagne), *der hl. Magdalena*, in der Strasse gleichen Namens, *die Salazar-Capelle* (rue des Sols) u. a. m. bieten nichts Sehenswerthes dar.

Vom *grossen Platze* führt die *Trödler-Strasse* (rue des Fripiers) auf den *Münzplatz* (Place de la Monnaie), wo zuerst:

Das grosse königliche Schauspielhaus (Théâtre Royal) unsere Aufmerksamkeit fesselt. Der Herzog von Baiern liess auf diesem Platze, 1700, das erste Schauspielhaus

bauen; es war höchst baufällig geworden, und man begann im J. 1817 das jetzige, am 25. Mai 1819 vollendete Gebäude aufzuführen. Der Bau kostete 1,400,000 Fr.; der Grund, auf welchem es steht, 52,000 Fr.; leiderentspricht es aber diesem ungeheuren Kosten-Aufwande weder im Aeussern, noch im Innern. Jenes ist schwerfällig, kalt, traurig, die Giebel-Verzierungen sind noch nicht da; auch die innere Einrichtung ist höchst mangelhaft und unzweckmässig. Welch ein Unterschied zwischen dem prachtvollen Schauspielhause in Gent, und dem traurigen, grabähnlichen Gebäude der Hauptstadt!

Die Münze (la Monnaie), dem Schauspielhause gegenüber; gegründet im J. 1291, gleichzeitig mit der in Löwen, die aufgehoben ist; Johann I., Herzog von Brabant, liess dort die erste Münze, *lions d'or*, Goldlöwen genannt, schlagen. Unter der französischen Regierung diente das ältere Gebäude, aus dem XIV. Jahrhundert, zur Börse; das jetzige wurde im J. 1821 erbaut.

Die Börse (la Bourse) wird gegenwärtig im Erdgeschosse des Hauses neben der Münze gehalten; im obern Stocke sind die Säle der Société du Commerce, einer Privatgesellschaft.

Am Münzplatze findet man die besten Kaffeehäuser der Stadt, und ganz in der Nähe, rue des Fripiers, rue de l'Évêque und Longue-rue-Neuve, eine Menge der vorzüglichsten Gasthöfe.

Wir schlagen *die lange Neustrasse* (Longue-rue-Neuve) ein, gehen fast bis an die Kirche Finisterrä und dann rechter Hand auf:

Den Märtyrer-Platz, vormals *Michaels-Platz* (Place des Martyrs oder de St. Michel); den erstern Namen verdankt er dem Umstande, dass die, während der Septembertage

1830 im Kampfe gegen die Holländer gefallenen Bürger dort begraben wurden. Ihre Ueberreste ruhen in vertieften Grabkellern, über welche sich ein prachtvolles Denkmal, von der Arbeit Geefs, mit einem Standbilde der Freiheit erhebt; nur tadelt man, und wohl nicht mit Unrecht, als steif und von übler Wirkung die vier Genien an den Ecken. Rechts und links vom Denkmal sind wohlunterhaltene Blumenstücke; ansehnliche, regelmässig gebaute Häuser umgeben den Platz.

So hätten wir denn nun den bei weitem grössern Theil der Schenswürdigkeiten Brüssels in Augenschein genommen; was noch zu berühren wäre, wird seinen Platz finden, wenn der geneigte Reisende uns auf den angenehmen Spaziergang um die Stadt herum begleiten will; eine gute Stunde reicht bei gemächlichem Schritte dazu hin; dieser Gang wird uns Gelegenheit geben, die *Boulevards* und *Thore* der Stadt, einige bedeutende *Gebäude* derselben, die *Canäle und Bassins*, die *Allée-Verte*, so wie die *Vorstädte* kennen zu lernen.

Die *Boulevards* haben eine Ausdehnung von 7790 Mètres; etwa $1\frac{3}{4}$ lieues. Brüssel war, wie fast alle Städte des Mittelalters, mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben. Zwar waren diese Festungswerke seit langer Zeit schon in Verfall, kein Grund war vorhanden, sie wiederherzustellen und an Verschönerung der Stadt war unter der französischen Regierung gar nicht zu denken, Brüssel war ja nur Präfektur eines Departements des grossen Kaiserreiches! Der Wiener Congress gab der Welt den Frieden und Brüssel den Rang einer Hauptstadt zurück, und neues Leben kehrte in den erstarrten Körper zurück. Stadtrath und Regierung fassten den einstimmigen Entschluss, alle Mauern und Gräben wegzuschaffen, den Boden zu ebenen,

breite mit Bäumen besetzte Strassen und Spaziergänge, auf der einen Seite nur mit einer Reihe geschmackvoller Häuser besetzt, anzulegen. Die Stadtmauern, der Steuern und Mauth wegen nöthig, wurden in die Mitte eines Grabens gesetzt, so dass die Aussicht auf die Umgegend überall völlig frei ist. — Die Ausführung dieses Planes begann 1818 und zwar mit der Strecke zwischen dem Schaerbecker-Thor und der Senne, also mit jener unübertrefflichen Allee, die jetzt vom *Observatoire* (der Sternwarte) in gerader, abhängiger Richtung bis an den Canal geht. — Aber wir wollen in gehöriger Ordnung verfahren, und unsere Wanderung bei dem

Schaerbecker-Thore (Porte de Schaerbeeck) beginnen, welche die Königsstrasse der Stadt, von der gleichbenannten Strasse in der Vorstadt trennt. Wie fast alle Thore der Stadt (ihrer sind gegenwärtig zwölf), besteht das Schaerbecker-Thor aus zwei, durch eiserne Gitter und Thüren verbundene Pavillons. — Die *äussere Königsstrasse* (rue Royale extérieure) führt auf den, vor einigen Jahren angelegten Steinweg nach Laeken. — Die Vorstadt Schaerbeeck, 1850 nur aus einigen wenigen Bauerhöfen und Landhäusern bestehend, zählt jetzt über 12,000 Einw. und vergrössert und verschönert sich noch mit jedem Jahre. — Hart am Thore, in der Vorstadt, aber die Boulevards begrenzend, liegt

Der botanische Garten, durch seine reizende Lage und reiche Ausstattung eine der schönsten Zierden der Hauptstadt; er misst 500 Mètres in der Länge und 160 in der Breite, und bildet von Osten nach Westen einen Abhang, an dessen Fuss sich ein Bassin befindet. Er wurde im Jahre 1850 von der *Gesellschaft der Gartenfreunde* (Société Royale d'Horticulture) auf Aktien und mit einem Capital von

200,000 Gulden gegründet, bekommt aber jährlich vom Staate eine Beisteuer von 12,000 Fr. — Obgleich seit kurzer Zeit bestehend, ist doch der botanische Garten Brüssels durch seine musterhafte Verwaltung, seinen Pflanzen-Reichthum und sein wunderschönes Gewächs- und Treibhaus, welches besonders bei festlichen Erleuchtungen einen feenhaften Anblick gewährt, einer der sehenswerthesten Europas. — Ein Blumenmarkt steht täglich, gegen ein Eintrittsgeld von 30 Cts., den Liebhabern offen; der Garten selbst wird dem Publikum Dienstag, Donnerstags und Sonnabend von 10—3 Uhr unentgeltlich geöffnet. In der schönen Jahreszeit gibt die Société Philharmonique wöchentlich ein Abend-Concert im botanischen Garten; um eingelassen zu werden, bedarf es einer Karte von einem Mitgliede der Gesellschaft.

Unsere Wanderung auf den *botanischen Boulevards* (Boulevard Botanique) fortsetzend, sehen wir gleich rechts, im Grunde eines kleinen, mit einem gegossenen Eisengitter geschlossenen Hofes :

Das St. Johannis-Hospital (l'Hôpital St. Jean), ein im J. 1843 eröffnetes, riesenhaftes Gebäude, von gefälligem Aeussern und trefflicher innerer Einrichtung, welches die ganze Aufmerksamkeit des beschauenden Menschenfreundes verdient. Es enthält 250 Betten. Das frühere Krankenhaus gleichen Namens lag in der Hospitalstrasse (rue de l'Hôpital), in einer Kirche des hl. Johannis, die i. J. 1131 vom Pabste Innocenz II., der, vom Nebenpabste Peter von Leon, Anaklet II. genannt, vertrieben, eine Zeitlang Brüssel bewohnte, war eingeweiht worden. Ein Markt und breite Strasse werden in kurzer Zeit die Stelle des ehemaligen Johannis-Hospitals einnehmen.

Den botanischen Boulevard weiter hinabgehend, finden

wir rechts das neue, noch nicht erbaute *Cölner-Thor* (porte de Cologne), welches die *nördliche Eisenbahn* mit der Stadt in Verbindung setzt.

Wenige Schritte vom *Cölner-Thore* führt eine gewölbte Brücke über die Senne; gleich jenseits derselben, ausserhalb der Stadtmauern und aus dem benannten Flüsschen emporsteigend, zeigt sich das «*Théâtre des Nouveautés*,» dessen wir schon S. 162 erwähnt haben.

Dann folgt das *Laekener Thor* (porte de Laeken), das dritte in der von uns angenommenen Reihenordnung; es wurde unter der holländischen Regierung in Form eines gezierten Triumphbogens erbaut, musste aber vor einigen Jahren, Baufälligkeit halber, bis auf seine jetzige Höhe abgebrochen werden, so dass es als zerstückelte, geschmacklose Masse nun da steht. Es führt in die Vorstadt *Moelenbeeck* und nach dem Schlosse *Laeken*.

Wir verlassen für einige Augenblicke die *Boulevards*, die nun den Namen *boulevards de Laeken* oder *d'Anvers* führen und wenden uns links in die *Laekener Strasse*, um zwei bemerkenswerthe Gebäude in Augenschein zu nehmen. Zuvörderst :

Das Lagerhaus (entrepôt), rechts an einem der *Bassins*, von unansehnlichem Aeussern, wurde im Jahre 1780 von *Maria Theresia* erbaut; Waaren aller Art werden dort niedergelegt, bis die Abgaben bezahlt sind. Gegenwärtig lässt die Stadt ein neues, grosses und prachtvolles Lagerhaus auf einer Ebene zwischen dem *Canal von Charleroy* und dem von *Willebroeck* erbauen; wir werden gleich Gelegenheit haben, mehr davon zu sagen. — Nun wenden wir uns zu einem zweiten, ungleich sehenswertherm Gebäude :

Dem grossen Gasthause oder *Greisen-Gasthaus*, auch

wohl *Béguinage* genannt (le Grand Hospice, Hospice des Vieillards, *Béguinage*), eine der musterhaftesten Wohlthätigkeits-Anstalten Europas, die kein Fremder zu besuchen versäumen darf; der Einlass wird ohne Schwierigkeit gestattet und dem Führer ein Trinkgeld entrichtet. — Die Verwaltung der öffentlichen Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten (*Administration des Hospices, etc.*), deren Sitz im St. Johannis-Hospital ist, trug 1824 dem Baumeister Herrn Partoes auf, an die Stelle des alten Krankenhauses der *Béguinage*, ein neues Gebäude zur Verpflegung alter Personen beiderlei Geschlechts zu erbauen. Der geschickte Künstler wusste äussere Schönheit und Grösse mit innerer Bequemlichkeit zu vereinigen, und im September 1828 stand der grossartige, pallastähnliche Bau fertig da, und nahm seine ersten Bewohner auf. Gegenwärtig werden etwa 600 Greise, Männer und Frauen, dort auf's Beste verpflegt, ohne zu irgend einer Arbeit verpflichtet zu sein. Ueberall bemerkt man die grösste Reinlichkeit und musterhafteste Ordnung; die Nahrung, so wie die Kleidung der Verpflegten sind tadellos. Die Unterhaltung dieser trefflichen Anstalt kostet jährlich 150 bis 200,000 Fr. Ein abgesonderter Theil des Gebäudes ist für bezahlende Gäste bestimmt, die jährlich, nach Verhältniss des Tisches und der Wohnung, 632 Fr., 592 Fr. oder 580 Fr. entrichten.

Unser Plan führt uns vom grossen Gasthause auf die Boulevards zurück, wo wir an der Dreh-Brücke, die über den Canal führt, ein wenig rasten, um den Leser mit den Gegenständen der Umgebung, der Allée-Verte, den Canälen, Bassins u. s. w. bekannt zu machen.

Die *Grün-Allee* (Allée-Verte), rechter Hand, nach dem Parke der schönste und besuchteste Spaziergang der Hauptstadt. Was selbst Paris nur an einigen Tagen des Jahres,

am sogenannten *Longchamps*, aufzuweisen hat, endlose Reihen der kostbarsten Fuhrwerke, tausende von wohlgekleideten Spaziergängern beiderlei Geschlechts, Reiter auf den ausgesuchtesten Pferden, die *Allée-Verte* zeigt es täglich bei schönem Wetter und gegen Abend, vorzüglich aber an Sonn- und Festtagen. Man wird nicht müde, diesem frohen Getümmel unter den uralten Bäumen, links vom Canale, rechts vom Bahnhofe für Waaren-Güter und von grünenden Wiesen begrenzt, zuzusehen. Vier Reihen Bäume bilden drei Alleen, von denen die mittlere für Wagen und Reiter, die beiden rechts und links für Fussgänger bestimmt sind. Die *Allée-Verte*, so wie der Park, Eigenthum der Stadt, werden vom 15. März bis 30. April um 6 Uhr Morgens, vom 1. Mai bis 15. August um 5 Uhr, vom 16. August bis 15. Oktober um 6 Uhr, den übrigen Theil des Jahres mit Tagesanbruch geöffnet; die Schließung findet Statt: Januar u. Dezember um 4 Uhr Abends; Februar und November um 5 Uhr, März und Oktober um 6 Uhr, April und September um 7 Uhr; Mai und August um 9 Uhr, Juni und Juli um 10 Uhr. — Bei feuchtem, regnichtigem Wetter bleiben beide Spaziergänge verschlossen, da es leider an Kies- oder Meersand fehlt, die Alleen trocken zu erhalten.

Canäle und Bassins. Brüssel besitzt zwei Canäle, den von *Willebroeck* und den von *Charleroy*, die sich am Eingange der *Allée-Verte* mit einander vereinigen.

Der Canal von Willebroeck. Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts wurde bei den Einwohnern Brüssels der Wunsch lebhaft, durch eine schiffbare Verbindung mit dem Meere Handel und Verkehr zu befördern, und sie beschloßen zu diesem Zwecke, die *Senne* tiefer und breiter auszugraben. Auch wurde diese Unternehmung angefan-

gen, allein die Stadt Mecheln, durch deren Gebiet das Flüsschen geht, widersetzte sich der Ausführung, um nicht die Einkünfte zu verlieren, welche Schiffer und Waaren erlegten; daraus entstand zwischen den beiden Städten ein Prozess, der, ohne endliche Entscheidung, fast ein Jahrhundert dauerte. Da schlug der treffliche, verdienstvolle Bürgermeister Brüssels, Jan von Locquenghien, vor, einen ganz neuen Canal zu graben; der Vorschlag wurde gebilligt, das Werk im Jahre 1550 begonnen und im Jahre 1561 vollendet. Der Canal von Willebroeck zieht das Wasser von der Senne, geht fast in gerader Richtung nach Vilvorde und Willebroeck, vereinigt sich mit der schiffbaren *Rupel* und durch diese mit der Schelde, so dass Schiffe von 500 Tonnen ohne auszuladen vom Meere nach Brüssel kommen können. Die ganze Länge des Canals beträgt fünf Stunden (lieues).

Der Canal von Charleroy geht von der schiffbaren *Sambre*, bei Montignies, aus, bei Charleroy und Halle vorbei, und vereinigt sich, wie schon gesagt, vor der *Allée-Verte* mit dem Canal von Willebroeck. Der Plan zu diesem Canal wurde schon im Jahre 1699 gefasst, aber erst 1802 angefangen, jedoch mit häufigen Unterbrechungen und grosser Saumseligkeit. Erst im Jahre 1827 schritt man zu den wichtigern Arbeiten und im September 1832 ward die Schiffahrt eröffnet; die Länge des Canals beträgt etwa 15 St. (lieues). Die Ausführung hat 9,206,773 Fr. gekostet. — Zu den bemerkenswerthen Arbeiten desselben gehören: ein unterirdischer Gang von 650 Mètres bei Betrefaite, 55 Schleussen, 2 Canal-Brücken, vermittelt welcher der Canal über die Senne geht, und über hundert grössere und kleinere Brücken, zur Erhaltung der Verbindungen auf den Landstrassen und anderen Wegen. Der Canal von

Charleroy ist nur für grössere Barken fahrbar, welche vorzüglich Steinkohlen, dann auch Eisen und Eisenguss, Marmor, Schiefeln, blaue Bausteine, Glaswaaren u. s. w. nach Brüssel und von da aus auf Canälen und Flüssen bis Gent, Ypern, Brügge, Antwerpen, Löwen und Diest bringen, und andere Waaren zurückführen. Die beladenen Barken, von Menschen oder Pferden gezogen, gehen oft in drei Tagen von Charleroy bis Brüssel und in zwei Tagen zurück.

Die beiden eben genannten Canäle bilden nach ihrer Vereinigung im Innern Brüssels sechs grössere oder kleinere, mit schönen Häusern umgebene *Bassins*, an deren mit Quadersteinen eingefassten Kais die Waaren mit der grössten Bequemlichkeit ausgeladen werden. Am Bassins *St. Catherine*, welcher sich am weitesten ins Innere der Stadt hinein erstreckt, verdient beachtet zu werden: *der Archimedische-Krahn* oder *Drehrad*, vermittelst dessen einige Kinder die schwersten Steinblöcke aus- und einladen können.

Wir kehren zur *Allée-Verte* zurück, gehen über die Drehbrücke (über welche auch ein Nebenzweig der Eisenbahn führt, welcher den nördlichen und südlichen Bahnhof mit einander in Verbindung setzt), und befinden uns auf einer vom Canal von Charleroy und vom grossen Bassins gebildeten Halbinsel, die *Ebene des grünen Hundes* (*plaine du Chien-Vert*) genannt.

Gleich rechts sehen wir das *Uferthor* (*la porte du Rivage*), links das neue *Lagerhaus* (*entrepôt*), dessen Bau im Jahre 1844 angefangen ward; das schon vollendete Erdgeschoss ist ganz aus blauen Quadersteinen gebaut. Alles, was gewöhnlich aus Holz besteht, Dach, Eenstern, Böden u. s. w. wird aus Eisen verfertigt werden, so dass dieses

grossartige Gebäude gegen jede Feuers-Gefahr gesichert sein wird.

Die Boulevards führen uns, längs dem Charleroy-Canal, zum fünften und sechsten Thore der Stadt, dem *Flanderer*- und dem *Ninover-Thor* (portes de Flandre et de Ninove); ersteres führt in die Vorstadt, *Molenbeeck St. Jean*, reich und bevölkert; gleich jenseits des letztern verlässt der Canal die Boulevards, wendet sich rechts und überschreitet die Senne auf einer Canal-Brücke.

Nachdem wir über die Senne gegangen, zeigt sich rechts das *Schlachthaus* (abattoir) der Stadt; ein vor wenigen Jahren errichtetes, höchst nützliches und zweckmässig eingerichtetes Gebäude. Hier muss alles für den Verbrauch Brüssels bestimmte Schlachtvieh getödtet und der Talg bereitet werden. Der grosse Nutzen dieser Anstalt ist einleuchtend; das Vieh braucht nicht mehr durch die, oft sehr engen Strassen der Stadt getrieben zu werden, welches früher zu manchen Unglücksfällen Veranlassung gab; das Innere der Stadt wird nicht mehr durch die, der Gesundheit so nachtheiligen Ausdünstungen der Schlachthäuser verpestet; die Polizei kann darüber wachen, dass nur gutes, gesundes Fleisch verkauft wird, und endlich, die Stadt zieht bedeutende Einkünfte (im Jahre 1844 über 120,000 Franken) aus den von den Schächtern errichteten Abgaben.

Das *Anderlechter-Thor* (porte d'Anderlecht), das siebente, führt auf der Landstrasse nach Paris in die Vorstadt *Cureghem*. Jenseits desselben, ausserhalb des Stadt-Grabens, liegt die *königliche Schule für Thierarztneikunst und Ackerbau* (école vétérinaire), eine zweckmässige, vor wenigen Jahren vom Staate gegründete und unterhaltene Anstalt.

Noch einmal finden wir die *Senne*, bei einem kleinen Schleusse-Häuschen auf unserm Wege, überschreiten die nach Mons, Frankreich, Charleroy und Namur führende, südliche Eisenbahn, deren Bahnhof etwas links, ganz nahe an den Boulevards liegt, und gelangen ans achte Thor,

Dem *Haller-Thor* (porte de Halle), dem einzigen noch übrigen alten Thore der befestigten Stadt. Dieses schwerfällige, massive Gebäude wurde im Jahre 1581, als Vertheidigungspunkt und Schutzwehr der zahlreichen Tuchweber-Zunft, welche diesen Theil der Stadt bewohnte; daher auch der ursprüngliche Name *Wollen-Thurm* (tour de Laine) und die Bezeichnung einer benachbarten Strasse, *Wollstrasse* (rue aux Laines).

Unter der blutigen Herrschaft Albas diente der Haller-Thurm als Staatsgefängniss; später als bürgerliches- und Schuld-Gefängniss; dann als Staats-Archiv. Gegenwärtig gibt man dem Gebäude seine alterthümliche Gestalt und Verzierung zurück, und bestimmt es zur Aufstellung *alter Waffen*, etc. — Das Thor führte vormals auf den Weg nach Frankreich, gegenwärtig durch die Vorstadt St. Gilles nach Waterloo und Namur.

Vom Haller-Thore steigen die Boulevards von Waterloo ziemlich steil empor. In der Strasse rechts, der *Hochstrasse* (rue Haute), ganz in der Nähe des Thores, liegt *das St. Peters-Hospital* (hôpital St. Pierre), dessen ursprüngliche Bestimmung die Aufnahme der Aussätzigen und der aus dem gelobten Lande zurückkehrenden Kreuzfahrer war; die anliegende Kirche war schon 1201 vorhanden; das gegenwärtige Gebäude wurde 1717 errichtet. Geräumige Gärten umgeben dasselbe, und die innere Einrichtung und Verwaltung sind musterhaft; über 60 Säle, von denen

mehrere 20 bis 25 Betten enthalten, nehmen jährlich über 2000 Kranke auf. Bezahlende Kranke haben für 2—4 Fr. täglich, eigene Zimmer und die sorgfältigste Pflege und Aufwartung.

Gleich links auf den Boulevards von Waterloo sehen wir die schöne, vor wenigen Jahren erbaute *Gensd'armen-Caserne*. Etwas höher hinauf, auf derselben Seite,

Das *Gasthaus Pacheco*, vormals auf der Stelle des jetzigen *St. Johannis-Hospitals* (s. S. 198) gelegen, vor einigen Jahren in dieses schöne, zweckmässig eingerichtete Gebäude (Baumeister Hr. Partoes) verlegt. Es ist eine Privat-Stiftung vom Spanier Don Augustin Pacheco und seiner Frau Maria Isabella, Baronne des Marez vom Jahre 1713, für Frauenzimmer guter Familie, und mehr als 50 Jahre alt, gestiftet. Es gewährt gegenwärtig 45 Damen Wohnung, Feurung und eine Kleinigkeit an baarem Gelde; für Beköstigung müssen sie selbst sorgen.

Hat man die grösste Höhe der Boulevards fast erreicht, so findet man rechts ein neues Stadthor, das neunte in unserer Ordnung, *Luisen-Thor* (porte Louise), auch wohl *Charleroy-Thor* (porte de Charleroy) genannt, welches auf eine neue Landstrasse nach Waterloo, Charleroy und Namur führt und sich eine halbe Stunde vor der Stadt mit der vom Haller-Thore kommenden Landstrasse vereinigt.

Brüssel besitzt ausserdem noch : 1) die *Caserne Elisabeth*, in der Strasse gleichen Namens, nahe bei St. Gudula ; 2) die *Caserne des Annonciades*, in der Löwener-Strasse, für Cavallerie ; 3) eine *Infanterie-Caserne* in der Strasse Ophem ; 4) eine *Infanterie-Caserne*, Strasse Rollebeeck ; 5) die *Pompier-Caserne*, am alten Markte und 6) die vormalige *Gensd'armes-Caserne*, rue des Petits-Carmes.

Ein neues Stadtviertel erhebt sich dort und wird in wenigen Jahren die Vorstädte von Namur und St. Gilles mit einander verbinden.

In geringer Entfernung vom Luisen-Thor folgt das zehnte Stadt-Thor, das *Namurer* (portede Namur), welches auf zwei verschiedenen Wegen, über Wavre und über Waterloo, nach Charleroy und Namur, und zuvor in die Gemeinden * von Ixelles und Etterbeeck, zwei der bedeutendsten vor den Thoren Brüssels führt.

Die Boulevards des Regenten (boulevard du Régent) links, wie überall, von geschmackvollen Gebäuden begrenzt und an die Gärten des Pallastes vom Könige und desjenigen vom Prinzen von Oranien stossend, führen uns abermals an ein neues, vor wenigen Jahren eröffnetes und noch nicht ausgebautes Thor, an das *Leopolds-Thor*, welches in das neue Stadtviertel gleichen Namens (Quartier Léopold) führt, welches zur Commune von St. Josse-ten-Noode gehört.

Eine Gesellschaft für die Vergrösserung und Verschönerung der Hauptstadt (Société civile pour l'agrandissement et l'embellissement de la capitale) kaufte vor einigen Jahren, zum Theil vom jetzigen Könige von Holland, zum Theil von Privatpersonen, eine grosse Strecke Landes hinter dem Pallaste von Oranien gelegen und sich bis nach dem Dorfe Etterbeeck ausdehnend, um dort eine neue Vor-

* Die allgemein übliche Benennung von *Vorstädten* (faubourgs), auf die vor den Thoren der Hauptstadt liegenden Gemeinden oder Dörfer (communes) angewandt, ist im Grunde höchst unanpassend, da es keine Städte, sondern Dörfer sind, die eine von der Stadt Brüssel vollkommen unabhängige Verfassung und bürgerliche Verwaltung haben.

stadt zu gründen. Und wie durch den Schlag einer Zauber-
ruthe erheben sich die prachtvollsten Privat- Wohnungen,
denjenigen des West-End in London und der Chaussée
d'Antin in Paris vergleichbar.

Eine prächtige Kirche, im byzantinischen Style vom kgl.
Baumeister Hrn. Suys erbaut, ist ihrer Vollendung nahe
und wird unstreitig einen Rang unter den schönsten Ge-
bäuden der Hauptstadt und ihrer Umgebung einnehmen.
Auch ist die Rede davon, ein Gebäude für fortwährende
Ausstellungen von Erzeugnissen der Kunst und Industrie,
einen königlichen Pallast, seiner Bestimmung anpassen-
der, als der gegenwärtige, im neuen Leopolds-Viertel zu
errichten. Hat nun gleich bis jetzt der Erfolg den Erwar-
tungen jener Gesellschaft nicht ganz entsprochen, so ver-
dient doch die gute Absicht und der ausdauernde Muth
derselben gerechte Anerkennung, und Alles berechtigt,
ein völliges Gelingen des grossartigen Planes für die näch-
sten Jahre zu hoffen.

Das zwölfte oder *Löwener-Thor* (porte de Louvain)
führt durch die Vorstadt St. Josse-ten-Node' nach Lö-
wen und Lüttich. — Von dort fangen die *Boulevards*
des Observatoriums (boulevard de l'Observatoire) an und
führen uns auf den Anfangspunkt unserer Wanderung
um die Stadt, zum Schaerbecker-Thore zurück. Wir be-
merken linker Hand einen Rundplatz, den *Platz der Bar-*
rikaden (Place des Barricades), seit der Revolution von
1830 so benannt, früher der *Oranien-Platz* (Place d'Orange)

¹ Auf deutsch : *St. Josse zur Hülfe, zum Beistande in
der Noth*, weil dieser Heilige, der Sage zufolge, von Frauen
in der Entbindung mit grossem Erfolge angerufen wird.

von schwerfälligen, casernenartigen Gebäuden umringt, und bald darauf, rechter Hand, in einem Winkel der Boulevards.

Das Observatorium oder die *Sternwarte* (l'Observatoire), welches den Boulevards ihren Namen gibt. Es wurde kurz vor den letzten Staatsumwälzungen gegründet und steht unter der Leitung des gelehrten Hrn. Quetelet, der Besuchende mit der grössten Zuvorkommenheit aufnimmt.

VI. Gemälde- und Kunstsammlungen.

Des Museums ist schon S. 181 und der Kunstschatze des *Arembergischen Pallastes* S. 185 erwähnt worden; es bleibt uns noch übrig, die vorzüglichsten der zahlreichen Privatsammlungen mit wenigen Worten anzudeuten:

Die Gallerie des *Prinzen von Ligne*, rue Royale; hauptsächlich neuere Gemälde. Die wahren Kunstschatze dieser alten und reichen Familie befinden sich im Schlosse *Beloeil* bei Mons (s. Mons).

Gemälde- und Kunstsammlung des *Hrn. Malek von Wertefeld*, Boulevard du Régent; sehr sehenswerth.

Ganz vorzüglich die *Gemälde-Gallerie*, besonders neuerer Maler, des *Hrn. Van Becelaer*, Besitzer des *Café des Mille Colonnes*, auf dem Münzplatze.

Oberst Moyars, rue Ducale.

Baron von Wykerstoot, Quartier Léopold; vorzügliche Stücke neuerer Maler.

Hr. Simons, rue d'Or; einige seltene Gemälde.

Die reichen Schmetterling-, Insekten- und Kupferstich-Sammlungen des *Hrn. Robyns*, Longue-Rue-Neuve, 116. Man muss zuvörderst um Erlaubniss zum Besuche anhal-

ten. Sammlung des *Hr. Chappui*, rue de Lozum, 32; vorzüglich sehenswerth.

Auch bei den Kunst- und Gemälde-Händlern finden Liebhaber reiche Schätze; wir bemerken: *Hr. Heris*, rue Royale; *Van der Belen*, rue d'Assaut; *Van Nieuwenhuyzen*, Boulevard de l'Observatoire; *Tielens*, rue Ducale; *Corr Van der Maeren*, Vieux-Marché-aux-Grains; *Van Callemberg*, rue de l'Écuyer, Gemälde, Seltenheiten, Alterthümer aller Art; *Vassali*, in der Nähe des Museums, ebenfalls.

Vorzüglich empfehlen wir allen Reisenden die *treffliche geographische und wissenschaftliche Anstalt* des *Herrn Vandermaelen*, vor dem *Flanderer-Thor*. Diese verdienstvolle Unternehmung wurde im J. 1830 gegründet, nicht als Spekulation, sondern aus Liebe zur Kunst und zu den Wissenschaften, und mit ächt patriotischem Sinne. Die geographische Abtheilung enthält Alles, was Kunst, Handel und Gewerbe anbelangt, in seltenem Reichthum, die besten Karten aller Art werden dort gefertigt, ein botanischer Garten, reiche Sammlungen von Naturalien und Erzeugnissen aller Länder finden sich im Ueberfluss, ja sogar für unentgeltlichen Unterricht ist reichlich gesorgt; eine Schule für den Unterricht im Zeichnen, Steindruck, Kupfer- und Holzstich, und den mathematischen Wissenschaften; botanische und hygienische Vorlesungen stehen jedem Wissbegierigen offen. Mit der grössten Zuvorkommenheit werden alle Besucher in dieser gemeinnützigen Anstalt empfangen.

V. Hospitäler und andere Wohlthätigkeits-Anstalten.

Wie in allen grossen Städten findet man auch in Brüssel Armuth und Dürftigkeit in hohem Masse, neben Reichtum, Ueberfluss und Luxus; im Jahre 1843 zählte die Hauptstadt 25,203 Arme, die Unterstützung erhielten; aber wohl wenige Städte dürften zahlreichere und bessere Anstalten für Kranke, Arme, Hülfbedürftige aller Art aufzuweisen haben, als Brüssel. — Anstalten der Art lassen sich nicht beschreiben; wer sie kennen zu lernen wünscht, muss sie selbst besuchen und mit Aufmerksamkeit beobachten. Wir begnügen uns daher hier mit einer blossen Aufzählung.

Militair-Hospital (s. oben S. 186).

St. Johannis-Hospital (S. 198).

Grosses Hospital für Greise oder Beguinage (S. 199).

St. Peters-Hospital (S. 205).

Gasthaus Pacheco (S. 206).

Hospice de Ste. Gertrude (rue du Marquis) und *Hospice des Ursulines*; in ersterm werden etwa 150, im zweiten gegen 250 Arme blos durch milde Beiträge unterhalten.

Das Findelhaus (*Hospice des enfants trouvés et abandonnés*), rue du Bois-Sauvage, neben der Gudula-Kirche.

Hospice de la Maternité, Entbindungs-Anstalt für arme Frauen, rue des Bogards.

Hospices réunis, Vereinigung von 20 milden Stiftungen, rue des Alexiens, enthält gegen 150 arme alte Frauen.

Anstalt für Blinde und Taubstumme (*Institut des Sourds-Muets et des Aveugles*). Es gibt deren zwei in Brüssel: 1) für Knaben, gegründet 1833, rue Haute, 149; gegenwärtig 87 Zöglinge; 2) für Mädchen, gegründet 1834, mit 47 Zöglingen, rempart des Moines 85.

Das Waisenhaus für Mädchen (Hospice des Orphelines), Montagne des Oratoires; 140 verwaisete Mädchen werden gegenwärtig dort erzogen. In kurzer Zeit wird diese Anstalt *rue du Midi*, in der Nähe des südlichen Bahnhofes, verlegt werden. — Die Waisenknaben, gegenwärtig 80 an der Zahl, sind auf dem Lande oder in Bürgerhäuser untergebracht.

Hospice für Wahnsinnige (Hospice des Aliénés). Diese Unglücklichen werden vorläufig im St. Johannis-Hospital (s. S. 198) aufgenommen, und bei fortdauernder Krankheit nach dem Dorfe *Gheel*, in der Campine, Provinz Antwerpen, gebracht, dessen Bewohner sich seit Jahrhunderten mit der Pflege von Wahnsinnigen beschäftigen und zwar oft mit dem glücklichsten Erfolge.

Das Armen- oder Bettelhaus (Dépôt de Mendicité) in einem vormaligen Bernhardiner-Kloster, la Cambre genannt, im Dorfe *Ixelles*, eine halbe Stunde vor dem Namurer-Thor in einer höchst reizenden Gegend. Dorthin werdengesandt, 1) Bettler und Landstreicher, nach erduldeter Gefängniß-Strafe; 2) arbeitslose Personen beiderlei Geschlechts, bis sie Beschäftigung finden; man zählt dort in diesem Augenblicke 2002 Personen beiderlei Geschlechtes, welche sich mit mancherlei Arbeiten beschäftigen. Zwei Schulen, eine für Knaben, die andere für Mädchen, sind für den Unterricht der Jugend bestimmt. Diese Anstalt verdient von jedem Menschenfreunde besucht zu werden.

Noch dürfen wir nicht unerwähnt lassen: *Die königl. philanthropische Gesellschaft* (Société Philanthropique, sous la protection de LL. MM. le Roi et la Reine), eine Vereinigung edler Menschenfreunde, die unendlich viel zur Linderung zahlloser Leiden, besonders für solche Arme beiträgt, die ihr Elend nicht zur Schau tragen. Der Sitz

der Gesellschaft, so wie ein von ihr errichtetes Armen- und Krankenhaus, ist in der Wollstrasse (rue aux Laines).

Auch für die Pflege der Kranken in ihren Wohnungen ist gesorgt; acht Armen-Aerzte besuchen dieselben nach Aufforderung der Armenpfleger; die Arzneimittel werden unentgeltlich geliefert.

VI. Universität, Schule und andere wissenschaftliche Anstalten.

Im J. 1835 stifteten Privatpersonen eine *freie Universität* (Université libre), die von einem Ausschusse verwaltet und von der Stadt und der Provinz Brabant, nicht aber vom Staate, durch Beisteuer unterstützt wird. Sie besteht aus 4 Fakultäten: 1) der *philosophischen* und *philologischen*, mit 7 Professoren; 2) der *wissenschaftlichen* (des sciences), mit 10 Professoren; 3) der *rechtswissenschaftlichen* (de droit), mit 16 Professoren; 4) der *medizinischen*, mit 13 Professoren. — Ein jeder Studirende bezahlt 15 Fr. Einschreibegeld, und 200 Fr. jährlich für alle zu seinem Fache gehörigen Cursus; für jeden andern Cursus 50 Fr. — Das akademische Gebäude ist rue des Sols.

Das *Athenäum* (l'Athénée) oder *Gymnasium*, rue des Sols, von der Stadt und dem Staate (letzterer gibt einen Beitrag von 25,000 Fr. jährlich), unterhalten.

Für den *Volks-Unterricht* (instruction primaire) wird in etwa dreissig Schulen, von der Stadt oder von religiösen Verbindungen unterhalten, gesorgt. — Es gibt ausserdem eine grosse Anzahl von Privatschulen aller Art. — Von öffentlichen Unterrichts-Anstalten bemerken wir noch:

Die *königliche Militairschule* (École Militaire), rue de

Namur, die *königliche Gravirschule* (École Royale de Gravure), Grand-Sablon, 11.

Das *Musik-Conservatorium* (Conservatoire Royal de Musique), rue Bodenbroek, 14, und die *königliche Akademie für Zeichnen-, Malerei-, Bildhauer- und Baukunst* (Académie Royale de dessin, sculpture et architecture), im Palais de l'Industrie.

Die *königliche Akademie der Wissenschaften* (Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres); sie besteht aus 48 wirklichen und 80 korrespondirenden Mitgliedern, die von der Akademie erwählt und vom Könige bestätigt wurden. Diese gelehrte Gesellschaft wurde von Maria Theresia 1772 gestiftet, von den Franzosen 1794 aufgehoben und von Wilhelm I. den 7. Mai 1816 wieder hergestellt.

Die *königliche medizinische Akademie* (Académie Royale de Médecine), gestiftet 19. September 1841, besteht aus 36 wirklichen, 18 adjungirten, 80 korrespondirenden und einer unbestimmten Anzahl von Ehren-Mitgliedern, welche von der Akademie ernannt und vom Könige bestätigt werden; sie hält ihre regelmässigen Sitzungen den letzten Sonntag jeden Monates und ihre jährliche, öffentliche Sitzung am 19. September.

VII. Handel und Gewerbe.

Die prachtvollen, mit Marmor, Spiegeln und Bronze reich verzierten Waaren-Magazine und Läden, besonders in der Magdalenenstrasse und ihren Umgebungen, bieten dem Besucher alle in- und ausländische Erzeugnisse im grössten Ueberflusse dar und zeugen von der Lebhaftigkeit des Handelsverkehrs in der Hauptstadt Belgiens. — Zahlreiche

Fabriken beschäftigen sich mit der Verfertigung von Seife, Stärke, Vitriol, Scheidewasser, gedruckter Seiden- und Baumwollenzeuge, Glas- und Porzellanwaaren, Zeuge und Stricke aus Aloës, Bier und Branntwein, Zucker und Salz u. s. w. Vorzüglich bemerkenswerth sind die *Brüsseler Spitzenfabriken*; wer die Verfertigungsart dieser weltberühmten Waare näher kennen zu lernen wünscht, wird ohne Schwierigkeit in diese oder jene Fabrik zugelassen werden; wir nennen nur eine der bedeutendsten, diejenige des Hrn. Ducpétiaux et fils, rue de la Montagne n° 32. — Ihrer Schönheit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit wegen sind die *Brüsseler Wagen* aller Art allgemein bekannt und geschätzt. — Die *Buchdruckerei* und der *Buchhandel* Brüssels haben seit einigen Jahren eine grosse Ausdehnung erhalten; der Reisende wird sich davon überzeugen können, wenn er das reiche Lager des Hrn. *Muquardt*, am Place Royale, dem Hôtel Belle-Vue gegenüber, besucht, wo alle Schätze alter und neuerer Literatur, Landkarten, Kupferstiche u. s. w. aufgehäuft sind.

VIII. Privat-Gesellschaften und Vereine.

Ihrer sind sehr viele, wir begnügen uns daher nur die bedeutendsten aufzuzeichnen.

Société de la Grande-Harmonie, mit Musik-Chor, an der Ecke der Magdalenen- und Kaiserstrasse (rues de la Madeleine et de l'Empereur), gibt im Sommer wöchentlich ein Abend-Concert hinter dem Vauxhall, im Park, und im Winter häufige Bälle und Concerte, wo einheimische und fremde Virtuosen sich hören lassen.

Société Philharmonique, mit Musik-Chor (Marché-aux-

Poulets). Im Sommer ein wöchentliches Abend-Concert im botanischen Garten. Im Winter Bälle und Concerte.

Société de la Loyauté, im Brodhause auf dem grossen Platze; — *du Commerce*, Münzplatz im Börsen-Lokal; *Club*, rue Léopold, beim grossen Theater; — *de Lecture*, Hôtel de la Paix; — *des Arts*, vor dem Löwener-Thor u. m. a. Ueberall findet man Zeitungen und andere literarische Neuigkeiten; Fremde müssen von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt werden.

Auch in den Vorstädten gibt es Musik- und andere Vereine mancherlei Art.

IX. Vergnügungen.

Wenige Städte bieten einen angenehmeren, in jeder Hinsicht freundlichem Aufenthalt dar, als Belgiens Hauptstadt. Die rühmlichst bekannte Gastfreiheit der Einwohner sichert jedem gut empfohlenen Fremden die zuvorkommenste Aufnahme zu. Die hauptsächlichsten Vergnügungen Brüssels finden sich schon in dem Vorhergehenden angezeigt; *Schauspiele* (S. 162), *Privatgesellschaften* (S. 215), der *Park* mit seiner Militair-Musik (S. 172), die *Boulevards* und die *Allée-Verte*, als besuchte Spaziergänge (S. 200), wozu noch die reizende *Umgegend* sich gesellt, von welcher weiter unten, unter n^o X, die Rede sein wird. Noch bemerken wir als *Volksfeste* Brüssels, die *kleine Kirmess*, am letzten Sonntage des Maimonats, die *grosse Kirmess*, am dritten Sonntage des Juli, die *September-Feste*, zum Gedächtniss der blutigen und erfolgreichen Begebenheiten des 25., 26., 27. und 28. Septembers 1830; ein ausserordentlicher Zulauf aus Belgien und aus den benachbarten Ländern findet bei diesen drei Festen, vorzüglich dem

September-Feste, Statt. Bei Gelegenheit der *grossen Kirmess* und der *September-Feste* verdienen die *Pferderennen* auf der *Rennbahn (Hippodrome)*, vor dem Löwener-Thore, besondere Beachtung. Auch in den Vorstädten und den umliegenden Dörfern geben die zahlreichen *Kirmessen* zu mancherlei Vergnügungen Gelegenheit.

X. Umgegend Brüssels.

Ausser den Vorstädten oder nächstliegenden Dörfern, deren schon bei unserm Spaziergange um die Stadt (S. 196 und ferner) Erwähnung geschehen ist, gibt es noch manche andere Orte, die dem Reisenden angenehme Ausflüge in die schönen Umgebungen der Hauptstadt gewähren. Wir bemerken :

Laeken, ein schönes Dorf, welches am äussersten Ende der Allée-Verte, am Canal, anfängt und etwa 1600 Einw. zählt; schon im VII. Jahrhundert wird seiner erwähnt. — Die *Kirche* wurde im IX. Jahrhundert vom Herzoge *Hugens* erbaut, um die Reste seines, in einem Gefechte gegen die Normannen am Ufer der Senne, getödteten Bruders aufzunehmen. Der Kirchhof enthält einige gute Denkmäler, vorzüglich dasjenige der berühmten Sängerin *Mad. Malibran*, ausgezeichnetes Werk des Bildhauers *Hrn. Geefs*. — Das *königliche Schloss*, auf einer Höhe in einer prachtvollen Lage, wurde im J. 1782 vom Erzherzog *Albert von Sachsen*, Gouverneur der Oesterreichischen Niederlande, erbaut; in der Revolution als Nationalgut verkauft, von *Napoleon* erstanden und der Kaiserin *Josephine* bestimmt. In diesem Schlosse unterzeichnete *Napoleon* die Kriegserklärung gegen *Russland*, die seinen Sturz zur Folge hatte. Gegen-

wärtig dient das Schloss von Laeken zur fast beständigen Residenz der königlichen Familie und kann nur in Abwesenheit derselben von Fremden besucht werden. Der Park, von bewundernswürdiger Schönheit, zieht sich hinter dem Pallaste in einem sanften Abhange bis an den Canal von Willebroeck hinunter; andere königliche Gärten und Anlagen befinden sich vor und neben dem Schlosse; die Gewächs- und Treibhäuser sind reich und sehenswerth. — Eine Menge Land- und Gartenhäuser, Vergnügungsorte, Café's u. s. w. machen Laeken zu einem der angenehmsten Spaziergänge in der Nähe Brüssels.

Tervueren, 2 1/2 Stunden von Brüssel, mit einem weitläufigen, von Mauern eingeschlossenen Parke und einem kleinen Schlosse oder Pavillon, welchen die vereinigten Niederländer und Belgier kurz vor ihrer Trennung für den Prinzen von Oranien, jetzigem Könige der Niederlande, als Anerkennung seiner in der Schlacht bei Waterloo bewiesenen Tapferkeit, erbauen liessen. Das Schloss ist jetzt seiner prachtvollen Mobilien, Gemälde und Kunstschatze beraubt, doch immer noch sehenswerth, besonders wegen des daneben befindlichen *Marstalles*, dem einzigen bedeutenden Gestüte Belgiens. — Das alte, vom *hl. Hubert*, der Sage nach, im J. 710 erbaute Schloss, wurde 1782 abgebrochen; die Kirche von Tervueren ist sehr alt und enthält die Grabmäler der Herzoge von Brabant, Heinrich I., Johann II., Anton und Johann IV. Der Weg von Brüssel nach Tervueren ist sehr anmuthig, da er grossentheils durch den Soigner-Wald führt. Wer keinen eigenen Wagen mieten will, kann die über Tervueren nach Löwen gehende Diligence, *Hôtel du Canal de Louvain*, benutzen.

Saventhem, Dorf 2 Stunden von Brüssel, an der Löwener Strasse, verdient wegen eines in der Kirche befind-

lichen Gemäldes von *Van Dyck*, den *hl. Martin* vorstellend, wie er seinen Mantel einem Armen gibt, besucht zu werden. Der Künstler hat sich selbst unter dem Bilde jenes Heiligen vorgestellt; das weisse Pferd, welches er reitet, war ein Geschenk von *Rubens*, seinem Meister; ein junges Frauenzimmer stellt die Tochter seines Wirthes in *Saventhem* vor, für welche er dieses Stück gemalt.

Boitsfort, eine Stunde vor dem *Namurer-Thor*, in einer höchst reizenden Gegend, die man wohl die *Brüsseler Schweiz* zu benennen pflegt; einer der besuchtesten Orte der Umgegend. Treffliche Bewirthung bei *Dubos*, Restaurateur, im untern Theile des Dörfchens und in der Mitte des Waldes an einem kleinen See.

Gaesbeck, an der Landstrasse nach *Mons*, ein altes, gothisches Schloss; halb zerstört, halb ausgebessert im J. 1658; zwei kleine Stunden von *Brüssel*.

Was aber gewiss kein Reisender zu sehen versäumen wird, ist

Waterloo und *Mont-St.-Jean*, grosses Dorf an der Landstrasse nach *Namur*, hart am *Soigner-Walde*, 4 Stunden von *Brüssel*, weltberühmt durch seine Völkerschlacht im Jahre 1815; die Diligence nach *Namur* und *Nivelles* führt über das Schlachtfeld. Es liegt nicht in unserm Plane hier die Schlacht, das Schlachtfeld mit allen seinen Denkmälern, die Kirche und benachbarten Orte zu beschreiben; es fehlt nicht an ausführlichen Beschreibungen dieser Welt-Begebenheit, und Führer bieten sich dem Fremden in Menge dar; nur sei man auf seiner Huth gegen ihre Habgier und komme vorher um den zu zahlenden Preis überein; drei *Franken* reichen für die Begleitung auf das ganze Schlachtfeld hin.

XI. Von Brüssel nach Mons und der französischen Grenze.

ENTFERNUNG : 80,671 Mètres oder etwa 20 Postmeilen. Dauer der Fahrt :
2 Stund. 15 Min.

ANHALTSPUNKTE :

Von Brüssel nach	Forest	4,481 Mètres.
	Ruysbroek	6,828 "
	Loth	9,910 "
	Hal	14,392 "
	Lembeek	16,750 "
	Tübise	19,510 "
	Braine-le-Comte	30,256 "
	Soignies	36,593 "
	Jurbise	49,585 "
	Mons	61,126 "
	Jemapes	63,549 "
	St. Ghislain . . .	70,198 "
	Boussu	72,483 "
Thulin	75,784 "	
Quievrain	80,671 "	

Ortsbeschreibung. Der südliche Bahnhof Brüssels liegt, wie schon S. 203 bemerkt, am Boulevard (de France) zwischen den Strassen *d'Anderlecht* und *Terre-Neuve*. — Von Brüssel bis Hal durchläuft die Eisenbahn eine fruchtbare Wiesenebene, zu wiederholten Malen von der Senne und dem Canal von Charleroy durchschnitten. Die Anhaltspunkte verdienen keine nähere Beschreibung.

Hal oder *Hall* (*Gasthöfe* : Hôtel des Pays-Bas und Hôtel du Duc de Brabant), hübsche kleine, vormals befestigte

Stadt an der Senne, dem Canal von Charleroy und der Landstrasse von Brüssel nach Mons. Nur ein Gegenstand verdient die Aufmerksamkeit des Reisenden zu fesseln; nämlich :

Die Kirche U. L. F. (Église de Notre-Dame, vormal's Église de St. Martin), angefangen i. J. 1344, vollendet i. J. 1409, dem Aeussern, wie dem Innern nach ein zierliches gothisches Gebäude im Spitzbogenstyl, mit einem ansehnlichen Thurme. Sie besitzt grosse Reichthümer und Kunstschätze, die, seltenes Glück, der Plünderungssucht der Republikaner entgangen sind; ein wunderschön gearbeiteter *Taufstein* ist beachtenswerth. Was aber dieser Kirche einen ganz besonderen Ruf zu Wege gebracht, ist ein *wunderthätiges Marienbild*, zu dem jährlich aus den entferntesten Gegenden zahllose Wallfahrten geschehen. Es ist ein hölzernes, zwei Fuss hohes Standbild, auf einem Altare links vom Haupteingange; es gehörte früher, so erzählt man, der hl. Elisabeth von Ungarn, kam dann in den Besitz ihrer Tochter Mathilde und wurde von dieser der Kirche zu Hall, 1267, geschenkt. Die Wunderthaten dieses Bildes sind unzählig und haben einen Geschichtschreiber gefunden, dessen Namen nicht in geringeres Erstaunen setzt, als jene Wunderthaten selbst! Wer sollte es glauben! Der grosse Philosoph, Philolog und Alterthumsforscher *Justus Lipsius* hat einen ganzen Band mit den Erzählungen derselben ausgefüllt; nur einen Beweis von der grenzenlosen Leichtgläubigkeit des grossen Kritikers; er berichtet ganz ernsthaft, eine gewisse Gräfin von Henneberg sei in einem Wochenbette von *dreihundert fünf und sechzig* Kindern entbunden worden; eine Büsung, die ihr von der hl. Jungfrau auferlegt wurde, weil die Gräfin über die ausserordentliche Fruchtbarkeit einer

armen Frau gespottet! Aber auch an einer sichtbaren Kunde der Wunderkraft der Haller Jungfrau fehlt es der Kirche nicht; in einem gegitterten Kästchen, nahe an der Kirchthüre, sieht man einige eiserne und steinerne Kanonen-Kugeln; sie wurden, erzählt die Sage, bei einer Belagerung der Stadt Hal von der hl. Jungfrau in ihrer Schürze aufgefangen, und, o bleibendes Wunder! Niemand kann sie zählen. Bei jeder Zählung findet er bald mehr, bald weniger. Verfasser dieses, sei es Wirkung seines Starkglaubens oder seines Unglaubens, hat sie wiederholt gezählt und immer drei und dreissig gefunden. Doch könnten dieser Kugeln gegenwärtig leicht mehr oder weniger sein!!

Lembeck, kleiner Ort mit 2,500 E., ist seiner Brantwein-Brennereien bekannt.

Tübise, unbedeutender Ort mit 2,500 E.

Jenseits dieses Anhaltspunktes gelangt man an den *Tunnel von Braine-le-Comte*, mit doppelter Bahn; 517 Mètres lang.

Zwei Minuten nach dem Austritt aus der dichten Finsterniss des Tunnels kommt man auf den Bahnhof von

Braine-le-Comte (Provinz *Hennegau* [Hainaut] 7 1/2 Postmeilen von *Mons*) an; dieser Ort (4600 E.) zieht seinen ersten Namen, *Braine*, von *Brennus*, Oberhaupt der Sennonischen Gallier, 591 vor Chr. Geburt, der hier auf dem Platze der jetzigen Kirche eine Burg und einen Thurm errichten liess; als der Graf *Balduin*, im J. 1158, zum Besitz dieses Ortes gelangte, bekam derselbe den Beinamen: *le Comte, der Graf*. — Die *Kirche* verdient besucht zu werden; sie ist wahrscheinlich aus dem XIV. Jahrhundert, und enthält eine schöne, marmorne Chorbühne (*Jubé*), ein steinernes Sakramenthäuschen (*tabernacle*), wahres Meister-

stück, aber durch abgeschmackte Bemalung und Vergoldung entstellt; dann ein Standbild des *hl. Christoph mit dem Jesus-Kinde*, seines hohen Alterthums wegen bemerkenswerth, aber auch überpinselt. — Eine zweite, kleine Kirche, die *der Dominikaner*, gehört zu einem Frauenkloster und ist daher gewöhnlich unzugänglich; das Aeusere ist zierlich und von gefälligem Ansehen. — *Gasthof*: Au Cygne.

Gleich jenseits des Bahnhofes von *Braine-le-Comte* geht die Eisenbahn nach *Charleroy und Namur* (siehe n^o XII) links ab; während diejenige nach Mons in gerader Richtung nach Süden fortläuft.

Soignies, kleines Städtchen mit 6000 E., an der Senne; 4 Stunden von Mons. *Gasthöfe*: A l'Ange; l'Hôtel des Voyageurs; l'Hôtel des Trois-Rois. — Die Kirche dieses Ortes, dem *hl. Vincent* geweiht, ist eine der ältesten und wegen ihrer Bauart bemerkenswerthesten Kirchen Belgiens. So berichtet die Sage: *Maldegair*, später unter dem Namen des *hl. Vincent* bekannt, Gemahl der *hl. Waltrudis* (Ste. Waudru), von der wir im Artikel *Mons* reden werden, floh die Welt und zog sich in eine tiefe, vormals von den Sennonischen Galliern bewohnte Einsamkeit zurück; er erbaute dort eine Capelle und eine Einsiedelei, in welcher er 650—655 lebte; bald sammelten sich zahlreiche Bewohner um die *hl. Capelle* her, und schon im bekannten Theilungs-Akte vom Jahre 870 wird des heutigen *Soignies*, als einer Stadt unter dem Namen *Sunniacum*, erwähnt. — Jene erste, von *Maldegair* oder dem *hl. Vincent* erbaute Capelle oder Kirche nebst anliegendem Kloster wurde in der Mitte des IX. Jahrhunderts von Normannen eingeäschert und im J. 965 von dem *hl. Brüno*, dem mächtigen Bischof von Cöln, wieder hergestellt; aller Wahrscheinlichkeit

nach ist die Kirche, wie sie jetzt da steht, das von Brüno aufgeführte Gebäude, einige später hinzugefügte Vergrößerungen und Veränderungen, die leicht zu erkennen sind, abgerechnet z. B. einige Rundfenster, die in Spitzbogen umgestaltet, der Haupteingang im nämlichen Styl u. s. w. Das Innere zeichnet sich durch grossartige Einfachheit wie durch treffliche Beleuchtung aus; als Kunstwerke sind noch zu beachten: die wunderschönen Chorstühle, aus Holz geschnitzt und mit den Brustbildern der zwölf Apostel geziert; der Altar, unter welchem die Reliquien des hl. Vincent ruhen, ist mit mehreren schwarzen, dem Basalt ähnlichen Säulen geziert, welchen das Volk eine wunderbare Heilkraft für Gicht und Gliederschmerz beimisst; man schreibt sogar die Glätte dieser Säulen den häufigen Reibungen der Kranken zu. — Auf dem Kirchhofe bemerkt man mehrere Leichensteine aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert; die dort befindliche kleine Capelle wurde im XII. Jahrhundert erbaut und im XV. vergrössert. Soignies hat ein Krankenhaus mit 122 Betten; ein Gasthaus für alte Personen und ein Waisenhaus; mehr als ein Drittel der Einwohner dieses Orts bedarf der Unterstützungen aus der Armenkasse. — Die Umgegend ist reich an Steingruben, deren Produkte sehr geschätzt werden.

Zwischen Soignies und Mons, zwei Meilen von letzterer Stadt und etwas seitwärts von der Landstrasse, liegt das Städtchen *Le Roeulx*, 2500 Einw., in einem Thale, vormals *Apolline* genannt, weil dort der Sage nach einst ein Tempel Apollo's stand. Karl V. erhob die Herrschaft *Le Roeulx* zur Grafschaft; sie gehört seit mehreren Jahrhunderten der Familie der Prinzen von Croy-Solre. Das Schloss und die anliegenden Gärten gehören zu den sehenswerthesten Belgiens; die Vorderseite des Schlosses ist aus

dem J. 1760, die Hinterseite aber, mit ihrer Kuppel und ihren massiven Thürmen, ist sehr alt.

Jubise, kleiner Ort von 700 Einw., 2 Meilen von Mons, bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Von Jubise bis Tournay wird gegenwärtig eine Eisenbahn angelegt. Bald zeigt sich in der Ferne Mons mit seinen Festungswerken und Thürmen, und die an Steinkohlen unerschöpfliche Gegend, *le Borinage* genannt, mit den ungezählten, hohen Schornsteinen, die rauchend und dampfend als Riesensäulen emporsteigen. Das Flüsschen, die *Haine*, welches der Provinz *Hennegau*, *Hainaut*, den Namen gab, nahe bei Charleroy entspringt, und sich bei *Condé* (Frankreich) in die Schelde ergießt, läuft seitwärts von der Eisenbahn bis in die Festungswerke von Mons.

Mons 23,045 Einw.

MONS (lat. *Montes Hanoniæ*, fläm. *Berghen-in-Henegouw*); 10 Meilen von Brüssel, 8 von Tournay und Charleroy, 7 von Valenciennes.

Inhalt : 1) Allgemeine Andeutungen : Gasthöfe; Fiacres; Kaffe's; Restaurants; Bäder; Schauspiel; Privatgesellschaften.

II. Topographie und Geschichte.

III. Kirchen, Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.

IV. Handel und Gewerbe.

I. Allgemeine Andeutungen.

Omnibus erwarten hier, wie auf allen Bahnhöfen, die Reisenden, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu führen.

Gasthöfe : Hôtel du Duc de Bavière, rue d'Havré; Hôtel Royal, auf dem grossen Platze (Grand'Place); Hôtel Glineur, rue Nimy, 167; Hôtel du Singe d'Or; überall table-d'hôte um 4 Uhr.

Fiacres oder Vigilanten, auf dem Bahnhofe und auf dem grossen Platze. *Preis* : 1 Fr. für jede Fahrt.

Kaffeehäuser. Café Piérard, grosser Platz; Café de la Gaité und de l'Union, ebendasselbst.

Restaurants. Hôtel Glineur, rue Nimy, 167, und Café Piérard.

Bäder. Bei Hrn. Marcq, rue Trou-Oudard.

Schauspiel. Nur einige Monate im Jahre und zwei Mal wöchentlich, Donnerstag und Sonntag.

Privatgesellschaften. Société de l'Amitié oder des Nobles, auf dem grossen Platze; Société de l'Harmonie, rue Nimy; Société des Archers, rue Chasse; Société d'Havré. Fremde müssen von einem Mitgliede eingeführt werden.

II. Topographie und Geschichte.

Bis zum letzten Jahrhunderte vor Chr. G. bewohnten die Nervier, ein kräftiger, gastfreier, freiheitsliebender Gallierstamm die finstern Wälder, welche die Gegend zwischen der Schelde und der Maas bedeckten, und wo Druiden dem Götzen Teutates Menschenopfer brachten. Julius Cäsar besiegte endlich die Nervier nach langen, blutigen Kämpfen und erbaute, um sie in Zaum zu hal-

ten, auf der Höhe *Panisel* ein festes Schloss an einer Stelle, die den Namen *Castri locus*, *Lagerplatz* führte, da wo jetzt Mons steht. — Nach der Zerstückelung der Römer-Herrschaft 475, wurde das Land abermals zur Einöde, bis im Jahre 653 die *hl. Waltrude* (Ste. Waudru), Gemahlin des unter dem Artikel *Soignies* (S. 223) erwähnten Maldegaire oder *hl. Vinzent*, auf jenem *Lagerplatze* ein Frauenkloster gründete, in welchem sie den Schleier nahm und bis an ihren Tod, 688, lebte. *Alberick*, der den Titel eines Grafen von Hennegau führte, stellte jenes alte Schlos Cäsars wieder her und umgab es mit einer Mauer.

Dieser starke viereckige Thurm soll sich bis ins XV. Jahrhundert erhalten haben, wo Philipp, der Gute, ihn grossentheils abbrechen liess; im Jahre 1648 verschwanden die letzten Ueberreste und wurden zur Erbauung der Elisabeths-Kirche angewandt.

Bald sammelten sich zahlreiche Ansiedler um Schloss und Kloster her, so dass *Karl*, der Grosse, als er im Jahre 804 diese Gegend besuchte, die Stadt und Umgegend zur Grafschaft erhob, und *Regnier*, *Langhals* benannt, damit belehnte. Im Jahre 1052 kam die Grafschaft Mons oder Hennegau durch Heirath an das Haus Flandern; im Jahre 1279 wurde sie von Flandern getrennt und hatte ihre eigenen Grafen bis 1356, wo sie dem Hause Baiern zufiel; im Jahre 1456 endlich kam Mons und Hennegau unter die Herrschaft von Burgund und theilte von da an die verschiedenen Schicksale der Niederlande. Mons litt zu wiederholten Malen durch Belagerungen, Pest und Hunger, aber dennoch kamen Handel und Gewerbe in Aufnahme; schon unter der Regierung des Grafen Wilhelm I. geschieht der bedeutenden Tuchfabriken der Stadt Erwähnung. Besonders wohlthätig aber für Mons war die

Regierung Kaisers Karl V., der dort am 12. Nov. 1515 als Graf von Hennegau feierlich anerkannt wurde. Die Eisen- und Goldarbeiten von Mons waren weit und breit berühmt, und die Tuchfabriken waren so zahlreich, dass man (wie in Löwen) die Glocke läutete, wenn die Arbeiter in ihre Wohnungen zurückkehrten, damit kein Unglück durch das grosse Gedränge verursacht werde.

Durch den Utrechter Frieden, 1713, kam die Grafschaft Hennegau an's Haus Oesterreich; nach der Schlacht bei Jemapes, 1793, kam sie an Frankreich, und Mons blieb bis 1815 der Hauptort des Departements von Jemapes, und wurde dann dem Königreiche der Niederlande einverleibt.

Joseph II. liess die alten Festungswerke schleifen; sie wurden aber 1815 wiederhergestellt und bisher sorgfältig unterhalten, so dass Mons als eine der stärksten Festungen unserer Tage angesehen wird. Das Flüsschen, *die Trouille*, welches sich vor der Stadt mit der *Haine* vereinigt, dient zur Füllung der Festungsgräben, wie zur Ueberschwemmung der Umgegend.

Mons hat mehrere Vorstädte: die von *Havré*, von *Nimy* und von *Berlaimont*, an den Strassen nach Namur, Brüssel und Maubeuge, sind die bedeutendsten, und führen durch drei Thore gleichen Namens in die Stadt; zwei andere Thore führen die Namen *Ufer-* und *Parkthor* (*portes du Rivage et du Parc*).

III. Kirchen, öffentliche Gebäude, Plätze und andere Sehenswürdigkeiten.

Das merkwürdigste Gebäude der Stadt, und eines der merkwürdigsten Belgiens ist

Die Waltrudis-Kirche (*Église de Ste. Wandru, cathédrale*). Das schon erwähnte Waltrudis-Kloster besass eine

alte, kleine Kirche im romanischen Style; sie wurde 1093 in einer Belagerung eingäschert, wieder aufgebaut und auf's Neue zerstört, 1112; Graf Balduin IV. liess, 1169, eine dritte Kirche desselben Namens erbauen. Diese ward bald, bei zunehmender Bevölkerung, für zu klein anerkannt, und unter der Regierung Philipp, des Guten, wurde am 13. März 1460 der Grundstein zur gegenwärtigen Kirche gelegt, die erst im J. 1589 vollendet ward. Der Baumeister, der dieses rein gothische, ehrwürdige Gebäude aufführen liess, ist unbekannt; Johann von Thuin und dessen Sohn, denen man lange dieses Meisterwerk der Baukunst zuschrieb, waren nur geschickte Steinarbeiter. — Betrachten wir nun zuvörderst das Aeussere der Waltrudis-Kirche, so müssen wir allerdings den grossartigen, kraftvollen und regelmässigen Baubewundern, zugleich aber bedauern, dass ihm seine grösste Zierde mangelt, der hohe, majestätische *Thurm* nämlich. Der Bau desselben wurde im Jahre 1619 unter der Leitung Johann von Thuin, dem Jüngern, nach einer 159 Jahre früher verfertigten, noch jetzt im Besitz eines Hrn. Chalon befindlichen Zeichnung begonnen; aber es fehlte dem Kloster an Mitteln zur Vollendung. Ein kleines Spitzthürmchen ersetzt die Stelle des beabsichtigten Thurmes, der 190 Mètres oder etwa 580 Fuss sich über den Boden erheben sollte. Noch ein anderer Theil der Kirche blieb beim Bau unvollendet, die Treppe, die zum Haupteingang führt; sie wurde erst im Jahre 1841 vom Baumeister Hrn. Decraene in Tournay hinzugefügt; ist aber schwerfällig und von einem höchst widrigen Eindruck. — Was nun das Innere der Kirche anbetrifft, so ist es ein wahres Meisterstück von Zierlichkeit und Kühnheit, im rein gothischen Style der dritten Epoche, ohne alle Beimischung der Renaissance oder der italienischen Schule,

wie aus einem Gusse gefertigt; welches so selten bei Gebäuden der Fall ist, an denen ein Jahrhundert und länger gearbeitet wurde. Gewiss wurde der ursprüngliche Plan von den verschiedenen Baumeistern treu befolgt. Die Kirche hat die Form eines grossen lateinischen Kreuzes, mit drei Schiffen, 109 Mètres lang, 38 M. breit, 25 M. hoch bis an den Schlussstein des Gewölbes. Das Hauptschiff und der Chor sind durch dreissig schlanke Pfeiler in Rippenbündeln, ohne Capitäler, von den beiden Seitenschiffen getrennt. Unterhalb der Bogen geht eine Gallerie rund um die Kirche. Neunzig Spitzfenster, vormals alle mit schönen Glasmalereien versehen, erleuchten das Gebäude; nur der Chor hat noch seine schön gemalten Fenster behalten, in der Mitte die Kreuzigung, dann Maria von Burgund, ihr Gemahl Maximilian und ihre beiden Söhne, Philipp und Franz, nebst Wappen und Schutzheiligen. — Die Kirche besass bis zur französischen Revolution eine prachtvolle marmorne, mit vielen Standbildern reich verzierte Chor-
bühne, vom Bildhauer Jakob Dübrüque im J. 1561 verfertigt; gegenwärtig sind von Kunstwerken nur noch vorhanden einige Marmorstücke in halberhabener Arbeit, z. B. eine schöne *Auferstehung* in einer der Seitenkapellen; auch ist ein gut gearbeiteter Sakrament-Behälter (tabernacle) zu bemerken, und zwei werthvolle Gemälde, die *Erhöhung des hl. Franziskus*, von *Van Thulden*, und eine *Kreuzabnahme*, von *Abraham Teniers*. Wenn wir uns etwas länger bei der Beschreibung der Waltrudis-Kirche, als des einzigen ausgezeichneten Gebäudes der Stadt, verweilt haben, so können wir uns desto kürzer bei der Erwähnung der übrigen Kirchen fassen.

Die *Elisabethskirche* (Église de Ste. Elisabeth), mit einem zierlichen, leichten Thurme spanischen Styls; das Innere ein

buntes Gemisch aller möglichen Bauarten. *Nicolai-Kirche*] (St. Nicolas en Havré), aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts; das Innere grossartig einfach, mit einigen guten Holzschnitzereien. — *Nicolai-Kirche in Berlaimont* (St. Nicolas en Berlaimont); zwei sehenswerthe Gemälde, eines von *Philipp aus Champagne*, das andere von *Frank*.

Der Belfried (Tour du Beffroi oder le Châteäu, das Schloss), im J. 1662 an der Stelle aufgeführt, wo das schon mehr erwähnte Schloss Cäsar's, *Castrum Cæsaris*, stand; das Gebäude besteht aus drei Stockwerken, ein jedes von verschiedener Säulenordnung und mit einer Kuppel gekrönt. Stände dieses Gebäude auf einem freien Platze, so würde es gewiss einen höchst gefälligen Eindruck machen; die Aussicht von oben herab ist wunderschön.

Das Stadthaus (l'Hôtel de Ville) auf dem grossen Platze; angefangen im J. 1440, vollendet im J. 1443; nur die Vorderseite ist sehenswerth. Neben dem Eingange zeigt sich ein *Affe*, aus Stein gehauen, in welcher Absicht und Bedeutung, ist unbekannt; dies Thier spielt in Mons ungefähr die Rolle, die Manneken-Pis in Brüssel bekleidet.

Das Theater, neben dem Stadthause; ein einfaches, aber zweckmässiges Gebäude, welches erst vor einem Jahre vollendet wurde.

Der Justiz-Pallast (Palais de Justice) und das *Militär-Krankenhaus* (Hôpital Militaire), letzteres nach dem Plane des berühmten *Vaubans* erbaut, gehören ebenfalls zu den wenigen, beachtenswerthen Gebäuden der Stadt. — Wir nennen noch: Das *Gymnasium* (le Collège); die *Stadtbibliothek*; eine *Gesellschaft der Wissenschaften und Künste* (Société des Sciences, des Arts et des Lettres); das *Museum* und die *Zeichnen- und Bauschule*.

Der Park ist klein und unansehnlich; ein Gleiches gilt von den acht Plätzen der Stadt.

IV. Handel und Gewerbe.

Mons hat im Grunde nur einen einzigen Handelszweig, aber dieser ist auch von der grössten Bedeutung; es ist der *Steinkohlen-Handel*. Um sich einen Begriff von dem ungeheuren Ertrage der Kohlengruben in der Umgegend von Mons zu machen, reicht es hin zu wissen, dass in 376 Schachten gegen 30,000 Menschen arbeiten und jährlich gegen 60 Millionen Centner Steinkohlen zu Tage fördern. Auch gehört der umliegende Bezirk, derjenige von *Flenü* bei Jemmappe, insbesondere, zu den volkreichsten Europa's; man zählt dort 15,000 Einwohner auf der Quadratmeile, und überhaupt in ganz Hennegau etwa im Durchschnitt 10,000 Einwohner, auf derselben Strecke. — Zu den etwa übrigen Erwerbzweigen der Stadt Mons kann man rechnen: Pferde- und Viehhandel und Bausteine. Es leben dort auch viele reiche, adeliche Familien und ein zahlreiches Militair, welche viel Geld in Umlauf bringen.

Ehe wir Mons verlassen, müssen wir noch eines Volksfestes erwähnen, welches jährlich gegen das Dreieinigkeitsfest Statt findet; es ist der *Kampf des Ritters Gilles de Chin mit dem Drachen von Wasmes*, dessen Ursprung bis auf's Jahr 1349 zurückgeht. Es wäre unnöthig hier die Sage anzuführen, welche diesem Kampfe zu Grunde liegt; es ist nichts als die fast wörtliche Wiederholung eines ähnlichen Kampfes vom Ritter Dieudonné de Gozon, auf der Insel Rhodos gefochten und von unserm unsterblichen *Schiller* besungen. Wer indess jene Legende und die Feier-

lichkeiten des Volksfestes näher kennen zu lernen wünscht, den verweisen wir auf des Bibliothekars von Mons, Herrn *Dellmotte's* anziehendes Büchlein : *Recherches historiques sur Gilles de Chin*.

Etwa 4 Meilen nordwestlich von Mons, 2 Meilen von Ath, liegt *Belœil*, das weltberühmte Schloss der Prinzen von *Ligne*, in deren Besitz es seit 500 Jahren sich befindet. Der Grossvater des jetzigen Besitzers, jener als geistreicher Schriftsteller und trefflicher Staatsmann und Feldherr, gleich berühmte Fürst von *Ligne*, der 1815 in Wien starb, gibt in seinen Briefen eine weitläufige Beschreibung des Landsitzes und seiner prachtvollen Gärten, die auch von dem französischen Dichter *Delille* in seinem Buche, « *les Jardins, die Gärten*, » besungen werden, wo es heisst : *Belœil à la fois magnifique et champêtre!* Belœil zugleich prachtvoll und ländlich!

Und wie könnte dem auch anders sein? Ist es doch der berühmte Kunstgärtner *Le Nôtre*, dem Schöpfer der Gärten von Versailles und der Tuilerien, der 5000 Morgen Waldes in die reizendsten Anlagen verwandelte. Die Haupt-Allee, die nach dem Schlosse führt, ist eine Stunde lang und 200 Fuss breit; eine andere Allee durchläuft in einer Länge von 4 Stunden die weiten Besitzungen Belœil's; die Treib- und Gewächshäuser, seit 1850 vom jetzigen Eigenthümer erbaut, haben eine Ausdehnung von mehr als 700 Fuss. Das alte, gothische Schloss, mit seinen vier massiven Thürmen und breiten Gräben, ist im Jahre 1146 gegründet. Es enthält der Kunstschatze so viele, dass ihre Beschreibung ein ganzes Buch bilden würde. Die prachtvollsten Mobilien, chinesische und andere Vasen, Bildsäulen, Gemälde aus allen Schulen und von den grössten Meistern, eine reiche Bibliothek, Seltenheiten und Alterthümer

jeglicher Art finden sich dort, vielleicht in zu grossem, verwirrenden Ueberflusse aufgehäuft. Von Karl V. bis auf Napoleon ist kaum ein Fürst zu nennen, der nicht auf die eine oder die andere Weise zur Bereicherung der Kunstschatze dieses wahrhaft königlichen Landsitzes beigetragen hätte. — Wir fügen noch hinzu, dass jedem anständigen Fremden leicht der Zutritt zu demselben gestattet wird.

Wir verlassen jetzt die Hauptstadt des Hennegau und verfolgen unsern Weg auf der *Eisenbahn von Mons nach Quiévrain*, der französischen Grenze, und erwähnen der verschiedenen Orte, durch welche der Weg führt, oder welche in der Nähe desselben liegen.

Kaum hat man den Bahnhof von Mons und die Festungswerke verlassen, so sieht man den Canal von Mons nach Condé, 5 Stunden lang, mehrere kleine Eisenbahnen, zur Fortschaffung der Steinkohlen, und die Ebene von Flenü mit ihren Kohlengruben. Der Zug hält bei

Jemmappe, 4800 Einw., am Canal von Condé; berühmt durch die Schlacht, welche der französische General Dümouriez dort am 6. November 1792, in Gegenwart des damaligen Herzogs von Chartres, jetzigem Könige von Frankreich, über die Oesterreicher, unter dem Befehle des Herzogs von Sachsen-Teschen, gewann, und welche die Eroberung Belgiens zur unmittelbaren Folge hatte.

St. Ghislain, Anhaltspunkt, rechts von der Eisenbahn, 2000 Einw.; Haupt-Niederlage der Steinkohlen aus dem Flenü.

Boussu, Anhaltspunkt, 2 1/2 Meilen von Mons. Hart am Bahnhofe, rechts, in der Mitte eines prächtigen Parks, liegt das berühmte Schloss Boussu, Eigenthum des Marquis von Caraman; unweit desselben sind die Ruinen eines alten

prachtvollen Schlosses, erbaut im J. 1539; Ludwig XIV., damals nur 17 Jahre alt, bewohnte es während der Belagerung von St. Ghislain, im J. 1617. Sehenswerth ist insbesondere die Begräbniss-Capelle derer von *Hénin*, Herren von Boussu, an der Pfarrkirche angebaut, aus dem XII. Jahrhundert. Das Innere, reich mit Alabaster und farbigem Marmor verziert, enthält das Grabmal Johannis von Hénin und seiner Gemahlin Anne von Burgund, welche im Jahre 1551 starb; auf dem Sarkophag mehrere schöne Standbilder aus Alabaster und ein Menschen-Gerippe aus weissem Steine, welches von Kennern als ein Meisterwerk anatomischer Bildhauerkunst angesehen wird.

Hornü, eine halbe Stunde von Boussu, eines der merkwürdigsten Kohlenwerke Belgiens und vielleicht Europas, obgleich es erst seit 54 Jahren besteht. Herr Degorge-Legrand kaufte im Jahre 1810 die fast vergessenen Kohlengruben von Hornü; Jahrelang hatte er mit Schwierigkeiten aller Art, besonders mit dem Eindringen des Wassers in die Gruben, zu kämpfen; aber der thätige, einsichtsvolle Gewerbmann wusste alle Hindernisse zu beseitigen, und seine Arbeiten wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Gegen 3000 Arbeiter sind gegenwärtig in den Gruben beschäftigt; 255 kleine Häuser, bequem und reinlich, ein jedes mit einem Gärtchen versehen, dienen ihnen zur Wohnung; zwei Schulen, eine für Knaben, die andere für Mädchen, bieten den Kindern der Arbeiter unentgeltlichen Unterricht dar; eine für ihren Stand ausgewählte Bibliothek hält die Erwachsenen durch eine nützliche Beschäftigung vom verderblichen Besuche der Schenken ab; eine Sparkasse gibt ihnen Gelegenheit für ihre alten Tage zu sorgen. Zum Nützlichen fügte der menschenfreundliche Unternehmer das Angenehme hinzu; zwei schattige Plätze

dienen zum Spaziergang und zu Spielen; in der Mitte des einen dieser Plätze steht eine grosse Dampfmaschine, bestimmt das Wasser aus den Gruben zu ziehen, aber zu gleicher Zeit der Colonie kaltes, laues und warmes Wasser vertheilend; ein Badehaus ist für allgemeinen Gebrauch eingerichtet; ja sogar für einen Tanzsaal, 50 Fuss lang, 22 breit, ist gesorgt! Nicht ohne Erstaunen und Bewunderung betrachtet der Reisende diese Menge grosser und kleiner Gebäude, die zusammen ein nicht unbedeutendes Städtchen bilden.

Quiévrain, kleines Dörfchen im Belgischen, Grenz-Zollamt für Belgien wie für Frankreich. — Die französische Grenze ist hart am Dorf.

FÜNFTER ABSCHNITT.

RICHTUNG NACH SÜD-OSTEN

ODER

VON BRÜSSEL ÜBER CHARLEROY NACH NAMUR.

XII. Von Brüssel über Charleroy nach Namur.

ENTFERNUNG : 111,840 Mètres (gegen 30 Postmeilen). Dauer der Fahrt :
2 Stunden 45 Minuten.

ARHALTSPUNKTE :

Von Brüssel nach	}	Braine-le-Comte	30,250	Mètr.	1
		Belle - Tête (oder			
		Ecaussines)	36,057	„	
		Manage	44,733	„	
		Gosselies	65,307	„	
		Charleroy	74,850	„	
		Chatelineau	81,832	„	
		Tamines	89,750	„	
		Moustier	97,627	„	
Floreffe	103,032	„			
Namur	111,840	„			

Ortsbeschreibung. Nahe bei Belle-Tête, dem ersten Anhaltspunkte zwischen Braine-le-Comte und Charleroy, links von der Eisenbahn zeigt sich der Kirchthurm von *Ecaussines*, seiner ergiebigen Steingruben wegen bekannt.

Man überschreitet den Canal von Charleroy und gelangt

¹ Siehe Nro. XI. Seite 222.

zur zweiten Station, *Manage*, kleines Dörfchen, in dessen Nähe *Seneffe*, 3500 Einw., liegt; bekannt durch zwei Schlachten, die eine vom Jahre 1674, in welcher die französische Armee unter dem Prinzen von Condé die Allirten, die zweite am 2. Juli 1794, in welcher die französischen Generäle Marceau und Olivier die österreichische Armee besiegten. — Auch besitzt *Seneffe* ein schönes Schloss mit prachtvollen Gärten.

Jenseits *Manage* kommt man durch den Tunnel von *Godarville*, 500 Mètres lang, und verfolgt in vielen Krümmungen den Canal von *Charleroy*, dessen schöne Ufer beachtet zu werden verdienen, bis nach *Marchiennes*, wo er sich mit der canalisirten *Sambre* vereinigt. Dieser Punkt der Eisenbahn hat viele und kostspielige Arbeiten nöthig gemacht.

Durch eine höchst abwechselnde, reizende Gegend führt der Weg auf den Bahnhof von *Gosselies*, wohin Omnibus die Reisenden führen, wenn Geschäfte ihn in dieses Städtchen von 5000 Einw. rufen, denn nichts Sehenswerthes könnte zu diesem Abstecher bewegen.

Die Gegend wird immer anmuthiger und reicher an Fabriken mancherlei Art, bis man nach *Marchiennes-au-Pont*, einem reichen Flecken gelangt, wo einige Züge anhalten. Hier zeigt sich uns zum ersten Mal die *Sambre*, die von nun an die Bahn bis nach *Namur* nicht verlässt; sechszehn Mal auf wenig Meilen haben wir sie zu überschreiten. — In der Nähe von *Marchiennes-au-Pont* liegen die grossen Eisenwerke von *Manau-Fontaine*, anderthalb Stunden davon, an der *Sambre*, in einer malerischen Umgebung, die sehenswerthen *Ruinen der Abtei Alne*, und, dem Eisenwege näher, links die kohlenreichen Anhöhen von *Lodelinsart*, am Fusse der Höhen die Schmelzöfen *de la Provi-*

dence, und viele andere Eisen-Bergwerke, Kohlengruben, Schmelzöfen u. a. Gewerke.

CHARLEROY, 6200 E. *Gasthöfe*: Hôtel du Grand Monarque; Hôtel de l'Univers; Hôtel de St. Joseph; Hôtel des Pays-Bas; Hôtel du Lion-Belge. *Kaffeehäuser*: Le Grand-Café in der obern, und Café de la Régence in der untern Stadt.

Charleroy, im Hennegau, feste Stadt in einer der fruchtbarsten und reichsten Ebenen Belgiens, an der Sambre, welche die Stadt in zwei Theile, die obere und die untere Stadt, theilt. Die Einwohner treiben einen bedeutenden Handel mit Steinkohlen, Eisen und Eisenwaaren, Glas und Wollenstoffen, und gewiss würde die Stadt schon längst an Ausdehnung und Bevölkerung hedeutend zugenommen haben, würde sie nicht von den Festungswerken von allen Seiten eingezwängt. Charleroy hat nichts Sehenswerthes, welches den Reisenden bewegen könnte dort zu verweilen.

Bald nach der Abfahrt vom Bahnhof Charleroy's liegen die bedeutenden Eisenwerke von *Couillet* und *Châtelineau*; dann kommt der Anhaltspunkt *Châtelet*, kleines gewerb-sames Städtchen an der Sambre, rechts von der Eisenbahn. Ausser der fruchtbaren, von Hügeln bekränzten und von der Sambre vielfach durchschlängelten Ebene, durch welche der Zug dahineilt, bietet sich dem Reisenden nichts Bemerkenswerthes dar, bis er nach

Floreffe, dem letzten Anhaltspunkt vor Namur, gelangt. Vormals bedeutende Stadt und Festung, Residenz der Grafen von Namur, ist Floreffe gegenwärtig nur noch ein offenes Dorf mit 1500 Einwohnern, welches von Künstlern und Freunden von Alterthümern fleissig besucht wird, seiner alten, ehrwürdigen Prämonstrenzer-Abtei wegen, die 1121 von Gottfried, Grafen von Namur, gegründet wurde, und die gegenwärtig zu einem Seminarium dient.

Die zur Abtei gehörige Kirche ist eine der grössten, und war eine der schönsten des Landes; eine unverständige, geschmacklose Ausbesserung vom Jahre 1770 hat sie aber leider auf das grässlichste entstellt.

NAMUR, 21,500 Einw.; *Gasthöfe* : Hôtel d'Harscamp; Hôtel de Flandre; Hôtel de Hollande; Hôtel de Belle-Vue.

Kaffeehäuser : Café du Commerce und Café Suisse, auf dem Paradeplatz (Place d'Armes).

Omnibus und Einspänner führen die Keisenden von und nach dem Bahnhofe. *Preis* : 50 Cts.

Schauspiel. Nur im Winter. *Preise* : Erster Platz 2 Fr. 50 Cts.; Parquet 2 Fr.; Zweiter Platz 1 Fr. 50 Cts.; Dritter Platz 1 Fr.; Parterre 1 Fr. 25 Cts.

Ein *Dampfbboot* geht täglich von und nach Lüttich; die Zeit der Abfahrt wechselt nach den Jahreszeiten; man sehe den Anschlagzettel im Gasthofe.

Ortsbeschreibung. Vormal's Hauptstadt der Grafschaft Namur, jetzt Hauptort der Provinz gleichen Namens, am Zusammenflusse der Maas und der Sambre, in einer höchst romantischen Lage; auf den gewöhnlichen Landstrassen 12 Postmeilen von Brüssel, 10 von Lüttich; auf der Eisenbahn beträgt die Entfernung zwischen Brüssel und Namur, der grossen Umwege halber, gegen 30 Meilen. — Die Lage an der Maas und der Sambre ist höchst vortheilhaft für Handel und Verkehr, besonders wenn der erstere dieser Flüsse auf irgend eine Weise schiffbarer wird gemacht worden sein, wie dieses schon hinsichtlich der Sambre geschehen ist; die umliegende Gegend ist reich an Eisen, Blei, Marmor und andern Steinarten, an Korn u. s. w. Das Hauptgewerbe Namurs ist Messerfabrik und Gerbereien. — Die Lage der Stadt und der Citadelle insbesondere, so wie die hinzugefügten Kunstarbeiten machen

Namur zu einer der stärksten unter den zahlreichen Festungen Belgiens. — Schöner Spaziergang, *la Plante* genannt.

Sehenswürdigkeiten. Die *Citadelle* auf einem Felsen jenseits der Sambre gewährt eine wundervolle Aussicht. Die Erlaubniss zum Besuche muss vom Befehlshaber (Commandant) erbeten werden.

Die *Cathedrale* oder *hl. Albins-Kirche* (Église de St. Aubin), ein neues, schönes Gebäude in korinthischer Ordnung aus dem J. 1767, ahmt die Peterskirche in Rom und die Paulskirche in London nach. Man beachte die Standbilder der Apostel Petrus und Paulus, vormals in der Abtei Floreffe, und das Grabmal Don Juans von Oesterreich, † 1578.

Die *Kirche des hl. Loup* (Wolf) (Église de St. Loup), erbaut im J. 1612. Sehenswerth sind : Die gewölbten Decken aus gehauenen Steinen, mit reichen Verzierungen; die zwölf Säulen aus gesprenkelten Marmor und vorzüglich die wunderschöne Holzarbeit der Beichtstühle (Confessionaux).

Die *Recollecten-Kirche* (Église des Récollets), erbaut im J. 1756, ein grosser, würdiger Bau. Als Kunstwerke sind zu beachten, zwei Standbilder aus genuesischem Marmor, von ausgezeichneter Schönheit, das erste, den *hl. Antonius* vorstellend, wurde 1758 vom Genter Bildhauer *Lorenz Delvaux*, das andere, der *hl. Franziskus*, im Jahre 1759 von *A. F. Scobbens* in Antwerpen gefertigt.

In der *Lazareth-Kirche* (Église du Lazareth ou les Grands-Malades), ein alter, höchst merkwürdiger Sarkophag mit dem liegenden Bildnisse des Stifters jener Anstalt, in Lebensgrösse, einen Hund zu den Füssen.

... zu ... unter den ...
... — ...
...

...
...
...

Die ...
...
...
...
...

Die ...
...
...
...
...

Die ...
...
...
...
...

...
...
...
...
...

ANHANG.

XIII. Reise auf oder längs der Maas von Givet bis Maastricht, d. h. von der französischen Grenze bis zur holländischen Grenze.

Wir haben bisher unsere Leser auf den Eisenbahnen in die verschiedenen Provinzen Belgiens geführt und einen flüchtigen Blick auf die Sehenswürdigkeiten der an der Bahn oder in ihrer Nähe liegenden Gegend geworfen. Gegenwärtig laden wir sie ein, uns auf einer Reise anderer Art zu begleiten, auf einer Fahrt nämlich von Givet bis Maastricht, sei es zu Wasser, wo die Maas schiffbar ist, sei es auf den schönen, wohlunterhaltenen Landstrassen, die bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer des Flusses hinlaufen. Die Maasgegenden sind bisjetzt zu wenig bekannt, wie wäre es sonst möglich, dass bei der allgemein verbreiteten Reiselust unserer Tage nur so wenig Fremde diese reizenden Gegenden besuchen, während Tausende nach dem Rhein, der Schweiz und Italien wallfahrten. Geschieht es vielleicht blos deswegen, weil die Mode es will, oder weil jene Länder entfernter und die Reisen dahin kostspieliger sind. Wie dem auch sei, so ist es doch unläugbar, dass die Maasufer, wenn sie gleich an Grösse und Erhabenheit denen des Rheins weichen müssen, auf

jeden Fall zu den schönsten Gegenden Europas gerechnet zu werden verdienen. Welche Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die wie in einer Zauberlaterne sich vor den Augen des entzückten Naturfreundes entfalten! — Freundliche Thäler und finstere Bergschluchten, sanfte Acker- oder selbst hie und da Rebenhügel und ungeheure, schroffe Felsenmassen, Ruinen alter Burgschlösser und freundliche Landhäuser, Fabriken, Eisenhütten, Schmelzöfen und friedliche Dörfchen — wechseln unaufhörlich mit einander ab, und bieten die malerischsten Ansichten in unendlicher Menge dar. Doch Naturschönheiten wollen gesehen, gefühlt, genossen, nicht beschrieben sein.

Wir begnügen daher unsere Leser in wenig Worten mit dem bekannt zu machen, was auf diesem Ausfluge ihrer Aufmerksamkeit vorzüglich würdig ist.

Die Maas (franz. la Meuse) entspringt in Frankreich, 7 Meilen Nord-Oestl. von Langres (Département Haute-Marne) durchströmt den nordöstlichen Theil des Departements der Vogesen, verschwindet hier bei Bazailles, um, anderthalb Stunden davon, bei Noncourt wieder zum Vorschein zu kommen; bewässert in seiner ganzen Länge das Maas-Departement, den westlichen Theil der Ardenen und Givet, und tritt bei dem Dorfe *Heer* in Belgien ein; ihr Lauf richtet sich nördlich durch die Provinz Namur, dann östlich durch die Provinz Lüttich, scheidet dann den holländischen und den belgischen Antheil von Limburg, geht durch Maastricht und wirft sich endlich durch mehrere Mündungen in die Nordsee. Der ganze Lauf der Maas hat eine Länge von 150 Meilen (lieues), von denen etwa 36 in Belgien; der Fluss fängt an schiffbar zu werden bei *Vaucouleurs* (Maas-Departement, Frankreich), doch nur für grössere Böte; die Dampfschiffahrt

beginnt erst bei Namur, wird aber auch da noch hisweilen durch zu seichtes Wasser unterbrochen. Man arbeitet gegenwärtig an der Austiefung des Flusses; auch ist beschlos- sen, von Lüttich bis Maastricht einen Seiten-Canal längs der Maas zu graben. — Noch in Frankreich liegt :

Givet (*Gasthöfe* : au Cygne, au Mont d'Hours), an der Maas; eine Brücke verbindet Givet mit Charlemont, so dass beide im Grunde nur eine Stadt bilden; eine starke Festung mit 4000 E. Grenz-Zollamt zwischen Frankreich und Belgien.

Die Gegend zwischen Givet und Dinant (3 Meilen) ist im Ganzen gebirgig, von Zeit zu Zeit von kleinen Ebenen und Wiesenland durchbrochen, aber höchst reizend und schön. Wir beachten vorzüglich die Ufer der Maas, und unsere Aufmerksamkeit wird unverzüglich auf eine ungeheure Trümmer-Masse gerichtet, die sich beim Zusammenflusse der Bäche *Floye* und *Floyon* auf einem einzeln dastehenden Felsen erhebt, und unter welche unterirdische Gänge sich weit in's Land hineinerstrecken; diese halb zusammengestürzten Mauern, diese mit Ephen bekränzten, vormals so stolzen Thürme sind die einzigen Ueberreste einer furchtbaren Burg *Montaigle*, d. h. *Adlers- berg* genannt. Wann und von wem diese Feste errichtet wurde, ist unbekannt; nur so viel sagt die Geschichte, dass sie im Jahre 1289 von einem Grafen von Namur, *Guy I.*, gekauft, und 1451 von den Lüttichern in ihren Fehden mit Philipp dem Guten mit Sturm eingenommen

Bemerkung : Die Grotte van Han, von welcher unter dem Art. *Dinant* die Rede sein wird, kann auch, und zwar mit grösserer Leichtigkeit und Bequemlichkeit, von Givet aus besucht werden.

und eingäschert wurde. Selbst der Rhein hat wenige Ruinen aufzuweisen, die dieser gleich kämen.

Höchst bemerkenswerth ist auch noch die kühne Lage des Schlosses *Valsin*, auf einem fast überall unzugänglichen Felsen, dessen Fuss vom Flüsschen *Lesse*, bei seinem Zusammenflusse mit der Maas, bespült wird.

Bald zeigt sich am linken Maasufer eine neue Ruine; es ist die von dem alten, festen Schlosse *Château-Thierry*, zerstört von den Franzosen im Jahre 1554.

Einer der schönsten Punkte der Maasgegend bietet sich nun dem Auge des Reisenden dar. Hohe, schroffe Felsmassen bilden das rechte Ufer des Flusses; fruchtbare, waldige Hügel steigen in sanften Abhängen am linken Ufer empor, und in der Mitte prachtvoller Gartenanlagen und schöner Teiche erhebt sich das alte ehrwürdige Schloss *Freyr*, Besitzthum des berühmten Hauses Beaufort-Spontin. Ganz in der Nähe des Schlosses entdeckte man im Jahre 1819 eine Grotte, der darin herrschenden, reinen, aber etwas feuchten Luft wegen merkwürdig; im heissesten Sommer, wie im strengsten Winter zeigt das Reaumur'sche Thermometer beständig acht Grade über Null an. — Das Schloss Freyr gehört zur Gemeinde Waulsort, wo vormals in einem von Felsen und fruchtbaren Hügeln umschlossenen Thale die prachtvolle Benediktiner-Abtei Waulsort, mit ihrer grossen, gothischen Kirche stand; Zeit und Menschen haben nur wenige Trümmer dieser einstigen Pracht übrig gelassen.

Den Fluss weiter hinauf, am rechten Ufer und vor den Thoren Dinants, zeigt sich der *Bayard-Fels* (*roche de Bayard*). Die hohe Felsenmauer erstreckte sich früher bis in die Maas hinein und hemmte den Weg längs derselben; Ludwig XV. liess eine Felsenspalte erweitern und wie

ein Obelisk erhebt sich nun der Bayard-Fels hoch in die Lüfte. Ganz in der Nähe sind reiche Steinbrüche von schwarzem Marmor. Wir gelangen nach

DINANT 5000 Einw., 4 1/2 Meilen südlich von Namur. *Gasthof*: Die Poste (Hôtel de la Poste). Der Ursprung der Stadt fällt ins höchste Alterthum; nicht unwahrscheinlich ist es sogar, dass der Name von der Göttin *Diana* abstammt, die dort einen schönen Tempel hatte, dessen Trümmer noch im VI. Jahrhundert sichtbar waren; auch will die Sage, dass jene Göttin in einer Höhle bei der Abtei Florennes einen Orakelsitz gehabt habe. Auf jeden Fall ist es erwiesen, dass Dinant zu den Besitzungen gehörte, die Monulph im J. 559 der Kirche in Lüttich vermachte. In der Theilung des fränkischen Reiches unter die Söhne Karls, d. Gr., 970, fiel die Stadt und ihr Gebiet Karl, dem Kahlen, zu. Die Lage Dinants ist höchst romantisch; hart an den Ufern der Maas lehnt sich die Stadt an einen schroffen, sehr hohen Felsen, auf dessen Spitze sich eine stolze Citadelle erhebt, zu welcher mehrere hundert, in den Felsen gehauene Stufen führen; eine weite, herrliche Aussicht lohnt reichlich die Mühe des Hinaufklimmens. Die Citadelle wurde im J. 1815 errichtet. —

Schon im Anfange des XII. Jahrh. war Dinant eine blühende, reiche Gewerbstadt; vorzüglich waren die dortigen Kupferschlägereien weit u. breit unter dem Namen *Dinanteries* oder *Coperies* (v. lat. *cuprum*, fläm. *Koper*, Kupfer) berühmt und noch heute werden die Einwohner scherzweise *Copères* genannt. Aber eben dieser Gewerbezweig ward für die unruhigen, stets zu Aufruhr und Fehde geneigten Dinanter eine Ursache langwierigen, blutigen Streites. Die Bewohner des damals grossen und reichen Ortes *Bouvignes* Dinant gegenüber, trieben ebenfalls die Kupferschlägerei;

vom Handwerksneidekames bald zu häufigen Streitigkeiten, die zuletzt in offenen Krieg ausbrachen, der von 1317 bis 1322 mit abwechselndem Glücke aber zu beiderseitigem, grossen Schaden fort dauerte. Bouvignes trug zuletzt einen entscheidenden Vortheil davon und die stolzen Sieger erbauten auf dem hohen Felsen, der ihre Stadt beherrschte, einen festen Thurm, den Dinantern zum Trotz und Höhe *Crève-Cœur*, d. h. *Herzbrechen* genannt. Letztere vergalteten Gleiches mit Gleichem; auch sie errichteten da, wo jetzt die Citadelle steht, eine mächtige Burg und nannten sie *Montorgueil*, d. h. *Stolzenfels*, «den Bewohnern *Bouvignes*, so sagt ein Chronikenschreiber, sollte ja dieser Thurm den Stolz benehmen.» Endlich kam der Friede zu Stande und jede Stadt blieb in ruhigem Besitz ihres Thurmes. Aber das unruhige Völkchen von Dinant konnte nicht lange in Frieden leben; sie mischten sich, 1407, in den Krieg, der wegen des Bisthums Lüttich zwischen Thierry von Horn und Johann von Baiern ausbrach, wurden geschlagen und mussten ihren *Stolzenfels* zur Strafe abbrechen. — Drei und zwanzig Jahre später wurde die Feste wieder aufgerichtet, aber nur für kurze Zeit! Dinant trat mit Lüttich und Huy in einen Bund gegen den Herzog von Burgund, Philipp, dem Guten, die Verbündeten mussten aber bald der grössern Gewalt weichen und Montorgueil aufopfern, 1431. Aber keinen noch so harte Erfahrung vermochte die unruhigen Kupferschläger weise zu machen. Sie verhöhnten auf's Schimpflichste den Herzog von Burgund und mussten schrecklich für ihren Frevel büssen; Philipp, der Gute, und der Graf von Charolais, später Karl, der Kühne, rückten mit einer Armee von 30,000 Mann vor Dinant; nach einer 13tägigen Belagerung war eine 60 Fuss breite Bresche geöffnet, die Einwohner er-

gaben sich auf Gnade und Ungnade und die Burgunder besetzten die Stadt, 25. August 1466. Vier Tage lang dauerte die Verwüstung und Plünderung; nur Priester, Frauen und Kinder wurden verschont, die Stadt wurde eingeäschert und 800 Dinanter, je zwei und zwei zusammengebunden, wurden in die Maas gestürzt; auch die schöne Brücke, erbaut im Jahre 1070, wurde zerstört, im Jahre 1495 indessen wieder in seiner gegenwärtigen Gestalt aufgebaut, jedoch 1717 bedeutend ausgebessert. — Eine neue, schreckliche Verwüstung zogen die unverständigen Einwohner im J. 1554 über ihre Stadt herbei. Sie nahmen die Partei Karls V. gegen den französischen König Heinrich II.; der Herzog von Namur nahm die Stadt nach kurzer Belagerung ein; und zerstörte sie bis auf den Grund; die Einwohner wurden als Kriegsgefangene weggeführt. Die Franzosen bemächtigten sich Dinants auf's Neue im J. 1675 und erst 2 Jahre später, durch den Friedensschluss von Ryswick kehrte die Stadt unter die Botmässigkeit des Bischofs von Lüttich zurück.

Die *Sehenswürdigkeiten Dinants* sind:

Die *Cathedrale* (Église de Notre-Dame), am Fusse des Felsens, auf welchem sich die Citadelle erhebt, ein schönes, gothisches Gebäude, im Spitzbogen-Styl, dessen Haupteingang (Portal) vorzügliche Aufmerksamkeit verdient. Auch das Innere ist, ungeachtet so vieler Verwüstungen und Plünderungen, noch immer sehr schön; die Kirche ist aus dem XV. Jahrhundert.

Das *Rathhaus*, vormalige Residenz des Fürst-Bischofs von Lüttich; ein ansehnliches altes Gebäude.

Wem Zeit und Geschäfte es nur irgend erlauben, dem rathen wir von Dinant aus einige Ausflüge in die Nachbarschaft zu machen, wo gar manches Sehenswerthe

sich darbietet; hier nur einige kurze Andeutungen.

Steht man auf der Höhe der Citadelle, so sieht man links am Horizonte die Thürme des alten Schlosses *Celles*, eine Stunde von Dinant. Man schreibt die Gründung dieser Burg dem Herzog der Austrasier oder Ostfranken, Pepin von Herstal, † 714, zu; es bildet ein unregelmässiges Dreieck, mit vier grossen und zwei kleinern, zierlichen Thürmen, und gehört dem Grafen von Liedekerke-Beaufort.

Beauring, 4 1/2 Stunden von Dinant, auf dem Wege nach Luxemburg, mit der sehenswerthen Ruine einer alten Burg auf einem hohen Felsen.

Cinay, 3 Stunden von Dinant, auf dem Wege nach Lüttich, besitzt eine höchst merkwürdige Kirche, deren Erbauung man dem hl. Maternus, Bischof von Tongres, zu Anfang des IV. Jahrhunderts, zuschreibt.

Vor allem aber müssen wir den Reisenden auf die *Grotte von Han an der Lesse* (Grotte oder Trou-de-Han), 5 1/2 Meilen von Dinant, aufmerksam machen; vielleicht die merkwürdigste der Welt, wenn wir die *Staffahöhle* in Schottland und die Grotte *Surong-Setane* in Indien ausnehmen. — Eine gute, neue Strasse, voll der romantischsten Aus- und Ansichten, führt durch den Ardennerwald von Dinant über *Celles*, *Ardennes* (weitläufige Besitzung des Königs *Leopold*), *Almars*, *Avenaye* und *Neufchâteau* nach *Arlon*, Hauptort der Provinz *Luxemburg*; wer die Grotte besuchen will, verlässt jene Strasse bei *Avenaye*, wohin fast täglich ein Eilwagen geht. — Was nun jenes Naturwunder selbst anbelangt, so würde eine ausführliche Beschreibung uns zu weit von unserm Zwecke entfernen, auch ohne Zeichnungen durchaus unverständlich sein. Wer eine genaue, topographisch-geologische Beschreibung wünscht, den verweisen wir auf das ge-

lehrte Werk der Herren *Quetelet* und *Kikx*, 1818, wo alle Wunder dieser Höhle auf's genaueste beschrieben und durch Abbildungen erläutert sind. Wir bemerken nur als besondere Merkwürdigkeit, dass das Flüsschen, *die Lesse*, sich in jene Grotte stürzt und erst nach dreizehn bis vierzehn Stunden wieder aus derselben hervortritt, obgleich nicht eine Viertelstunde Entfernung, in gerader Richtung, zwischen den beiden Punkten sich befindet. Der Besuchende muss einen Theil des Weges in der Grotte auf einem kleinen Boote machen. Drei bis vier Stunden sind nöthig, um alle Wunder der Grotte von *Han* gehörig in Augenschein zu nehmen. — In der Nähe der Höhle befinden sich die Ruinen des Schlosses *Han*, zerstört im J. 1579.

Rochefort, kleines Städtchen von 1200 Einw., 2 Stunden von *Han*, ist wegen der Trümmer seines alten Schlosses sehenswerth.

Von unserer Wanderung nach *Han* kehren wir nach *Dinant* zurück, um von da unsern Weg nach *Namur*, *Lüttich* und *Mastricht*, der *Maas* entlang, fortzusetzen. Mehrere Versuche, die Dampfschiffahrt von *Lüttich* und *Namur* bis *Dinant* zu verfolgen, sind des im Sommer und bei trockenem Wetter seichten Wassers wegen bis jetzt fehlgeschlagen; wahrscheinlich wird es späterhin durch flächere Dampfboote gelingen. Bis dahin kann man die Reise von *Dinant* nach *Namur* auf verschiedene Weise machen: Eilwagen gehen täglich zwei Mal auf der vortrefflichen Landstrasse am linken Ufer in etwa 2 Stunden dahin, aber man sieht wenig oder gar nichts, und Alles geht wie im Fluge bei uns vorüber; mehrmals in der Woche gehen Marktschiffe, theils vom Strome getrieben, theils von Pferden gezogen nach *Namur*, und bei günstigem Wetter und gehöriger Musse ist die etwas langsame Fahrt recht ange-

nehm, allein man muss doch immer auf dem Schiffe bleiben und kann die Sehenswürdigkeiten, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer sich zeigend, nicht näher in Augenschein nehmen. Wer daher mit vollem Genusse die reizenden Maasufer geniessen will, der entschliesse sich zu einer dritten Reiseart, zur Fusswanderung, — und gewiss wird die Mühe der kleinen Reise reichlich belohnt werden. — Was dieses Büchlein über jenen Weg zu berichten hat, ist natürlich auf die eine, wie auf die andere Art des Reisens anwendbar.

Wir verlassen die schöne, bereits oben erwähnte Maasbrücke und bemerken alsobald am linken Ufer, am Fusse hoher Felsen, die alte Nebenbuhlerin Dinants, *Bouvignes* (s. S. 247); belehrendes Denkmal der Hinfälligkeit irdischer Grösse! Die Feste der Stadt wurde, der Sage nach, von den Römern erbaut; im Jahre 882 von den Normannen verwüstet, blieb sie bis 1110 in ihrem Schutte liegen; gegen das Jahr 1250 war der Wohlstand der Stadt auf den höchsten Punkt gestiegen, Bouvignes war damals mit einer starken Mauer u. festen Thürmen umgeben, zählte 3 Thore, 12 Strassen, 2 öffentliche Plätze; seine zahlreichen, wohlhabenden Einwohner trieben einen starken Handel mit Leinwand, Leder und Pelzwaaren. So war Bouvignes im XIII. Jahrhunderte, — und jetzt? Wir öffnen ein geographisches Handbuch und lesen: « Die Gemeinde (Commune) Bouvignes, deren Hauptort gegenwärtig nur ein kleines Dörfchen ist, zählt 161 Wohnhäuser, drei Bauernhöfe und zwei Pachthöfe. Man findet dort eine Kirche, zwei Kapellen, ein Gemeindehaus, ein Hospital, ein Schulhaus und ein Gefängniss.» Und woher dieser tiefe Fall? Wir haben es schon oben erwähnt: Bouvignes wollte mit Dinant in der Kupferschlägerei wetteifern; Bouvignes

Einwohner, wie die der Nebenbuhlerin, waren unruhige Köpfe, die sich vorwitzig in allerlei fremde Händel einliessen, und Bovignes theile Dinants hartes Geschick, jedoch mit dem Unterschied, dass wenn die eine Stadt siegte, die andere unterlag; sie gehörten ja beständig zu zwei verschiedenen, feindseligen Parteien! *Bouvignes* gehorchte den Grafen von Namur, *Dinant* dem Bischof von Lüttich.

Heinrich II. von Frankreich zerstörte im Jahre 1554 die Stadt *Bouvignes*, das alte Schloss und den starken, im J. 1321 erbauten Thurm *Crève-Cœur* (s. S. 248), dessen stolze Ruinen sich noch jetzt schon in der Ferne zeigen. Die Sage erzählt von drei jungen Frauenzimmern, die mit ihren Männern in diesem Thurme belagert wurden, und, als diese gefallen, es vorzogen, sich von den hohen Zinnen hinabzustürzen, als in die Hände der Feinde zu fallen. Ganz in der Nähe von *Bouvignes* findet man eine sehenswerthe Grotte, deren Inneres prachtvoll mit rothem, blauem, weissem Gestein, so wie mit Tropfstein geziert ist. Auf der Höhe des Felsens, in welchem sich die Höhle öffnet, ist eine einzig schöne Aussicht auf *Bouvignes*, *Dinant* und die Maasufer.

Kaum hat man *Bouvignes* verlassen, so zeigt sich abermals eine höchst reiche und romantische Gegend; links *Anhee*, am Ufer des Flusses und am Abhange hoher, waldiger Anhöhen; rechts, *Anhee* gegenüber, auf einer Felsenspitze die ungeheuren Trümmer der berühmten Feste *Poilvache*, die eine so bedeutende Rolle in den Volkssagen der Maasufer spielt. Wann und von wem sie erbaut wurde, ist unbekannt, aber dort hauseten, erzählt man, die gefürchteten *Haimons* Söhne (*les fils d'AIMON*). Grosse Gewölbe, in den Felsen gehauen, erstrecken sich unter dem

Schlosse weit hinaus in die umliegende Gegend. Die Burg gehörte bald den Bischöfen von Lüttich, bald den Grafen von Luxemburg, Vassalen der Grafen von Namur, und seit 1342 der Gräfin Maria von Artois; sie wurde 1554 von den Soldaten Heinrichs II. von Grund aus zerstört.

Jenseits Poilvache zeigt sich Schloss und Dorf *Hun*, das prachtvolle Thal, *Profondeville*, dann das Dörfchen *Wepion*, am Fusse hoher Hügel, welche vom Walde von *Marlagne* gekrönt sind. Das Auge des Reisenden wird un-
aufhörlich von neuen und reizenden Naturschönheiten angezogen, bis er endlich bei einer Biegung des Flusses plötzlich *Namur* (die Beschreibung S. 240) mit seiner Citadelle und seiner starken Brücke vor sich sieht.

Zwischen Namur und Lüttich gehen Morgens und Nachmittags bequeme Dampfschiffe, welche in etwa 4 Stunden Fluss abwärts und 7 Stunden aufwärts die Strecke von 11 Meilen zurücklegen, und dem Reisenden alle Musse gestatten, die schönen Maasufer zu bewundern. Eine stete Abwechslung von Felsen, Thälern, Acker- und Wiesenland, Dörfern, Landhäusern und alten Burgen bietet sich von allen Seiten dar. Zwei Stunden von Namur, auf einer schroffen Felsenspitze, die grossartigen Ruinen der Burg *Samson*, der Sage nach schon vor den Zeiten Cäsars erbaut, nach andern im J. 451 gegründet und im XVII. Jahrhundert von Karl II., König von Spanien, zerstört. — Vor allen zeichnen sich aus: *Andenne*, schon im VII. Jahrhundert seines Klosters wegen berühmt, jetzt ein gewerbreicher Ort von 4000 E. mit Fabriken mancherlei Art und reichen Steingruben, Kohlen-, Blei- und Eisenbergwerken; das grosse, neue Schloss *Flaron*, in einer der schönsten Parthien der Maas; das Schloss *Solières*, dessen Nebengebäude zum Theil noch von einer alten, gegen das Ende des XII.

Jahrhunderts gegründeten Nonnen-Abtei der Bernhardiner herstammen; das Schloss *Ahin*, mit seinen Weinbergen, und endlich am rechten Ufer, über der von Namur kommenden Landstrasse, die Ruinen der berühmten Burg *Beaufort*, die nach manchen harten Belagerungen endlich von *Heinrich II.*, 1544, zerstört wurde. Nun macht der Fluss nach der Rechten eine starke Krümmung und man findet sich vor

HUY (7000 Einw. *Gasthof* : La Poste), der Sage nach im J. 148 von Kaiser Antonin gegründet; im Mittelalter eine reiche, blühende Stadt, die 14 Kirchen und 16 Klöster zählte, von denen nur noch

Die *Cathedrale* (Église Collégiale de Notre-Dame) übrig. In den frühesten Zeiten stand hier eine kleine Capelle, deren Gründung nach einigen Schriftstellern in's II. Jahrhundert, nach andern in's Jahr 779 fällt; 1066 wurde diese Capelle durch eine grössere Kirche ersetzt, von welcher aber auch nur ein Portal, hinter dem Chor des gegenwärtigen Gebäudes, *le Portail de la Vierge* genannt, bis auf uns gekommen ist; schönes Denkmal der ältesten gothischen Baukunst. Ein kühner Spitzbogen mit erhabenen Steinarbeiten, die *Geburt des Heilandes* vorstellend, und einige verstümmelte Standbilder zieren dasselbe; der obere Theil scheint später hinzugefügt worden zu sein. — Die jetzt dastehende Kirche ist aus dem J. 1511 und verdient unter die schönsten Denkmäler gothischer Baukunst gerechnet zu werden; dem Aeussern nach ist sie in jeder Hinsicht unvollendet, aber das Innere reisst zur grössten Bewunderung hin. Nichts ist schöner als das hohe, wohl-erleuchtete Schiff, die schlanken, zierlichen Säulen, die es von den Seitenschiffen trennen, die reich gezierte Gallerie, die sich oberhalb der Säulen umherzieht, die prachtvollen,

lanzenförmigen Fenster, und vor allen, die einzig schöne Rose (*rosace*, Rundfenster), die im vordern Thurme durchbrochen ist. Nach dem einstimmigen Urtheil der Kunstkennner ist diese Rose selbst den weltberühmten des Doms in Plaisance und in der Zeno-Kirche zu Verona vorzuziehen. Noch ist in der Collegial-Kirche Huys zu bemerken, eine halberhabene Steinarbeit, die *Passion* vorstellend, von sehr hohem Alterthum. — Auf dem *grossen Platz* der Stadt ein Springbrunnen mit einem kupfernen Becken, dessen zierlich gearbeitete Figürchen wahrscheinlich Spottbilder irgend eines benachbarten Klosters vorstellen.

Eine grosse Zierde der Stadt, vom Maasufer aus gesehen, ist die im J. 1815 auf einem hohen Felsen erbaute *Citadelle*. Vormals stand dort ein altes Schloss, welches 1693 von den Franzosen zerstört wurde.

Eine feste, steinerne Bogenbrücke verbindet Huy mit seiner Vorstadt. Dort stand vormals die von *Peter dem Einsiedler* (*Pierre l'Ermite*), dem Urheber der Kreuzzüge, gegründete Abtei *Neufmoustier*, in welcher auch sein Leichnam beigesetzt ward († 1115). Er ist aber längst schon nicht mehr vorhanden, und der kühne Priester, der durch seine begeisterte Predigt in *Clermont*, Tausende bewog mit dem Feldgeschrei: *Gott will es!* sich mit dem Kreuze zu bezeichnen, lebt nur noch in der Geschichte.

Huy treibt einen starken Kornhandel; auch wird der *Weinbau* auf den Hügeln der Umgegend mit jedem Jahre beträchtlicher. —

Ehe wir Huy verlassen, werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf seine reizende Umgebung, die kühn den schönsten am Rheinufer zur Seite gestellt werden kann.

Der Stadt gegenüber, am Zusammenflusse der Maas und des Flüsschens *Mehaigne*, auf einem schroffen, nur von

einer Seite zugänglichen Felsen, erheben sich die Trümmer der Burg *Moha*, ein verfallener Thurm, einige Kellergewölbe, ein tiefer Brunnen. So erzählt die Sage das Aussterben der edlen Grafenfamilie *Moha! Albert*, ein tapferer Ritter, in Kriegs- und Wettkämpfen hochberühmt, hatte zwei Söhne, kaum erst Jünglinge, und eine Tochter. Die Jünglinge, begeistert von den Siegen, die sie ihren Vater in einem Turnier zu Andenne hatten erfechten sehen, beschliessen mit einander einen ähnlichen Wettkampf zu halten; sie verfertigen sich hölzerne Lanzen, besteigen ihre Rosse und rennen mit aller Schnelligkeit derselben auf einander zu. Aber ach! die Lanzen endeten in scharfe Spitzen, die Jünglinge sind ohne Harnisch, sie stürzen beide zu gleicher Zeit todt zu Boden. Die Eltern starben vor Gram; die Schwester begab sich an den Hof ihres Vormundes, des Herzogs von Lothringen. — Am Ufer der Mehaigne sind noch zu besuchen: das alte Schloss *Fallais* und die dazu gehörige Kirche.

Am rechten Maasufer, gleich neben Huy, wenn man die Landstrasse nach Namur einschlägt, kommt man an den Sturzbach *Hoyoux*, der aus einem lieblichen Thale hervortritt, welches von jedem Liebhaber der Naturschönheiten besucht zu werden verdient. Der klare, Forellenreiche Bach, durchschlängelt hier in sanftem Laufe die grünen Wiesen, setzt dort zahlreiche Gewerke in Bewegung, stürzt anderswo sich schäumend zwischen den Felsenwänden dahin, überall von Bäumen und Gebüsch schön beschattet. Als besonders sehenswerthe Punkte dieses Belgischen Tempe bezeichnen wir: das alte Schloss *Barse*, jetzt in einen Pachthof umgewandelt; das Schloss *Modave*, welches mit dem Felsen, auf dem es ruhet, nur eine ungeheure Masse zu bilden scheint, und dessen wohlerhaltenes

Innere, so wie der umliegende Park, manche merkwürdige Alterthümer enthalten; die Kirche von *Modave* endlich, mit alten Grabmälern und einem wunderschönen Standbilde der hl. Jungfrau.

Die Ufer der Maas von *Huy* nach *Lüttich* sind nicht weniger anziehend, als die bisher erwähnten, nur bieten sie wegen der vielen Landhäuser, Fabriken und Eisenwerke, die immer mehr sich an einander drängen, je mehr man sich der Stadt *Lüttich* nähert, eine ungleich grössere Mannichfaltigkeit der Ansichten dar.

Kaum hat man die Brücke von *Huy* verlassen, so zeigt sich am rechten Ufer das im altfranzösischen Geschmack erbaute, wohlunterhaltene Schloss *Neuville*, diesem gegenüber, jenseits der Landstrasse nach *Lüttich*, die am linken Ufer hinläuft, das Schloss *Ampsin* mit seinen schönen Gärten; dann das Dorf *Engis*, seiner grossen Alaunwerke wegen bekannt; die Abtei *Flône*, gegründet i. J. 1080; das Schloss *Ramioul*, an der Stelle, wo ehemals die Burg *Gottfrieds von Bouillon* stand; das Schloss *Aigremont*, vor einigen Jahren fast ganz neu aufgebaut. Bald gelangt man an einen der schönsten Punkte der Maasufer, an's Schloss *Chokier*, hoch auf einem Felsen, nur durch die Landstrasse vom Flusse getrennt, rechts und links von einem tiefen Thale umgeben, welches die schönsten Aussichten über fruchtbare, mit Landhäusern bedeckte Ebenen, Rebhügel, waldiges Gebirge und schroffe Felsenmassen gewährt.

Jenseits *Chokier* folgen schnell hinter einander *Seraing* mit seiner hängenden Brücke (s. S. 24), ihm gegenüber das Dorf *Jemmappe*; *Val St. Benoît*, alte Abtei, jetzt berühmte Glas- und Crystallfabrik; die Schmelzöfen von *Sclessin* und *Ougrée* und viele andere, bis man an die Brücke *Val-Benoît*, über welche die Eisenbahn führt,

dann an die *Boverie-Brücke* kommt, und in Lüttich landet (s. die Beschreibung von Lüttich S. 10).

Von Lüttich nach Maastricht, 5 1/2 Meilen auf dem Landwege, etwa 7 Meilen auf der Maas, wegen der vielen Krümmungen, geht täglich, Morgens und Nachmittags, ein Dampfboot, welches die schönste Gelegenheit gewährt, ohne alle Beschwerde die reizenden Gegenden der Maas in Augenschein zu nehmen. Auch mancher in der Geschichte denkwürdiger Ort zieht auf dieser kurzen Fahrt die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich. — Da ist zuvörderst auf dem rechten Ufer, eine Stunde von Lüttich, in einem friedlichen Thale *Jupille*, mit einer oft besungenen Quelle; dann, am linken Ufer, *Herstal* oder *Heristhal*, Wiege der fränkischen Könige der zweiten Race; *Pepin, der Dicke*, oder *Pepin von Herstal*, Majordome des Königs Dagobert II., später Herzog der Ostfranken oder Austrasier, Vater Karl Martels und Urgrossvater Karls des Grossen, wurde, nach einigen Schriftstellern, dort geboren, war aber nach einer andern Meinung nur Gründer einer Burg, von welcher man noch Trümmer aufweisen will. Den Fluss weiter hinunter, am linken Ufer, findet man *Hermalle*, ebenfalls Aufenthaltsort der Pepins; die Kirche dieses Dorfes enthält ein altes Grabmal.

Hermalle gegenüber liegt das Schloss *Argenteau*, seiner höchst malerischen Lage und Umgebung wegen allgemein bekannt; kaum möchte die gefeierte Schweiz etwas Lieblicheres aufzuweisen haben; es ist eine Besizung der altgräflichen Familie Mercy d'Argenteau.

Eine halbe Meile davon, am rechten Maasufer, liegt *Visé* (3 1/2 Meilen von Lüttich, 2 von Maastricht, nahe an der holländischen Grenze); vormals eine mit starken Mauern umgebene, bedeutende Stadt, die gegenwärtig in

grossen Verfall gekommen ist. — Die Kirche wurde 779 von der Prinzessin Bertha, Karls, d. Gr., Tochter, gegründet. Im IX. Jahrhundert erbaute man vor Visé eine schöne, steinerne Brücke, die aber im Jahre 1408 durch das Eis niedergerissen wurde.

Von Visé bis Maastricht sind die Maasufer meistens flach und einförmig; die Hügel entfernen sich zu beiden Seiten des Flusses, bis man nach

MASTRICHT kommt (22,000 Einwohner *Gasthöfe*: Hôtel du Casque; Hôtel du Lévrier), Hauptort des holländischen Antheils der Provinz Limburg, eine der festesten Städte Europas; liegt an der Maas und wird durch eine steinerne Brücke mit der Vorstadt Wyck verbunden; der Ursprung der Stadt geht bis auf die Römerherrschaft zurück; sie führte damals den Namen *Trajectum Superius*, d. h. die *obere Furt*, wie *Utrecht* den von *Trajectum ad Rhenum*, d. h. die *Rheinfurt*. — Maastricht bietet in keiner Hinsicht dem Reisenden viel Bemerkenswerthes dar; der Handel ist unbedeutend, und ohne die starke holländische Besatzung würden die Einwohner wenig Erwerb haben. Das einzige sehenswerthe Gebäude ist die *Servatius-Kirche*, zum Theil aus den karolingischen Zeiten, zum Theil aus dem XI. und XII. Jahrhundert. — Das *Stadthaus* ist ein recht hübsches Gebäude aus dem J. 1652. — Desto merkwürdiger und allein des kurzen Ausfluges von Lüttich aus werth, sind die *Tropfstein-Höhlen* in dem *Petersberge*, auf welchem die Citadelle steht, unmittelbar jenseits der Maas. Zahllose Gallerien, von denen einige so hoch und breit sind, dass für Pferde und Wagen Raum ist, durchkreuzen sich in allen Richtungen und sollen sich bis auf 5 Stunden Länge erstrecken, so dass es gefährlich sein würde, sich ohne einen erfahrenen Führer in dieses Labyrinth

zu wagen; die Felsen, weich und gelblich, dem Kalksteine ähnlich, sind voll Versteinerungen aller Art, Fische, Seethiere, Schildkröten, Reste von mehreren jetzt unbekanntem Thierarten. Eine Sammlung dieser Fossilien ist in Maastricht vorhanden. — Die Luft in diesen Höhlen ist sehr kalt, nie über 8 Grad Réaumur.

Wir bemerken noch schliesslich, dass die Dampfboote Morgens um 6 Uhr von Lüttich abfahren, um 8 Uhr in Maastricht ankommen, von da wieder um 3 Uhr abgehen und in 4 Stunden nach Lüttich fahren; so dass die ganze Reise bequem und angenehm in Einem Tage gemacht werden kann.

XIV. Ausflug nach Spa und dessen Umgebungen.

Der Weg von Pepinster nach Spa, den man auf immer bereit stehende Omnibus oder andern öffentlichem Fuhrwerk in einer guten Stunde zurücklegt, führt längs dem Flüsschen *Hoëne* oder *Hoïgne*, durch eine höchst reizende, von Landhäusern und Fabriken belebte Gegend. Zuerst zeigt sich, rechts vom Wege, das schöne Landgut *Jüslenville* mit seinen herrlichen Gartenanlagen; dann gelangt man ins Dorf *Theux*, unter den Karlovingiern *Tectis*, seines schwarzen Marmors wegen bekannt. — Gleich hinter diesem Dorfe, links an der Strasse, die ansehnlichen Trümmer des Schlosses *Franchimont*, so berühmt durch die heldenmüthige Vertheidigung von 600 braven Einwohnern des Marquisates gleichen Namens. Als Lüttich von *Karl*, dem *Kühnen*, und *Ludwig XI.* belagert wurde, fassten diese Tapfern den Entschluss, sich jener beiden Monarchen zu bemächtigen; allein, ihr kühnes Unternehmen schlug fehl, und Alle verloren das Leben.

SPA. (3600 Einw. *Gasthöfe* : Hôtel d'Orange; Hôtel de Flandre; Hôtel de York; Hôtel des Pays-Bas und viele andere kleinere; fast alle Häuser sind für die Aufnahme der Badegäste eingerichtet und führen eigene Namen). Dieses freundliche Städtchen mit seinen romantischen Umgebungen liegt am Fusse des Berges *Spaloumont*, der es gegen die kalten Nord- u. Nordostwinde schützt, und von dessen Höhe herab man eine wunderschöne Aussicht hat. Spa war früher ein armes Dörfchen, bis im XIV. Jahrhundert seine Mineral-Quellen entdeckt wurden, und es bis zu Anfang dieses Jahrhunderts zu einem der berühmtesten Badeorten Europas machten. Gegenwärtig zieht Spa weniger Fremde herbei (etwa 5000 jährlich), obgleich es Alles darbietet, was einen Badeort in Ruf und Aufnahme bringen kann: Erprobte Heilquellen, reizende Umgebungen, treffliche Gasthöfe, Hazardspiele, Concerte, Bälle, Schauspiele, Pferderennen u. s. w. Aber die *Mode* ist eine eigensinnige Gebieterin. — Man zählt in und um Spa sechszehn Mineral-Quellen, von denen die merkwürdigsten sind:

Die *Pouhon-Quelle* (von einem wallonischen Worte: *pouhi*, schöpfen), im Mittelpunkte der Stadt; das Wasser dieser Quelle, als das stärkste und berühmteste, wird in grosser Menge nach allen Weltgegenden ausgeführt; es enthält in 1000 Grammen 46,22 Cubikzoll kohlen-saures Gas und bewährt seine Heilkraft vorzüglich in chronischen Unterleibs-krankheiten. Peter, der Grosse, 1717, wurde hier von einem solchen Uebel geheilt und liess als Zeichen seiner Dankbarkeit ein gewölbtes Gebäude über der Quelle aufführen; es wurde von den Franzosen zerstört und vom Prinzen von Oranien, aber leider in einem geschmacklosen Style, wieder aufgebaut. Neben der Pouhon-Quelle ist ein *Badehaus*; das Bad kostet 2 Fr.

Die *Geronstère-Quelle*, 1/2 Stunde von Spa, in der Mitte eines schönen Gehölzes, am Fusse einer malerischen Hügelreihe. Ihre Heilkräfte sind die der erstern Quelle, nur in einem etwas geringern Grade.

Die *Sauvenière-Quelle*, fast in gleicher Entfernung von der Stadt, in einer romantischen Gegend; ganz in der Nähe sind noch mehrere andere Mineral-Quellen, z. B. *Groesbeck*, *le Tonnelet*, *le Watroz*, *le Nivessez*, *la Veque-Terre*, *le Deniez*, u. a. m. — Es ist allen Besuchenden gar sehr anzuempfehlen, sich nicht ohne ärztlichen Rath der Spa-Wasser zu bedienen.

Die Einwohner *Spa's*, ausser dem bedeutenden Erwerb, den sie vom Besuche der Fremden ziehen, verfertigen noch in grosser Menge die so bekannten *Spa-Arbeiten* aus Holz, welches oft in der *Pouhon-Quelle* grau gefärbt wird, Arbeits-, Spiel-, Nähkästchen, Blumentische, Tabaks- und andere Dosen.

Gebäude : Die *Redoute*, mit Kaffeehaus, Schauspiel, Ball- und Speisesaal; das *Vauxhall*; das Haus *Levoz*, ebenfalls für öffentliche Vergnügungen bestimmt.

Spaziergänge und entferntere Ausflüge : Ausser den schon erwähnten höchst angenehmen Wegen, die nach den Quellen *Geronstère*, *Sauvenière* u. s. w. führen, sind noch zu bemerken : Die schönen Anlagen auf dem *Spaloumont-Hügel* und die zwei Alleen, *Promenade de sept heures* und *Promenade de quatre heures*.

Zu den entferntern Ausflügen bedient man sich kleiner, aber lebhafter und sicherer Ardenner-Pferde, deren man in Spa in Menge findet; der Preis ist je nach der Jahreszeit, von 3 bis 5 Fr. täglich; für den Führer, wenn man einen solchen mitnehmen will, wird eben so viel bezahlt. Folgende Orte verdienen von jedem Reisenden besucht zu werden :

Der *Wasserfall des Coq*, 3 Meilen von Spa, über *Geronstère, Cour* und *Roanne*; das Flüsschen *Amblève*, von dem noch weiter unten die Rede sein wird, stürzt sich 50 bis 60 Fuss tief über die Felsen herab. Wohl nicht leicht findet man eine an Natur-Schönheiten reichere Gegend als diese.

Die Grotte *Remouchamps*, 3 Meilen S. W. von Spa, in einer wildromantischen Gegend, ist unstreitig durch ihre grossartigen und schönen Stalactiten und Stalagmiten eine der interessantesten Europas. Der Eingang ist durch ein eisernes Gitter verschlossen, welches gegen eine kleine Gabe, zum Besten der Armen des Ortes, geöffnet wird; ehe man aber unter Leitung des Führers in's Innere der Höhle tritt, muss man sich im nahegelegenen, sehr empfehlungswerthen Wirthshause mit einem Kittel und einer Kopfbedeckung versehen, da der Boden sehr schmutzig und schlüpfrig ist. Ein Bach fliesst durch die Grotte.

Erlaubt es die Zeit, so mache man von Remouchamps aus, den so unaussprechlich reizenden Weg längs der *Amblève* und *Ourthe* nach Lüttich; keine Beschreibung reicht hin, die Natur-Schönheiten aller Art würdig zu feiern, die sich bei jedem Schritte auf dieser Wanderung dem Auge darbieten. Wir begnügen uns, dem Plane unsers Büchleins gemäss, die vorzüglichsten Punkte kurz anzuzeigen.

Dem Dorfe Remouchamps gegenüber liegt auf einem hohen Felsen, der schroff aus der *Amblève* hervorstiegt, das alte Schloss *Mont-Jardin*, umringt von wunderschönen Gärten; der Besuch wird mit grosser Bereitwilligkeit erlaubt.

Am rechten Ufer der *Amblève*, 1/2 Stunde von Remouchamps, erhebt sich auf stolzer Felsenhöhe die Ruine der Burg *Amblève*, auch das *Schloss der vier Haimons-Söhne*

(château des quatre fils Aymon) genannt. Unbeschreiblich schön ist die Aussicht, welche von oben herab die Mühe des Hinaufklimmens belohnt. Das rauschende Flüsschen, von langen, platten Kähnen belebt, schlängelt sich zwischen waldbedeckten Hügeln, grünen Wiesen, stillen Dörfern und gewerbsamen Fabriken in weiter Ferne hin. Auf diesem Schlosse hauset einst der rohe *Wilhelm von der Mark*, der *Eber der Ardennen* benannt, den Jedermann aus Walter Scott's Roman, *Quentin Dürward*, kennt.

Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von den Ufern der Amblève und vom hübschen Dörfchen Aywille entfernt, liegt das uralte Schloss *Harzé*, von denen noch einige Theile ziemlich gut unterhalten sind. — Die Amblève vereinigt sich bei dem Dorfe *Douflamme* mit der *Ourthe*, deren Ufer nicht weniger reich an Natur-Schönheiten und alten Schlössern sind. Zuerst bemerken wir die Trümmer der Burg *Logne*, in einer höchst malerischen Umgebung; das Schloss wurde im Jahre 1521 von der Armee Karls V. zerstört. — Weiter hin die Trümmer der Burg *Montfort*, auf einem hohen Felsen; dann das Dörfchen *Esneux* und endlich *Tilff*, welches von den Einwohnern Lüttichs, wie von Fremden stark besucht wird. Die reizende Umgegend, so wie eine, vor wenigen Jahren entdeckte, grosse und sehenswerthe *Grotte* haben dieses Dörfchen in grosse Aufnahme gebracht.

Von Tilff nach Lüttich, 2 Meilen, geht man vorzugsweise zu Wasser auf der *Ourthe*; nichts kann unterhaltender sein, als diese kleine Fahrt. Das Flüsschen ist reissend, aber seicht; zum Behufe der Schifffahrt sowohl, als zum Betrieb der vielen Fabriken und Mühlen wird das Wasser von Zeit zu Zeit durch Dämme zurückgehalten, welche kleine Wasserfälle bilden, in welche der kleine Kahn hin-

abstürzt; zum nicht geringen Schrecken der Neulinge. Noch hat sich nie ein Unfall ereignet.

XV. Von der französischen Grenze, Valenciennes, nach Paris¹.

Im gegenwärtigen Augenblicke führt die Eisenbahn nur bis nach Valenciennes über die belgische Grenze hinaus; im Laufe des Jahres 1846 wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, die ganze Strecke bis nach Paris vollendet sein. Bis dahin müssen wir uns begnügen die Reise-Route auf den gewöhnlichen Landstrassen anzuzeigen. Zwei Wege führen von Valenciennes nach der Hauptstadt Frankreichs, der eine über Peronne und Senlis, der zweite über St. Quentin.

¹ Für Reisende, die von Valenciennes ab nicht mit Extrapost, sondern mit der Diligence nach Paris reisen wollen, ist es am einfachsten, sich in den Bureaux der Diligences oder Messageries einschreiben zu lassen, welche sich in allengrösseren Städten Belgiens befinden. Man erhält dort den Coupon zur Eisenbahn und einen zweiten zur Diligence. In sein Hôtel zurückgekehrt, zeige der Reisende diese beiden Zettel nur dem Kellner und derselbe wird ihm genau die Stunde bestimmen, zu welcher der Omnibus vom Hôtel abgeht.

1. Strasse von Valenciennes nach Paris über Peronne.

ENTFERNUNG : 20 Myriamètre . Kilomètres¹.

	Bouchain . . .	1 Myriam.	7 Kil.
	<i>Cambrai</i> a) . . .	1	5 "
	Bonavy . . .	1	1 "
	Fins	1	2 "
	<i>Peronne</i> b) . . .	1	5 "
	Marché-le-Pot.	1	2 "
	Fonches . . .	0	7 "
	Roye	0	9 "
	Conchy-les-Pots	1	2 "
Von Valenciennes nach	Cyville	0	7 "
	Gournay	0	7 "
	Bois-de-Lihus .	1	0 "
	Pont - Sainte - Maxence . . .	1	2 "
	<i>Sentis</i> c)	1	2 "
	La Chapelle . .	0	9 "
	Louvres	1	0 "
	Bourget	1	3 "
	Paris	1	1 "

VALENCIENNES. (20,000 E. *Gasthöfe* : Hôtel du Canard ; Hôtel de la Biche ; Hôtel de la Cour de France), starke Festung an der *Schelde* und der *Rhonelle*. — Der *Paradeplatz* (Place d'Armes), von regelmässig gebauten Häusern umringt; an demselben das gothische, etwas schwerfällige

¹ Ein Myriamètre ist gleich 10,000 Mètres ; ein Kilomètre gleich 1000 Mètres ; eine Postmeile (neuere) beträgt 4000 Mètres oder Kilomètre.

Rathhaus und das *Schauspielhaus*; der *Belfried* stürzte im J. 1843 ein. — Die *St. Gery-Kirche* mit zwei Gemälden von *Rubens*; auch die Kirchen *Notre-Dame* und *St. Nicolas* verdienen besucht zu werden. — Die *Bibliothek* mit 20,000 Bänden. — Die *Gemäldesammlung* mit drei Gemälden von *Rubens*; die Sammlung von *Alterthümern*, auf dem Rathhause. — Die Festungswerke bieten angenehme *Spaziergänge* dar. — *Handel und Gewerbe*: Spitzen, Baptiste, Korn, Rübsaat, Cichorien, Hopfen, Flachs, Kohlen, Eisenwaaren u. s. w.

In Valenciennes werden die Pässe der Reisenden beim Eintritt in Frankreich, wie beim Austritt, auf's strengste nachgesehen.

Eine Stunde von der Stadt, in der Nähe des Dorfes *Famars*, dem Römischen *Fanum Martis*, *Hain des Mars*, werden häufig römische Münzen und andere Alterthümer gefunden.

Kaum hat man Valenciennes verlassen, so sieht man die Steinkohlen-Werke von *Auzin*, vielleicht die ergiebigsten Frankreichs; vierzig Gruben sind in fortwährendem Betriebe.

Zwei Meilen weiter, hart an der Strasse, zeigt sich die *Pyramide von Denain*, aus einem einzigen blauen Steine, 27 Fuss hoch, Denkmal der dort zwischen den Franzosen und Oesterreichern gefochtenen Schlacht.

Bei *Douchy* passirt man die letzte Zoll-Linie.

Bouchain, Festung an der Schelde mit 1200 E., rechts an der Strasse.

a) CAMBRAY (18,000 E. *Gasthöfe*: *Hôtel du Grand Canard*; *Hôtel du Cygne*; *Hôtel des Diligences*), Festung an der Schelde; bekannt wegen seiner Fabriken von feinen Baumwollen-Waaren.

Sehenswürdigkeiten : Der *Paradeplatz* (Place d'Armes); das *Rathhaus*; die *Cathedrale* mit dem Grabmal *Fenelons*, einstigen Bischofs von Cambray, und einer merkwürdigen Uhr, der Sage nach von einem Schäfer verfertigt. — In der Umgegend Cambrays befinden sich viele römische, gallische und gothische Alterthümer; eine nähere Beschreibung, die hier nicht an ihrem Platze sein würde, steht in dem: *Annuaire Statistique du département du Nord, par Demeunynck et Devaux*. Lille bei *Danel*.

Bei Cambray beginnt der *Canal von St. Quentin*, wo er von der Schelde ausgeht und sich bei *Chauny* mit der *Oise* vereinigt; er ist von der grössten Bedeutung für Handel und Gewerbe der Gegenden, durch welche er führt.

Bonavy, 1 1/2 Stunden; hier geht die Strasse von Valenciennes nach Paris über St. Quentin von der über Peronne ab.

b) PERONNE (4200 E. *Gasthöfe* : Hôtel d'Angleterre; Hôtel du Grand Cerf; Hôtel de St. Martin). Sehr alte Stadt, Residenz der Merovinger; starke Festung an der *Somme*, aber der benachbarten Sümpfe wegen sehr ungesunder Aufenthalt. — Peronne wurde lange *la Pucelle*, die *Jungfrau*, benannt, weil sie nie in die Hände eines Feindes gefallen war, allein ihr guter Ruf wurde von *Wellington* vernichtet, der sie 1815 mit Sturm einnahm.

Sehenswürdigkeiten : Die *Kirche St. Farcy*, schönes gothisches Gebäude; das *Rathhaus*; der *Schloss-Thurm*, in welchem *Karl der Kühne*, den König *Ludwig XI.* gefangen hielt.

Pont-Ste.-Maxence, 2700 Einw., mit einer schönen Brücke über die *Oise*.

c) SENLIS (5000 Einw. *Gasthof* : Hôtel du Grand Cerf), am Flüsschen *Nonette*; die Mauern der Stadt sind römi-

schen Ursprungs. Die *Cathedrale*, mit einem sehr hohen Thurm; das *Hospital*, vormaliger Palast der fränkischen Könige; *Ruinen* eines von Ludwig dem Heiligen erbauten Schlosses; *Ruinen* der alten Abtei *de la Victoire*, wo Ludwig XI. oft wohnte, 1/2 Stunde von der Stadt; Senlis hat bedeutende Wollfabriken.

Louvres, kleines Städtchen im Departement der Seine und Oise. Fabriken von Spitzen und Blondes; Steingruben.
— PARIS.

2. Strasse von Valenciennes nach Paris über St. Quentin und Noyon.

ENTFERNUNG : 20 Myriamètres 8 Kilomètres.

Von Valenciennes nach	Bonavi . . .	4 Myriam.	3 Kil. ¹
	Bellicourt . .	1	4
	<i>St. Quentin</i> a)	1	4
	Roupy . . .	0	8
	<i>Ham</i> b).	1	1
	Guiscard . .	1	0
	<i>Noyon</i> c)	0	9
	Ribecourt . .	1	0
	<i>Compiègne</i> d)	1	4
	La Croix Saint		
	Ouen . . .	0	8
	Villeneuve-sur		
	Verberie . .	1	2
V. Senlis nach			
Paris . . .	4	3	

a) ST. QUENTIN (20,000 E. *Gasthöfe* : Hôtel d'Angleterre; Hôtel du Cygne; Hôtel du Cornet d'Or; Hôtel de

¹ Siehe Seite 267.

(Ange; Hôtel du Commerce; Hôtel du Pot d'Étain), alte und berühmte Stadt an der *Somme*, wahrscheinlich das *Samarobriva* Cäsar's; ihre Festungswerke wurden im J. 1820 geschleift und grossentheils in angenehme Spaziergänge verwandelt. Die Wollen- und Baumwollenfabriken aller Art sind höchst bedeutend. — St. Quentin liegt am Vereinigungspunkte des *Crozat-Canals*, welcher sich mit der *Somme* und der *Seine* vereinigt, und des *St. Quentin-Canals*, der die Stadt mit den nördlichen Departements verbindet und sich in die *Schelde* ergiesst. Letzterer Canal geht nahe bei der Stadt durch zwei unterirdische, in harte Felsen eingebaue Gänge oder Tunnels, die von jedem Reisenden besucht zu werden verdienen; der eine hat 5677 Mètres, fast 4 1/2 Meilen Länge, 20 Fuss Höhe und 20 Fuss Breite, so dass nur für ein Schiff Raum da ist, welches von Menschen gezogen wird, die auf einem schmalen Wege an der Seite des Canals gehen; der zweite unterirdische Weg, von gleicher Höhe und Breite, hat nur eine Länge von 1100 Mètres oder 1/4 Stunde. — Unter den Mauern der Stadt wurde 1537 die denkwürdige Schlacht geschlagen, in welcher die Spanier, unter Befehl des *Herzogs von Savoyen*, das französische Heer, unter *Montmorency*, besiegten, und letztern Befehlshaber gefangen nahmen.

b) HAM (2200 Einw.), kleines, schlecht gebautes Städtchen, von Mauern umringt; merkwürdig wegen seines *Staats-Gefängnisses*, dessen Thurm oder *Donjon* 100 Fuss hoch und 100 Fuss breit ist und dessen Mauern 36 Fuss dick sind. Hier sassen von 1850 bis 1856 *Polignac*, *Chantelauze*, *Peyronnet* und *Guernon-Ranville*, Minister Carls X., späterhin der spanisch-carlistische General *Cabrera*; gegenwärtig der Prinz *Louis Bonaparte*. — Die *Abtei-Kirche*, und besonders ihr Chor, verdienen beachtet zu werden.

c) NOYON (6000 E. *Gasthöfe*: Hôtel du Nord; Hôtel de la Tête-Noire; Hôtel des Chevalets), sehr alte Stadt an der *Vorse*, unfern der *Oise*. Cäsar belagerte und nahm sie ein, sie führte damals den Namen *Noviodonum-Belgarum*. Der bedeutende Handel der Stadt wird durch ihre Lage an der *Oise* und durch ihre Verbindungen mit dem St. Quentin-Canal sehr befördert. — Ausser der schönen Cathedrale und einigen öffentlichen Springbrunnen, verdient ganz vorzügliche Beachtung: das Haus, in welchem der berühmte Kirchen-Verbesserer *Johannes Calvinus* (Jean Chauvin) am 10. Juli 1509 geboren ward.

d) COMPIEGNE (9,000 E.; *Gasthöfe*: Hôtel de la Cloche et de la Bouteille; Hôtel de la Croix d'Or; Hôtel de Lion-d'Azur), alte, unansehnliche Stadt, unfern des Einflusses der *Aisne* in die *Oise*, das *Compendium* der Römer. Zu besuchen: das alte *königliche Schloss*, unter den fränkischen Königen erbaut, von Ludwig XIV. wieder hergestellt, von einem prachtvollen Park und schönen Gärten umgeben; das *Rathhaus* und der *Jakobiner-Thurm* (Tour des Jacobins), wo die *Jungfrau von Orleans* gefangen sass. Der *Wald von Compiègne* (la forêt de Compiègne), berühmter Jagdort der französischen Könige, erstreckt sich südlich und östlich von der Stadt in einer Ausdehnung von etwa 15,000 Hectares¹. Compiègne hat seinen frühern Glanz fast ganz verloren, seitdem es nur selten von der königlichen Familie besucht wird; der Handel beschränkt sich auf die Erzeugnisse des Bodens, Korn, Holz und Holz-Asche.

Etwa 3 Meilen entfernt sieht man die prachtvollen Ruinen des alten Schlosses *Pierrefonds*, berühmt wegen

¹ Ein *Hectare* enthält 10,000 □ Métres.

seiner prachtvollen Bauart und der fünfjährigen Belagerung, welche es unter *Heinrich IV.* erlitt.

XVI. Von Lille nach Paris.

Vier verschiedene Strassen führen von Lille nach Paris: 1) über Arras und Amiens (etwa 59 1/2 Meilen); 2) über Cambray und Peronne (57 Meilen); 3) über Arras und Peronne (55 Meilen); 4) über St. Quentin (58 3/4 Meilen).

1. Strasse von Lille nach Paris über Arras und Amiens.

ENTFERNUNG : 23 Myriam. 8 Kilom. (59 1/2 Meil.).

Von Lille a) nach	Carvin	1 Myriam. 8 Kil.
	Lens.	1 " 1 "
	Arras b)	1 " 7 "
	L'Arbret	1 " 8 "
	Doullens	1 " 7 "
	Talmas	1 " 4 "
	Amiens c)	1 " 6 "
	Flers.	1 " 9 "
	Breteuil d)	1 " 5 "
	St. Just	1 " 8 "
	Clermont e)	1 " 6 "
	Laigneville	1 " 0 "
	Chantilly f)	1 " 2 "
	Luzarches g)	1 " 0 "
Ecouen h)	1 " 1 "	
St. Denis i)	0 " 9 "	
Paris.	0 " 9 "	

a) LILLE (72,000 Einw.; *Gasthöfe* : Hôtel de l'Europe, Hôtel de Gand, Hôtel de Belle-Vue, sämmtlich auf dem

grossen Platz; Hôtel du Commerce, Hôtel de France, Hôtel de Flandre, alle im Mittelpunkte der Stadt), starke Festung an der *Deule*; Hauptort des *Nord-Departements*. Sieben Landthore, grösstentheils von ansehnlicher Bauart, und drei Wasserthore führen in die Stadt.

Sehenswürdigkeiten: die *Citadelle*, erstes Werk *Vaubans*; der *Paradeplatz* oder *Grosse Platz* (Place d'Armes); der *Theaterplatz* (Place du Théâtre) mit dem schönen Schauspielhause; die prachtvolle *Königsstrasse* (Place Royale); der Pallast *Richourt*, im J. 1450 von *Johann dem Furchtlosen* erbaut; das *Korn-Magazin*; das *grosse Hospital* (l'Hôpital général) mit einer musterhaften Einrichtung; das *Rathhaus* (la Mairie), ein altes, ansehnliches Gebäude; das *Museum* mit einigen sehr guten Gemälden; mehrere schöne *Brücken* im Innern der Stadt; die *Moritz-* und die *St. Pauls-Kirche* (Églises St. Maurice et St. Paul).

Handel und Gewerbe: Leinwand-, Kamelot- und Seidenfabriken; Zucker, Hopfen, Steinkohlen u. s. w.

b) ARRAS (24,000 E.; *Gasthöfe*: Hôtel de l'Univers; Hôtel de l'Europe; Hôtel du Petit-Saint-Pol), feste und schöne Stadt an der *Scarpe*.

Sehenswürdigkeiten: das alte *gothische Rathhaus*, auf einem grossen, nach spanischer Sitte mit Säulengängen umgebenen Platze; die *Cathedrale* (Église St. Vaast), herrliches Meisterwerk neuerer Baukunst; die *Citadelle*; die öffentliche *Bibliothek* von 50,000 Bänden; das *Museum*; schöne *Spaziergänge* auf und neben den Festungswerken. Arras hat Baumwollen- und Spitzenfabriken und treibt einen bedeutenden Handel mit den Erzeugnissen der Umgegend. — Zwei Stunden von Arras die schönen Ruinen der Abtei *St. Eloy*; daneben eine Römerstrasse und zwei ungeheure Steinblöcke zum Gedächtniss der Schlacht im

J. 863, in welcher *Karl der Kahle*, von *Balduin* geschlagen wurde.

c) AMIENS (46,000 Einw.; *Gasthöfe*: Hôtel de France; Hôtel de l'Abrevoir; Hôtel du Berceau d'Or), zu den Zeiten Cäsars der Hauptort der *Ambianer*; späterhin Hauptstadt der *Pikardie*; gegenwärtig Präfectur des *Somme-Departements*; berühmt wegen des dort 1802 geschlossenen Friedens, der *kleine Friede* (la petite paix) genannt.

Sehenswürdigkeiten: die *Cathedrale* ist anerkannt eines der schönsten gothischen Gebäude Frankreichs; der Chor, besonders mit seinen Glasmalereien, ist bewundernswürdig; die Säulen, welche den Chor umringen, sind unter dem Namen der *klingenden* (colonnes sonnantes) bekannt, weil sie beim Anklopfen einen glockenähnlichen Ton hören lassen. Noch sind in der *Cathedrale* Amiens bemerkenswerth: die prachtvollen Chorstühle, 117 an der Zahl; der Altar; die Kanzel; das Denkmal des Canonikus Lukas, Meisterwerk des Bildh. *Blasset*. — In der Kirche *St. Remy* das Grabmal des Connetable *Nikolas de Lannoy*, von demselben Künstler; das Standbild der hl. Jungfrau. — Das *Rathhaus*, unter *Heinrich IV.* erbaut. Die *Stadtbibliothek*, mit mehreren höchst kostbaren Handschriften. Mehrere alte Gebäude in der *rue Vergeaux*. Das *Museum*. Der *botanische Garten*. Vordem *Antoise-Thor*, in einer lieblichen Gegend, die *Grotten Alberts* (souterrains d'Albert) mit merkwürdigen Versteinerungen. Ein *Wasserfall* von 40 Fuss Höhe.

Handel und Gewerbe. Sammt-, Baumwollen-, Wollen-, Seiden- und Bandfabriken.

d) *Breteuil*. Ruinen der Abtei *Ste. Marie*. Eine Viertelstunde von da die Trümmer der Römerstadt *Branstuspantium*.

e) *Clermont*, hübsche und gewerbreiche Stadt in einer schönen Gegend. 3500 Einw.

f) *Chantilly*, vormalige Residenz der Familie *Condé*, mit 2500 Einw. Das alte Schloss ward in der Revolution zerstört; aber die Gärten so wie das gothische Haus der Königin *Blanche* sind höchst sehenswerth.

g) *Luzarches* (1500 Einw.), in einer wunderschönen Gegend, mit zwei alten Schlössern, Residenz der Merovingischen Könige.

h) *Ecouen* (1100 Einw.; *Gasthof*: *Hôtel de Lille*), mit einem schönen Schlosse, von Franz I. erbaut, welches von Napoleon zu einer Anstalt für Töchter verdienter Krieger eingerichtet wurde.

i) **ST. DENIS** (10,000 E.; *Gasthof*: *Hôtel du Grand-Cerf*), mit der berühmten Benediktiner-Abtei, nach einigen im J. 496 von der hl. Genevieve, nach andern im J. 615 von Dagobert I. gegründet. Die Kirche wurde im J. 1201 unter *Philipp dem Schönen*, in ihrer gegenwärtigen Gestalt erneuert, wäre aber 1793 fast ein vollständiges Opfer der Neu-Vandalen geworden. Die Fenster und das Bleidach wurden zerstört, die Gräber der Könige Frankreichs auf's schaudervollste entweiht. Napoleon und Ludwig XVIII. haben dieses ehrwürdige Gebäude in seinen frühern Glanz wieder hergestellt.

PARIS.

2. Strasse von Lille nach Paris über Cambrai und Peronne.

ENTFERNUNG : 22 Myriam. 8 Kil. (57 Meil.)

Von Lille nach	{	Pont-à-Marq . . .	1 Myriam. 4 Kil.
		Douai a) . . .	1 " 9 "
		Bac-au-Bencheul .	1 " 5 "
		Cambrai . . .	1 " 1 "
		Von Cambrai nach Paris s. S. 273.	

a) DOUAI (20,000 Einw. *Gasthof* : Hôtel du Commerce), grosse, schöne und feste Stadt an der Scarpe, mit bedeutenden Fabriken.

Sehenswürdigkeiten : das Rathhaus; der Parade- oder Grosse Platz; das Arsenal und die Kanonengiesserei; die Peters-Kirche; das Museum und die Bibliothek.

3. Strasse von Lille nach Paris über Arras und Peronne.

ENTFERNUNG : 22 Myriam. (55 Meilen).

Von Lille nach Arras siehe S. 273.

Von Arras nach	{	Ervillers.	1 Myriam. 5 Kil.
		Sailly.	1 " 5 "
		Peronne	1 " 3 "
		Von Peronne nach Paris s. S. 267.	

4. Strasse von Lille nach Paris über St. Quentin.

ENTFERNUNG : 23 Myriam. 5 Kil. ($58\frac{3}{4}$ Meilen).

Von Lille nach	}	Cambrai s. S. 277
		2. Strasse v. Lille nach Paris.
		Bonavy 1 Myriam. 4 Kil.
		Bellicourt 1 " 4 "
		St. Quentin 0 " 8 "
		Von St. Quentin nach Paris s. S. 370.

INHALTS-VERZEICHNISS.

A

	Seite.
AACHEN	2
ALOST	45
ANGLEUR	9
ANTWERPEN	123
Bassins	146
Börse	144
Citadelle	145
Dampfschiffahrt	153
Entrepôts	147
Gasthöfe etc.	124
Gemälde- und Kunstsammlungen	148
Geschichte, der Stadt	125
Hafen	146
Hanseatisches Haus	147
Hospitäler	150
Kirche, Andreas-	141
— Augustiner-	145
— des hl. Borromäus oder Jesuiten-	141
— Dom oder Cathedrale U. L. F.	129
— Jakobs-	136

	Seite.
Kirche, Josephs- oder Kapuziner-	145
— Pauls-	139
Lagerhäuser, Entrepôts	147
Rubens, Grab	136
— Haus	148
— Standbild	141
Schauspielhaus	145
Spaziergänge und Plätze	151
Stadthaus	144
Tête de Flandre	152
Theater	125
ARGENTEAU	259
ATH	117
AUDENÆRDE	106

B

BEAURING	250
BELOEIL, Schloss	233
BEVEREN	122
BOITSFORT	219
BOUSSU	234
BOUVIGNES	252
BRAINE-LE-COMTE	222
BRÜGGE	75
Capelle, des hl. Basilus	79
Hallen.	77
Johannis-Hospital	88
Justiz-Pallast	81
Kirche, Salvators-	82
— U. L. F. oder Notre-Dame	84
Museum und Privat-Sammlungen.	94
Vergnügungen	95

	Seite.
BRUSSEL	157
Akademie, königl., der Medizin	214
Akademie, königl., der Wissenschaften	214
Allée-Verte	200
Bassins	203
Beguinage, Gasthaus für Greise	199
Belliard, Standbild des General	176
Bibliothek	180.182
Börse	195
Borgendael	178
Botanischer Garten	197
Boulevards	196
Brodhaus	190
Canal, von Charleroy	202
— von Willebröeck	201
Conservatorium, der Musik.	214
Entrepôt	199.203
Gasthaus, für Greise oder Beguinage	199
— Pacheco	206
Gefängniß, Amigo	190
— des Petits-Carmes	185
Gemälde- und Kunstsammlungen	209
Geschichte, von Brüssel	165
Grün-Allee	200
Handel und Gewerbe	214
Hospital, Militair-	186
— St. Jean	198
— St. Pierre	205
Hospitäler, andere	211
Industrie-Pallast.	179
Justiz-Pallast	185
Kirche, Augustiner-	194
— Bon-Secours	195
— du Sablon.	183
— des Minimes	186

	Seite.
Kirche, Capellen, la Chapelle.	186
— protestantische.	181
— Ste. Cathérine	194
— Finisterre.	194
— Ste. Gudula, Cathedrale	163
— St. Jaques de Caudenberg.	178
— St. Jean oder Beguinage	194
— St. Nicolas	193
Kammer der Repräsentanten	175
Königsplatz, Place Royale	178
Krankenhäuser, S. Hospitäler.	
Kunstsammlungen	209
Lagerhaus, Entrepôt, altes	199
— — neues.	203
Mannekenpis.	187
Münze	195
Museum	181
Observatorium	209
Pallast, des Herzogs v. Aremberg.	183
— der Industrie	179
— der Justiz.	185
— des Königs	177
— der Nation	175
— des Prinzen von Oranien	177
Park	172
Platz, Barrikaden-	208
— grosser	188.191
— Königs-	178
— Märtyrer-	195
— Münz-	181
— Sablon-	183
Privat-Gesellschaften	214
Repräsentanten, Volks-	175
Schauspielhaus, am Park	175
— grosses	194

	Seite.
Schauspielhaus, Nouveautés	199
Schlachthaus	204
Schule, Militair-	215
— Thierarztnei-	204
Schulen, Stadt- u. a. m.	215
Senat	176
Stadt- oder Rathhaus	188
Ständehaus	175
Sternwarte	209
Theater, am Park	175
— des Nouveautés	199
— grosses	194
Thierarztnei-Schule	204
Thor, Anderlechter-	204
— Flanderer-	204
— Haller-	205
— Kölner-	199
— Leopolds-	207
— Louisen- oder Charleroy-	206
— Löwener-	208
— Namurer-	207
— Ninover-	204
— Ufer- oder du Riyage	205
— Schærbecker-	197
Umgegend, von Brüssel	216
Universität	215
Vandermaelen, Institut des Herrn	210
Vergnügungen	215
Wohlthätigkeits-Anstalten	211

C

CHARLEROY	259
CHATELINEAU	239
CHAUDFONTAINE	8

	Seite.
CHENÉE	9
CHOCKIER, Schloss	258
CINAY	250
COO, Wasserfall	264
COUILLET.	239
COURTRAY	107
CUMPTICH (Tunnel von)	31
D	
DINANT	247
DOLHAIN	6
E	
ENGHIEN	118
F	
FLOREFFE.	239
G	
GENT	46
Akademie und Museum	71
Begynenhof, grosser und kleiner	62
Belfried, Beffroi	64
Botanischer Garten	66
Casino	70
Citadelle, alte und neue	68
Fischmarkt.	70
Freitagsmarkt	68
Gemälde- und Kunstsammlungen	71
Hospitaler	68
Justiz-Pallast	67
Kanone, grosse	69
Kauter, oder Parade-Platz	69
Kirche, Bavons- oder Cathedrale	52
— Michaelis-.	58

	Seite.
Kirche, Nicolai	60
— protestantische.	62
— sonstige	61
Museum	71
S'Gravesteen	67
Schauspielhaus	66
Stadthaus	63
Universitäts-Pallast	65
Zuchthaus	67
GHISLAIN (St.)	254
GIVET	245
GRAMMONT	106
GROTTE, von Han	250
— von Tilff	265
— von Remouchamp	264

H

HAL oder HALL.	220
HAN, Grotte von	250
HERISTHAL oder HERSTALL	259
HERMALLE	259
HORNU	255
HUY	255

J

JEMMAPPE	254
JURBISE	225

K

KÖLN	1
----------------	---

L

LANDEN	27
LILLE	273
LOCKEREN	191

	Seite.
LÖWEN	51
Gemälde-Sammlungen.	57
Kirche, Jakobs-	37
— Peters-	35
Stadthaus	54
Universität	55
LÜTTICH	10
Botanischer Garten	22
Carthause und Citadelle	20
Geschichte, von Lüttich	12
Handel und Gewerbe	14
Hospitäler	22
Justiz-Pallast	18
Kirche, Bartholomäus-	17
— Dionysius-	18
— Jakobs-	16
— Martins-	17
— Pauls-	15
— protestantische.	18
Passage-Lemonnier	20
Stadthaus	19
Standbild Gretrys.	22
Umgegend	25
Universität.	21
Unterrichts-Anstalten	21
LYS, Fluss.	106
M	
MAAS, Fluss	244
MASTRICHT	260
MECHELN	59
MÉNIN	107
MONS	225
MOUSCRON	111

N

NAMUR	240
NICOLAS (St.)	121

O

OSTENDE	96
-------------------	----

P

PEPINSTER	8
---------------------	---

Q

QUIÉVRAIN	236
---------------------	-----

R

REMOUCHAMPS, Grotte von	264
RENAIX	106
ROEULX (le), Schloss.	224
ROCHEFÔRT	251

S

SAVENTHEM	218
SENEFFE	238
SERAING	24
SOIGNIES	225
SPA	260

T

TERMONDE	44
TERVUEREN	218
TILFF, Grotte von	265
TIRLEMONT	29
TONGRES	28
TOURNAY	112
TROND (St.)	28
TUBISE	222

V

VALENCIENNES	267
VAL-BENOIT, Brücke	9
VERVIERS.	8
VISÉ	259

W

WATERLOO	219
--------------------	-----

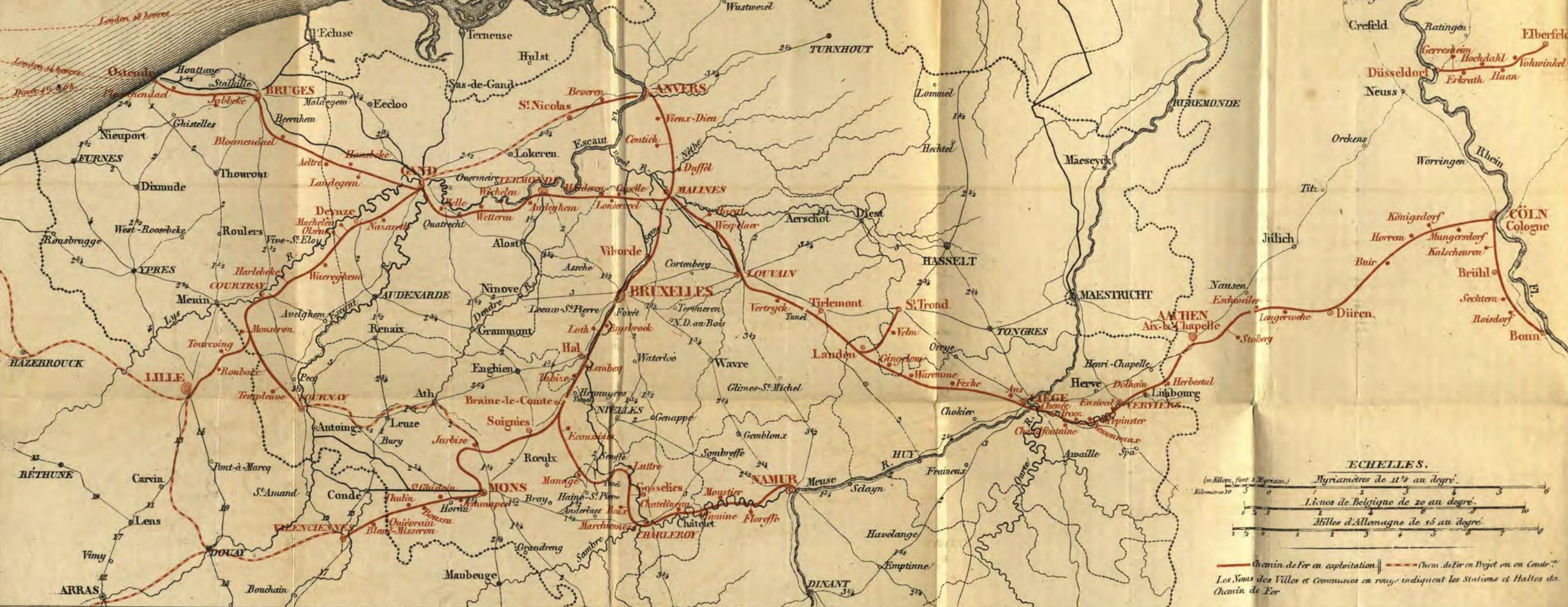
Y

YPERN	108
-----------------	-----

HAUPT-INHALT.

	Seite.
<i>Einleitung</i>	I—XXXIV
I. Pass.	VI
II. Geldsorten	VII
III. Eilwagen.	IX
IV. Eisenbahnen. Statistische Notizen.	X
Wahl des Platzes. Gepäck. Abfahrt.	XVIII—XX
Auf der Fahrt	XXI
Ankunft. Auslieferung des Gepäcks.	XXII—XXIII
Omnibus und Fiacres	XXII—XXIII
V. Aufenthalt. Gasthöfe. Trinkgeld. Sehenswürdigkeiten	XXIV
VI. und VII. Reiseplan und Reisekosten. Entwurf einer Reise durch Belgien.	XXIX—XXXIV
VIII. und IX. Preise der Plätze und Fracht für Passagiergut auf den belg. Eisenbahnen, nach den Stationen alphabetisch geordnet	XXXIV
RHEINISCHE EISENBAHN.	
<i>Von Köln über Aachen bis an die belgische Grenze</i>	1—4
BELGISCHE EISENBAHN.	
ERSTER ABSCHNITT.	
<i>Von Osten nach Westen oder von der preussischen Grenze nach Ostende</i>	5—104
I. Von der preussischen Grenze über Verviers nach Lüttich.	5—25
II. Von Lüttich über Tirlemont nach Löwen; Seitenbahn nach St. Trond	25—58
III. Von Löwen nach Mecheln	58—45
(Von Mecheln nach Brüssel, siehe No. X. Seite 155).	
IV. Von Mecheln über Termonde nach Gent	44—72
V. Von Gent nach Brügge	75—96
VI. Von Brügge nach Ostende	96—104
(Von Ostende nach London, directe und über Dover, siehe Seite 101-105).	
ZWEITER ABSCHNITT.	
<i>Südwestliche Richtung.</i>	
VII. Von Gent über Courtray nach der franz. Grenze	105—111
(Von Lille nach Paris, siehe Seite 273).	

EISENBAHNKARTE
 von **BELGIEN.**
 Brüssel 1845
 C. Maquardt



— Chemin de Fer en exploitation — Chem. de Fer en Projet ou en Constr.
 Les Noms des Villes et Communes en rouge indiquent les Stations et Haltes du Chemin de Fer

